y 1045

aktuelle frauenzeitung

COURAGE 10

Oktober 1983 8.Jahrgang DM 4,80 A 1700 E

Fasten gegen den Tod

Adrienne Rich über Frauenehre

Die Ätna—La Vulcana

Pamphlet gegen die Astrologie

Büchermesse–Leckerbissen

In eigener Sache

Wie jedes Jahr im Oktober beschert uns die Frankfurter Buchmesse eine Flut von Neuerscheinungen, die auf unseren Tischen einige Bücherberge verursachen. Einen Teil davon wollen wir Euch in der COURAGE präsentieren. Deshalb nehmen die ausgewählten Bücher in Form von Tips, Kurz- und Doppelbesprechungen und Vorabdrucken einen ziemlichen Platz in diesem Heft ein. **Unser Stand auf der Buchmesse hat übrigens die Nr. 8E 0/124. (Halle 8, Erdgeschoß. . .) Über Besuch freuen wir uns.**

Wir hier in der Courage stecken mal wieder bis über den Kopf in Arbeit und was dabei herauskommt, möchten wir Euch bekannt geben. Das **Courage-Sonderheft** über Mütter wird parallel zur Heftproduktion fertiggestellt. Es wird am **13. Oktober mit dem Titel „Rabenmütter von A-Z"** erscheinen und lebendige Beweise dafür liefern, wie sich Mütter in und außerhalb der Frauenbewegung jenseits der Schablonen von „neuer Mütterlichkeit" und „Super-Mutter" arrangieren. Wie sich die „neuen Väter" – keine Angst, es sind gar nicht so viele – als Hausmänner versuchen, wird in diesem Sonderheft genauso vorkommen. Ohne etwas vorwegnehmen zu wollen, für uns ist es schon jetzt ein Kleinod.

Ebenfalls in Vorbereitung befinden sich die ersten beiden Bücher die voraussichtlich im November – früher war es nicht zu schaffen – im Courage Buchverlag verlegt werden. Der Roman **„Wir Frauen haben kein Vaterland"** ist die Wiederauflage eines Büchleins, das um die Jahrhundertwende von **Ilse Frapan** geschrieben wurde. Sie zeichnete die Studienjahre einer der ersten weiblichen Studenten an der Universität Zürich nach, die mit großem Lerneifer ans Studium ging doch an der Borniertheit des Vaters und an der Knausrigkeit der Universitätsväter scheitern sollte.

Das zweite Buch wird gerade aus dem Amerikanischen übersetzt. Es ist eine Mischung aus **Foto- und Erzählbuch und heißt „Brüste: Frauen sprechen über ihre Brüste" von Daphna Ayalah und Isaac Weinstein.** Die beiden haben viele hundert Frauen fotografiert und in Gesprächen mit den Frauen deren Lebens- und Körpergeschichten dokumentiert. „Die Frauen, die das Buch lesen, werden sich verändern. Sofort. Sie werden aufrechter gehen, auch mit Brüsten, die begafft werden".

Wir setzen einige Hoffnungen in unsere verlegerische Tätigkeit und planen jeweils zum Frühjahr und Herbst neue Titel im Courage Buchverlag herauszugeben. Unsere neuen Herbstbücher werden voraussichtlich am **14. Oktober im Raum 322 um 16 Uhr** auf der Frankfurter Buchmesse vorstehen.

In der Eigenen Sache des vorigen Heftes sind die Verfasserinnen der Strafanzeige gegen BILD nicht genannt worden, ohne die auch die ganze Aktion nicht ins Rollen gekommen wäre. Dies Versäumnis – es geschah wirklich nicht absichtlich – wollen wir nun nachholen: es sind **Heike Dieball, Petra Petersen, Marlies Böttcher und Anne Klein,** die alle in einem Anwältinnenbüro arbeiten. Daß die Anklageschrift in unserer „Eigenen Sache" plaziert war, sollte uns nicht mit „fremden" Federn schmücken, sondern war ein Ausdruck unserer Parteinahme...

Am 30.10., 11 Uhr wird in unseren Räumen die Versammlung der jetzigen, künftigen und interessierten Gesellschafterinnen stattfinden, zu der auch jeweils noch persönlich eingeladen wird. Finanzen und Organisatorisches werden natürlich zu bereden sein, hoffentlich aber auch inhaltliche Punkte, Kritik und Anregung.

Auf die Frauendemonstration des DGB am **18. September in Bonn – Frauen im DGB protestieren gegen sozialen Abbau!"** konnten wir in der letzten Nummer nur aufmerksam machen, in dem wir den Termin in das Inhaltsverzeichnis der Courage setzten – alle anderen Seiten waren schon in Form von Filmen für den Druck fertiggestellt. Das hat uns etwas traurig gestimmt, weil wir von dem Plan, eine solche Demonstration zu machen, von SPD-Frauen schon vor über einem halben Jahr informiert worden waren. Damals hieß es, daß die Frauenbewegung als Mitveranstaltende auftreten sollte. Am Ende haben wir aber nicht einmal den Termin rechtzeitig erfahren, um zu dem in der Geschichte der Bonner Republik so einmaligen Ereignis wie eine Frauendemonstration des DGB aufzurufen. Woran lag das? Begründet wurde es mit dem Urlaub einzelner verantwortlicher Frauen. Wenn wir einmal nicht davon ausgehen wollen, daß bei den SPD-Frauen ein Sinneswandel stattgefunden hat, dann heißt es nichts anderes, als daß die Informationsübermittlung zwischen autonomer Frauenbewegung und gewerkschaftlicher Frauenbewegung sich auf zu wenige Frauen stützt. Wir finden, daß das geändert werden müßte.

Sophie Behr, frühere Spiegel-Mitarbeiterin, für die TAZ tätig, Gründerin des „Verbandes alleinstehender Mütter und Väter" und seit kurzem bei uns als feste Mitarbeiterin dabei, war unter den Verletzten des Bombenanschlags auf das Maison de France am 25. August 1983. In dem Gebäude ist ebenfalls das französische Konsulat untergebracht. Sophie Behr gehörte zu der Delegation, die im Namen der Gruppe „Fasten für das Leben" dem französischen Konsul eine Petition gegen die französischen Atomversuche im Pazifik übergeben wollte. Ein sechsundzwanzigjähriger Mann – ebenfalls aus der Gruppe – kam bei dem Anschlag ums Leben. Sophie ist schwer am Rückgrat verletzt worden und wird noch längere Zeit im Krankenhaus bleiben müssen. Zum Glück bessert sich ihr Zustand.

INHALT

aktuelle frauenzeitung
COURAGE 10

TITELTHEMA

Fasten gegen den Tod
Herbst 83 8
Was Fasten schon bewirkt hat 14

KOMMENTAR

List der Ohnmacht. Die Howaldt-Frauen. 6

AKTIONEN IM OKTOBER

Freiburg, Bielefeld, Hamburg, Bonn, Frankfurt
Berlin, Comiso, Überall. 16

INTERNATIONALES

Die Ätna – La Vulkana
Eine Liebe 18
News aus Haiti, Irland, USA, Österreich usw. 22
USA: First Women's Bank
. . . was vom Geld verstehen 24

HERR S.

Überzeugen Sie sich selbst
Verkaufsfahrt zum Wolfgangsee. 26

DIE STERNE LÜGEN NICHT

In den Kosmos einkuscheln
Pamphlet gegen die Astrologie. 29

THEATER

Uta Sax:
Von Frauen, Hexen und Vampiren 38

BÜÜÜCHER

Bücherschwemme 40
Die Ungeheuerlichkeit der Ruhe
Zwei Romane: Haushofer und Sanzara. 42
Nicht mehr mit uns lügen
Adrienne Rich und Audre Lorde 50
A wie Allee
Ein lesbisches Wörterbuch 52

KÜNSTLERINNEN

Natalja Struve: Transformance
„und die stimmen machen aufspringen auf stein". 46
Paula Schmidt
Zeichnungen. 48

FILMSEITE

Christine M., Das Mädchen mit dem roten Haar. 53

GESCHICHTE(N)

Leonie Ossowski:
1937 warst du 11 Jahre 54

MUSIK

Carolina Brauckmann (git./voc.) 59

Nachrichten aus der Frauenbewegung

- Sexismus am Arbeitsplatz 63
- Frauenhäuser: „Selber schuld" . . . 64
- Schwangerschaftslüge erlaubt 65
- Strapse und Friedenstauben 66
- Café-Hydra-Erwiderung 67

Impressum 59

IN JEDEM HEFT

Leserinnenbriefe 4
Seite Sieben 7
Termine zum Anpinnen 33
Frauengedenktage. 57
Kleinanzeigen 60
Gewerbliche Kleinanzeigen 61

Wir freuen uns über Besuch auf der Frankfurter Buchmesse! Unser Stand ist in Halle 8E, Nr. 0124. Auf bald!

Briefe Briefe Briefe

„Grapschtick"

COURAGE 9/83

Wir werden auch auf offener Straße noch angefaßt, so selbstverständlich ist das schon wieder geworden. Erst kürzlich hat mir so ein Scheiß-Moslem (und die Scheiß-Grapsch-Christen erst. Die Red.) mitten in der Einkaufszone vor allen Leuten an den Busen gefaßt.

Aber „Zurückgrapschen" ist nicht, liebe Sibylle, das hätten die Schwänze gerne, daß wir uns zu Nuttchen machen!

Für mich gibt's da nur eins: Fuß heben und rein damit in die Eier, auf die er so stolz ist, und ein zerkratztes Gesicht und ein paar Rippenbrüche kann er auch haben. Solche Schweine vergewaltigen mich, und da reagiere ich nur mit Gegengewalt!

Jennifer Dyke
Anarcho-SM-Lesbe
Frankfurt

Ausladung von Hannelore Mabry zur Sommeruni 1983

COURAGE 9/83

Ich kann vor dieser Frau nur warnen und die Berliner Organisatorinnen verstehen, die das Gift, das Frau Mabry verstreut, aus der Sommeruni raushalten wollen. Es wird sich spalterisch und negativ auswirken, Frau Mabry den Platz einzuräumen, den ihre unverhüllte Machtgier überall für sich beansprucht. So undemokratisch das auch wirken mag.

Sibylle Scheßwendter
35 Kassel

Frauengedenktage

COURAGE 9/83

Ich frag mich warum wir gerade ‚berühmter Frauen' gedenken sollen, wo wir doch wissen, daß viele als Mittel dienen, Frauen ‚gleichberechtigte Chancen' im Patriarchat vorzuhalten. Wir werden uns nicht dadurch befreien, daß wir so traurige Berühmtheit wie Männer erreichen und sie wie diese als Beweis für die ‚Stärke unseres Geschlechts' loben. Kann es eine feministische Zeitschrift vertreten, daß sie gerade derjenigen Frauen gedenkt, die wegen ihres Sexismus und Rassismus und ihrer grausamen Brutalität berühmt geworden sind!?

Elisabeth I und Margret Sanger sind traurige Beispiele dafür, daß Fraue wie ‚Männer' sein können und unter Umständen bereit sind mindestens genauso hart gegen ihr eigenes Geschlecht und fremde ‚Rassen' ‚Völker' oder wie immer andersartig definierte Menschen vorzugehen: Elisabeth I ist als Königin von England mit verantwortlich zu machen, daß Millionen Menschen umgebracht wurden, damit das englische Reich entstehen konnte. Das ist die Essenz ihrer ‚klugen Politik' des ‚Aufstiegs' und ‚kulturellen Glanzes': Extremer Rassismus und Sexismus, Hexenverfolgung und Sklaverei. Ebenso Magret Sanger. Sie zeichnet sich dadurch aus, das vertreten zu haben, was später die Politik des Nationalsozialismus und heute weltweite ‚Bevölkerungspolitik' geworden ist. Sie schreibt, daß es das Hauptanliegen der Geburtenkontrolle sei, mehr Kinder von Tauglichen und weniger von Untauglichen zu bekommen. Sie tritt vielerorts öffentlich dafür ein, daß ‚Schwachsinnige, geistig Behinderte, Epileptiker, Analphabeten, Arme, Arbeitsunfähige, Kriminelle, Prostituierte, Rauschgiftsüchtige operativ sterilisiert werden. Sie schlägt vor was die Nationalsozialisten (und nicht nur sie) praktizierten. Wenn die ‚Untauglichen' wollten, sollten sie die Möglichkeit haben, lebenslänglich eine abgeschiedene Existenz in einem Arbeitslager zu ‚Wählen'. Die Courage Frauen lesen anscheinend ihre eigenen Artikel (vergl. Gisela Bock) nicht.

Gundula Kayser
4806 Werther-Hager

Eigene Sache

COURAGE 8/83

Ich glaube, in der von euch gedachten Form wird sie nichts bringen. Dafür gibt es mehrere Gründe: 1. Die Courage ist eine Frauenzeitung, befaßt sich also mit einem ganz speziellen Thema. Um das gut zu machen, sollte sie sich wie jede andere spezialisierte Zeitung auch auf dieses Gebiet beschränken. Bei der breiten Fächerung all dessen, was dazugehört, ist eine Beschränkung noch lang keine Einschränkung. 2. Wer sich wirklich für ein spezielles Thema interessiert, der besorgt sich auf die eine oder andere Art (kaufen, kopieren, ausleihen etc.) Fachliteratur. Worunter ich alles verstehe von sogenannten populärwissenschaftlichen bis zu rein akademischen Veröffentlichungen. 3. Eine solche Seite würde alleine daran schon scheitern, oder zumindest Unzufriedenheit hervorrufen, daß sie nie das Niveau haben kann, von dem alle was haben. Nämlich für solche, die sich erst für das Thema zu erwärmen beginnen, wie für solche, die doch schon etwas Grundlagenwissen haben.

Irene Heitz
7840 Müllheim

Hallo Courage-Frauen, ich bin frustriert, da wollen meine Freundin und ich übers Wochenende ein Frauenfest durchgeben und was ist passiert, nicht eine einzige Frau ist gekommen! Z.T. hörten wir Begründungen wie ein „Fest ohne Männer – nichts für mich!"

Da hab ich doch immer geglaubt, ich sei noch ziemlich abhängig von meinem Freund, doch scheint dies nur äußerlich! Ich bringe mindestens soviel Selbständigkeit auf, Feste und anderes „ohne Männer" zu erleben!

P.S. Vielleicht gibt es doch Frauen, die da ähnliche Ansichten haben wie ich, die können sich ja mal bei mir melden! Vielleicht gibt's doch noch mal ein Frauenfest!

Esther Reiter
Seestr. 54
8942 Oberrieden (Schweiz)

Liebe Courage!

Ich, eine 16-jährige Realschülerin bin sauer auf mein Leben, ich wohne in einer lahmen Kleinstadt, in der, außer verschiedenen Wirtschaften, einem Eiscafé und mehreren Jungencliquen nichts läuft.

Ewig in das Eiscafé oder in die Wirtschaften zu gehen, wird echt zu teuer.

Das Leben in den Jungencliquen kotzt mich an. Ich habe keine Lust länger ein störendes, zweitrangiges Anhängselleben zu führen. Alles dreht sich nur um die Jungen, ich habe es satt mir die Probleme der Mädchen mit ihren Freunden (die es von Anfang an nicht ernst meinen) und über ihre Schönheitsfehler anzuhören. Ein Mädchen erzählte: „Am Sonntag waren seine Eltern weg, da durfte ich gleich für ihn kochen, was soll er denn sonst essen?" Ein Junge sagte, als er mich mit meinem Freund spazieren gehen sah, zu meinem Freund: „So, so du hast dir eines der schönsten Mädchen geangelt". Daß ich mir den Jungen „geangelt" haben könnte, wird nicht einmal in Erwägung gezogen.

Nun ist es leider so, daß man in einer so kleinen Stadt wenig Gleichgesinnte findet. Somit habe ich nur zwei Möglichkeiten: Entweder gebe ich den Kampf gegen ein zweitrangiges Drecksleben neben den Jungen auf, oder ich verabschiede mich vom Cliquenleben und führe mein Leben mit meinem Freund in einsamer Zweisamkeit.

Gebt mir einen Tip, wie ich mein Leben führen soll,

Briefe Briefe Briefe

da ich mit diesen beiden Möglichkeiten die ich gefunden habe, nicht zufrieden bin.

Anke
7103 Schwaigern/Württ.

Kleinanzeigen

Vielleicht ist der Grund dieses Briefes ein Vergnügen für alle, zumal es wohl das erste Mal sein wird, daß sich jemand für Eure Schusselei bedankt!

Folgendes ist passiert: Eine Frau (Claudia) inserierte im Mai unter der Rubrik „Kontakte" mit dem Kennwort „Ortswechsel". Eine andere Frau (unbekannt) inserierte im Juni unter dem gleichen Kennwort.

Noch eine Frau (ich) schrieb auf die Anzeige der Juni-Courage und irgendwie gelangte der Brief an die Frau mit der Anzeige in der Mai-Courage.

Das ganze fiel erst auf, als wir uns nach kurzer Schreiberei das erste Mal trafen und ich sie (liebevoll) als Schwindlerin bezeichnete, da sie lt. Anzeigentext 29 Jahre alt sein soll, aber erst 20 Lenze auf dem Buckel hat! Da kam dann halt alles raus.

Es ist uns ein Bedürfnis, Euch mitzuteilen, zu was so eine „Schusselei" führt!

Es grüßen aus dem 7. Himmel

Margret und Claudia
4355 Wallrop

Sonderheft „Verhütungsroulette"

Kurz und gut, das sollte jede(r) einmal lesen. Nur eine kleine Bemerkung noch zur Portiokappe: Es gibt auch welche aus Celluloid („KaWe-Kappenpessar"). Ich glaub, daß diese Information für Frauen, die wie ich gegen Gummi allergisch sind, recht wichtig sein könnte!

Rita Haberger
813 Starnberg

Hunderte von Frauen stürzten sich sofort auf das Rezept für's Diaphragmagel. Und siehe da, nun gibt's endlich auch in Münster zwei Apotheken, wo frau es kriegen kann. Höret und staunet, selbst eine Frauenärztin aus münsterschen Gefilden macht auf das Gel und die Apotheken aufmerksam.

Karin
44 Münster

Sehr gut finde ich bei Euerem Sonderheft auch die abortiven Tees und die Bindegewebsmassage. Mir war als „Notbremse" bislang auch nur die Einnahme einer bestimmten Dosis von Minipillen bekannt und ich muß sagen, daß ich von dieser Roßkur nicht gerade begeistert bin!

Claudia Goergens
3570 Stadtallendorf

Casa Balena — eine Schule für Frauen?

COURAGE 1/83

Mit großen Erwartungen fuhren wir, drei Frauen aus Hamburg, im Juli ins sonnige Italien, um in dem deutsch-italienischen Frauenprojekt Casa Balena zu lernen und zu schlemmen.

In Casa Balena angekommen faszinierte uns die alte, von Frauen in einem Jahr harter Arbeit renovierte Villa, der Garten, die schöne Umgebung Umbriens und vor allem das italienische Essen, welches zum absoluten Schlemmen verführte. Inhaltlich wurden unsere Erwartungen enttäuscht; der im Prospekt formulierte Anspruch von Kopf- und Baucharbeit entsprach nicht der Wirklichkeit. Für den Kopf gab es zu wenig zu tun. Der Italienisch-Kurs wurde, zwar mit gutem Willen, aber ohne Methode und System durchgeführt.

Arbeiten mit der Video-Kamera war nur für Frauen mit Italienischvorkenntnissen, bei Bedarf mit englischer Übersetzung, möglich.

Die versprochenen Bewegungsalternativen wie Karate-Gymnastik (was immer das sein mag), Waldlauf (einen Wald gab es ohnehin nicht!) und andere Sportarten wurden nicht angeboten. Die angekündigten Kulturveranstaltungen jeden Samstag (Zitat: „Die einzelnen Veranstaltungen werden in der Presse veröffentlicht werden") bestanden, während unseres zweiwöchigen Aufenthaltes, aus dem Einweihungsfest, auf dem die Projektentstehung in Form eines Videofilmes gezeigt wurde.

Mißtrauisch geworden, aufgrund des für dieses Angebot nicht gerechtfertigten hohen Tagessatzes von 50 DM, schauten wir uns nochmals und kritischer das formulierte Selbstverständnis an.

Als einen „Ort der Begegnung zwischen Frauen aus europäischen und außereuropäischen Ländern" erlebten wir Casa Balena, trotz der überwiegend deutschen Frauen. Ob mit den dagewesenen Römerinnen und der Mailänder Lehrerin die „Italienerinnen der Umgebung" gemeint sind und Casa Balena (liegt 100 km nördlich von Rom) für sie ein „Kulturzentrum" sein soll, wissen wir nicht. Können italienische Frauen einen Tagessatz von 29.000 Lire bezahlen, bei einer Frauenarbeitslosigkeit allein in Umbrien von ca. 60%? Wir meinen, das hier formulierte Ziel der Kooperation mit Italienerinnen ist ohne deren Portemonnaie gemacht worden. Beinhaltet vielleicht das Portemonnaie der deutschen, nichtarbeitslosen Frauen (die im Vergleich zu den Italienerinnen heute noch im finanziellen Vorteil sind) einen der „neuen Wege der Kooperation"?

„Alle ‚Durchhalterinnen'" will dieses Projekt „. . . mit neuer Kraft unterstützen und den ‚Aussteigerinnen' neue Impulse. . . geben". Zum einen ist dieser Anspruch utopisch, da die Ziele und Bedürfnisse beider Gruppen derart gegensätzlich sind, sodaß es zu ständigen Konfrontationen der Frauengruppen kommen muß. Zum anderen zählen wir uns nicht zu der Zielgruppe ‚Durchhalterinnen', da wir nicht „durch"-„halten" sondern versuchen aktiv zu verändern, und sind dementsprechend auch keine ‚Aussteigerinnen'. Gerade deshalb erschreckten uns folgende Äusserungen von Frauen: „Ich kann das Wort Feminismus nicht mehr hören" — „Meine feministische Vergangenheit" — „Jeder Mensch ist für die Lebenssituation, in der er sich befindet, selbst verantwortlich". Diese Standpunkte engagierter Frauen zeigen deutlich die auch in der Frauenbewegung z.Zt. steigenden Tendenzen von Resignation und Anpassung.

Kein Kursus hatte einen frauenspezifischen Inhalt, der Begriff Feminismus erscheint weder im Prospekt, geschweige denn in Form von Literatur, Plakaten und Gesprächen in Casa Balena.

Wir haben den Eindruck, einer Ausnutzung unserer Frauensolidarität durch Frauen erlegen zu sein. Oder ist dieser Gedanke so abwegig?

Margit Kluge, Astrid Jähnichen,
Gisela Frohwerk
2000 Hamburg

Liebe Frauen, faßt bitte eure Meinung zu Courage-Artikeln kurz ab, andernfalls werden die Briefe von uns gekürzt.

KOMMENTAR

List der Ohmacht ?

Zugegeben, insgeheim nehme ich Anstoß, wenn Frauen nicht für ihre „eigene Sache" kämpfen, wie ich es nenne. Dabei weiß ich doch, daß sogar ihre Existenz auf dem Spiel stehen kann, wenn Männerlöhne bedroht sind, nämlich in Familien, und zwar nicht nur in denen, wo die Frauen „nicht arbeiten" oder „arbeitslos" sind.

Als die Ehefrauen und Freundinnen der Hamburger Howaldt-Werftarbeiter ihren spektakulären Hungerstreik vom 7.-9. September 1983 auf den Landungsbrücken von St. Pauli auch noch penetrant unter das Motto stellten: „gemeinsam mit unseren Männer", da fand meine feministische Einfalt dafür zunächst nur die Entschuldigung: Schließlich geht es um Öffentlichkeit. Da mag jedes Mittel recht sein. Auch das Anrühren der Herzen mit warmer Geschlechtersolidarität. . .

„Was heißt denn hier a b h ä n g i g?" dreht mir – ausgerechnet – die IG-Metallerin das streng objektive Wort im Mund um. Ich hatte gefragt, ob die A b h ä n g i g k e i t vom Lohn des Mannes für sie kein Problem sei. „Du hättest die Frauen mal sehen sollen" fährt sie fort und gibt Beispiele der Selbständigkeit und Stärke. Schon vor dem Hungerstreik ergriffen sie z.B. unbefugt das Mikro in der Hamburger Bürgerschaft und haben nun drei Prozesse wegen „Störung eines gesetzgebenden Organs" zu erwarten.

Wenn etwas g e s c h i e h t, greifen nicht nur „polit-ökonomische Ableitungen" ins Leere, sondern womöglich auch feministische Abgrenzungen. Meine Suche nach dem „Eigenständigen", nach dem, was die Frauen „für sich" wollen, bleibt ohne präsentables Ergebnis. Die „Sache der Frau" ist schließlich kein Osterei. Klar wollten sie ihre Männer „unterstützen". Das bedeutete aber in diesem Fall, sie aus der Resignation rausholen, in die sie angesichts der drohenden Entlassung von 2600 Arbeitern (und der befürchteten Schließung der Werft) geraten waren.

Es ging also schon um etwas „Besonderes": Dem Männerkampf einen neuen Anstoß zu geben, ihn zu radikalisieren und zu konkretisieren. Eine Kritik der Frauen an „ihren" Männern betraf deren Verbalradikalität, die sich vor der Durchsetzung drückte. Gerade deshalb hüteten sich die Frauen wohl auch, sich „eigene" Kampfziele und Inhalte auszudenken oder die der Männer an Radikalität zu übertreffen. Die hatten schließlich alles Erdenkliche schon fein säuberlich auf den Tisch gelegt. Einschließlich alternativer Produktionsformen und der Umstellung von Kriegs- auf Friedensschiffahrt. Aber die Frauen mußten sie daran erinnern, daß Macht über den Betrieb benötigt wird, um solche schönen Sachen Wirklichkeit werden zu lassen. Und sie ließen sich weniger durch kurzfristige Arbeitsplatzangebote irreführen, für die auch die radikalsten Kollegen Gesundheitsrisiken in Kauf nehmen würden: Bei der Frage eines Umbaus des Asbest-Schiffes „United States" waren die Frauen am kompromißlosesten.

Die „unterstützende" Frauenaktion auf den Hamburger Landungsbrücken hatte durchaus auch die Wirkung, menschlich Warmes in die Herzen der konkurrenzgeplagten Kollegen zu tragen, durch Solidaritätserfahrung den Kampf aufleben zu lassen. Aber andererseits war auch Agressivität im Spiel. Gerade weil die Frauen selbst nicht eingreifen konnten, weder selber streiken noch die Werft besetzen: Sie könnten das nur von den Männern fordern und das taten sie massiv.

Und sie setzten die Kollegen moralisch unter Druck. Weil sie deutlich machten, daß es nicht nur um die Arbeitsplätze der Männer ging, sondern um die Existenz von Familien, die sie – die Frauen – im Fall einer Arbeitslosigkeit des Mannes über Wasser halten müssen. Moralische Wirkung hatte womöglich auch die gewählte Kampfform: Seht mal, die Frauen bringen Opfer – sie hungern, damit Ihr endlich etwas tut!

Ist das die „Stärke weiblicher Schwäche" oder die „List der Ohnmacht"? Mag sein: Wenn Frauen abweichende Kampfformen finden, werden sie immer etwas von dem verwenden müssen, wodurch sie geprägt wurden und was ihnen ansonsten zum Nachteil gerät. Das Beispiel lehrt einmal mehr, daß das nicht „Mäßigung" bedeutet. Im Gegenteil. Die Werftarbeiterfrauen glauben selbst, daß sie mehr Ausdauer haben und radikaler sind. Und dafür finden sie nicht einmal die naheliegende defensive Erklärung, daß sie selbst ja keinen Arbeitsplatz zu verlieren haben. Sondern: als Frauen – so sagen sie selbst – besäßen sie den umfassenderen (Durch-)Blick, weil sie die Bedrohungen der Lebensmöglichkeiten von allen Seiten erfahren: Im Kindergarten, in der Schule, beim Einkaufen...

Foto: Kai von Appen

Hungerstreik der Frauen und Freundinnen von Howaldt-Werftarbeitern und MAN-Maschinenarbeitern vom 7.-9. September in Hamburg.

Die Hauptkritik an dieser Aktion flüstern sich Linke zur Stunde noch hinter vorgehaltener Hand zu. Der „Hungerstreik", wie es die Hamburgerinnen vom gleichzeitig stattfindenden „Fasten für das Leben" abgrenzen, sei ja nun wirklich das Letzte, und zwar buchstäblich: Im Knast sei das ja angemessen und eben als allerletztes Mittel allemal. In diesem Fall aber hätten sich die Frauen vorher andere Aktionsformen ausdenken sollen, und daß sie zu diesem starken Mittel greifen (womit sie es gleichzeitig „abnutzen") beweist, daß sie „mediengeil" seien – sagt übrigens eine Redakteurin.

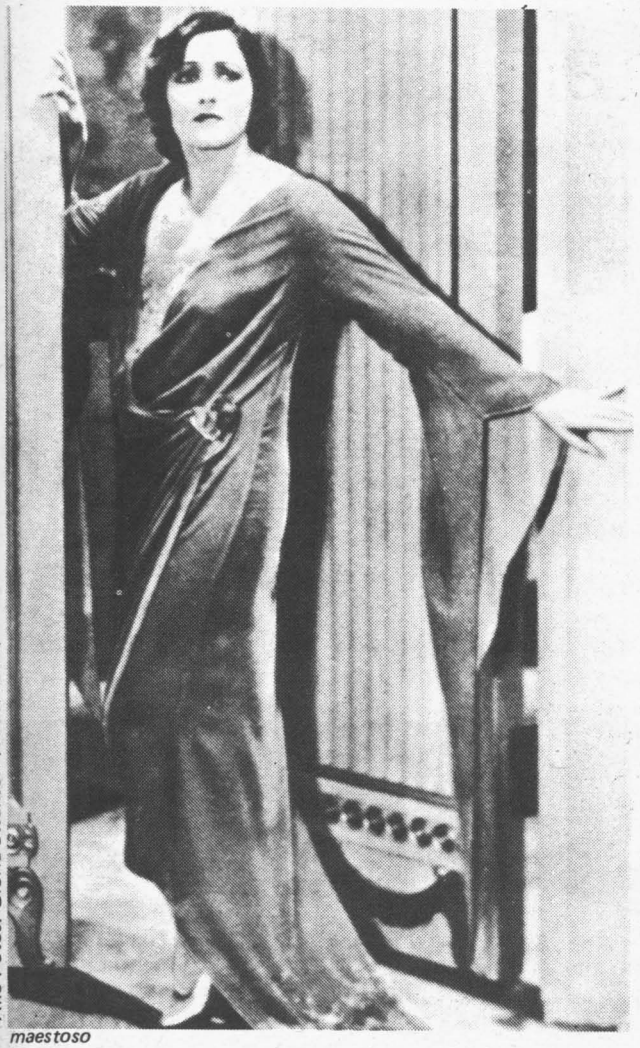
Ich habe das wohl bedacht. Und dann verworfen. Denn ich mag nicht von aussen darüber richten, wie schlimm eine Lebenssituation sein muß, um das „letzte Mittel" einsetzen zu dürfen – und nicht Existenzen gegeneinander ausspielen. Außerdem setzt dieses Argument eine abgestufte Strategie des Widerstandes voraus, die wir nicht haben – ich bin geneigt zu sagen: glücklicherweise.

Denn dann wäre ein Kampf nur noch nach vorgegebenem Kalkül zu führen, ob diese oder jene Form auch „gesamtgesellschaftlich" angemessen ist.

Irene Stoehr

Sonate für Gloria
„Was zieh ich bloß an" – Sommeruni 1983

Idee Text C.D.



Alle Fotos: Gloria Swanson (1899/1978)

maestoso

Frau ohne Politik –
Politik ohne Frau

tempestuoso

Reizwort Krise

moderato cantabile

Familienpolitik/Opferbereitschaft, Tugend und Mitverantwortung

allegro ma non tropo

Spiritualität/ Rückzug oder Zukunft

scherzo

Frauenerwerbslosigkeit/
Keine Frau hat ein Rech
auf Arbeit

FASTEN

alle Fotos: Christel Becker-Rau

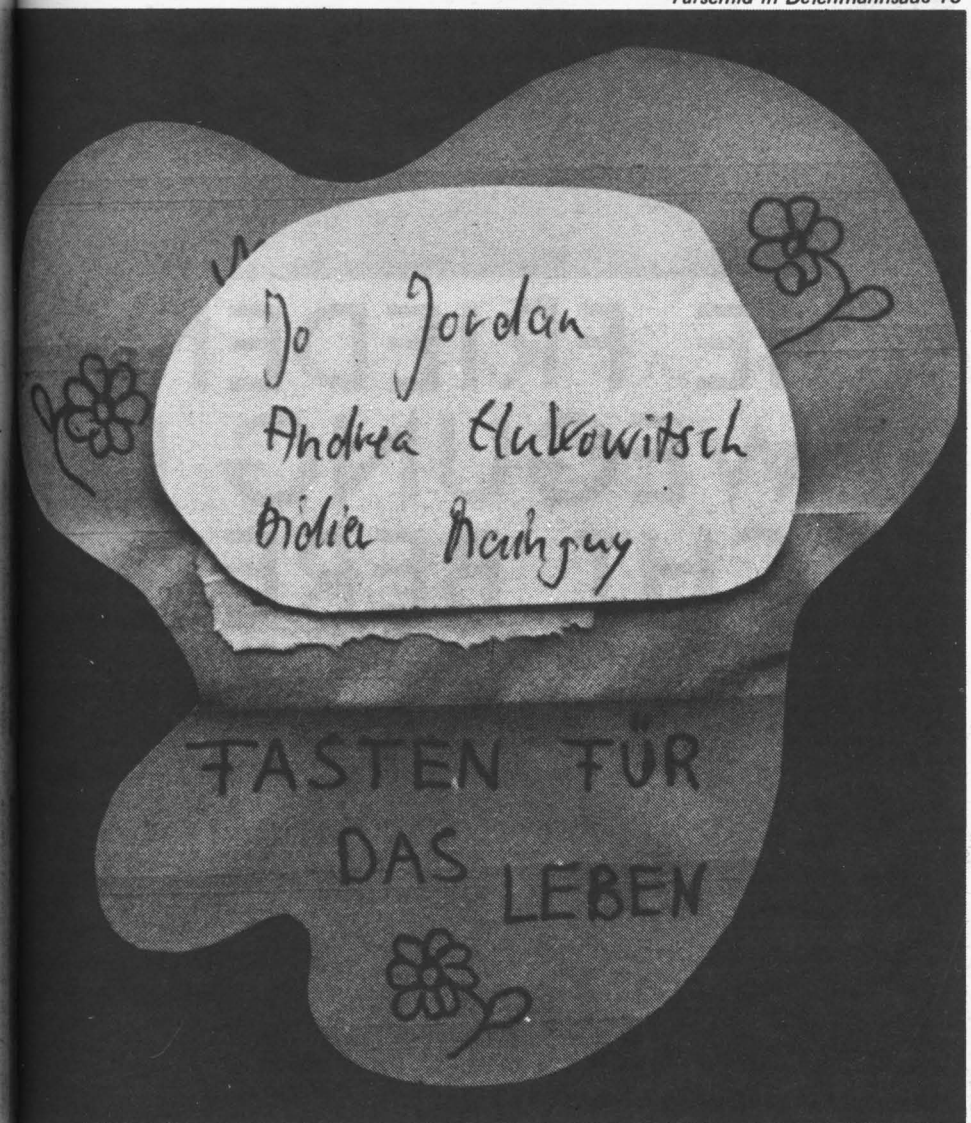
(v.l.n.r.) Didier Mainguy, Jo Jordan, Andrea Elukovich

GEGEN DEN TOD

HERBST 1983

Deichmannsaue – eine schmucklose Reihenhaus-Reihe mit Scheibchengärten – so wie ich sie während meiner Kindheit schon nicht mochte. Ich suche die Nummer 16. Mein demonstrationsgewohntes Auge will sich an Transparenten orientieren und findet sich nur mühselig damit ab, daß es nur neben dem Klingelknopf einen handgeschriebenen palettenförmigen Zettel gibt: „Jo Jordan, Andrea Elukovich – „Fasten für das Leben" Der Zettel ist mehrfach überklebt. Andrea ist später dazugekommen. Didier Mainguy hat die Aktion am 3.9. abgebrochen. Also doch – nicht einmal Transparente, um ihre Aktion bekannt zu machen: sie fasten unbegrenzt, solange – bis die Regierenden einen deutlichen Schritt in Richtung Abrüstung gemacht haben. Wie können sie sich in so eine Gefahr bringen und noch nicht einmal in der Nachbarschaft ihre Aktion bekannt machen. Und überhaupt: man hat viel zu spät davon erfahren, um helfen zu können. So ein Leichtsinn, wo doch fast alle gegen das Fasten sind, sich weder die Grünen noch die Friedensbewegung wirklich rühren. Und hätten sie mit ihrem unbegrenzten Fasten nicht noch die Herbstaktionen abwarten müsssen?

Türschild in Deichmannsaue 16



Die drei sitzen mir auf Matten schließlich gegenüber. Es ist der 19. Fastentag – ein Kalender an der Wand zeigt es. Wir sprechen englisch, die einzige Sprache, die alle drei können: Jo Jordan, die Ärztin aus Berlin, Didier Mainguy, der Kitaarbeiter aus Nantes, Andrea Elukovich, die Polizistin aus Washington, DC. Jo Jordan faltet Papierkraniche. „Ich habe schon 3000 gefaltet. 2000 sind an Andropow und Reagan gegangen, 1000 an Mitterrand. Und die 1000 jetzt sind für Frau Thatcher. Ich hoffe, noch fertig zu werden in der Zeit, in der wir bewußtseinsklar sind. Und ich warte noch auf die Bezahlung für die schon gelieferten". Der Preis der Kraniche? „Bei den Franzosen und Engländern wünsche ich mir, daß sie sich mitzählen lassen und bei den anderen habe ich mir gewünscht, daß sie 50 Mittelstreckenraketen öffent-

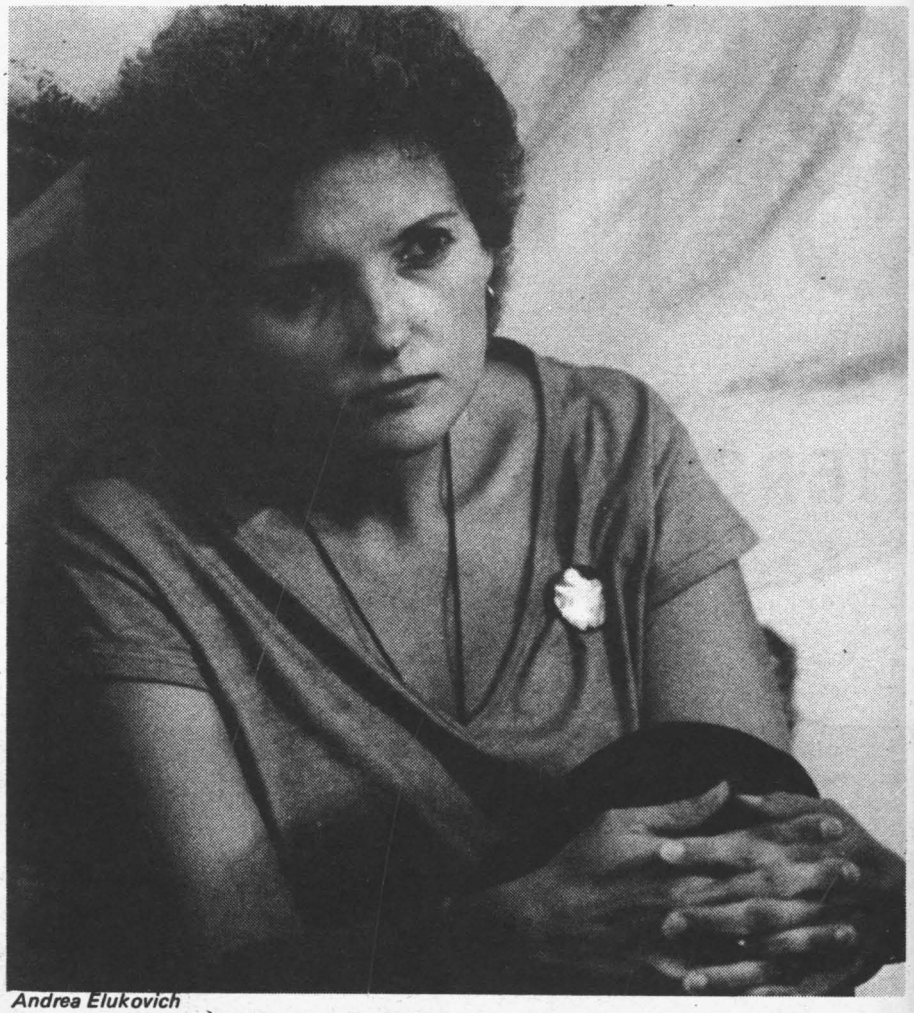
lich vor allen Fernsehkameras der Welt verschrotten. Aber mindestens eine, damit mal das gegenseitige Mißtrauen aufhört". Die Zeit rennt, sie reicht nicht einmal für Papierkraniche.

Der Tag, an dem wir miteinander reden, ist der 19. Tag. Der Tag, an dem ich alles aufschreibe, ist der 29. Tag. Der Tag, an dem ich die letzten Korrekturen einfüge ist der 35. Tag. Bei den ersten Fastenden hat die Kritische Phase eingesetzt. Da hat der Körper alle Fettreserven aufgebraucht, dann beginnt das Hungern – das Verhungern. Der Körper verzehrt sein eigenes Eiweiß und kann dann nur noch eine sehr begrenzte Zeit mit Wasser am Leben erhalten werden. Der Tag, an dem die Courage erscheint, ist der 49. Tag. . . .

Vorausgegangen sind dieser Fastenaktion, die Verzweiflung und Hoffnung in sich trägt, die lange Kette der Erfahrungen mit Blockaden, Demonstrationen, Fußmärschen durch ganz Europa, die Sowjetunion und die USA. Verhaftet sind sie auch schon x-mal gewesen. Nach einer Blockade gegen Kernkraftwerke hat ein Gericht Jo Jordan verurteilt, DM 17.000 zu zahlen. Und der Strom wurde ihr auch gesperrt, weil sie im Strobo aktiv war.

„Wir sind zu einem Punkt gekommen, wo wir gesagt haben, wir müssen mehr tun als wir bisher getan haben,", meint Andrea, und Didier – der sich gerade entschlossen hatte, nach Nantes zurückzukehren: „Ich habe das bei der Aktion vor der UN im letzten Juni gelernt. Dort wurden zur UN-Abrüstungskonferenz 90 Millionen Unterschriften an den UN-Generalsekretär übergeben. Ohne jeden Effekt. Ich hatte gedacht, wenn 90 Millionen Menschen nein sagen, dann müßten die Regierungen Schritte unternehmen. Und dann lief das ohne Ergebnis ab. Seither glaube ich nicht mehr an diese Art von Aktionen".

Voraussetzung für die Fasten-Aktion ist auch die Überzeugung, daß der Atomkrieg in spätestens ein oder zwei Jahren ausbricht und ganz Europa zerstören wird, daß für langwierige Aktionen – wie z.B. den Gebärstreik – keine Zeit mehr ist. Die Friedensbewegung und ein Teil der Grünen sieht diese Aktion als Selbstmord an – vielleicht weil die zwei Jahre, die wir noch zu leben haben, zu oft agitatorisch überspitzt eingesetzt



Andrea Elukovich

«DIE FRIEDENS-BEWEGUNG IST NICHT BEREIT ANZUERKEN-NEN, WIE NAHE WIR DEM ATOMKRIEG SIND»

wurden, um sich selbst das Erschrecken darüber zu bewahren. Oder weil diese Erkenntnis zu ungeheuerlich ist, um sie auszuhalten und daraus mehr als herkömmliche Aktionen zu entwickeln, oder weil es eben doch leichter ist, wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken.

Andrea: „Die Friedensbewegung ist im Augenblick nicht bereit anzuerkennen, wie nahe wir dem Atomkrieg sind. Wenn die Friedensgruppen sich ernsthaft und ehrlich die Tatsache bewußt machten, daß wir höchstens ein oder zwei Jahre von einem Nuklearkrieg entfernt sind, dann käme ihnen diese Aktion nicht als zu massiv vor, sondern sie würden verstehen, daß die Aktion angemessen ist. Wir glauben wirklich: Wenn wir als Fastende sterben müssen, weil niemand reagiert hat, dann ist das das Signal, daß Europa und ein Teil der USA sterben werden. Bisher fragen die Leute ja noch: ist das ein ernstgemeintes Fasten? Erst wenn wir im Delirium sind, werden die Leute anfangen, uns ernst zu nehmen und glauben, daß wir wirklich meinen, was wir sagen. In Deutschland, mit der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung, die gegen Stationierung ist, könnten wir viel mehr Unterstützung bekommen als das im Augenblick der Fall ist".

Immerhin hat sich Roland Vogt von den Grünen seit dem 6. September den Fastenden angeschlossen. Petra Kelly dagegen hat in einem Brief Solange Fernex angefleht: „Du weißt, ich habe ganz große Probleme mit dem Fasten für das Leben, weil unsere Bewegung eine lebenserhaltende ist und wir nicht unser Leben so isoliert und so schnell opfern sollten. Ich kann auf keinen Fall ein unbegrenztes Fasten für das Leben zu diesem Zeitpunkt unterstützen und habe auch sehr große Angst und Befürchtungen, daß ihr bis zu dem Zeitpunkt, wo sich eventuell politisch etwas bewegen wird, schon total geschwächt seid. Ich verstehe und respektiere deine innere Haltung in bezug auf diese Aktion, bin zugleich aber ohnmächtig und hilflos, weil ich meine, daß wir alle deutlich machen müssen, wie viel uns das Leben, das Leben mit unseren geliebten Menschen, das Leben mit unseren Kindern und Freunden bedeutet. Diese Menschen möchten dich am liebsten anflehen: Bitte Solange, denk an dein Leben, an deine Kinder, und an dein Wirken im Leben".

Die Fastenden: „Ich glaube, Petra Kelly mag Solange Fernex und reagiert wie die, die Solange lieben: Ihrer Meinung nach versucht sie, Solanges Leben zu retten. Aber in Wirklichkeit glaubt sie nicht genügend an die Kraft dieser Aktion".

Martin Schata, Fraktionsgeschäftsführer der Grünen sagt, er ließe sich eher entlassen, als eine auch nur minimale Entscheidung der Grünen auf materielle Unterstützung mitzutragen: „Ich mache von meinem Befehlsverweigerungsrecht Gebrauch, – wenn inhumane Beschlüsse gefaßt werden, kann man selbst in der Bundeswehr den Befehl verweigern".

Theodor Ebert, Friedensforscher und in den 60er Jahren ein vielverlachter Anhänger der Gewaltlosigkeit, rät ebenfalls vom Fasten ab: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Regierenden in Ost und West sich vom Ableben einiger weniger Pazifisten beeindrucken lassen. Im Kreml und im Weißen Haus ist man gewohnt, über Leichen zu gehen". Ebert warnte sogar – noch ehe die Aktion begonnen hatte – die Nachahmer: „Diese unbegrenzte Fastenaktion wurde von Solange Fernex und ihren Freunden jahrelang vorbereitet und hat durch ihre langfristige Ankündigung auch eine gewisse Legitimation erlangt. Mit irgendwelchen spontanen unbegrenzten Fastenaktionen will die Friedensbewegung in Zukunft nichts zu tun haben". Die Friedensbewegung und die Grünen verweisen die Fastenden auf die möglichen Erfolge der Herbstaktionen.

Jo Jordan: „Ich bin langjährige Aktivistin für den Frieden und die Ökologie. Wenn ich die Leute höre, die eine Blokkade vorbereiten und die besorgter sind, als sie früher in der AKW Bewegung waren, wo heute sich jeder fragt: mache ich mit, habe ich vielleicht umsonst studiert, verliere meinen Job, mache keine Karriere mehr – dann sage ich mir: nee. Da ist keine Kraft mehr drin. Das wird es nicht bringen. Ich bin wohl überzeugt, daß es jemanden geben wird, der einen Munitionszug angreifen wird, aber wenn das nur Einzeldinger sind, dann ist das nichts. Ich habe im AFN gehört, daß sie neulich die 53. Bombe in einem amerikanischen Auto gefunden haben und daß sie bei der 100. gehen, aber kommt die 100.? Ich freue mich darüber, daß etwas geschieht. Ich hoffe auch, daß ihr weiterkämpfen werdet, auch wenn stationiert werden sollte – tut den Amerikanern nicht den Gefallen, nach der Stationierung Ruhe zu geben. Vielleicht wird dann der Widerstand sie so überraschen, daß sie die Raketen verschrotten".

Kirchenvertreter haben das Fasten eher verstanden als die Friedensbewegung. Deren Kopf war nicht verstellt von der Angst vor totaler Erfolglosigkeit von Aktionen – eine Angst, die ja die Risikobereitschaft verringert – und auch nicht von dem Gespenst der totalen Manipulation. Für sie sind – ähnlich wie für die Fastenden – Regierende als Personen ansprechbar, weil sie nach Lösungen suchen. So hat Wolf Dietrich Hardung, Dekan der Evangelischen Landeskirche in Baden-Württemberg, an den Bundespräsidenten geschrieben und die Fastenden mit den Tauchern von Greenpeace verglichen, die sich vor das Schiff werfen, um es zur Umkehr zu zwingen. „Aber noch rast die vernichtende Bugwelle auf sie zu. Daher meine inständige Bitte an Sie: Tun Sie alles in Ihren Kräften Stehende, um diese Menschen zu retten. Ein öffentliches Bekenntnis zum Leben dieser neun Menschen wäre ein erstes Zeichen der Hoffnung. Es hätte auch Bedeutung im Ringen um eine politische Lösung des Nachrüstungsproblems". Hardung schlägt vor, die Regierung solle Kontakt mit Jo Jordan aufnehmen und auf diplomatischem Weg Kontakt mit den betroffenen Heimatstaaten der übrigen Fastenden suchen: USA, Kanada, Frankreich, Japan, UdSSR.

Vielleicht hat Hardung recht, daß es nur noch eines „scheinbar ohnmächtigen menschlichen Auslösers" bedarf, um das Wettrüsten zu stoppen – „so wie seinerzeit das weltöffentliche Wort Albert Schweitzers dazu beitrug, zu vertraglichen Lösungen in bezug auf die Einschränkung von Atombombenversuche der Großmächte zu kommen".

Ist die Kraft, das Leben einzusetzen, eine Frage des Glaubens, so wie sich viele der Fastenden ja auf Gott berufen, auf einen Eintritt in ein neues Leben nach dem Tod? Nonnen – buddhistische wie christliche – haben begonnen, der Fasten-Aktion ihr Leben zu weihen: die Kleine Schwester Walburga von Jesus schrieb an Jo Jordan: „In der Badischen Zeitung lasen wir von Ihnen, vom 6.-9.8. haben wir mit Ihnen gefastet, dann aber aufgehört. Was uns jetzt noch mit Ihnen verbindet, ist das flehentliche Gebet um den Frieden in der Welt, der so sehr gefährdet ist, für die sofortige Abrüstung und die gerechte Verteilung der Nah-

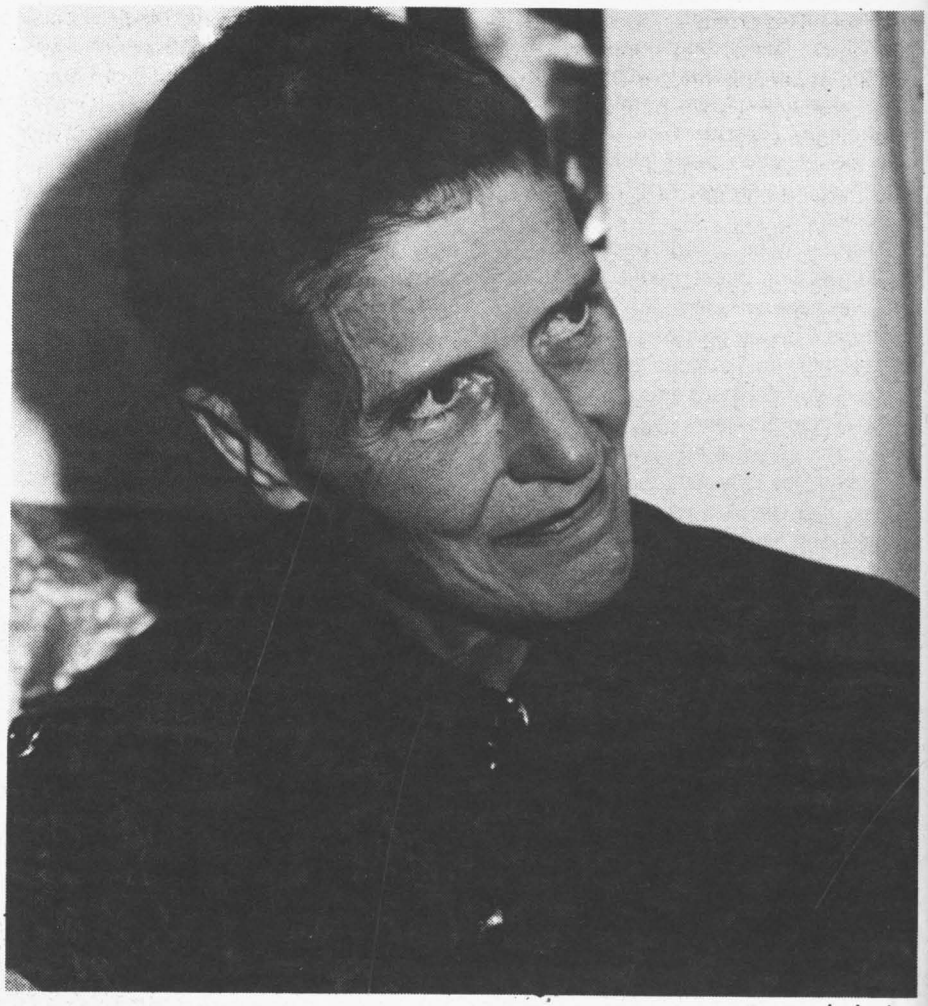
rungsmittel. Ich verstehe so gut Ihren Hungerstreik, darf aber nicht mittun... Ich habe Gott trotzdem mein Leben angeboten für dieses Anliegen, er kann es nehmen oder nicht, wie oder wann er will. Möge er uns erhören". Andrea sagt für die Fastenden: „Intellektuell gibt es eine Menge guter Gründe, warum man es nicht tun sollte. Aber jeder von uns tut es, weil wir das Gefühl haben, für uns ist es das, was wir tun müssen. Weil einige glauben, Gott will, daß wir das tun, oder weil wir nach langer Zeit zu dieser Überzeugung gekommen sind. Das ist der Teil, den man mit dem Verstand nicht erklären kann".

Auch mit einem Hyperrationalismus läßt sich die Aktion erklären und der Glaube an ihren Erfolg: „Es ist zwar idiotisch, aber psychologisch nachgewiesen, daß Menschen – und Politiker im besonderen – sehr leicht mit Millionen Menschen umspringen, die sich zu Tode hungern, mit der ganzen Menschheit, die beim Holocaust draufgeht. Wenn aber einzelne wenige, die sie kennen, deren Fotos sie sehen, von deren Leben sie erfahren – wenn die draufgehen, dann ist das etwas anderes. Dann ist das wie bei Terroristen, die ihre Geiseln nicht mehr erschießen können, wenn sie eine Weile mit ihnen gelebt haben".

Die Aktion braucht also Hoffnung. Hoffnung in die Politiker, in das Gute im Menschen, in seine Verantwortlichkeit, seine Intelligenz. Alle Manipulationstheorien, die uns die Welt erklärt haben, müssen beiseite gepackt werden. Alle Menschen sind ansprechbar und erreichen tut man sie nur, wenn man mit ihnen redet...

Mich überzeugt die Konsequenz, die sie aus ihrer Einschätzung ziehen – die Radikalität, die ohne Sentimentalität feststellen kann: „Es muß mehr als ein Leben gerettet werden". Und: „Es ist auch eine Stärke, ein Geschenk, daß wir die Möglichkeit der Wahl haben und daß wir die Wahl bewußt treffen können". Die Wahl aber kann nur der einzelne haben.

Andrea: „Als wir nach Moskau gelaufen sind, habe ich unterwegs mit dem tschechischen und dem polnischen Friedenskomitee gesprochen. Die sagten: „Wir glauben an die Gruppenaktivität, nicht an das Individuum. Wir glauben an Abrüstung, aber wir glauben nicht, daß jedes Individuum dazu beitragen muß! Hier in Westdeutschland sagt das zwar



Jo Jordan

«FÜR MICH IST KLAR: WENN NIEMAND REAGIERT, WERDE ICH STERBEN. DAS IST MEIN WILLE.»

nicht die Regierung – aber die Leute glauben es. Das ist sehr traurig, denn die Leute hier kennen ihre persönliche Kraft nicht und können deshalb viel leichter manipuliert werden. Und hier beginnt der Fehler der Friedensgruppen: daß sie zwar tausend und abertausend Leute auf vielen Demonstrationen auf die Straßen gebracht haben, – die Kirche hat das auch – aber es gab keine Unterrichtung, keine Kurse, um den Leuten beizubringen, daß sie individuell sehr viel Macht haben. Denn wenn die Leute das verstanden hätten, daß sie selber durch und durch mächtig sind, dann könnten wir davon ausgehen und damit arbeiten. Das ist ein Unterschied zwischen den USA und Europa. Die ERA-Kampagne wurde zu Recht als sehr kommerziell kritisiert. Aber die Leute wußten alle, daß, wenn sie hart genug arbeiten, sie das verändern könnten.'''

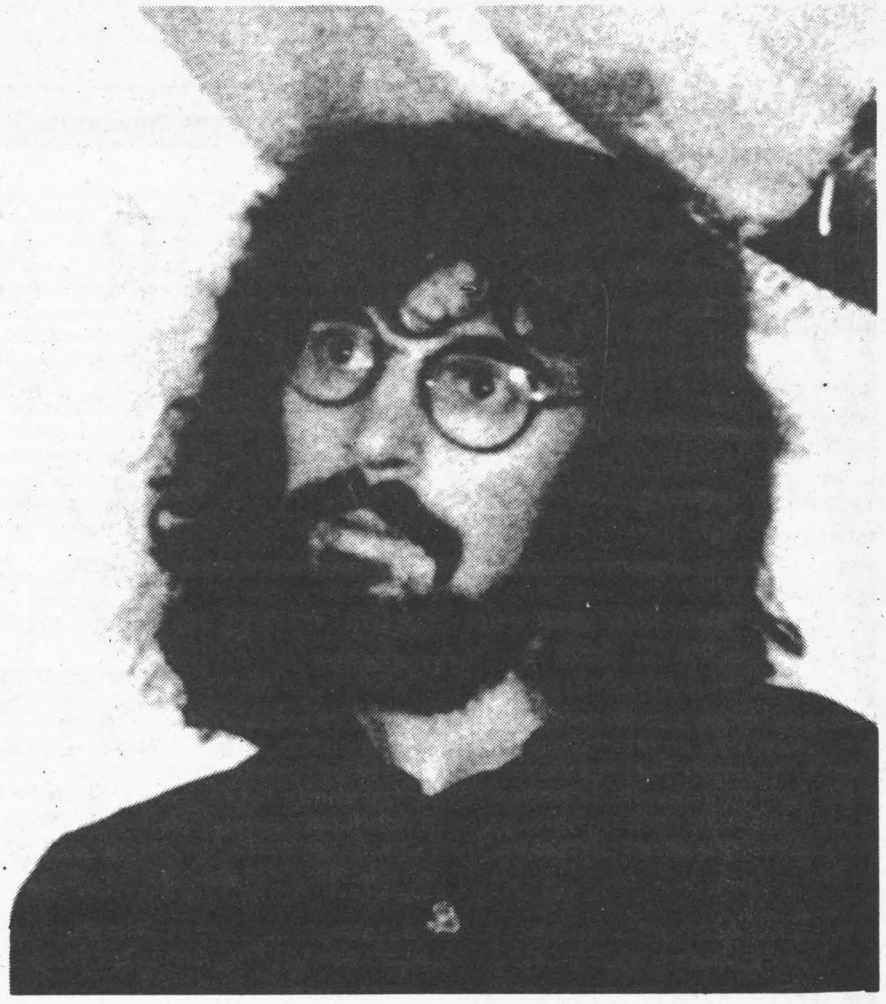
Diese Forderung, hart genug zu arbeiten, ist eine direkte Herausforderung an jede und jeden in der Friedensbewegung: nicht nur im Herbst „mitzudemonstrieren", sondern noch im Herbst die Änderung herbeizuführen, das Leben der Fastenden zu retten.

Daß Andrea heute bei den Fastenden dabei ist, ist selber schon eine Reaktion: „Als ich San Francisco verlassen habe, dachte ich, ich gehe zu einem begrenzten Fasten. Nachdem ich mit den Leuten gesprochen hatte, wußte ich, daß ich das unbegrenzte Fasten mitmachen mußte". Dietmar Schönherr, der sich in Mutlangen dem unbegrenzten Fasten angeschlossen hat und Roland Vogt, der am 6.9. seinen Fastenbeginn erklärte, gehören ebenso dazu wie Barbara Rütting und Gerd Büntzli. Aber auch die, in deren Hände die Fastenden ihr Leben gelegt haben, beginnen sich zu rühren. Heiner Geißler war bei den Fastenden, Helmut Kohl schrieb an sie, daß es zwar um die richtige Sache gehe, daß die Aktion aber ein falscher Schritt sei, der österreichische Bundeskanzler Sinowatz telegrafierte an Dietmar Schönherr, Österreich wolle „alles in unseren Kräften stehende tun, um eine Entspannung zu erreichen". Dennoch halte er den gewählten Weg der „Einflußnahme auf die österreichische Außenpolitik" nicht für richtig. Die Fastenden haben sich jetzt entschlossen, jeden Morgen in einem Telex Helmut Kohl ihren Gesundheitszustand mitzuteilen. Je weiter die beiden Frauen in die kritische Hunger-Phase gelangten, desto sensibler wurden die Medien (manche verkündeten sogar schon das Ende des Fastens), desto mehr Prominente gaben sich die Tür in die Hand: Karsten Voigt 30.8., H.J. Vogel 31.8., H. Geißler 1.9., H. Ruth, Abrüstungsbeauftragter der Bundesregierung , am 1.9. Ein Bischof der Pax Christi 2.9., Willy Brandt 7.9. Die Nachricht, daß Solange Fernex, die in Frankreich fastet, am Tropf hängt, bringt Bewegung in den Bundestag. Auch, daß ihre 18jährige Tochter in Genf um das Leben ihrer Mutter fastet. Die Grünen diskutieren einen Weltfastentag oder ein „Stafettenfasten", um die unbegrenzt Fastenden zum Abbrechen zu bewegen. Wäre es genug, wenn 50 Bundestagsabgeordnete je eine Woche hungerten, um die Idee auf diese Weise ein Jahr lang weiterzutragen? Für beide Ideen finden sich in der SPD-Bundestagsfraktion Anhänger.

Unter Druck geraten ist vor allem die Friedensbewegung, deren Hilflosigkeit

«DAS FASTEN IST EINE ART OFFENE AKTION.»

Didier Mainguy



Anzeige

die tageszeitung

ab Oktober
6x in der Woche

- aktuelle Reportagen aus den Friedenscamps und von den Stationierungsorten
- „Verhandlungs-Karussel", Kommentare zu den Genfer Verhandlungen
- Service-Seiten: „Blockaden, Tips, Treffs..."

die tageszeitung

Mo, Di, Mi, Do, Fr
und
SAMSTAG!

PROBEABO
Die taz 1 Woche kostenlos.
Bestellen bei:
taz-Abo
Wattstr. 11-12
1000 Berlin 65

offenbar wird, wenn davon gesprochen wird, daß nun auch schon Andrea Elukovich kein Wasser mehr verträgt und statt der notwendigen fünf Liter mit Mühe nur noch zwei schafft. Und Solange Fernex Spritzen bekommen muß, damit sie die Flüssigkeit nicht wieder ausbricht. Aber ganz entgegen den Theorien des gewaltlosen Widerstands ist nicht die eigene Bewegung der Adressat, sondern die Regierung. Und von der sagt Jo Jordan: „Für mich ist das klar: wenn niemand reagiert, werde ich sterben. Das ist mein Wille". Sie alle haben die Unterstützer angewiesen, welche medizinische Hilfe sie annehmen können, ohne das Fasten zu brechen und unter welchen Bedingungen das Fasten abgebrochen werden darf, ohne der Aktion zu schaden.

Andrea: „Wir sind darin unterschiedlicher Ansicht. Aber wir wollen, daß unsere Leben so lange wie möglich erhalten werden. Wir haben alle Pläne für die Zukunft. Also selbst, wenn wir bewußtlos sein werden, wird uns Wasser gegeben werden, weil man ohne Wasser Hirnschäden bekäme. Wir wollen, daß es so lange wie möglich dauert. Wir haben eine Menge über das Sterben gesprochen, aber kaum darüber, was der Tod für jeden einzelnen bedeutet. Ich persönlich treffe alle Vorbereitungen. Zum Beispiel schreibe ich einen Brief an meine Mutter. Ich habe die Wahl, entweder in einem gewaltlosen Widerstand zu sterben oder mit Sicherheit kurz darauf in einem nuklearen Holocaust; und ich bin mir so sicher, daß ich alles tun muß, was ich kann. Alles was ich tun kann, führt zum Tod. Ich wähle den Tod nicht, ich möchte ja leben. Aber wenn ich schon sterben muß, dann möchte ich den Tod wählen. Und dann sterbe ich lieber als eine Kämpferin für den Frieden und nicht in einem Krieg".

Jo: „Ich weiß nicht, warum ich darüber nachdenken sollte. Das Ziel dieses Fastens ist für mich nicht der Tod, sondern, etwas zu erreichen. Und wir müssen alle unsere Kräfte darauf konzentrieren, das auch wirklich zu erreichen. Ich habe keine Angst davor. Das ist für mich wie von einem Ende zum anderen zu gehen. Ich glaube an ein zweites Leben, in dem wir sehr viel glücklicher sein werden. Aber dahin zu kommen, ist nicht unser Ziel. Denn wir wollen ja die Politiker dazu bringen, daß sie nachdenken."

Sibylle Plogstedt

Was Fasten schon bewirkt hat

Einen Tag lang fasteten die Mehrheit der Bürger im kolonialen amerikanischen Virginia, um zum Widerstand gegen die Repression aufzurütteln. Außer wachsendem Widerstand, auch in den übrigen Kolonien, erreichten sie die Auflösung der alten Bürgervertretung und die Einberufung eines Kongresses für alle Kolonien.

Hunderte gefangene englische Suffragetten fasteten im Jahre 1909 einen Monat und länger, um als politische Gefangene anerkannt zu werden und um das Frauenstimmrecht durchzusetzen. Die Stimmrechtskampagne wurde dadurch wesentlich gestärkt.

1917 waren es 97 Amerikanerinnen, die in Washington für mehr als einen Monat in einen unbefristeten Hungerstreik traten. Daraufhin ordnete der amerikanische Präsident Wilson ihre Freilassung an und unterstützte öffentlich ihre Wahlrechtsforderungen.

Etwa 100 gefangene irische Nationalisten traten 1920 in einen unbefristeten Hungerstreik, um ihre Freilassung oder den politischen Status zu erreichen; er dauerte 10 Tage, sie erreichten ihre Freilassung sowie einige politische Veränderungen. Im selben Jahr begann der Ire McSweeny ein unbefristetes Fasten, um die irische Unabhängigkeit durchzusetzen. Er fastete 74 Tage bis zum Tod. Der irische Unabhängigkeitskampf erlangte internationale Aufmerksamkeit.

Inmitten der stalinistischen „Säuberungen" fasteten 1936 rund 400 gefangene Trotzkisten im Arbeitslager Vorkuta/UdSSR um verbesserte Haftbedingungen und um ein Ende der Repression; sie fasteten zwischen ein und zwei Monate lang, vierzig starben. Massenexekutionen folgten.

Angesichts eines drohenden Schwenks der United Farm Workers Union zu gewalttätigen Aktionen trat der Begründer der Gewerkschaft Cesar Chavez 1968 in einen Hungerstreik, um zur Gewaltfreiheit zu mahnen. Er wurde von tausenden von Landarbeitern besucht, die gewalttätigen Aktionen gingen zurück.

Österreichische Mütter fasteten 1977 vier Tage/unbefristet gegen das geplante AKW Zwentendorf und erreichten ein Referendum über Atomkraftwerke.

1977/78 trat zunächst eine kleine Gruppe, später bis zu 1380 Frauen von exilierten Bolivianern in einen Hungerstreik, der binnen einem Monat eine breite Bewegung auslöste und schließlich zur Amnestie für 19.000 Ausgewiesene und zur Erfüllung weiterer politiseher Forderungen führte.

nach: Handbuch des politischen Fastens,
hrsg. von der Mainzer Gruppe „Fasten für das Leben"

Anzeige

Am Abgrund kommt es alleine auf die Haltung an *)

Hier ein Zuckerbonbon für Abonnentinnen,
die ein COURAGE-Abo verschenken wollen:
jeder Abonnentin, die eine neue Abonnentin wirbt,
schicken wir den wunderschönen Roman
LEBEN UND ABENTEUER DER TROBADORA BEATRIZ
von Irmtraud Morgner
in der Leinenausgabe von Luchterhand –
freihaus, solange der Vorrat reicht.
. . . und noch ein Bonbon für diejenigen, die die
Abogebühren von uns abbuchen lassen:
Ab sofort kann auch vierteljährlich bezahlt werden
– dann sind es nur 12 DM –
und das kann auch das kleinste Konto verkraften, oder?!

*)(Frederike Frei)

Die COURAGE-Abonnentin hat die neueste COURAGE als Erste in der Hand. Ich abonniere COURAGE ab Nr. .....

O ich möchte eine Trobadora haben
O 12 Hefte DM 48,– bzw. 54,– (Auslandsabo)
O Geschenkabo für DM 48,–

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift: .....

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe. Die Abbuchung soll o jährlich o 1/2-jährlich o 1/4-jährlich erfolgen.
Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

AKTIONEN GEGEN DEN KRIEG

Freiburg

Verschiedene Frauengruppen möchten sich auf folgende bundesweite, einheitliche Rahmenaktion einigen.

Schwarze Kleidung: Aufruf an alle Frauen (durch großangelegte lokale Flugblattaktionen in der 2. Oktoberwoche), am 17.10.83 überall (Arbeitsplatz, Strasse usw.) den ganzen Tag über schwarze Kleidung als Zeichen des Protestes gegen die Raketenstationierung und als Zeichen der Trauer, daß die Menschheit noch nicht zur inneren und äußeren Abrüstung fähig ist, zu tragen.

Einkaufsboykott: Aufruf zum Einkaufsverzicht am 17.10.83 und/oder zu einem weiterführenden Konsumstreik, d.h. nur einzukaufen, was unbedingt lebensnotwendig ist, bis die Raketenstationierung verhindert ist. Dazu bedarf es einer großen und guten Öffentlichkeitsarbeit.

Am 17.10. in die Stadtmitte kommen (natürlich in schwarzer Kleidung), um mitzumachen bei Musik, Theater und anderen Aktivitäten, z.B.:

Maskenaktion: Gemeinsam einen Gipsabdruck vom eigenen Gesicht herstellen und sich zu schützenswertem Kulturgut erklären, evt. beantragen, diese Masken mit in die „Kulturbunker" einzulagern.

Oder Darstellung von Militär (Uniform, Orden etc.): blutbeschmiert. . . .

Verweigerungsaktionen, Anträge beim Finanzamt oder beim Arbeitgeber auf Kriegssteuerumwidmung stellen, Frauen sprechen Frauen an (Besuch von Kriegswitwen), Blockaden, Besetzen öffentlicher Ämter, gemeinsames Fasten, Unterstützung von „Fasten für das Leben", Schweige- und Klagestunden, Symbolisieren von Leben (durch Pflanzen, Tiere u.ä.).

Als Rahmenaktion in der ganzen Aktionswoche und vielleicht darüber hinaus: Fünfminutenstille von 11.55 bis 12.00 Uhr täglich (Verkehrsstille, Arbeitsruhe, Bewegungsstille, Schweigen).

Ak Frauen der Grünen Freiburg
Beate Eichborn
Gewerbestraße 2
7801 Reute
07641/497 66

Bielefeld

Ab 11.30 Uhr beginnt am Arbeitsamt, Friedensstr., ein Protestzug zu verschiedenen Behörden, die an der Kriegsvorbereitung beteiligt sind. Gegen 15.30 Uhr Treffen vor der Ravensberger Kaserne; von dort soll eine Frauenkette – möglichst bunt und laut – von Kaserne zu Sexshop gebildet und auf Transparenten Flugblättern u.ä. der Zusammenhang von Sexismus und Militarismus deutlich gemacht werden.

Kontakt: Gisela 0521/298036, Lucretia 0521/296141

Hamburg

Die AsF-Frauen veranstalten am Frauenwiderstandstag, den 17.10., von 17-19 Uhr eine Frauenkette vom Hauptbahnhof bis Rathausmarkt und um 20 Uhr ein Tribunal gegen den Krieg.

Am 19.10. wird eine Veranstaltung im Clubhaus der Frauenverbände zu „Frieden und Abrüstung" mit Dorothee Sölle, Ingeborg Heer, Christa Ranzio-Plath stattfinden.

Kontakt: AsF
Kurt Schumacher Allee 10
2000 Hamburg 1
Tel. 241 336.

Bonn

In Bonn soll am 17. Oktober, dem Frauentag innerhalb der Friedenswoche, ein Aktionsschwerpunkt sein; denn hier wird schließlich die menschenverachtende Rüstungspolitik, aber auch die frauenverachtende Familien- und Sozialpolitik gemacht. Um diesen Zusammenhang deutlich werden zu lassen, wollen die Frauen in einem anachronistischen Anti-Raketen-Zug vom Verteidigungsministerium auf der Hardthöhe zum Familienministerium in der Kennedyallee marschieren. Aufstellung ist vor dem Verteidigungsministerium um 9.30 Uhr, danach Demontage der dort symbolisch stationierten 108 Pershings und Übergabe von Kriegsspielzeug.

Gegen 10 Uhr Abmarsch mit den demontierten Raketen Richtung Münsterplatz. Dort gibt es gegen 13 Uhr Strassentheater, Aktionen, Kabarett etc. Um 14 Uhr Weitermarsch zum Familienministerium, dort gegen 16 Uhr Schlußaktion und Vernichtung der Raketen als Symbol phallischer Macht. Und übrigens: Am 22. Oktober, dem Schlußtag der Friedenswoche, gibt es im Rahmen der Volksversammlungen im Bonner Stadtgarten (Nähe Hofgarten) von 9 bis 14 Uhr ein großes Frauenforum mit vielen Rednerinnen und einem spannenden Frauen-Kulturprogramm.

Fraueninitiative 6. Oktober
Kirschallee 6
5300 Bonn

Frankfurt

Die Frauenarbeitsgruppe im Hessischen Rundfunk regten folgende Aktion an: am 17. Oktober für 2 Stunden (bei Lohnausfall) demonstrativ Friedensarbeit zu leisten, indem „wir vor die Betriebe, Geschäfte, Büros, Fabriken bzw. in unserem speziellen Fall vor die Rundfunk- und Fernsehhäuser oder vor die Verlage treten, was setzen, stellen und informieren, Sketche aufführen, Friedenslieder singen oder. . ."

Kontakt: Anne Wennagel
HR-Frauenarbeitsgruppe, Kopierwerk
Bertramstr. 8
6 Frankfurt, Tel. 155 2888

Berlin

Die Friedenauer Friedensgruppe „Frauen für den Frieden" plant am 15.10. eine symbolische Aktion an der Berliner Mauer. Zahlreiche Berliner Friedensfreundinnen sollen zusammen mit Mitgliedern der unabhängigen Friedensbewegung aus der DDR längs der Mauer eine „menschliche" Mauer bilden. Unterstützt wird diese Aktion von einem Posaunenchor.

Frauen von Greenham Common, denen Thatcher-Lilly empfahl, doch lieber an der Berliner Mauer zu demonstrieren, wollen sich diesen Rat zu Herzen gehen lassen und dabei sein.

Kontakt: „Frauen für den Frieden"
c/o Bichholz,
Bundesallee 139
1000 Berlin 41, Tel. 852 84 79.

Comiso – La Ragnatela

Die Frauen von La Ragnatela (s. Courage 8/83) planen am 30. und 31. Oktober 83 eine internationale gewaltfreie Frauenaktion unter dem Motto „Rock around the base". Kommt so zahlreich wie möglich von überallher.

Alle Frauen, die einen Quadratmeter Land gekauft haben, werden gebeten,

ein Stück Stoff mit ihrem Namen an La Ragnatela zu schicken; die Frauen dort wollen daraus ein großes Transparent basteln, das sich über das Land schwingt. Spenden finanzieller und materieller Art sind erwünscht. Ein Anteil für einen Quadratmeter Land kostet 5.000 Lire, ca. 10 DM.

La Ragnatela, Campo di Donne per la Pace
Casella Postale 150
97013 Comiso/Sizilien

Überall

Alle Frauen hängen am 17.10. Fahnen und Tücher aus den Fenstern, tragen sie um den Hals oder spannen sie über die Straße oder hängen Transparente an Kirchen, öffentliche Gebäude, vor Supermärkte usw. . . Dazu nimmt frau ein blaues oder lila Tuch (frau kann auch alte Handtücher nehmen), schreibt oder klebt unsere Frauen- und Friedenszeichen oder -losungen darauf. Und dann heraus damit!

* * *

Nach dem Vorbild der Pentagon-Action Frauen wollen wir folgende Entwicklungsphasen unserer Gefühle und unseres Handelns symbolisch in Farben ausdrücken:

TRAUER: schwarze Tücher, Kerzen, „Die-in", Gedichte, Trauermelodie, das Summen steigert sich zu

WUT: gelbe Tücher, Musik, Lärm, parolengeschmückte Bänder zum Umzingeln der jeweiligen Widerstandsobjekte (z.B. der Ministerien, Botschaften, Kreiswehrersatzämter etc.) Unsere Wut verwandeln wir zur

STÄRKE: lila Tücher, Sprechchöre (wir sind stark weil. . .), gegenseitige Ansprache, wir konzentrieren unsere Kraft, schließen einen Kreis, öffnen uns zur Spirale nach außen. Mit unserer Stärke leisten wir

WIDERSTAND: rote Tücher, wir werfen ins Feuer, was uns bedroht und was uns Angst macht, z.B. Raketen, Unterdrückung, Vergewaltigung, Umweltzerstörung, gefährliche Dinge. Wir hinterlassen Spuren unseres Alltags (z.B. Wäsche, Spielzeug, Bilder von uns, unseren Kindern. Unser Leben ist wichtig!

* * *

Aktion Schlange oder Drachen: Frau braucht einige Meter billigen Stoff, Pinsel und Farbe. Schon drei Frauen können sich auf den Weg machen, je mehr es sind, desto besser. Der Stoff wird mit unseren Forderungen und Losungen/Zeichen beschriftet, die Frauen hängen sich das Transparent so über, daß nur noch Köpfe und Füße zu sehen und ziehen damit über Wochenmärkte, durch Kaufhäuser, Arbeitsämter, Kreiswehrersatzämter, z.B. dort zu fragen, wie frau „Generalin" wird.

* * *

Straßenmalerei: Frau braucht viele bunte Kreide und zieht damit in Fußgängerzonen, auf Schulhöfe, vor die Rathäuser etc. Es empfiehlt sich, gleichzeitig einen Info-Stand oder eine kleine andere Aktion durchzuführen oder ein Flugblatt zu verteilen, um die Absicht der Aktion noch besser darstellen zu können. Dort läßt frau ihre Friedens- und Frauenzeichen und -losungen oder Gemälde.

* * *

Verweigerungsaktion: Neben großen öffentlichen Verweigerungsaktionen kann frau eine solche auch schon mit ca. 10 Frauen machen: Alle verkleiden sich als Soldatinnen, eine (oder ausnahmsweise auch einer) als Soldat. Letztere(r) spielt den Oberst, der die Frauen beim Exerzieren herumkommandiert. Die Frauen scheinen mitzumachen, allerdings nur für ganz kurze Zeit. Dann verweigern sie das Marschieren und rufen z.B. „Nein, wir gehen nicht zur Bundeswehr!" Der Oberst wird von einer Frau abgesetzt, alle Frauen legen die Uniform ab und sprechen den Verweigerungstext bzw. das Anti-Gelöbnis:

Du Mädchen in der Schule, wenn sie dir morgen in der Schule befehlen, Du sollst keinen Arbeitsplatz fordern, sondern einen Dienst in der Bundeswehr machen, dann gibt's nur eins, sag NEIN.

Du Frau, wenn sie Dir vorgaukeln wollen, daß Du gleichberechtigt bist, wenn Du Kriegsdienst leistest, lach sie aus, sag NEIN.

Ihr Mütter, wenn man Euch für Eure Kinder Kriegsspielzeug andrehen will, sagt NEIN.

Du Frau, wenn sie Dir morgen sagen, sollst die Wunden der Krieger heilen, sag NEIN.

Ihr Arbeitslosen, wenn man Euch als Sekretärin oder am Fließband im Rüstungsbetrieb vermitteln will, sagt NEIN.

Ihr Menschen, wenn sie Euch sagen, haltet Euch bereit, für die Zukunft zu sterben, sagt NEIN.

Ihr Frauen, Ihr Männer, wenn man Euch sagt, laßt anders leben, sagt Ja. Ihr Menschen, wenn man Euch sagt, lebt und liebt das Leben, sagt JA!

* * *

Straßenumbenennungen: In fast allen Orten, also auch bestimmt vielen kleineren Orten gibt Straßen und Plätze, die nach berühmt-berüchtigten Feldherrn (Moltke, Gneisenau, Zieten, Seydlitz) oder ebensolchen Politikern (Bismarck, sprich: mit Zuckerbrot und Peitsche und Sozialistengesetz) benannt sind. Ebenso zu nennen wären Straßen wie Kruppstraße, Thyssenallee und dergleichen.

* * *

Die-ins: In öffentliche Verkehrsmitteln – Interviews mit Mädchen in Schulen – Veranstaltungen mit alten Widerstandskämpferinnen oder ehemaligen Flakhelferinnen und „Blitzmädels" – Hauswurfsendungen mit fiktiven Einberufungsbefehlen und anschließender Aufklärung – „Sandsackaktion" = das ist der Sand, den das Verteidigungsministerium uns in die Augen streuen will – Fahrradstaffetten mit Sandwichs gegen Militarisierung – Aktionen gegen militärische und frauenfeindliche Werbung – Friedensfeste feiern – und immer für Kinderbetreuung sorgen!!

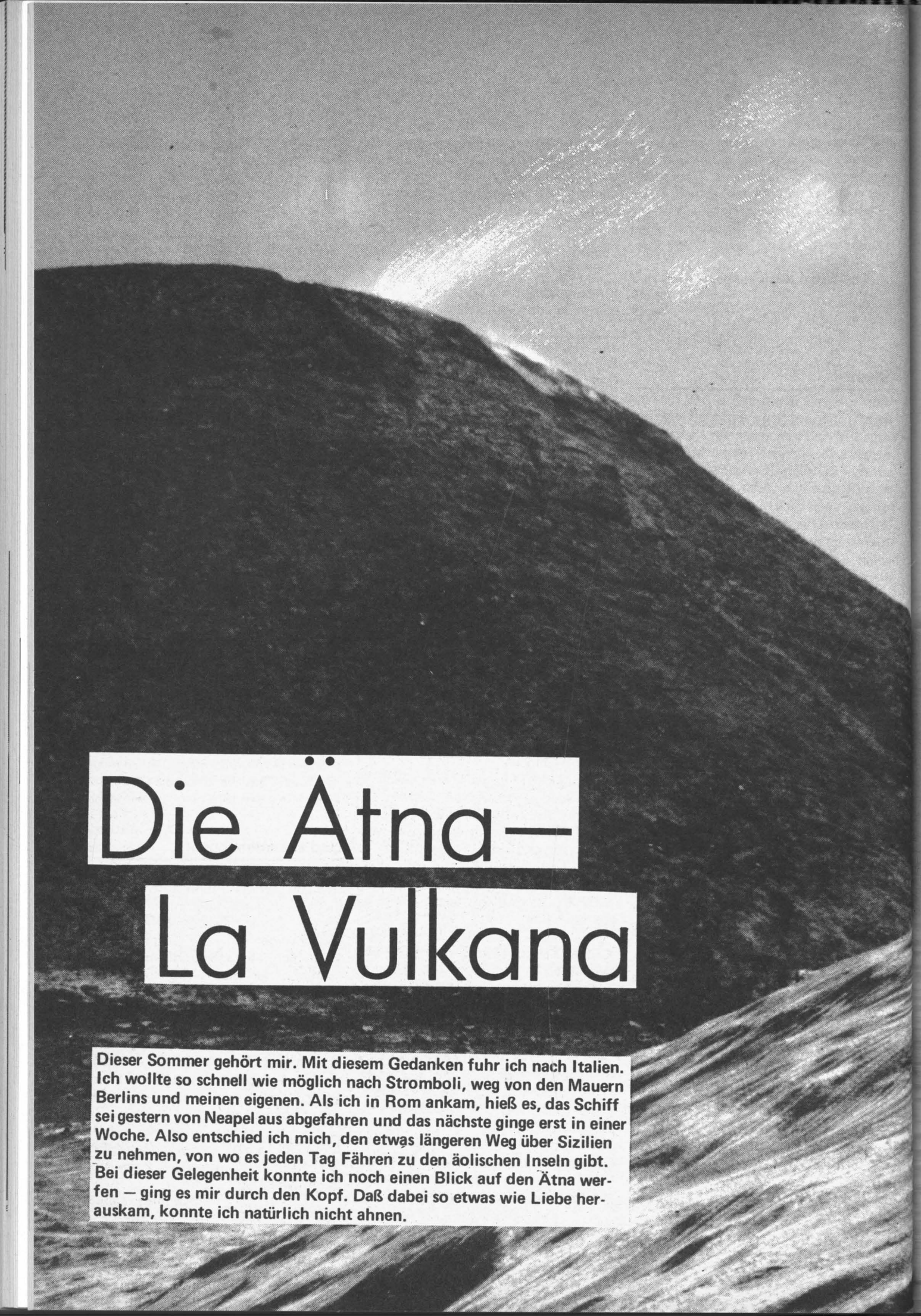
* * *

IG-Metallfrauen werden am 17. Oktober vor den Betrieben Flugblätter gegen die Stationierung von Raketen in der BRD verteilen und Unterschriften sammeln, mit denen der Einzug von Frauen in die Bundeswehr aktiv verhindert werden soll. Außerdem haben sie einen Button produziert mit dem Satz „Ich verweigere". Nach Feierabend soll die Diskussion – auch mit Veranstaltungen – weiterlaufen.

Und außerdem noch!

Am 15. Oktober findet in Bremerhaven eine Großdemonstration statt, deren Ziel die Umzingelung und totale Blockade der Carl Schulz-Kaserne in Bremerhaven/Weddewarden ist. Die Demonstration durch den Hafen soll auf die militärische Funktion für die NATO-Hochrüstung hinweisen, hier wäre der mögliche Landepunkt für die Pershing 2 und Cruise Missiles. An den Tagen 13. und 14. Oktober werden Blockaden an verschiedenen militärischen Einrichtungen dieser Region durchgeführt. Schließlich finden am 22. Oktober die Volksversammlungen in den Städten Bonn (übrigens der einzige Ort, in dem ein großes Frauenforum mit vielen Rednerinnen geplant ist), Hamburg, Stuttgart/Neu Ulm und Berlin West statt.

Zusammenstellung:
Christa Müller



Die Ätna— La Vulkana

Dieser Sommer gehört mir. Mit diesem Gedanken fuhr ich nach Italien. Ich wollte so schnell wie möglich nach Stromboli, weg von den Mauern Berlins und meinen eigenen. Als ich in Rom ankam, hieß es, das Schiff sei gestern von Neapel aus abgefahren und das nächste ginge erst in einer Woche. Also entschied ich mich, den etwas längeren Weg über Sizilien zu nehmen, von wo es jeden Tag Fähren zu den äolischen Inseln gibt. Bei dieser Gelegenheit konnte ich noch einen Blick auf den Ätna werfen — ging es mir durch den Kopf. Daß dabei so etwas wie Liebe herauskam, konnte ich natürlich nicht ahnen.

I.

Es hätte mir von vornherein klar sein müssen – zumindest hätte ich an die Möglichkeit denken müssen –, daß das Theater, das eine internationale Männerclique wegen der Umleitung des Lavaflusses mittels Dynamit veranstaltete, tatsächlich nichts als Theater war. Ein Spiel der Ingenieure, ein Versuchsfeld für die „berühmtesten Vulkanologen" und weitangereisten Militärexperten. Auch eine Auftrittsmöglichkeit für manche Politiker zu den bevorstehenden Wahlen: bedrohte Dörfer vor der „Wut der Lava" zu schützen. Letztendlich fand der so umstrittene „Tag X" oder „Der Ätna-Tag" nach immer neuen Verschiebungen am 14. Mai statt, angeschlossen waren die Fernseher der ganzen Welt. Auf einer eigens dafür erbauten Schaubühne warteten ungefähr 300 Journalisten auf den großen Knall. „Ich habe das Inferno am Ätna erlebt" wurde einer der vielen Artikel über dieses ‚historische Ereignis" betitelt (Epoca).

Das Ergebnis der Explosion war – Null. Denn das bißchen Lava, das durch die Sprengung des Schlackenwalls in den neu gebauten Kanal floß, erstarrte noch am selben Tag. Trotzdem hieß es, das Experiment sei zu 50% gelungen, und mehr hätte man schließlich auch nicht erwartet. Danach sprach man nicht mehr über den 10-Millionen-Reinfall (DM). Der Ätna wurde in der Welt nicht mehr erwähnt. Nur im Lokalteil sizilianischer Zeitungen wurde weiterhin über den Lauf der Lava, das Steigen und Sinken des Magmas und seiner Geschwindigkeit berichtet.

II.

In der Tageszeitung „La Sicilia" stellte man mit „großer Befriedigung" fest, daß es dem Ätna nichts ausmacht, daß „Männer sich entschieden haben, ihn mit Dynamit anzugreifen".

Der Zusammenhang zwischen Dynamit, Bomben, Giften und Männern ist uns ausreichend bekannt, unbekannt oft Quantum, Zeitpunkt und Auswirkung geplanter Explosionen. Ob diese Akte nun der große Bluff sind oder Todernst daraus wird, ihr Wesen ist immer dasselbe: eine Kriegs-Erklärung, ein Kriegs-Spiel, Krieg. In diesem Fall gegen die Natur: „Oben findet eine authentische Schlacht gegen die Lava statt" (Epoca). „Es ist eine harte, aber notwendige Schlacht, die die Männer gegen die immer noch entfesselte Furie des Vulkans führen" (La Sicilia). „Der Ätna ist ein ‚natürliches' wissenschaftliches Labor geworden" (La Sicilia).

Proteste gegen die Eingriffe der Spezialisten kamen von vielen Ätna-Bewohner/inne/n und von Umweltschützer/inne/n. Mit in „vorderster Front in dieser Schlacht" Emilia Poli Marchese, Universitätsprofessorin in Catania: „Wir verstehen nicht diese unbedingte Notwendigkeit, künstlich zu intervenieren, um die Lava umzuleiten. Es besteht keine direkte Gefahr, und diese dramatische Eile ist ebenso unnötig. Also scheint das Eingreifen nicht so sehr begründet zu sein in dem Versuch, Ortschaften zu retten, sondern vielmehr darin, ein technisches Experiment durchzuführen". (La Sicilia).

Den Befürwortern des Experiments machte es nichts aus, sich so weit zu entblößen, die Sprengung mit der Sprengung zu begründen. Prof. Mario Cosentino, Universität Catania: „Erstens ist solch ein Experiment noch nie durchgeführt worden. Zweitens besteht keinerlei Gefahr. Aus wissenschaftlicher Sicht ein großer Beitrag". (La Sicilia)

III.

Der Ätna ist in Millimetern zerteilt auf militärischen Plänen und in größeren Quadraten auf Touristenkarten zu Papier gebracht. Ausgemessen, erforscht, berechnet. Länge, Höhe, Durchmesser. Die Tiefe aber ist unbekannt. Die Ausbrüche des Vulkans sind nicht voraussehbar. Die hochempfindlichen Meßapparaturen auf dem Ätna stellten lediglich am 27. März, einen Tag vor dem Ausbruch in diesem Jahr, Erdbewegungen in Form von Erdbeben fest. Auch die Dauer der Ausbrüche ist nicht berechenbar. Seit Monaten sagt man, die Eruption gehe dem Ende zu. Die Lava fließt jetzt, Monate nach dem Ausbruch, langsamer und erkaltet schneller, aber sie fließt immer noch.

Ob solche Versuche im Laufe der Zeiten nun schmählich enden, verschwenderisch sind oder „eine gefährliche Herausforderung, aber vor allem nutzlos" (Epoca), alles in allem sind sie nichts als eine Antwort männlicher Impotenz. Eine Antwort auf Leben das seinen eigenen Lauf nimmt, das sich bemerkbar macht oder gar ausbricht. Wenn die Lava Häuser, Brücken, Straßen, die Seilbahn angreift oder zerstört, dann „wütet die Furie", „herrscht das Inferno", „kennt die Wut der Lava keine Grenzen".

Dabei ist bekannt, daß die Lava im Verhältnis zu den Ausbrüchen der letzten Jahrhunderte nur selten Ortschaften erreicht hat. Nach dem Ausbruch von 1669, der große Teile Catanias unter sich begrub, überrollte die Lava erst wieder 1928 einen Ort. Bei den Einheimischen und Vulkanologen gilt der Ätna als ungefährlicher Vulkan, währenddessen außerhalb Siziliens bei einem Ausbruch dieses Vulkans der Eindruck entsteht, halb Sizilien liege unter Asche und jeder Aufenthalt sei mit einem lebensbedrohlichen Risiko verbunden.

IV.

Abgesandte der „Männer des Ätna" fuhren nach Palermo, um von Regierungsseite die Erlaubnis für die Explosion zu holen. Sie fordern neue Gesetze, die die Unantastbarkeit des Vulkans aufheben sollen. Argumentiert wird mit den zerstörten Häusern, mit 25 betroffenen Familien, mit 30 erwerbslosen Männern durch das vorübergehende Einstellen des Seilbahnbetriebs, und einigen erwerbslosen Kellnern.

Ich habe viele zerstörte Häuser am Ätna gesehen, aber nicht von der Lava, sondern weil sie vor Jahren oder Jahrzehnten verlassen wurden, ihre Bewohner/innen nach Australien oder in die USA auswanderten. Die Straßen sind voll von arbeitslosen Männern – auch ohne Lavaausbruch. Die erwerbslosen Frauen gehören so zur sizilianischen Alltagsnormalität, daß sie erst gar nicht erwähnt werden. Und wenn von den betroffenen Familien gesprochen wird, so sind dies vor allem Geschäftsmänner, deren Restaurants oder Souvenirläden von der Lava beschädigt oder verschüttet wurden. Frauen verdienen durch die Touristenindustrie bestenfalls ein paar Lire als Putzfrauen. Ansonsten arbeiten sie nach wie vor als unbezahlte Hausfrauen, die mit dem mehr oder weniger Haushaltsgeld fürs Familienessen zurechtkommen müssen.

V.

Und wenn „die Männer des Ätna" selbst vor der „bocca" (Mund), der Stelle, wo die Lava ausbricht, stehen – und das häufig genug – dann kommen sie nicht nur ihrer Beobachtungspflicht nach, sondern sie bewundern „die fürchterliche Schönheit des Ätna". Sie sind auf irgendeine Art und Weise fasziniert. Nur können sie keine Schönheit sehen, ohne sie besitzen zu wollen. Sie müssen die Schönheit, die geprägt ist von einer wilden inneren Kraft des Vulkans, bezwingen und den sich jeden Tag verändernden Fluß der Lava in künstliche Bahnen lenken.

Sie machen auch Geld aus ihr. Ich habe mich gefragt, ob Frauen jemals auf die Idee gekommen wären, mit Eisenstangen in der „bocca" herumzustochern, um aus der Lavaglut Aschenbecher für die Touristenindustrie zu formen. Oder zu bestimmen, wer die Lava sehen darf und wer nicht. In diesem Jahr haben nur Auserwählte Zugang zu ihr. Das sind „die Männer des Ätna" selbst und diejenigen, die – in airconditioned Bussen organisiert – von Siziliens Stränden angereist kommen und 35 DM für nur einen kurzen Blick auf sie bezahlen. Ähnlich einer peep-show.

VI.

Ich habe mich so quasi zur Lava durchgeschlagen. Der Weg zu ihr war oft mühselig. Seit dem 28. März hatten „die Männer des Ätna" den Vulkan besetzt: „Staatspolizei, Regionalpolizei, Feuerwehr, Zoll, Forstverwaltung, die Fremdenführer des Ätna, Freiwillige des Roten Kreuzes und des Zivilschutzes, Marine, Heer, Luftwaffe, Wissenschaftler, Vulkanologen, Funker, Ingenieure, Krankenpfleger, Professoren und Studenten. . . sie machen sich alle auf ihre Weise nützlich". (La Sicilia)

Mit ihren walkie-talkies und Funkapparaten stehen sie immer miteinander in Verbindung, kontrollieren Tag und Nacht die Ausbruchstelle der Lava, ihren Verlauf, die ‚Stirnseite'. Mit ihren Jeeps sind sie ständig unterwegs. Arbeiter in Baggern, Lastwagen, Planierraupen sind dabei, neue Wege für die Lava zu schaffen und Dämme zum Schutz des Touristenzentrums, der Seilbahn und Hotels zu bauen.

Indem „die Männer des Ätna" mit ihrer Anwesenheit und ihren Maschinen die Lava kontrollieren, kontrollieren sie auch mich. Dabei waren es nicht so sehr die offiziellen Straßensperren und Polizeikontrollen, die mir den Weg zur Lava erschwerten. Eher fiel es mir schwer, mich mit dem von Männern besetzten Albergo, den Plätzen und Cafés Nicolosis und den Straßen zum Ätna zu arrangieren.

Grundsätzlich folgte der ersten stereotypen Frage „sola?" (=allein) die zweite, ob ich keine Angst hätte. Und damit meinten sie natürlich vor der männlichen Natur und nicht vor der Lava, mit deren Bedrohlichkeit sie sonst immer argumentierten. Aber ich sah einfach nicht ein, daß mann sich so selbstverständlich das Leben des Ätna einverleibte und diese Einnahme mit der Lüge rechtfertigte, die Lava sei gefährlich und diese Lüge international verbreitete. Ich wollte mir meine Entdeckung und mein Erleben des Vulkans nicht nehmen lassen. Ich wollte da sein, so oft und so lange ich wollte.

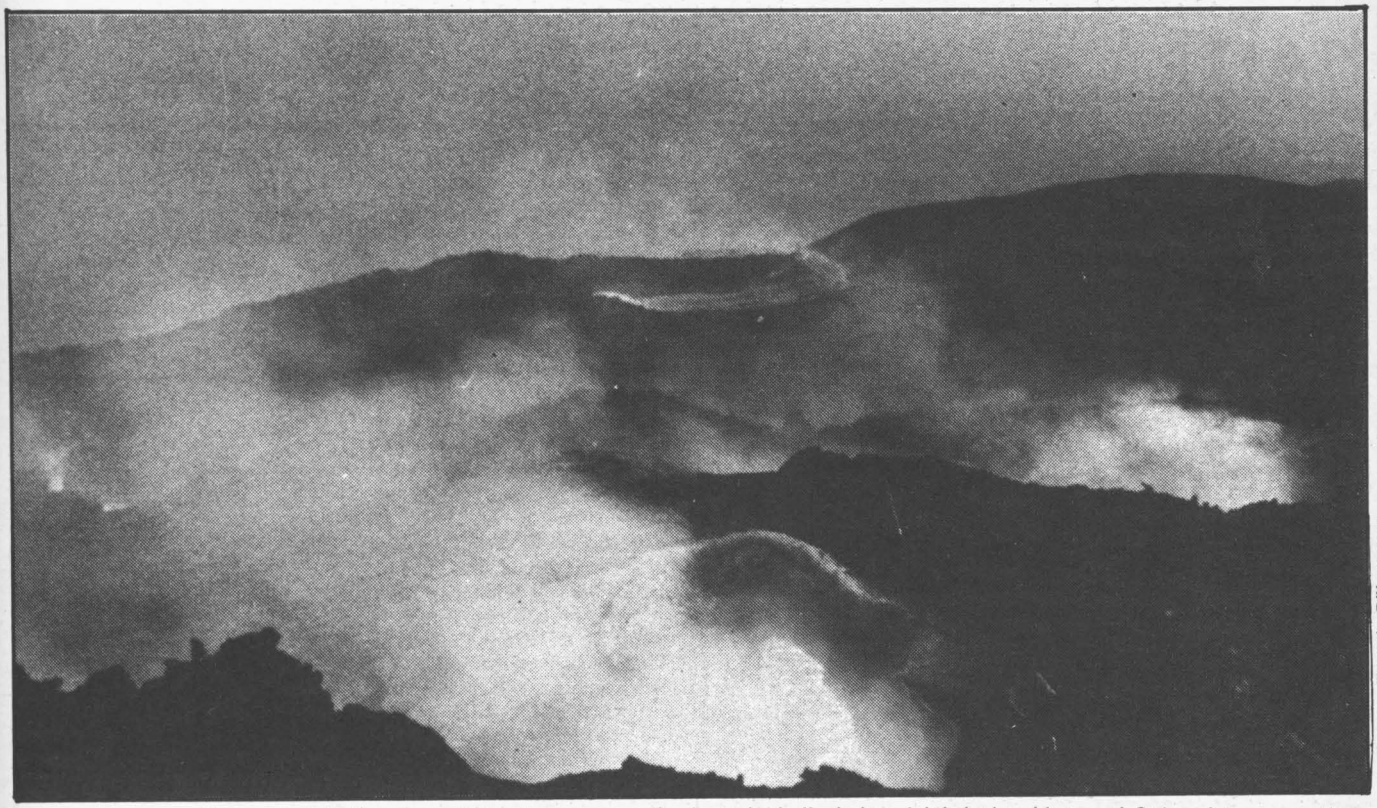
VII.

Zu Anfang war ich ganz versessen darauf, die Lava nachts zu sehen, weil das Feuer, das Fließen des Feuers sichtbarer war. Auf den langen Wegen habe ich dann auch die Lava bei Tag entdeckt: ihren Schwefelgeruch, ihre Geräusche, wenn erkaltete Lavabrocken am Rand des Flusses aneinanderklirrten und den Schlackenwall herunterrollten. Auf der Suche nach der „lebenden Lava" – so wird der glühende sich vorwärtsbewegende Lavastrom bezeichnet – habe ich die „alte" Lava entdeckt, die der letzten Jahrhunderte, wo gerade die ersten Pflanzen, violette Spinosa, herauswuchsen und Ginster duftete; – die noch ältere Lava, bewachsen mit Pinienwäldern, Kastanien und Weinfeldern. In zu Stein gewordener Lava war noch das Fließen vergangener Zeiten zu sehen.

Als ich Frauen fragte, wie sie unter „der ständigen Bedrohung" eines Ausbruchs leben können, waren die meisten verwundert und sagten: „Die Lava tötet keine Menschen, sie ‚ißt' nur Bäume, Felder und Häuser. Das ist zwar ein Verlust für uns. Aber sie fließt so langsam, daß alle Zeit genug haben wegzugehen. . . Die Lava ist nicht wie ein Erdbeben."

An einem Sonntag, als ich zu Fuß auf dem Weg zur lebenden Lava war, war ich

Während dieses Aufstands der Techniker, Politiker und Journalisten gegen die Lava, habe ich mich gefragt, ob DER Ätna und DER Vulkan nicht eine der üblichen patriarchalen Geschichtsfälschungen ist. . .



alle Fotos: Traude Bührmann

. . . ob es in Wirklichkeit nicht DIE Ätna ist und La vulcana anstatt il vulcano im italienischen. Ich habe beschlossen, daß sie es ist – wegen ihrer inneren Kraft und ihrer Schönheit.

erstaunt, daß die Lava Ziel eines Sonntagsausflugs für ganze Familien war, die kilometerlange Märsche um die Polizeisperren herum nicht scheuten. An einer Straßenbrücke sollen die Zuschauer/innen sogar Beifall geklatscht haben, als die Lava die Brücke schließlich überrollt hatte. Selbst Leute, die zugesehen haben, wie die Lava sich langsam auf ihr Haus, ihr Weinfeld, ihren Campingplatz, ihre Kirsch- und Pfirsichbäume zubewegte, sie verbrannte und begrub, sagten neben dem „furchtbar" auch „imposant" und „eindrucksvoll".

Eine Sizilianerin erzählte mir, wie sie und viele andere beim Ausbruch von 1979 mit Schlafsack und Decken auf den Ätna gestiegen sind und die Nacht an der Ausbruchstelle der Lava verbracht haben. „Der Ausbruch in diesem Jahr ist nichts dagegen", war ihr Kommentar zu den Feuerflüssen vor uns am Berg. Noch nie gab es wie in diesem Jahr, Straßenabsperrungen – ein Ärgernis für die Ätna-Bevölkerung. Den „ersten Toten am Ätna" gab es am 20. Juni: ein Polizist starb bei einem Unfall mit seinem Jeep auf einer Zufahrtstraße. Die Ätna-Bewohner/innen wissen sehr genau, wie nahe sie der Lava kommen können. Hitze, Schwefelgase und vielleicht ein ungünstiger Wind setzen die Grenze. Auch meine Sorge galt nicht so sehr dem „unterbittlichen Vordringen der Lava", wenn ich nachts in der Nähe geschlafen habe, vielmehr beunruhigte mich der Gedanke, daß mich jemand hier draußen – alleine – gesehen haben könnte.

VIII.

Von der Lava habe ich mich nur einen kurzen Augenblick lang bedroht gefühlt, als ich sie zum erstenmal aus der Nähe sah, hörte und roch. Danach empfand ich eher eine tiefe Verbundenheit mit ihr. Es machte mich froh zu spüren, daß und wie Natur lebt – mit mir. Ich merkte, daß ich mich nur dann auf das eigenwillige (immer neue) Leben der Lava einlassen konnte, wenn ich bei mir selbst war. Ich stellte fest, daß ich nur das bekam, was ich mir nahm. Und je mehr ich mir nahm, desto mehr bekam ich. Diese Erfahrung konnte ich nur alleine – sola – machen. Ich lernte, mich als allein-stehend zu begreifen, zu akzeptieren und zu lieben. So war die Liebe zur Lava auch eine Liebe zu mir selbst. Die Bewegungen der Erde, auf der ich stand, und die nicht aufzuhaltende Kraft, die aus dem Ätna ihren Weg floß, schienen mir plötzlich vertraut. Ich dachte an die grenzenlosen Kräfte, die im Innern von Frauen versteckt, verschüttet, vergessen, gefangen sind. Kräfte, die die ganze Welt umkrempeln könnten. Kräfte, die so selten zum Ausbruch kommen. Und wenn, werden sie gebändigt oder – umgeleitet.

Deshalb empfand ich auch den Tag X, den Eingriff in den Lavafluß, als einen Angriff gegen mich und gegen alle Frauen, als einen Angriff, dem die Rache der Göttin folgen müßte. Aber die Kraft des Dynamits war nichts im Verhältnis zur Kraft der Lava. Und da war ich es, die das Dynamit überschätzt hatte und die Göttin unterschätzt.

Traude Bührmann

Dias dazu zeige ich auf der Sommeruniversität. Zeit und Ort werden noch bekannt gegeben.

HAITI

● Matriarchalische Ordnung

Vor 4 1/2 Jahren war ich das erste Mal in Haiti und habe dort Yolande (jetzt 5 1/2 Jahre alt) adoptiert. Das zweite Mal war ich 2 Jahre später dort, weil ich unser Alleinsein, meine Unfähigkeit zu kommunizieren, nicht mehr aushalten konnte. Ich fand in Europa keine lebendige Entwicklung mit anderen Menschen. Yolande hatte keine Nachbarskinder zum Spielen, war zu sehr auf mich fixiert. Etwas mußte geändert werden. Jetzt, das 4. Mal, sind wir in unser haitianisches Dorf zurückgekehrt, und ich habe Lust, Euch zu schreiben, wie hier die Menschen auf dem Lande miteinander leben.

Verwalterin des Hauses und des Landes ist im allgemeinen eine Frau. Sie dirigiert das tägliche Leben. Für den Hausbau engagiert sie Männer, macht kleinere Reparaturarbeiten aber auch selber. Das Land bearbeiten Leute, die sie bezahlt. Von der Ernte behält sie, was sie für sich und die Familie braucht, den Rest bringt sie auf den Markt zum Verkauf. Oft betreibt sie außerdem Handel, z.B. mit Kleidung und Gebrauchsgütern. Das Geld verwaltet sie.

Ihr Status liegt zwischen dem einer ledigen und dem einer verheirateten Frau. Sie wählt, ob und in welcher Form sie mit einem oder evtl. mehreren Männern leben möchte. Wirtschaftlich ist sie autonom. Es gibt Frauen, die es vorziehen, alleine mit ihren Kindern zu leben. Andere leben bei Familienangehörigen, wieder andere wählen das Zusammenleben mit einem Mann. Die Grenzen sind fließend.

Will ein Mann mit einer Frau zusammenleben, muß er nett zu ihr sein. Um Unterkunft und Verpflegung zu bekommen, muß er für sie arbeiten, ihr Geld und Geschenke bringen. Die Frau bestimmt die Umgangsformen.

Jeder erwachsene Mensch kann sexuelle Beziehungen zu einem oder mehreren Menschen unterhalten. Es gibt keine sexuellen Delikte und selten Eifersuchtsprobleme. Und wenn, wird darüber geredet. Liebe, Zuneigung und Zärtlichkeit werden gerne gegeben und empfangen. Bei unlösbaren Problemen zwischen Frau und Mann, muß er das Haus verlassen, niemals sie.

Bereits ein Baby erfährt, daß nicht nur „Mama und Papa" für die Bedürfnisbefriedigung da sind, sondern auch Geschwister, Freunde, Nachbarn und kleine Kinder werden von den großen mitversorgt, damit die Mutter in Ruhe ihren Geschäften nachgehen kann. Wenn keine eigenen großen Kinder da sind, lebt oft ein größeres Kind aus der Verwandtschaft oder der Nachbarschaft in der Familie mit. Solche Probleme regeln die Frauen zwanglos miteinander. Kranke werden von der Nachbarschaft mitversorgt, zu Geburten kommen ebenfalls die Nachbarn. Jungen wie Mädchen werden schon früh daran gewöhnt, anfallende Hausarbeiten zu erledigen. Sie gehen allein zum Fluß zum Baden, auf den Markt zum Einkaufen und ernten selbständig im Garten. Schüler, deren Eltern weit in den Bergen wohnen, leben in Wohngemeinschaften für sich, ohne Erwachsene. Sie gehen zur Schule und erledigen den Haushalt gemeinsam. Einmal pro Woche kommen die Eltern und bringen Nahrung.

Die matriarchalische Ordnung auf Haiti zeigt sich auch auf der Geburtsurkunde, die nur den Namen der Mutter trägt. Fragt jemand nach dem Besitzer eines Hauses, so fragt er automatisch nach der Frau. Auf den gemalten Bildern dominieren die Frauen. Hier tragen auch die Jungen und Männer geblümte Hemden, spielen Jungen „Mädchenspiele" und Mädchen „Jungenspiele".

Interessant ist auch ein Preisvergleich zwischen Frauenprodukten (Nahrung) und Männerprodukten (Gebrauchsgegenstände). Ein handgearbeiteter Lederstuhl kostet genausoviel wie 1/2 Kilo Reis. Ich empfinde die Frauen hier als stolz und selbstbewußt, sie kennen ihren Wert und das sieht man auch. Die Kinder sind im allgemeinen ausgeglichen und fröhlich und im Verhältnis früh autonom. Sie fühlen sich durch die täglichen Pflichten schon früh ernst genommen. Auch die Männer, die in der traditionellen Ordnung leben, machen keinen unglücklichen Eindruck. Die Menschen hier lachen viel, spaßen miteinander, laden sich gegenseitig ein zu gemeinsamer Arbeit, Spiel und Tanz, obwohl sie materiell sehr bescheiden leben.

Wer mir schreiben möchte, gerne auch kritisch, kann das bis Oktober 1983 tun. (Mit Antwortschein):

Dietlinde Dembinski
F-04320 Entrevau

IRLAND

● Überleben

Mit Ausnahme von Dänemark ist Irland das einzige europäische Land, in dem Arbeiterinnen und Angestellte durch eine eigene Frauengewerkschaft vertreten sind. Die Irish Women Workers' Union ging aus einer Gruppe hervor, die sich 1911 während einer sechsmonatigen Aussperrung von Fabrikarbeitern zusammenschloß. 1932 zählte die Irish Women Workers' Union 1300 Mitglieder, heute knapp 3000. Dazwischen lag, in den fünfziger Jahren, eine Glanzzeit mit über 8000 Mitgliedern. Diese Zahlen reflektieren zum einen die besondere Situation Irlands mit geringer Industrieansiedelung und die sich seit den fünfziger Jahren ständig verschlechternde Wirtschaftslage, zum anderen ergeben sie sich daraus, daß viele Angestellte in die größeren Gewerkschaften überwechselten, denen mehr Geld zur Verfügung steht. Der Großteil der Angestelltenmiglieder in der IWWU stellen heute die Krankenschwestern. In der Hauptsache jedoch vertritt die IWWU sogenannte halb- oder ungelernte Fabrikarbeiterinnen und Wäschereiarbeiterinnen.

Mit der anscheinend unaufhaltsamen Rezession mehren sich auch in Irland wieder die Stimmen gegen verheiratete Frauen im Beruf, sogar von Seiten unverheirateter Frauen. „In den fünfziger Jahren waren die Frauen, gleichgültig ob verheiratet oder nicht, für jede Arbeit gut genug. Jetzt kommen sie wieder mit ihrem psychologisierenden Gerede, daß die Kleinen ihre Mutter zu Hause brauchen, oder sie geben sich logisch-rechnerisch und halten diesen Frauen vor, sie nähmen ihren Söhnen und Töchtern die Arbeitsplätze weg". Und natürlich wird nichts getan, arbeitenden Müttern die Doppelbelastung zu erleichtern: keine Kindertagesstätten, keine bewegliche Arbeitszeit, zu wenig Umschulungsprogramme für Mütter mit älteren Kindern, einfach kein Gedanke daran. Padraigin bringt das Beispiel England — „Frau Thatcher denkt sich gar nichts dabei, mehr und mehr Kindertagesstätten zuschließen, bloß weil sie immer jemand gehabt hat, der auf ihre Kinder aufpaßte".

Was hat sich seit der Gründung der Commission on the Status of Women (1972) für berufstätige Frauen verändert? Rechtskräftig wurden vor allem das Gesetz für gleichen Lohn für vergleichbare Arbeit aus dem Jahre 1974 und, im Jahre 1977, das Gesetz für gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Aber: in vielen Berufen fehlt es an einer Vergleichsbasis für die Angleichung von Löhnen (Krankenschwestern, Wäschereiarbeiterinnen, Kassiererinnen usw.), und die Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt wird von den in Erziehung, Schulen, Berufsberatung und Ausbildung geschaffenen stereotypischen Berufsvorstellungen von vorneherein in Frage gestellt. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes für ungleiche Bezahlung hat sich überdies die Differenz zwischen dem Durchschnittslohn für Frauen und dem Durchschnittslohn für Männer nur um ganze 7% verringert, das heißt von 61% auf 68% vom Männerlohn. „Wir sind immer noch weit davon entfernt, wirkliche Lohngleichheit zu haben. Die krasseste Ungleichheit besteht bei den Chemiearbeitern, wo Frauen nur 48% des Durchschnittslohns für Männer erhalten".

Auf die Frage nach den konkreten Zielen für die Zukunft antwortet Padraigin: „Überleben. Das heißt heute, morgen — überleben, in der Rezession und trotz der Rezession". Pause. „Nein, im Ernst: natürlich dafür kämpfen, daß Frauen nach oben kommen, mehr Kontrolle, effektive Kontrolle bekommen in ihrer eigenen Sache, und die Barrieren durchbrechen im Denken und in der Wirklichkeit am Arbeitsplatz".

Ursula Willaredt

USA

● UNO-Frauenradio

Das UNO-Frauenradio wurde 1979 im Laufe der UN-Frauendekade gegründet und berichtet über Menschen, Ereignisse und Themen, die die Lebensumstände von Frauen in der ganzen Welt beeinflussen". Jede Sendung besteht aus einem Interview, in dem sich eine betroffene oder besonders versierte Frau (manchmal auch ein Mann) zum jeweiligen Thema äußert.

Das Programm wird von ca. 600 Organisationen, Radiostationen und Privatpersonen in 120 Ländern kostenlos bezogen. „Oft bekomme ich erstaunte und unglaubliche Zuschriften, wie es möglich sei, daß Frauen unter solchen Bedingungen leben, mit derartigen Problemen konfrontiert sind", sagt Tina Jorgensen von Frauenradio. Sie betont, daß das Programm zu Diskussionen anregen soll: „Was die Empfänger aus den angebotenen Informationen machen, ist deren Sache, viele verarbeiten das Material zu eigenen Sendungen, benutzen es als Grundlage für Workshops, oder forschen selbst weiter". Sie möchte nicht zu „den Bekehrten predigen", sondern ein breites Publikum ansprechen.

Manche der Sendungen sprechen schlicht für sich. Wie die mit fünf Premierministern, die ihr widersprüchliches Frauenbild zum Besten geben. So beschreibt Premierminister Muldoon von Neuseeland ein neues weibliches Parlamentsmitglied als „zähe kleine Lady, mit einem Gehirn wie ein Computer und einer scharfen Zunge". Eine andere Frau ist „sehr intelligent, klingt aber gereizt und giftig, wenn sie debattiert" Tupuola Efi von West-Samoa ist der Meinung, daß sich Frauen in der Politik im Hintergrund halten sollten, weil die Geschichte gezeigt hätte, „daß Herrscherinnen die grausamsten und verderbtesten waren".

Tina Jörgensen hält zu den zahlreichen Komittees und Sonderorganisationen der UNO Kontakt, die mit Frauenfragen befaßt sind: In der UNDP (Enwicklungshilfe), der UNESCO (Kultur) und der FAO (Ernährung) sind Frauen speziell mit Frauenfragen beschäftigt; die Kommission zum Status der Frauen berichtet regelmäßig an den 3. Hauptausschuss der Generalvollversammlung, und augenblicklich hört die Expertengruppe des „Committee on Elimination of Discrimination against Women" die Berichte von 12 Nationen über die Lage der Frauen in diesen Ländern.

Trotz all dieser ‚frauenfeindlichen' Aktivitäten, ist die UNO kein idealer Arbeitsplatz für Frauen. Obwohl in verschiedenen Sendungen des Frauenradios die Funktion der UN beschworen wird, „als Vorbild und Beispiel für das zu dienen, was sein sollte", gibt es doch nur zwei Frauen bei der UNO, die hohe Positionen bekleiden, und für jeden, von einem Mann verdienten Dollar, bekommt eine Fraue gerade 60 Cent.

Auch Tina Jorgensen gibt zu, daß, gemessen an den Hoffnungen, die Frauendekade wenig Fortschritte für Frauen in der ganzen Welt gebracht hat: „Die UN sind nur eine Spiegelung ihrer Mitglieder, und das heißt, was hier passiert, geschieht auf nationaler Ebene in allen 157 Mitgliederstaaten". Aber auch sie kämpft für die fähigen und hart arbeitenden Frauen, die es äußerst schwer haben, sich in der UN-Hierarchie durchzusetzen. Auf ihren Posten angesprochen, betont sie ihre total professionelle Haltung und will vor allem keine feministischen Überzeugungen zu Markte trage . aber ich bin sehr gegen jegliche Etikettierung, sei es als Feministin oder als ‚single parent'".

Die internationale Frauendekade geht 1985 zu Ende, und ob das Frauenradio darüberhinaus bestehen bleiben wird, weiß sie noch nicht. Sie hofft auf die größtmögliche Unterstützung und auf die Einsicht der Mitgliedstaaten in die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung.

Ursula Wiedemann
New York

ÖSTERREICH

● Papstfreies Rom

Unter diesem Motto standen verschiedene Veranstaltungen anläßlich des Papstbesuches. Zu den spektakulärsten Aktionen gehört das „Anti-Papst-Fest", das unter massivem politischen Druck in „Anti-Papst-Rummel" umbenannt wurde und eine äußerst kontroverse Diskussion ausgelöst hat.

Die „Aktion Papstfreies Rom" fordert dazu auf, während des Wienaufenthalts des Papstes, demonstrativ nach Rom „zu pilgern".

Die vielerorts in Wien eingerichteten „Kirchenaustrittsberatungsstellen", die regen Zustrom zu verzeichnen haben, mögen zu einer Potenzierung der Kirchenaustritte geführt haben. Ärgerlich ist das mit Sicherheit für die „Kirchenherren, doch nicht nur für sie.

Die berechtigte Kritik wird nicht am Papst als Person, sondern an seiner reaktionären Einstellung und speziell an seiner Haltung zu Lateinamerika geübt. So verweigerte er Ernesto Cardenal in Nicaragua die Hand und reichte sie dem blutbefleckten Diktator Rios Montt in Guatemala.

Johannes-Paul II. sagte 1979: „Insbesondere die Frauen müssen genau die ihnen zukommende Rolle in der Kirche finden, damit die kirchliche Gemeinschaft aus dem gesamten Schatz der Glaubens- und Liebeskraft der Frauen Nutzen ziehen könne". Einen Kommentar möchte ich mir ersparen.

Die Forderungen der Personengruppen, die sich anläßlich des Katholikentags und des Papstbesuchs formieren, sind u.a. folgende:

- Ersatzlose Streichung der Homosexuellen-Sondergesetzgebung.
- Abschaffung der rigiden §§ 188 und 189 StGB (Achter Abschnitt: „Strafbare Handlungen gegen den religiösen Frieden. . ."), sowie diverser Strafverschärfungen im StGB, Handlungen gegen religiöse Einrichtungen betreffend.
- Kostenlose Abgabe von Verhütungsmitteln.
- Völlige Freigabe der Abtreibung und die kostenlose Durchführung in ganz Österreich.

● Schaum vor dem Mund. . .

Weil in Österreich aufgrund des Gleichberechtigungsgrundsatzes theoretisch möglich ist, daß Frauen per Verfassungsklage den Dienst an der Waffe für sich durchsetzen, wendet sich Kurier-Mitarbeiter Sebastian Leitner am 4. August in der Rubrik „Menschlich gesehen" an all die „Rabiat-Feministinnen", die wie Alice Schwarzer hierzulande, „mit Schaum vor dem Mund — die Bewaffnung der Frauen fordern". „Gnädige Frau, liebes Fräulein, was halten Sie davon, wenn Ihnen Hand oder Bein abgerissen, der Unterleib aufgeschlitzt, ein Auge oder die Nase weggeschossen wird — und wie gefällt Ihnen ein Loch in Ihrem Kopf? Und wie wird Ihnen zumute sein, wenn Sie im Fall der Fälle mit ihrer Waffe anderen Menschen Arme und Beine abreißen und Löcher in die Köpfe schießen?" Was ihm zufolge für die Männer „die traurige, aber beschworene Pflicht" ist, hinterfragt Herr Leitner nicht; stellt nur in Aussicht, daß es noch „entsetzlich lange" dauern werde, bis sich daran was ändert. Angst hat er einzig davor, „nun auch schon Frauen zu feuerspeienden Kampfmaschinen zu machen" und nennt das „eine der bösesten moralischen Verirrungen unserer Zeit".

BELGIEN/INDIEN

● Mitgiftmorde vor dem Parlament

Endlich haben die Berichte über die Mitgiftmorde an indischen Frauen auch das Europaparlament erreicht und erschüttert.

In einer rasch einberufenen Debatte unterstützten viele Parlamentarier den Aufruf von Frau Vayssade, einer französischen Sozialistin, und anderer, daß die europäischen Außenminister die indische Regierung über das hier herrschende Entsetzen über diese Praktiken unterrichten sollen. Druck sollen auch die parlamentarischen Delegationen, die Verbindungen mit den Ländern Südostasiens haben, auf die indische Abgeordneten dahingehend ausüben, ihren Einfluß auf die lokalen, regionalen und nationalen Behörden zur Abschaffung dieser Praktiken geltend zu machen.

BLACKOUT?

Und zum schlechten Schluß: Das Referendum in Irland hat nun tatsächlich eine 2/3 Mehrheit für die Verankerung des Abtreibungsverbots in die Verfassung ergeben — obwohl Abtreibung sowieso schon verboten ist. (s. Courage 3/83). Jetzt steht auf Abtreibung lebenslänglich Gefängnis!

FIRST WOMEN'S BANK

— was vom Geld verstehen

Foto: Kathleen Foster

Schon am Telefon hatte der Sekretär von Vize-Präsidentin Judith Abrams zu verstehen gegeben, daß die Bank trotz ihres Namens nicht feministisch sei. (Immerhin läßt sich hier schon mit Genugtuung feststellen, daß zumindest in der Postenbesetzung ein Rollentausch stattgefunden hat). . . . „The First Women's Bank", mitten im Banken- und Geschäftsviertel von Manhattan gelegen, wirkt auf den ersten Blick eher wie eine Galerie. Die Bank veranstaltet in ihren Räumen regelmäßig Kunstausstellungen, und was da in intensiven warmen Farben zu sehen ist, sind Gemälde und Skulpturen schwarzer amerikanischer Künstlerinnen. Die gesamte Atmosphäre unterscheidet sich wohltuend von der sonstigen New-Yorker Hektik.

Am 16. Oktober 1975 wurde „The First Women's Bank" in New York eröffnet und war damit die erste von insgesamt 9 Frauenbanken, die in den 70er Jahren in den USA gegründet wurden. Mitten in der Rezession hatten die Initiatorinnen 3 Millionen Dollar Startkapital aufgetrieben, und in den ersten Tagen ihres Bestehens wurde die Bank mit Glückwünschen und Einzahlungen vor allem aus der feministischen Szene – zu der auch die Gründerfrauen gehörten – überschüttet. Als Reaktion auf die Ignoranz der Bankindustrie gegenüber Kundinnen und weiblichen Angestellten entstanden, war es das erklärte Ziel der Frauenbanken, hauptsächlich – wenn auch nicht nur - Frauen den Zugang zu Krediten und zu höheren Positionen zu erleichtern. Bis dahin war es immer noch üblich, daß eine Frau zur Bewilligung eines Kredits die Unterschrift ihres Ehemannes oder Vaters vorlegen mußte. Die Regierung unter Präsident Ford unterstützte diese Initiativen, indem sie den Frauenbanken den „Minoritätenstatus" zuerkannte: solange die Kundschaft und das Personal zu über 50% aus Frauen besteht, trägt die Regierung zum Vermögen der Bank durch Kapitaleinlagen bei.

Allerdings hatten die Gründerinnen wenig Erfahrung im Bankgeschäft; und so kam es, daß (vor allem durch hohe Personalkosten und ungeprüfte Kreditvergabe), die Bank in den ersten 2 Jahren mehr als ein Viertel ihres Anfangskapitals verlor. Ende '78 war die ‚Erste' dann so gefährdet, daß unabhängige Rechnungsprüfer öffentlich Zweifel an ihrer Zukunft äußerten.
Aber nicht nur die Unerfahrenheit wurde als Ursache der Malaise ausgemacht. Man vermutete, daß die Frauenbanken einen zu kleinen und wenig kapitalkräftigen Kundenkreis ansprachen. Und so entschloß sich zum Beispiel die „Women's Bank of San Diego" nach 3 Verlustjahren, auf den ‚abschreckenden' Namen zu verzichten, und wurde zur „California Coastal Bank". Mit einem gleichzeitigen Wechsel im Management ging es von da an aufwärts.

„The First Women's Bank" hat zwar ihren Namen beibehalten, mußte aber ihre Geschäftspolitik entscheidend verändern. Der heutige Angestelltenstab, der 1980 mit der neuen Präsidentin Judy Mello kam, besteht aus qualifizierten und erfahrenen Fachleuten, die wenig von Feminismus, dafür aber umso mehr vom Bankgeschäft verstehen.

Judith Abrams gehört seit 3 Jahren zur „Ersten" und hat den typischen „Midtown-Karrierefrauen-Look": Mit tadellosem Make-up und elegantem Kostüm beantwortet sie routiniert und, wenn nötig, geschickt ausweichend meine Fragen. Dieses Gespräch gehört für sie zur public relation der Bank, die ansonsten keine Werbung macht. Es gibt auch nach wie vor genügend Aufmerksamkeit durch die Presse, die mit schöner Regelmäßigkeit vom bevorstehenden Zusammenbruch der Bank oder von einem internen „Skandal" berichtet.

Auf „women's lib" angesprochen, reagiert Judith Abrams gleichgültig: da wäre sie noch nicht bei der „Ersten" gewesen. . . stattdessen kommen Erfolgsmeldungen von ihr: Die Bank ist inzwischen 37,7 Millionen Dollar wert (1982 noch 23,8 Millionen). Ihre Einnahmen haben sich von 1980 bis 1981 vervierfacht, und allein im ersten Drittel des Jahres '83 stiegen die Nettoeinnahmen zum vergleichbaren Zeitraum '82 um 700%, von 7000 auf 59.000 Dollar. Dieser Zuwachs wird einmal den Gebühreneinnahmen und den hohen Zinsen zugeschrieben, zum anderen aber auch dem neuen Geschäftsgebaren: unprofitabler Service und ebensolche Kunden wurden eliminiert, nach der neuen Devise: „Lieber weniger, und dafür bessere Kunden" (Präsidentin Mello). „Damals hatte es die Bank zu eilig, Antragstellerinnen Kredite zu gewähren. Heute sind zwei erfolgreiche Geschäftsjahre die Mindestvoraussetzung", sagt Judith Abrams, fügt aber hinzu: „Auch wenn sich jemand als nicht kreditwürdig erweist, sprechen wir doch mit ihr/ihm und machen Verbesserungsvorschläge; oder wir verweisen an eine Organisation wie die ‚American Women's Economic Development Corporation' (AWED), die neuen Firmen beim Start hilft."

Dieser persönliche Kontakt mit den Kunden ist einer der größten Pluspunkte der Bank, bei der der Kunde keine „namenlose Nummer" ist. Im Gegensatz zu den Großen der Branche bietet die „Erste" vor allem kleinen bis mittleren Betrieben und privaten Geschäftsleuten einen umfassenden, auf die persönlichen Bedürfnisse des Kunden ausgerichteten Service. Auch Kirchen und Universitäten gehören zum Kundenkreis, bei denen die „Erste" sogar die Aufgaben eines Kassenverwalters übernimmt.

„Mit Idealismus gegründet, sind wir inzwischen eine professionelle First-Class-Bank" (Mello).

Was unterscheidet also die „Erste" noch von anderen kleinen bis mittleren Banken? Da wäre einmal ihr hoher weiblicher Kundenanteil anzuführen: 60% sind Frauen (früher 80%), und auch das Personal ist mit 24 zu 9 mehrheitlich weiblich. Die Bank hätte es allerdings kürzlich in Kauf genommen, ihren Minoritätenstatus zu verlieren: „Brasilinvest Overseas Limited Bank" erbot sich, alle Außenstände der Bank aufzukaufen. Hätten die Aktionäre das Angebot angenommen, und ihre Aktien in Bargeld eingelöst, wäre „Brasilinvest" Hauptaktionär geworden. Da die Einlagen der Regierung nicht so hoch sind, daß ihr Verlust die Bank heute noch gefährden könnte, wurde das Angebot von der Leitung der „Ersten" unterstützt.

Um dem ursprünglichen Anspruch nach gleichen Chancen weiterhin gerecht zu werden, veranstaltet die Bank Kurse und Seminare, zu denen auch deutsche Geschäftsfrauen anreisen. Wie sehr aber das Profitinteresse im Vordergrund steht, läßt sich einer Äußerung von Judith Abrams entnehmen: „Mit den Kunstaustellungen unterstützen wir junge unbekannte Künstler/innen, aber auch unsere Bank kann damit ein neues, anderes Publikum auf sich aufmerksam machen."

In diesem Sinne werden Frauen auch weiterhin als bedeutender Markt gesehen: Frauen arbeiten, gründen eigene Firmen und investieren zunehmend selbständig. Und was heute von den Giganten der Branche im großen Maßstab betrieben wird, nämlich spezielle Märkte anzuvisieren (z.B. Frauen), und Spitzenpositionen mit Frauen zu besetzen, ist auf die Initiative der Frauenbanken zurückzuführen. Sie haben erstmals vorgeführt, daß Frauen auch im Bankwesen sehr wohl bestehen können. Daß dabei frauenbewegter Idealismus auf der Strekke blieb, wird nicht als problematisch empfunden: die vielgerühmten weiblichen Qualitäten, wie persönliche Einfühlung, rasches Erfassen von Bedürfnissen anderer und die Fähigkeit, eine Umgebung harmonisch zu gestalten, werden für den Erfolg eingesetzt. Ansonsten halten sich auch die amerikanischen Frauen (zumindest die erfolgreichen) an die herr-schenden Marktgesetze.

Ursula Wiedemann

Das Angebot bekommen wir per Briefwurfsendung in unseren Kasten: „Ausflug nach Oberbayern incl. Besuch des schönen Wolfgangsees in Österreich". DM 98,– pro Person incl. Busfahrt, zwei Übernachtungen mit Frühstück, Bootsfahrt, buntem Abend und „Teilnahmemöglichkeit an einer Verkaufsveranstaltung". Wir – vier Frauen aus einer Berliner Wohngemeinschaft – wollten schon immer mal gemeinsam verreisen, und da es zeitlich günstig, billig und für alle mal was Neues war, meldeten wir uns zur Mitfahrt an.

ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST

Eine Verkaufsfahrt zum Wolfgangsee

Mit uns fuhren einige ältere Frauen (meist Freundinnen), zwei einzelne Herren und drei Pärchen, alle auf das Rentenalter zustrebend. Die Fahrt verlief ruhig, der bunte Abend lustig und am nächsten Morgen brachen wir zu der Verkaufsveranstaltung mit anschliessendem Besuch des Wolfgangsees auf.

In Empfang genommen werden wir von einem Herrn mittleren Alters, der zu uns in den Bus steigt und eine kleine Ansprache hält. Die Organisation sei sehr schwierig, mehrere Busse würden erwartet, und wir sollten doch, falls jemand nicht an der Verkaufsveranstaltung teilnehmen möchte, nicht zu spät zum Bus zurückkommen, sonst müßten wir mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu unserem Hotel zurückfahren.

Im Saal werden uns Plätze von zwei Assistentinnen zugewiesen, wobei darauf geachtet wird, daß kein Stuhl freibleibt. In einer Ecke ist eine kleine Bühne aufgebaut. Unser Vorführer, Herr S., stellt sich vor. 43 Jahre alt wäre er, Schuhgrösse 43 (Lachen im Publikum), ledig, mit Eigenheim. Aha, ein Mann also, der „noch zu haben ist", außerdem eine gute Partie. Die beiden Assistentinnen werden vorgestellt, beide aus Oberbayern.

Als erstes werden Sitzkissen aus Schafwolle angeboten. Keine schlechte Idee, denn im kühlen Saal sind die Stühle entsprechend kalt. DM 20,– das Stück; im Nu sind ca. 25 Stück verkauft. Herr S. hält währenddessen einen Vortrag über die Ernährung der Deutschen. „Sie kochen viel zu fett, meine Damen, Sie kochen Ihren Gatten ins Grab". Wir nun kochen wir uns selbst ins Grab, denn wir kochen alle mit den falschen Töpfen und Pfannen. Auf der Veranstaltung werden die richtigen angeboten. Schönes Cromargan mit einem patentierten Boden, das Gemüse behält alle sonst in die Luft verpuffenden Vitamine, diese bleiben erhalten, da die Kochzeit reduziert wird. Die Pfanne braucht wenig Fett fürs Braten, und „bitte, meine Damen, salzen Sie nicht mehr, frische Kräuter tuns genauso".

Er als Junggeselle habe genug Erfahrung beim Kochen, seinen Bauch habe er allerdings nur, weil er mit dem Rauchen aufgehört habe. Auf die Frage, ob denn Personen im Lokal seien, die bereits die Töpfe besitzen, melden sich einige und bestätigen: jawohl, wir sind sehr zufrieden. Das ist überzeugend. Nun zum Preis. Bitte halten Sie sich fest. Der ganze Satz, bestehend aus drei Töpfen mit Deckel – ohne Pfanne – DM 1300,–. Ein Raunen geht durch den Saal, aber Herr S. kann den Preis erklären.

Auch wir haben unsere Teflonpfanne vor Augen und können ihm nur recht geben. Außerdem sollten wir überlegen und mal richtig rechnen. Lieber mal eine gute Pfanne kaufen und über Jahre behalten, als jedes Jahr eine billige. Recht hat er, der Herr S., wenn der Preis nur nicht wäre. Aber wir haben Glück. Die anbietende Firma hat 10jähriges Firmenjubiläum und kann Prozente geben. Den ganzen Satz für nur DM 900,–, na, wer da nicht zugreift, der kann doch nicht rechnen.

Eine Einführung in die Problematik der Weltwirtschaftskrise kommt nun dran. Aktuelles wird eingeflochten („hätten wir die Milliarden für den DDR-Kredit lieber den arbeitslosen Jugendlichen zukommen lassen"), zustimmendes Gemurmel. Alle sind schon gespannt, auf welches Produkt dieser Vortrag hinauslaufen wird.

Ein Elektroheizgerät ist es. 10 kg schwer, 50 x 60 cm, mit aufgedrucktem Kachelmuster. Dieser Ofen sei die ideale Ergänzung zur Zentralheizung, wenn an kühlen Sommertagen der Hausbesitzer nicht heize, Berufstätige ersparen sich

Anzeige

NUR DAS EIGENE HEIM IST EIN WIRKLICHES ZUHAUSE.

Auch wenn Sie sich in Ihrer Mietwohnung wohlfühlen – Sie können nicht tun und lassen, was Sie wollen.

Das eigene Heim dagegen bedeutet: Mehr Freiraum und Freiheit für die ganze Familie. Mehr Spaß am Leben, mehr Sinn.

Zahlen Sie deshalb Ihre Miete in die eigene Tasche – damit Sie in einigen Jahren Besitzer sind. Stolz und schuldenfrei.
Sprechen Sie darüber mit Ihrem BHW- Berater, oder rufen Sie ihn an. Das BHW steht in jedem örtlichen Telefonbuch.

BHW
Bausparkasse
für den öffentlichen Dienst.

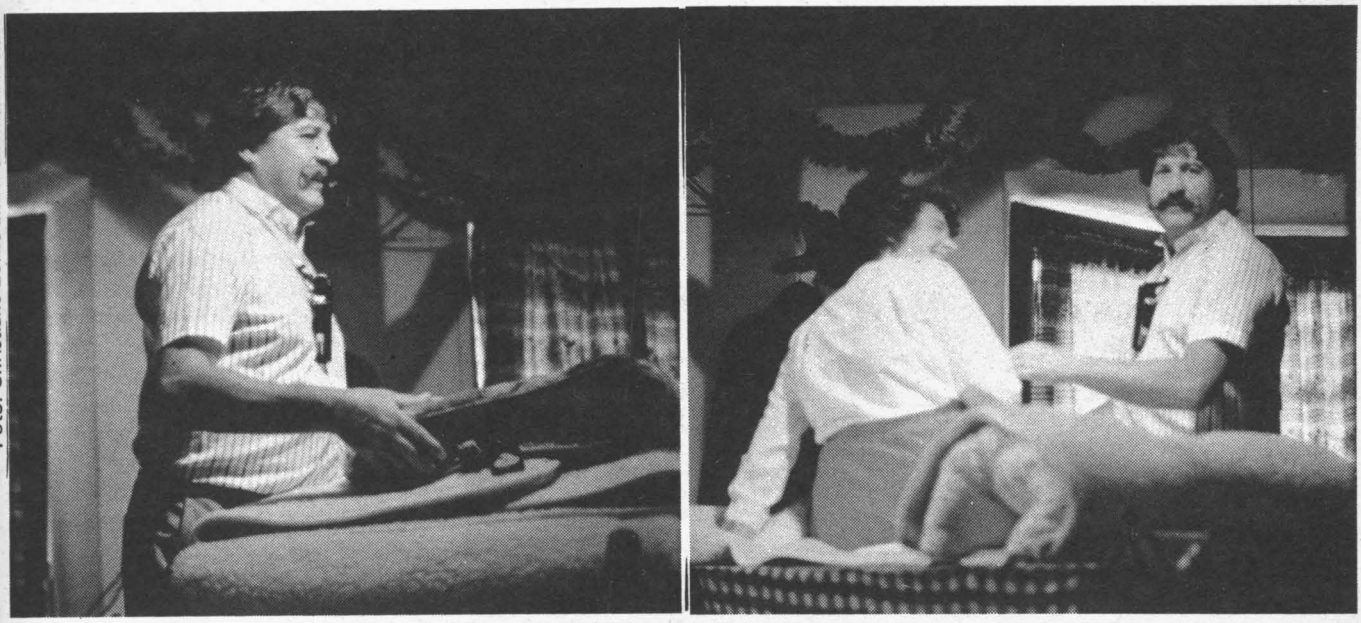


Foto: Christiane Lörke und Marianne Pezenka

Vielleicht kommt mal eine ganz mutige Dame nach vorn

das frühere Aufstehen, um den Ofen in Gang zu bekommen, der Ofen wärme in Minutenschnelle die ganze Wohnung. Und im Vergleich zur Ölheizung die totale Einsparung! Nur 35 Pfennig in der Stunde, der Literpreis für das Öl liege hingegen bei durchschnittlich 89 Pfennigen. Was jetzt noch fehlt, ist der Preis. DM 1300,–, das trifft. Aber wir sollen doch rechnen. Ein Ölofen kostet auch schon DM 900,– und ist im Verbrauch doch viel teurer. Und der hohe Preis sei außerdem gerechtfertigt, denn an der Seite ist eine Infrarotlampe eingebaut zur Behandlung von Verspannungen im Rükken, und wer hat die im Laufe der Zeit nicht? Soweit wir uns erinnern können, kostet eine derartige Lampe im Geschäft an die DM 40,–. Zwar läßt sich der Ofen schräg stellen, aber Leute mit Hexenschuß müßten sich schon arg verkrümmen, um in den Genuß der Rotlichtbestrahlung zu kommen.

Widerspruchslos werden die Vorführungen hingenommen, auch wir äußern uns nicht. Herr S. beherrscht sein Gebiet, leitet uns wie eine Hammelherde. Wird es mal lauter im Publikum, wird die Menge mit einem „Schsch" durch das Mikrophon zum Verstummen gebracht. Noch während die neugeworbenen Kunden ihre Kaufverträge unterschreiben, geht es gezielt weiter. Die deutsche Durchschnittshausfrau wird angesprochen.

Bügeln. Das Bügeln mit der Hand sei doch heute überholt und viel zu zeitaufwendig. Ein Bügelautomat sei das richtige. Über 5 Millionen mal sei er schon verkauft worden. 5 Millionen können sich nicht irren. Bitte meine Damen, kommen Sie auf die Bühne und überzeugen Sie sich. Ca. 15 Frauen plazieren sich um Herrn S. und blicken ihm prüfend wie eine Kommission über die Schulter. Herr S. faltet, besprüht, legt ein, klappt zu, wartet – fertig. Die Kosten für die Heißmangel – sagt er – fallen weg, und der Anschaffungspreis von DM 1200,– sei schnell wieder drin. Und da wir wiederum Glück haben, gibt es den Apparat DM 300,– billiger. Was sind wir für Glückspilze, gerade heute hier zu sein. Nun wird an die Männer appelliert: Hausfrauenarbeit sei Schwerarbeit, kein Mann solle unterschätzen, welcher Aufwand damit verbunden ist. Aber vieles könne erleichtert werden. Gerade im Alter, wenn der Rücken und die Knie nicht mehr so recht wollen, sollte die Arbeit durch Geräte erleichtert werden. „Behandeln Sie Ihre Frau pfleglich, dann haben Sie noch viel Freude an ihr bis ins hohe Alter!"

Inzwischen sind bereits 3 1/2 Stunden vergangen; uns drängt es nach draussen, aber verpassen wollen wir auch nichts. Herr S. bereitet einen neuen Angriff auf unseren Geldbeutel vor. „Je jünger die Damen, umso kleiner der Slip, und je älter, desto größer". Die Handbewegung beschreibt die Größe eines Zeltes. Schon sind wir alle wieder wach zum Zuhören. Diesmal werden ein Unterbett, Decke und Kopfkissen aus Schafwolle vorgestellt, gut für Rheumakranke, Asthmatiker, Bandscheibengeschädigte und diejenigen, die in jungen Jahren zu kleine Schlüpfer trugen. Herr S. hat auch ein herkömmliches Federbett dabei: „Was glauben Sie, wieviel Bakterien da drin sitzen", und demonstriert auf dem Tisch, damit es auch alle mitbekommen, unter allgemeiner Heiterkeit das Herumwälzen im Bett bei Hitze im Sommer. Mit großem darstellerischen Können klemmt er sich den Federsack zwischen die Beine, Rücken frei, und da ziehe es dann. Ganz anders schlafe es sich da schon unter der schafwollenen Decke, kühl im Sommer, warm im Winter. Auch bei uns regt sich der Kaufwunsch, unter was haben wir all die Jahre geschlafen, weg mit dem Bakterienherd und her mit dem hygienischen Gesundheitsbett. Nun bittet uns Herr S. alle, für einen Moment aufzustehen. Stühlescharrend kommen wir dem Wunsch nach. „Und nun treten Sie bitte vor und fassen Sie das Bett mal an". Na, wenn wir schon stehen, können wir auch zur Bühne gehen.

Wir sind beeindruckt von dem Bett und Herrn S. Zwischenzeitlich wird das Mittagessen aufgetragen, bayerische Kost. Herr S. aber kennt keine Pause. Während das Publikum kauend zuhört, wird auch der Preis für das komplette Bett genannt und von einigen Leuten auch geschluckt, denn es werden wieder Kaufverträge ausgefüllt. Ca. 5 komplette Betten und diverse Einzelstücke (Kniedecken für den Abend vor dem TV) – auch hier gibt es Preisnachlässe – bringt Herr S. an die Frau bzw. Mann. Alle scheinen sehr zufrieden zu sein.

Eine Frau mit Sinn für Humor wird zum Abschluß auf die Bühne gebeten. Sie soll das Gesundheitsbett ausprobie-

Schwups, ist Herr S. unter der Bettdecke

ren. Unter großem Gelächter steigt die Frau auf den umfunktionierten Tisch und deckt sich auch brav zu. Und schwups, legt sich Herr S. auch noch dazu. Da ist Stimmung im Saal. Zu zweit wird es auch im Schafwollenen nicht zu warm.

Herr S. hat noch einen letzten Knüller. Es hätten sich verschiedene Vorführbetten angesammelt, die heute abgegeben werden. Um das Ganze noch spannender zu gestalten, wird der Preis nur von den Assistentinnen direkt ins potentielle Kundenohr geflüstert. Langsam sickert durch, daß die Vorführbetten nur DM 700,– kosten. Da kommen selbst die Standhaftesten ins Schwanken. Der absolute Tiefpreis. Im Grund sind aber diejenigen angeschmiert, die bereits vorher ein Bett für DM 900,– erstanden haben. Einer dieser Kunden protestiert auch, wird aber von Herrn S. geschickt unterbrochen. Dann ist endlich Schluß. Erschöpft steigen wir in unseren Bus und freuen uns auf den Wolfgangsee.

Die Gespräche drehen sich von jetzt an fast ausschließlich um die Verkaufsveranstaltung. Ein faszinierendes Spektakel, unseres bundesdeutschen Alltags, genial ausgeklügelt. Und Herr S. hat Tausende an Umsatz gemacht. Wir haben es mal überschlagen: unser Reisepreis dürfte sämtliche Busreise- und Übernachtungskosten der veranstaltenden Verkaufsfirma decken. . .

Christiane Lörke
Marianne Pezenka

Anzeige

Herbst 1983

Christa Reinig
DIE HIMMLISCHE UND DIE IRDISCHE GEOMETRIE

Roman
198 S., ca. DM 19,80

Dieser 1975 erstmals veröffentlichte und vergriffene Roman, für den Christa Reinig 1976 den Kritikerpreis erhielt und der zweifellos zu einem ihrer schönsten Werke zählt, erscheint jetzt neu mit einem Nachwort der Autorin.

Anja Meulenbelt
WEITER ALS DIE WUT

Aufsätze
ca. 150 S., ca. DM 16,—

Anja Meulenbelts neues Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen zu aktuellen Themen. Ihr Anliegen ist es, nicht bei der Auflehnung gegen ansozialisierte Rollen, den damit verbundenen verinnerlichten Unterdrückungsmechanismen und Verhaltensfestschreibungen stehen zu bleiben, sondern diese Wut konstruktiv zu wenden und neue Ansätze im Denken und Handeln von Frauen aufzuzeigen.

Rosetta Froncillo
CONFUSA DESIO — EINE REISE IN ABSCHWEIFUNGEN

Übersetzung aus dem Italienischen von Pieke Biermann
347 S., DM 28,—

Diese "Reise in Abschweifungen" zu sich selbst und zu den anderen Frauen ist keine handelsübliche Autobiographie, sondern eine Genealogie der Mütter + Tanten, der Schwestern + Freundinnen, ein Stück Geschichtsschreibung über die Beziehungen unter Frauen, eine Chronik der Ereignisse auf dem Kontinent namens "Frauen unter sich"

Esther Strube
WAS KOST DIE WELT

Erzählung
84 S., DM 12,—

Elisabeth Rombach, verwitwet, zwei Kinder, Fabrikarbeiterin, Betriebsrätin, nunmehr sechzig — ein Leben ohne "besondere" Vorkommnisse, welche sie sich und uns irgendwann zwischen Abend und dem ersten Morgen ihres Rentnerinnendaseins erzählt.

Elisabeth Rombach verdankt ihre eindrückliche Existenz dem kreativen Ärger der Autorin — selbst lange Jahre Fabrikarbeiterin — über die Vernachlässigung dieser weiblichen Arbeitswelt durch die gängige Frauenliteratur.

Mona Winter
ZITRONENBLAU

Balanceakt ästhetischen Begreifens
180 S., DM 28,—, 40 ganzs. Abb.

Zwischen Selbstentfremdung und eigenwilliger Gegenwartssuche haben sich Frauen ihre Realität zu erkämpfen.
Die Essays, Traumsplitter, Drehbuchfragment, Theatermonolog, Gedichte und Bildmaterialien sind Experimente über den weiblichen Widersinn.
Texte: Friederike Mayröcker, Ginka Steinwachs, Katja Tiel, Liesl Ujvary, Gisela Dischner, Elisabeth Lenk, Mona Winter, Rita Bischof, Ulrike Ottinger, Heidi Knetsch, Jutta Heinrich.
Bilder: Elvira Bach, Kerstin Zöllna, Monika Neuser, Weibsbilder.

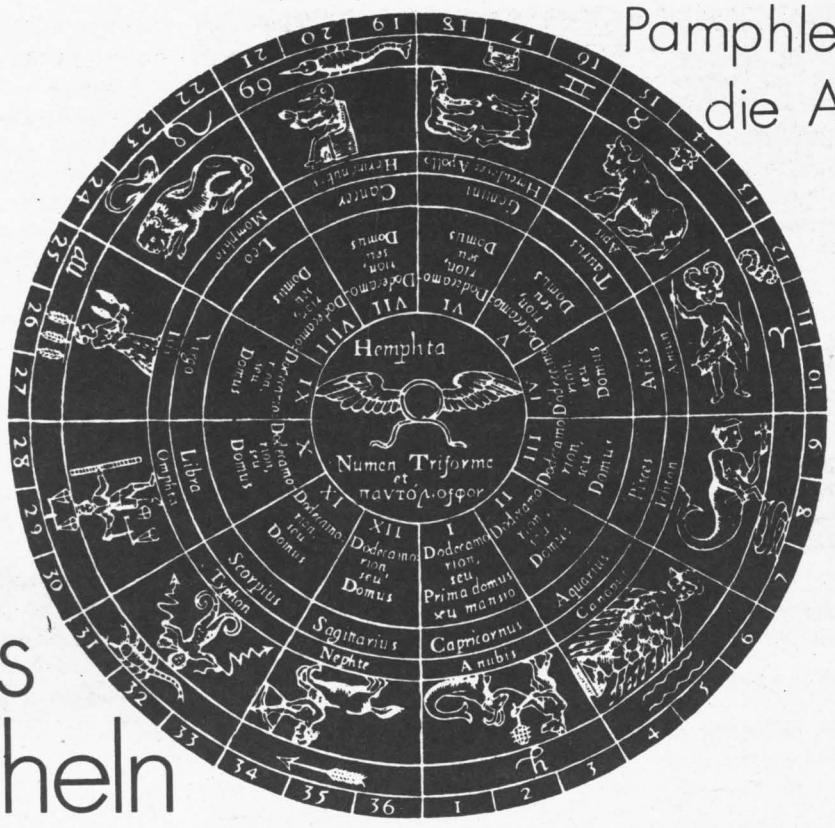
Monique Wittig/Sande Zeig
LESBISCHE VÖLKER.

Ein Wörterbuch
Deutsch von Gabriele Meixner und Verena Stefan
167 S., ca. DM 24.—

Ein Buch über die Bedeutung und Anwendung von Wörtern und zugleich ein Nachschlagewerk über die Welt der Liebesgefährtinnen, direkte Nachfahren der Amazonen. Die Stichworte von AAS bis ZUKUNFT geben Aufschluß über ihre Sprache, Ernährung, Wohnsitz, Fabeln, Waffen, Zauberkünste. Und *"Manch eine wird / das sage ich / in künftigen Zeiten / an uns denken."* (Sappho, Gedichte, Lesbos, Eisenzeit)

Frauenoffensive 8 München 80 Kellerstr. 39

Pamphlet gegen die Astrologie



In den Kosmos einkuscheln

„Auf der Suche nach mir selbst... Mit 16 war es das Raster der Psychoanalyse, mit 19 das des Marxismus und mit 21 das des Feminismus". Wir ahnen es schon, inzwischen hat die Frau, die diese Zeilen schrieb, jene Stadien transzendiert und ist zu einer höheren Ebene vorgedrungen. Anstoß dazu war ein zunächst banal erscheinendes Ereignis: eine andere Frau fragte sie nach ihrem Sternzeichen. Heute nennt sie sich Phoenix, die aus der Asche Wiederauferstandene.
Phoenix hat ein Buch geschrieben, zusammen mit ihrer Freundin Bärbel Messmer, dessen ersten Satz ich soeben zitiert habe. Das Buch heißt „Venus ist noch fern"... und trägt den Untertitel: „Unsere Suche nach einer weiblichen Astrologie" (1).

Kassandra 1983: Wer wie wir heute auf einem Vulkan lebt, der jeden Moment ausbrechen kann und ausbricht – wir wissen nur oft (noch) nicht, wann und an welcher Stelle –, der/die muß ungeheure geistige und körperliche Fähigkeiten aufbringen, um die nächste kleine – und die große, endgültige Eruption zu verhindern. Beobachtung, Wissen, Erfahrung, Theorien und Praxis – alles, alles müssen wir aufbieten. Es brodelt und kocht unter unseren Füßen, es kocht und spuckt, überall brechen kleinere und größere Feuer aus... Nur deshalb bin ich ungeduldig und denke nicht (mehr): Jede/r soll nach ihrer/seiner Facon selig werden.

Ich unterstelle vielen der Frauen, die sich heute so intensiv der Astrologie „weihen", daß sie die Dramatik der Situation erkannt haben. Und ich unterstelle ihnen weiterhin, daß sie sich der Astrologie zuwenden, weil sie den enormen Druck, wissen und handeln zu ***müssen***, kaum aushalten, mindestens ein Gegengewicht, wenn nicht einen Ausweg in diesem okkulten Glaubenssystem zu finden hoffen.

Mit Astrologie ist jede von uns schon häufig in Berührung gekommen, und zahllosen Generationen vor uns ist es ebenso ergangen. Daß Astronomie und Astrologie bis zu den Zeiten Galileis eine gemeinsame „Wissenschaft" bildeten, anerkannt und ernstgenommen wurden, brauche ich hier sicher nicht weiter auszuführen. Seither ist Astrologie – trotz aller Versuche, sie zumindest „plausibel" erscheinen zu lassen – immer stärker als das gesehen worden, was sie ist: eine äußerst spekulative Form der individuellen und kosmischen Welt-Anschauung.

Astrologisches, überwiegend von Männern produziert, wird überwiegend von Frauen konsumiert. Astrologie war immer eine Männerdomäne, das Feministische daran beschränkt sich bis heute auf zaghafte Deutungsunterschiede.

Frauen dringen heute in alle Bereiche vor, in denen Männer „Wissen" produzieren. Doch die Vehemenz, mit der sich Tag für Tag mehr Frauen aus der Frauenbewegung auf die Astrologie stürzen, überrascht mich immer wieder. Schließlich sind astrologische Berechnungen eine Art Geheimwissenschaft. Vielleicht liegt gerade darin ein Moment der Attraktivität? Sich zu einer Art Loge (oder Sekte) zusammenzuschließen, mit einer eigenen Sprache, einem eigenen Denksystem, dem Glauben daran, mehr über „letzte Dinge" zu wissen als andere? Zumindest kann ich mir vorstellen, daß die gemeinsame Beschäftigung mit Astrologie ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, ja der Geborgenheit entstehen läßt.

Verwundert und fast bewundernd habe ich Frauen zugesehen und zugehört, die sich über ihre astrologischen Berechnungen verständigten. Nicht selten handelt es sich dabei um Frauen, die explizit jede „männliche Denkweise" ablehnen. Astrologie wird der „weiblichen" Denkweise zugeordnet. „Männlich" ist für viele Frauen fast alles, was seit der „Aufklärung" (also mit dem Ende des Mittelalters) an philosophischen und wis-

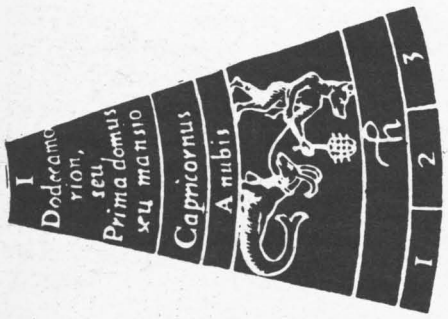
senschaftlichen Denksystemen entstand.

Phoenix bringt es in dem Buch auf einen Nenner: „Wir leben im Zeitalter einer von Männern gemachten Technologie, die in ihrer Zerstörungswut alles Sinnliche und Übersinnliche abgeschafft hat (doch wilde Tiere entwickeln gerade in ihrem Todeskampf noch einmal irrsinnige Kräfte. . .!)"

Frauen als wilde Tiere – festgehalten, be-greifbar gemacht (ich würde sagen: eingesperrt) im System der Tierkreiszeichen?

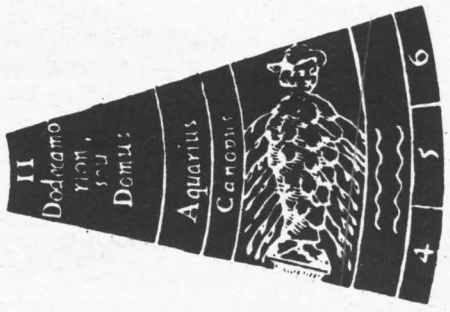
Gefragt, warum sie an Astrologie als ***Persönlichkeits-Theorie*** glauben, haben mir Frauen zwei Motive genannt: das Bedürfnis nach Selbsterkenntnis und das Bedürfnis nach Erklärung, warum sie selbst und warum (bestimmte) Menschen „so sind, wie sie sind". Auf meine Nachfrage: warum dann ausgerechnet die Astrologie? habe ich drei Arten von Antworten bekommen:

- Ablehnung „der Psychologie" – darunter fällt die akademische Psychologie, die Psychiatrie und die Psychoanalyse – als „männliche Theorie" (einige Frauen nannten auch schlechte Erfahrungen mit Psychotherapeuten);
- Astrologie sei einfach richtig, das habe sich in ihrem Alltag immer wieder gezeigt („Ich bin schon so oft Krebsen begegnet, die genauso sind wie ich" – „Ich habe zum Beispiel fast nur Steinböcke als Freunde, jetzt weiß ich auch, wieso");
- die „jahrtausendealte Lehre" Astrologie sei für (sie als) Frau(en) gerade aufgrund ihres mythologischen Gehalts bedeutsam.

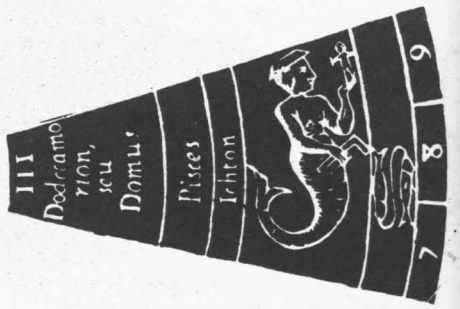


Zum Thema „Astrologie als Persönlichkeitstheorie" eine Bemerkung. Statt sich untereinander als verschiedene, einzigartige Wesen zu begreifen und danach zu fragen: Was können wir gemeinsam tun?, pressen sich Frauen in ein neues, altes Korsett von insgesamt 12 Persönlichkeitstypen. Ob das je ein Moment der Befreiung sein kann, wie sie im feministischen Sinne angestrebt wird, das wage ich stark zu bezweifeln.

Astrologie ist aber weit mehr als eine eigenwillige psychologische Theorie (2). Ihr Rückbezug auf den Kosmos verleiht ihr jene parareligiöse Bedeutung, die angstreduzierend und tröstlich wirken kann. Indem ich mir vorstelle, in ein System von Planeten-Beziehungen eingebunden zu sein, kann ich mich, wenn ich mich klein, hilflos und schwach fühle, in den Kosmos einkuscheln. Und wenn ich von meinen Mitmenschen enttäuscht bin, weil ich sehe, wie wenig „wir" auf Erden erreichen können, dann zeigt mir ein Blick in die Unendlichkeit des Firmaments, daß es etwas gibt, das alle Jahrtausende überstanden hat und noch existieren wird, wenn ich nicht mehr bin.



Doch auch bei der simplen Betrachtung bleibt die Astrologie nicht stehen. Sie ist eines von vielen Glaubenssystemen, die ihre Plausibilität durch sogenannte Anthropomorphismen erhalten. Das bedeutet: indem ich die belebte und unbelebte Natur mit menschlichen Fähigkeiten und Eigenschaften ausstatte, mache ich mich auf magische Weise wieder zum Zentrum allen Seins. Besonders weit vor wagen sich in dieser Hinsicht jene feministischen Astrologinnen, die „davon aus(gehen), daß wir uns tatsächlich ausgesucht haben, wo wir inkarniert (und geboren) werden wollen und zu welchem Zeitpunkt, d.h. zu welcher Planetenkonstellation, daß du dir planetare Konstellationen, die dich sehr wohl beeinflussen, raussuchst, die dir ganz bestimmte Aufgaben, die du fürs Leben ausgesucht hast, auch ermöglichen" (3). Wie gesagt, das ist wohl (noch?) eine Extremauffassung. Allgemein akzeptiert werden auf jeden Fall in Astro-Kreisen solche Aussagen, die bestimmten Planeten bestimmte menschlich-allzumenschliche Eigenschaften zuordnen: „Merkur regiert im menschlichen Körper das Nervensystem" – „Venus ist die Tochter der Mondin. . . während sie im Stier



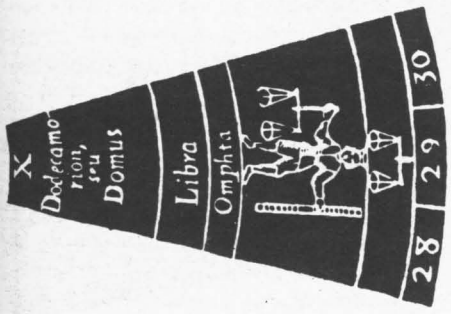
mehr ihre konkret-sinnliche Seite auslebt, ist sie in der Waage mehr inspiriert und künstlerisch" – „Uranus ist der Freak unter den Planeten, der Bohemien. . ."

Einfluß sollen die Planeten auf mich haben. Auch Phoenix und Bärbel sprechen immer davon. Und von Kraft, und von Strahlung: „Die Himmelskörper wandeln die Strahlen des Tierkreiszeichens, in dem sie stehen, ab, sie geben ihm ihre Färbung und vermitteln dir die Geheimnisse dieses Zeichens. Durch sie kommt Leben in die an sich statischen Quellen des Tierkreises. . ."

Beweisen können Astrolog(inne)n sie nicht, diese Strahlung. Es wird einfach als Grundannahme vorausgesetzt, daß es diese Strahlung gibt und daß sie einen enormen Einfluß auf mich hat. Das Stern- oder Sonnenzeichen nämlich „gibt. . . Auskunft über die Mentalität des betreffenden Menschen, also über seine Denkweise, und somit ist es ein Teil der Erbanlage". Astrologie als eine Art genetischer Code?

Es gibt viele Astrologen und -innen, die Astrologie nicht als Religion verstanden wissen wollen, sondern als Wissenschaft. Seit ich vor acht Jahren begann, über meiner wissenschaftskritisch angelegten Diplomarbeit zu schwitzen, habe ich immer wieder gern mit Vertreter(inne)n aller möglichen wissenschaftlichen

und pseudowissenschaftlichen Theorien diskutiert. Leider ist mir selten ein so plumpes Hauptargument in der „Wissenschaftlichkeits"-Diskussion entgegengehalten worden wie das von Astrologinnen: die astrologische „Strahlung" wie die Eigenschaft der Planeten bräuchten nicht bewiesen zu werden, denn es handle sich nur um eine ***Analogie***. Diese Analogie aber sei „richtig", das wisse man seit vielen hundert Jahren. Um deutlich

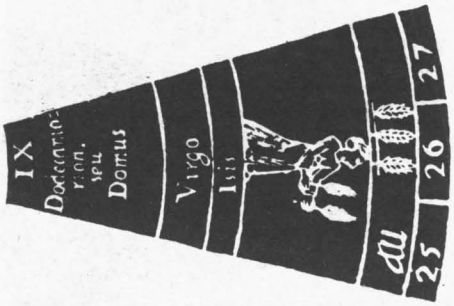


zu machen, warum ich das Argument für plump halte, zunächst ein Zitat von S. aus dem „Klatschmohn": „Es ist. . . . nicht so, . . . daß die Sterne einen direkten Einfluß auf die Erde und somit auf die Menschen haben – laut Astrologie..., sondern es werden nur diese Wechselwirkungen analog übertragen. Auch der Mond hat keinen direkten Einfluß auf die Erde. Was wir beobachten, z.B. das Verhalten der Menschen bei Vollmond, Ebbe und Flut oder die Beziehung zwischen dem weiblichen Zyklus und den Mondphasen, hat nur was mit diesen Analogien zu tun. Ein Eisprung findet nur bei den Frauen bei Vollmond statt, die auch genau bei Vollmond geboren sind. Ich habe einen völlig anderen Rhythmus, weil ich bei zunehmendem Mond geboren bin" (4).

Die Auswirkungen des Mondes auf den Zyklus der Frau werden hier als Beispiel für die Wirkungen der Planeten auf Charakter und Schicksal der Menschen betrachtet. Und es wird ein Ursache-Wirkungs-Zusammenhang hergestellt (. . .„ich habe einen anderen Rhythmus, ***weil*** ich bei zunehmendem Mond geboren bin").

Oder noch einmal anders: die Astrologie belegt bestimmte Planetenkonstellationen zunächst mit menschlichen Eigenschaften und Bedeutungen, um dann zu behaupten: wenn a, dann b: wenn die Planetenkonstellation so und so ist zum Zeitpunkt der Geburt eines Menschen, dann sieht die Charakterstruktur dieses Menschen so und so aus. Schon für den ersten Teil der Behauptung (bestimmte Planetenkonstellationen haben bestimmte für Menschen relevante Bedeutungen) hat die Astrologie bis heute keine Beweise vorgelegt. Für den zweiten Teil (den Weg von der Planetenkonstellation zum Charakter eines Menschen) werden Begriffe wie „Strahlung", „Kraft", „Energie" etc. benutzt.

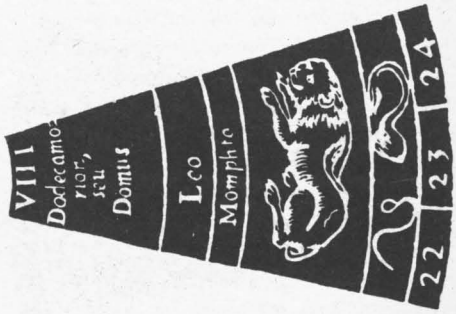
Seit Menschen diese Erde bevölkern, haben sie ihren Verstand dazu benutzt, zwischen zwei Ereignissen eine Kausalbeziehung herzustellen und daraus eine Theorie zu basteln mit dem Grundmuster: wenn a, dann b. Nur wenige Theorien haben sich bis heute als haltbar erwiesen, die meisten mußten verworfen werden. Theorien haben die Eigenschaft, sich im Denken und Handeln der Menschen, also in der Praxis, auszuwirken. Um Unsinn von brauchbaren Theorien zu unterscheiden, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns aller bisher bekann-



ten Überprüfungsmöglichkeiten für eine Theorie zu bedienen. Wer sich dieser Überprüfung mit dem Argument entziehen will, seine/ihre Theorie sei nur eine Analogie (Analogie = Anwendung eines bestimmten Gesetzes auf einen anderen, ähnlichen Tatbestand), muß erst einmal den Beweis erbringen, daß die Voraussetzung für den Analogieschluß erfüllt ist. Im Fall der Astrologie: für den Analogieschluß „wenn Planetenkonstellation a, dann Charakterstruktur b" müßte bewiesen werden, daß die Planetenkonstellation a irgend etwas mit menschlichen Eigenschaften und Charakterstrukturen zu tun haben könnte und nicht ein völlig anderes (beispielsweise zufälliges) Ereignis ist. Wer die Voraussetzung unüberprüft für gegeben hält, ist vielleicht auch anfällig dafür, an meine kleine, private Analogie-Theorie zu glauben.

Ich nenne sie die Sack-Theorie. Sie ist natürlich sehr kompliziert und erfordert ein eingehendes Studium. Ihr Grundgerüst besteht aus folgenden Aussagen: Tag für Tag werden in China Säcke mit kostbarer, lebenserhaltener Substanz gefüllt: Reis. Aber nicht immer gelingt es den kraftlosen Bauern, alle Säcke leicht und sicher zu verladen und zu verstauen. Immer wieder geschieht es, daß ein Sack Reis umfällt. Es geschieht insgesamt in China so oft, daß man sagen kann: In jeder Minute, in der auf der Erde ein Kind geboren wird, fällt irgendwo in China ein Sack Reis um. Die spirituelle Energie, die vom Umfallen des Sackes herrührt, überträgt sich auf das zu diesem Zeitpunkt geborene Kind; Dynamik und Richtung des Falles bestimmen auf sehr komplizierte, aber berechenbare Weise die Charakterstruktur dieses Kindes (fällt der Sack zum Beispiel gen Osten, so wird sich das Kind später eher zu östlicher Lebensauffassung hingezogen fühlen usw.).

Würde ich diese Theorie mit heiligem Ernst meinen Freundinnen verkünden, sie würden irgend etwas in der Richtung sagen wie „Du tickst wohl nicht mehr richtig?!" Die gleichen Freundinnen übrigens, die zumindest davon überzeugt sind, daß an Astrologie „etwas dran" ist, vielleicht sogar felsenfest an sie glauben, würden an meine Theorie nicht glauben, und das nicht nur deshalb, weil das eine relativ neue und nur individuelle (nämlich meine) Theorie ist. Im Gegensatz zur Astrologie fehlt ihr der entscheidende, spirituelle Anteil: die Erlö-

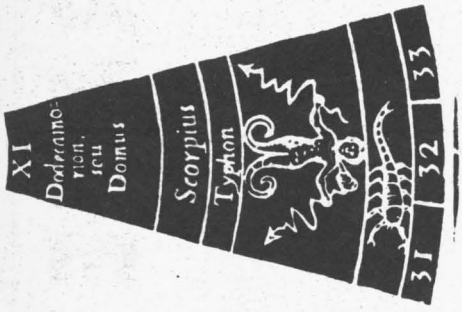


sungsphantasie, gepaart mit einem ausgeprägten weltlichen Nihilismus – eine der vielen Quadraturen des Kreises, die

des Kreises, die Astrologie auf wundersame Weise vollbringen hilft.

Und so enden Diskussionen mit ihnen – sofern sie sich überhaupt darauf einlassen – in Glaubensbekenntnissen: „Ich glaube an Astrologie" – „ich nicht".

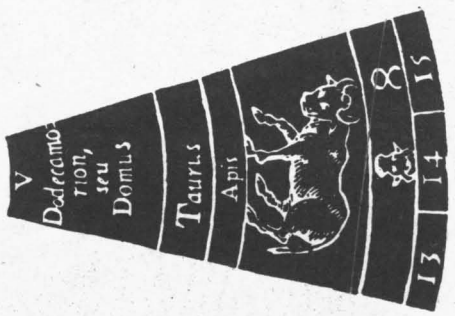
Wenn ich die „Astro-Frauen" aber genügend kennengelernt habe, dann glauben sie hier auf Erden an nichts mehr.



Nicht mehr an das Gute im Menschen, das hilft, uns zu läutern, damit wir dereinst, wenn wir alle Prüfungen durchgestanden haben, ins ewige Himmelreich eingehen. Nicht mehr an den Marxismus, und nicht mehr an irgendwelche Erkenntnisse wissenschaftlicher Art, die unsere Welt den Menschen verständlich – und sinnvoll, zum Wohle aller „behandelbar" machen sollten. Im Grunde auch nicht mehr an den Feminismus, mit dessen Hilfe Frauen wieder die Kontrolle über sich und die Umwelt zurückgewinnen wollten.

Diese „Glaubens-Lücke" muß dringend aufgefüllt werden, möglichst durch eine Theorie, die alte, mythologische Inhalte hat (damit frau der „männlichen" Denkweise und Geschichtsschreibung etwas entgegensetzen kann, sich in diesen wirren Zeiten historisch verwurzelt fühlen kann), die auf jeden Fall das Eingebundensein in die Natur (Kosmos) enthält, die Möglichkeiten bietet, daß frau sich untereinander erkennen und nach bestimmten Kriterien beurteilen kann (eine Persönlichkeits-Typologie etwa) – und die schließlich, das ist besonders wichtig, Erlösung von irdischem Übel verspricht („Wenn wir das Zeitalter des Wassermannes erreichen").

Warten wir also auf das Zeitalter des Wassermannes statt auf das Jüngste Gericht. Vom „Vater Gott" haben sich Frauen emanzipiert, nun müssen bestimmte Planeten am Horizont herhalten, um uns zu erklären, daß über unserem irdischen Jammertal eine kosmische Logik waltet. Warum habe ich bloß etwas dagegen? Vermutlich, weil ich so gern mit klugen, kämpferischen Frauen aus der Frauenbewegung etwas an diesem „Jammertal" ändern möchte. Ganz besonders mit ihnen möchte ich die Verantwortung dafür teilen, was hier und heute geschieht, dafür, daß wir diese Erde nicht einfach umbringen (lassen) dürfen. Die Tatsache, daß wir diesen Planeten in einem historischen Augenblick von der nächsten Generation „geliehen" bekommen haben, in dem er sich in einem desolaten Zustand befindet – genau gesagt: kurz vor dem Sterben –, das ist gerade sehr vielen der Frauen bekannt, die jetzt in den Sog der Astrologie geraten. Die bereits „Konvertierten" neigen dazu, diese Verantwortung abzuschütteln – es gibt ja noch so viele andere Planeten im All, frau ist ja in die größeren, kosmischen Zusammenhänge vorgedrungen, hat sie „begriffen".



Ich respektiere jede – und mir geht es oft genauso –, die sich auch „fünf vor zwölf" die Frage stellt: Wer bin ich eigentlich? Aber die Antwort muß – will ich nicht blind und taub meinen „Schicksals-Weg" entlangstolpern – diese Voraussetzung mit enthalten: Ich bin eine Frau, die sich fünf vor zwölf die Frage stellt, Wer bin ich eigentlich. Das hilft, Prioritäten zu setzen und macht zumindest etwas unempfänglicher für die wohlfeilen Antworten von Glaubenssystemen.

So faszinierend ich es finde, wenn Frauen geistiges Neuland betreten (und die ausgetretenen Pfade der Astrologie halte ich nicht einmal für geistiges Neuland, auch wenn viele Frauen glauben, sie für sich neu entdeckt zu haben) – auch dort bleibt ihnen nichts anderes übrig, als ihren kritischen Verstand zu benutzen.

Eine, die das konnte, war Kassandra, weil sie uns Christa Wolf in ihrer eindringlichen, atemberaubenden Erzählung vor Augen führt (5). Ausgerechnet Kassandra, die Priesterin, löst sich umso mehr von ihrem Glauben, je mehr sie „sieht" (erlebt, erkennt, weiß). Es bringt sie an den Rand des Wahnsinns, aber nichts und niemand kann sie daran hindern, zu einer tieferen Weisheit vorzudringen, die keiner Götzen mehr bedarf. Kassandra hat den Krieg und den „Untergang der Welt" zu ihrer Zeit nicht verhindern können. Denn es hat ihr niemand geglaubt, obwohl kein Glaube, sondern nur ein gnadenloses „Sehen" erforderlich war. Ist es nicht nach so vielen Jahrhunderten endlich Zeit, von Kassandra zu lernen?

Michaela Huber

Literaturliste:

(1) Phoenix und Bärbel Messmer: Venus ist noch fern – Unsere Suche nach einer weiblichen Astrologie, Come Out Lesbenverlag, 5. Auflage 1982.

(2) zur Astrologie als psychologischer Theorie siehe „Wir Steinböcke sind nicht abergläubisch" – Astrologie, Wissenschaft oder Wahnsystem" von Karl Gläs, Psychologie heute, Heft 1/1982.

(3) Ute von der „Ruitscher Mühle" in einem Interview, abgedruckt in Kobra, August/September 1983.

(4) Titelgeschichte in Lila Klatschmohn, Feministische Blätter, Sommer 1983.

(5) Christa Wolf: Kassandra, Verlag Luchterhand, 2. Auglage 1983.

Biographische Angaben:

Michaela Huber, geboren am 19. Juni 1952 um 9.00 in München (also Sternzeichen Zwilling, Aszendent Löwe, für alle, die jetzt ihr Horoskop ausrechnen wollen), ist mit 18 aus der katholischen Kirche ausgetreten und weigert sich bis heute, „jeder anderen Religion beizutreten – auch der Astrologie".
Sie hat in Düsseldorf und Münster Psychologie studiert (Diplom 1977) und war von 1978 bis 1983 Redakteurin bei der Zeitschrift „Psychologie heute". Daneben hat sie Artikel und Bücher aus dem Englischen übersetzt (unter anderem die Autobiographie von Charlotte Wolff: „Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit"). Vor wenigen Monaten hat sie sich selbständig gemacht und lebt jetzt als „freie" Journalistin und Übersetzerin in Ilvesheim bei Mannheim.

COURAGE Frauen-Adressen

BERLIN

Lesbenberatungsstelle, Hollmannstr. 19, 1 Berlin 61, Tel. 251 05 32 Tel. und pers. Beratung jeden Mo, Mi und Do 17-20 Uhr.

Feministisches Frauen-Gesundheitszentrum (FFGZ), Liegnitzer Str. 5, 1000 Berlin 36, Tel. 611 57 43, Di und Do von 11-14 Uhr. Im FFGZ finden wöchentlich Beratungen zur Verhütung und zu Blasen/Vaginalinfektionen statt. Außerdem können sich Frauen zu folgenden Kursen anmelden: Selbsthilfe (-untersuchungs)kurs, Körperkurs, Menstruationskurs und Ernährungskurs.

Autonomes Lesbenprojekt LESTRA, Lesbentreff und Auskunft im FZ, Stresemannstr. 49, 1000 Berlin 61, Café: Mi und Sa von 19-21 Uhr, Beratung: Mi und Sa von 19-21 Uhr, Tel. 251 09 12.

BIFF – Beratung und Information von Frauen für Frauen im Frauenzentrum Stresemannstr. 40 in Berlin 61. Jeden Mo 19 Uhr bis 21 Uhr. Außerdem jeden 1. Do im Monat um 20 Uhr ein Informations-Abend für Frauen, die die Arbeit und Angebote im FZ kennenlernen wollen. (Selbsterfahrungsgruppen bitte dem laufenden Terminkalender entnehmen).

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1, 2800 Bremen 1. Öffnungszeiten des Cafés: Di-So 15-24 Uhr, Mo geschlossen. Plenum des Frauenzentrums Mi 20 h.

Frauentherapie und Gesundheitszentrum Bremen: Bremer Neustadt, Erlerstr. 34/36, Tel. 0421/50 24 46. Mo 16-19 Uhr. Information zu laufenden Gruppen und Beratungen jeden 1. und 3. Do 10-11.30 Uhr. Beratung für krebskranke Frauen. Spendenkonto: PSchA Bremen Nr. 73 142-203.

EDERTAL/ANRAFF

Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel. 05621/32 18. Unser Haus steht Frauen und Frauengruppen zum Ferienmachen zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag.

ESSEN

Frauenzentrum Essen, Dreiringstr. 11 (Nähe Kulturforum in E-Steele) Tel. 51 22 61.

FRANKFURT

Frauenkommunikations- und Kulturzentrum „Gerüchteküche" Neuhofstr. 39, 6000 Frankfurt. Geöffnet Fr-Mi 18-23 Uhr, Do geschlossen (Plenum).

GEROLDSWIND

Frauenhof Geroldswind, 8601 Marolдsweisach, Tel. 09532/572.

KALLETAL/BEI BIELEFELD

Frauenferien- und Seminarhaus, 4925 Kalletal, Rentorf 9, Tel. 05261/3204.

KARLSRUHE

Jeden Mo 20 Uhr: Frauen reden miteinander. Jeden Freitag 20 Uhr: Offener Lesbentreff. Primadonna, Frauenbuchladen, Viktoriastr. 9, 7500 Karlsruhe 1, Tel. 0721/254 46.

LAHR

Frauenzentrum Lahr. Autonome Frauengruppe, Ortenau e.V., Kaiserstr. 80, 7630 Lahr, Tel. 078 21/385 77 montags ab 20 Uhr.

LANDSHUT

Frauen-Zentrum Landshut e.V. Orbanquai 4, 8300 Landshut, Tel. 0871/248 79.

LEVERKUSEN

Lesbengruppe: Kontaktfrauen Monika u. Lore 02171/43 779, Andrea 02173/122 68.

LUDWIGSBURG

„Treff Em" 7140 Ludwigsburg Abelstr. 11. Mo 20 Uhr Frauenhausinitiative, Mi 20 h pol. Gesprächsgruppe, 14-tägig Selbsterfahrungsgruppe/Körpergruppe, Do 15 h Kreativgruppe (töpfern/batik....) mit Kinderbetreuung, Fr 17 h 14-tägig Fortbestandsgruppe. Es finden auch Workshops bei uns statt. Telefondienst Do ab 15 Uhr 21950.

MAINZ

Frauenwerkstatt, Feldbergplatz 4a, Tel. 06131/61 48 11, 6500 Mainz.

MANNHEIM

Frauen-Café T3, 1, 6800 Mannheim.

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul: Traumarbeit und Traumschulung anhand deiner eigenen konkreten Fragestellung in einem Viertage-Intensiv Kurs, Einzelarbeit, nach telef. Vereinbarung 06634/8396, Grüner Weg 1, 6315 Mücke Bernsfeld.

MÜNCHEN

Frauentherapiezentrum München, Auenstr. 31, 8000 München 5.

Frauenkneipe, Schmellerstr. 17, 8000 München 2.

NEUSTADT

Autonome Frauengruppe e.V., An der Liebfrauenkirche 7, 3057 Neustadt. Öffnungszeiten: täglich 9-12 Uhr, Do 17-19.30 Uhr.

NIENBURG

Frauenzentrum, Grefengrund 3070 Nienburg, Tel. 05021/611 63. Öffnungsz.: Mo von 17-19 h, Fr 20-22 h, Plenum jeden 1. Fr. um 20 h. Notruf Mo im Zentrum von 19-21 Uhr und unter der Nummer 05021/611 63.

NEUSTADT A. RBGE.

Autonome Frauengruppe e.V. An der Liebfrauenkirche 7, 3057 Neustadt a. Rbge.

RENDSBURG

Frauengruppe Rendsburg. Kontaktadresse: Desiree Hebestreit, Alte Dorfstr. 11, 237 Rendsburg/Büdelsdorf, Tel. 04331/387 25.

NÜRNBERG

Feministisches Frauen-Gesundheits-Zentrum e.V., Selbsthilfe und Café Luna, Wilhelm-Marx-Str. 58, Nürnberg, Öffnungszeiten Mo 15-19 Uhr, Di 17-19 Uhr, Mi 17-20 Uhr, Do 17-20 Uhr, Tel. 37 26 48.

SIEGEN

Bis in Siegen ein Notruf für vergewaltigte Frauen eingerichtet ist, können hilfesuchende Frauen sich ans Frauenzentrum/-café wenden und zwar zu folgenden Zeiten: Mo 19-23, Mi 16-23, Do 19-23, Fr 19-23, So 16-23 Uhr. Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen e.V., Porschestr. 23, 5900 Siegen 1, Tel.: 461 76.

STUTTGART

Sarah – Café & Kultur von/für Frauen e.V., Johannesstr. 13, 7000 Stuttgart 1, Tel. 62 66 38

TIEFENBACH

Frauenferienhaus Tiefenbach, 8491 Tiefenbach, Hammer 22, Tel. 09673/499.

TRIER

Frauen-Café (im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11, Trier, Di ab 20 Uhr und Do ab 18 Uhr.

OSTERESCH

Frauenferien-Bildungshaus Osteresch, Zum Osteresch 1, 4447 Hopsten-Schale, Tel. 05457/1513 Mo 10-12 Uhr, Sa 14-17 Uhr

WIESBADEN

Frauenwerkstatt, Römerberg 24, Wiesbaden

ZÜLPICH

Frauenferienhaus, Freizeit-Kommunikations- und Bildungszentrum Prälat-Frankenstr. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel.: 02252/65 77. Bei Anmeldung und Anfrage bitte frankierten Rückumschlag nicht vergessen.

WUPPERTAL

Buchladen und Kaffeestübchen für Frauen, Tel. 877 07, Dröppel(fe)mina, Am Brögel 1, 56 Wuppertal 2.

SOLINGEN

Frauenzentrum, Klemens-Horn-Str. 15, 5650 Solingen-Mitte, Kontakttelefon 02122/15429

SPEICHER/EIFEL

Frauenpension in Bauernhaus, Workshops, jeden Fr. Meditationsgruppe, jeden Sa. Lesbengesprächskreis. Anfragen an Elvira Löhlein, Merscheiderweg 31, 5522 Speicher, Tel. 06562/2456 (Rückporto)

ZUM VORMERKEN

BIELEFELD

Wie bereits mehrfach berichtet, bereitet eine Bielefelder Gruppe den Kongreß „Zukunft der Frauenarbeit" vor. Entgegen der ursprünglichen Planung soll die Veranstaltung nicht in Zusammenarbeit mit der Interdisziplinären Forschungsgruppe Frauenforschung (IFF) organisiert werden. Wir ziehen damit die Konsequenzen aus langjährigen Auseinandersetzungen um die politische Ausrichtung des Instituts. Die Frauen der Vorbereitungsgruppe sind nicht mehr bereit, die IFF durch ihre Arbeit zu unterstützen. Die Trägerschaft übernimmt daher der Verein für Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V. und das Autonome Frauen- und Lesbenreferat der Universität Bielefeld unterstützt die organisatorische Vorbereitung des Kongresses. Inzwischen liegt unser inhaltliches Konzept vor und kann zur Information angefordert werden. Falls Ihr noch Veranstaltungen zu Themen machen wollt, die in Eueren Zusammenhängen wichtig sind, schreibt uns bitte möglichst bald Euere Vorschläge und ein kurzes Thesenpapier, damit wir ein vorläufiges Programm erstellen können. Wir hoffen im übrigen, daß sich aus den Arbeitsgruppen auch während des Kongresses Themenstellungen entwickeln, die eine Art „spontanes" Programm sein könnten. Der Kongreß findet vom 4.-6. November 1983 in der Uni Bielefeld statt (Terminänderung). Im Oktober kommt das Heft Nr. 9 der „Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis" zum Thema Zukunft der Frauenarbeit raus. Unsere neue Adresse: AG „Zukunft der Frauenarbeit" c/o Autonomes Frauen- und Lesbenreferat, Universität Bielefeld, Postfach 8640, 4800 Bielefeld.

Aufbauend auf den Kongreß: „Zukunft der Frauenarbeit" vom 4.-6.11. in Bielefeld findet am 26. + 27.11. in Königswinter, Stegerwaldhaus, eine Arbeitstagung statt, die von der Bonner Fraueninitiative 6. Oktober vorbereitet wird. Wir wollen zusammen mit „Frauen vor Ort" (Gewerkschaftsfrauen) die praktische Seite kennenlernen, um dann Strategien gegen Frauenerwerbslosigkeit und für alternative Frauenarbeitsplätze zu erarbeiten. Anmeldungen bitte an das FJ Büro: Fraueninitiative 6. Oktober, Postfach 120 401, 5300 Bonn 1.
Wir machen am Freitag davor, den 25.11. eine Frauenveranstaltung, in der verantwortliche Politiker, Arbeitgeber, Gewerkschafter und Manager (nur Männer) uns Rede und Antwort stehen sollen über zukünftige Frauenarbeit.

HARZ

Ein Seminar zum Thema: „Die Macht der Frau – Von der Stärke des ‚schwachen Geschlechts' in früheren Kulturen" findet vom 6.-11. November 1983 im Internationalen Haus Sonnenberg im Harz statt. Es dauert eine Woche und wird durchgeführt von Marion Göbel. Kursbeitrag 130 DM einschließlich Unterkunft und Verpflegung. (siehe Nachrichten).

AUSSTELLUNGEN

BERLIN

Vom 10.9.-3.11.83: Maria Tarna, Anja Räikkälä, zwei finnische Künstlerinnen. Frauen Galerie Andere Zeichen, 1 Berlin 12, Bleibtreustr. 53, Tel. 313 89 91. Öffnungsz.: Mi - So 16-19 Uhr.

Ausstellungsverlängerung bis 2. Oktober 1983: Sabine Sauer, Fotografin. Veränderung, Selbstportraits Januar 81 bis April 83. Frauengalerie Kassandra, Suarazstr. 41, 1 Berlin 19, Tel. 030/321 21 37. Geöffnet Mo-Fr 10-19 Uhr, Sa 12-16 Uhr.

9.9.-31.10.83 Malerei und Grafik von Uliane Borchert: „Frauen und Landschaften" in der „Elsa" vis a vis der Oper, Bismarckstr. 85, 1 Berlin 12, Tel. 312 50 37 offen ab 17 Uhr.

15.9.-14.10.83: Jutta Barth, Außenlandschaft, Innenlandschaft. Forum unbekannter Autoren, Merseburger Str. 3, 1 Berlin 62.

BONN

9.9.-29.11.83: „Haut" im Frauenmuseum, Im Krausfeld 10, 53 Bonn 1, Tel. 0228/69 13 44, Di-So 15-18 Uhr.

WÜRZBURG

Eine Ausstellung/Environment zum Thema „Sexismus-Bedrohung der Frau durch die Männerherrschaft" ist vom 3.10.-7.10.83 im Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Würzburg, Hans-Löffler-Str. 49, zu sehen. Öffnungszeiten: Mo – Do 9-18 Uhr, Fr 9-16 Uhr.

VOLKSHOCHSCHULEN BERLIN

VHS KREUZBERG

Friedrichstr. 210, Tel.: 2588 7868 7862.

Frauengesprächskreis: Typisch Frau oder Erziehung zur Weiblichkeit? Unter den Themenschwerpunkten: Erziehung von Mädchen, Mutter-Tochter-Beziehung, Sexualität und Partnerwahl, Familien- u. Berufsalltag, Diskriminierung und Gewalt wollen wir über „Weiblichkeit" diskutieren und unsere Erfahrungen austauschen. Ab 6.9. Di 19.45-21.15 Uhr, Blücherstr. 46/47.

Selbstbehauptungstraining: Stärkung des Durchsetzungsvermögens für Frauen. In diesem Kurs wollen wir lernen, uns selbst und die anderen besser zu verstehen. Wir üben, unsere Wünsche anzumelden, Forderungen vorzubringen, Ansprüche durchzusetzen – uns selbst zu behaupten, ohne zu dominieren. Wir sprechen über unsere Ängste, spielen Konfliktsituationen. Wir erarbeiten in Gespräch, Rollenspiel und Diskussion Problemlösungsmöglichkeiten (unter Einsatz von Video). Ab 6.9., dienstags 19.45 21.15 Uhr, Friedrichstr. 210, 4. Etage, Raum 402.

VHS TIERGARTEN

Im Oktober beginnt wieder ein Gesprächskreis für Lesben an der VHS-Tiergarten. Als Themen schlagen wir vor: Probleme mit dem Älterwerden, Beziehungen, Bisexualität, Eifersucht, Probleme am Arbeitsplatz etc. Mit Rollenspielen und anderen spielerischen Möglichkeiten wollen wir uns diesen Themen auch auf andere Art und Weise annähern, Lesben aller Altersstufen sind herzlich willkommen! Termin: 11 10.83, 19-21.15 Uhr in der Schering-Oberschule, Raum 208, Bochumerstr. 8c, 1 Berlin 21. Anmeldung in der Geschäftsstelle der VHS Tiergarten, Turmstr. 72, 1 Berlin 21.

VHS WEDDING

Die Kunst der Friedensfrauen. Eva Quistorp, Vortrag mit Farblichtbildern. Fr. 28.10., 19 Uhr, Trift-Schule, Müllerstr. 158, Hof links, Raum 101, 2.10 DM.

Journalismus aktuell: „Hexen für den Frieden" – Eine Sendung der Zeitpunkte. Suzanne Seeland und Claudia Strauven stellen die von ihnen 1982 gemachte Sendung vor und sprechen mit den Hörern über ihre Erfahrung bei der Produktion. „Das starke Geschlecht", Sarah Haffner.
Die Zeitpunkte -Redaktion stellt sich vor.
3 x mittwochs, 12., 19., und 26. 10., 20 Uhr, Schule, Ravenstr. 10-12, Raum 002; 26.10. Aula.

Neue Reihe: Berliner Komponistinnen und Komponisten stellen sich vor.
1.11. Alice Samter
19.45 Uhr, Schule, Ravenstr. 10-12, Raum 002.

Theater als Kommunikation (nur für Frauen). Experimentieren mit eigenen Erfahrungen. Eva Gagel.
5 x freitags, 18.00-21.00 Uhr, ab 14.10.

Erzählte Literatur, Rita Bünemann. Großmütter-, Mütter- und Töchter-Lebensgeschichten aus dem Frauenalltag.
8 x freitags, 17.00-19.00 Uhr, ab 16.9., Karl-Schrader-Haus, Malplaquestr. 14-16, Bürgersaal, gebührenfrei.

COURAGE Frauen-Termine Oktober

26.9.

BREMEN

20.00 Uhr: Öffentliches Programmplenum für November im Frauenkulturhaus

DORTMUND

Ab 5. Sept. je. Mo 18 Uhr findet in der FAD, Lessingstr. 16, das HU-Seminar zum Thema: Mutter-sein contra Lesbischsein, statt.

27.9.

MÜNCHEN

18 Uhr: Plenum: „Sommeruni Berlin", Sendlinger Kulturschmiede, Daiserstr. 22, Nähe U-Bahn Implerstraße.

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Progr.: Auf der Suche nach dem Abenteuer. Soldatinnen in der US-Armee von Yvonne Menne.

28.9.

BERLIN

19.30 Uhr: im Café Machandel, Hagelbergerstr. Goldrausch-Beiratssitzung.

MANNHEIM

20.00 Uhr: Ich erziehe mein Kind alleine. Frauen vom Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VaMV) berichten. Im Frauencafé.

30.9.

BERLIN

19.00 Uhr: Alle Frauen-SE-Gruppen sind herzlich eingeladen zu einem Plenum im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40. Der Abend dient zum Austausch von Erfahrungen und Schwierigkeiten und zur Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien.

2.10.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Progr.: Zu Gast beim Frauenfunk

3.10.

HANNOVER

19.30 Uhr: Frauenstammtisch. Frauenpartei. Restaurant zum Dicken Fritz, Schillerstraße

KÖLN

20.00 Uhr: ESG, Bachemer Strasse, Köln, Ilse Kokula, Autorin von „Weibliche Homosexualität um 1900 in zeitgenössischen Dokumenten", spricht über das Thema „Lesbisches Leben in der Weimarer Zeit und während des Faschismus und was wir für heute daraus lernen können".

SFB

20.15 Uhr, III. Fernsehprogramm: Kurzbeitrag über das Kreuzberger Stadtteilzentrum „Schokoladenfabrik" (von den Schoko-Frauen und Sabine Zurmühl) im „Berliner Fenster".

4.10.

BERLIN

20.00 Uhr: Bernarda Albas Haus von Federico Garcia Lorca. Unter der Regie von Ingrid Kaehler. Junges Theater, 1000 Berlin 61, Friesenstr. 14

20.30 Uhr: Kneipentreff schreibende Frauen in der Kneipe ohne Namen, Pfalzburger Str. 72, U-Bahn Hohenzollernplatz (jeden 1. Di im Monat).

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Progr.: Auskunft Platz 7 – Eine Frau im Schichtdienst bei der Post von Monika Held.

5.10.

BREMEN

20.00 Uhr: Handwerkerinnentreffen im Frauenkulturhaus

MÜNCHEN

20.00 Uhr: „Herstory Band". Die Gruppe Herstory hat sich vergrössert und stellt sich den Münchner Frauen als Frauenrockband vor. Eintritt 8 DM in der Frauenkneipe.

WUPPERTAL

11.00 Uhr: Ingrid und Toja stellen eine geplante Wochenendveranstaltung – Tarot – Astrologie. Dröppel(fe)mina.

SFB I

15.30 Uhr: „Ich habe nie gerne Elend photographiert". Ein Gespräch mit der Photographin Marianne Breslauer. Eine Sendung von Manuela Reichart.

WDR

18.00-20.00 Uhr: Hörfunksendung der Aachener Notruffrauen zur Notrufarbeit und zu Vorurteilen über Vergewaltigung.

WIEN/Österreich

15.00 Uhr: „Geschlechtsspez. Arbeitsmarkt in der ersten Republik" v. Erna Appelt. (Referat, Tonbandmaterial, Diskussion, Kaffee, Kuchen). Uni-Frauenzentrum, A-1090 Wien, Berggasse 5/24.

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Progr.: Wenn Kinder Krebs haben. Ein Bericht von Angelika Grunenberg.

9.10.

BERLIN

16.00 Uhr: Frauen gegen Krieg, Militarismus und Sexismus: Informationen für neue Frauen über das Hunsrück-Camp und geplante neue Aktionen etc. Ihr könnt neue Bezugsgruppen bilden! Frauenzentrum, Stresemannstr.

WIEN/Österreich

15.00 Uhr: Veronika Ratzenböck, „Steig in das Traumboot der Liebe" – der deutsche Schlager der fünfziger Jahre. Uni-Frauenzentrum, A-1090 Wien, Berggasse 5/24.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Progr.: Zirkusleben – ein Gespräch mit Frau Direktor von Yvonne Menne.

14.10.

BIELEFELD/ KÖNIGSWINTER

Vom 14.-16.10. findet in Bielefeld ein Kongreß „Zukunft der Frauenarbeit" statt, ausgerichtet von der interdisziplinären Forschungsgruppe Frauen. Anmeldungen bitte an das FJ Büro Fraueninit. 6. Oktober, Postfach 120 401, 5300 Bonn 1.

FRANKFURT

16.00 Uhr: Courage-Veranstaltung auf der Buchmesse, Raum 322. Gesine Strempel stellt das Courage-Buch „Brüste" vor.

FULDA

Landesweite Frauengruppe in Fulda. Kontaktadresse: Marita Haibach-Walter, Am Sommerberg 41, 6395 Weilrod-Riedelbach, Tel. d 06121/350 283, p 06083/1576

KÖLN

20.00 Uhr: Frauenkabarett „Die Witwen" in der Alten Mensa, 5 Köln, Universitätsstraße.

15.10.

BERLIN

Bis 16.10.: Tagung mit der Abteilung III (Frauenarbeit) des evangelischen Bildungswerks: Selbständigkeit und Emanzipation II, verantw. K. Duntze, Ch. Busch, B. Glage. Anmeldung und Information: Evangelische Akademie Haus der Kirche, Goethestr. 27 bis 30, 1 Berlin 12.

BREMEN

10.00 Uhr: Heilen und Astrologie. Anmeldung: Mechthild 04766/784 o. Myome 04262/3369. Frauenkulturhaus.

HESS. RUNDFUNK

12.00-13.00 Uhr, II. Progr.: Allerleifrau – ein Magazin für Neugierige.

MANNHEIM

20.00 Uhr: Frauencafé-Jubiläumsfest: 2 Jahre !!!!

MÜNCHEN

18.00 Uhr: Plenum „Aktionen der Feministen für den Frieden", Sendlinger Kulturschmiede, Daiserstr. 22, Nähe U-Bahn Implerstraße.

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Progr.: Tödliche Hoffnungen. Gedanken zu Ingeborg Bachmann von Sabina Kienlechner

19.10.

BREMEN

16.00 Uhr: Treffen für Mädchen, die eine Mädchengruppe gründen wollen. Frauenkulturhaus.

HESS. RUNDFUNK

21.00-22.00 Uhr, II. Progr.: Allerleifrau – Ein Magzin für Neugierige. Am Mikrofon: Gisela Brachert.

21.10.

HAMBURG

Die Lesben der Unabhängigen Homosexuellen Alternative (UHA) lesen um 20 Uhr im „Magnus-Hirschfeld-Centrum", Borgweg 8, aus Lesben-Romanen. Anschliessend Diskussion.

MÜNCHEN

20.00 Uhr: Lesung mit Hanne Mede-Flock. Sie liest aus ihrem Buch: „Im Schatten der Mondsichel". Wir hoffen auf eine spannende Diskussion mit türkischen Frauen. Frauenbuchladen, Arcisstr. 57. Unkostenbeitrag 3 DM.

20.00 Uhr: Frauenkabarett „Die Witwen". Frauenkneipe, Schmellerstr. 17.

WUPPERTAL

20.00 Uhr: Ausstellungseröffnung v. Ulrike Pollmann. Dauer 4 Wochen. Dröppel(fe)mina.

Geismarstr. 24, 3400 Göttingen, Tel. 0551/482 67 (Di 20-22 Uhr). Spendenkonto: Lesbenaktionsgruppe Göttingen, Städt. Sparkasse Göttingen, Konto-Nr. 204 65 63 (siehe auch Courage 9/83).

25.10.

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Progr.: Perspektive. Die Sendung nicht nur für Ältere: Mit dem Auto um die Welt. Eine Reportage mit Claire Nore-Söderstrom von Uschi Voß.

26.10.

MAINZ

20.00 Uhr: Frauenkabarett „Die Witwen". Frauenreferat ASTA Uni Mainz, Theatersaal P 1 (Philosophikum).

MANNHEIM

20.00 Uhr: Zwei Jahre Frauencafé – Was hat es (uns) gebracht? – Was hat es uns genommen? Alte, junge, interessierte, aktive und passive Café-Frauen und Nicht-Café-Frauen erzählen und ziehen Bilanz.

28.10.

BERLIN

Bis 30. Oktober: Treffen aller Notrufe und Notrufinitiativen. Bitte beim Berliner Notruf anmelden. Postfach 110471, 1 Berlin 11, Tel. 030/251 28 28 (Di + Do 16-20 Uhr).

29.10.

FRANKFURT

10.00-17.00 Uhr: Bauchtanz. Einführung für Anfängerinnen. Programm und Anmeldung: Gitta Hahnemann, Arnsburgerstr. 39, 6 Frankfurt./M. 60, Tel. 0611/49 29 52.

HAMBURG

20.00 Uhr: Carolina Brauckmann mit ihren satirischen Lesbengesängen im Tuc-Tuc, Oelkersallee 5, Hamburg 50, S-Bahn Holstenstr. Veranstalterin: Forum Hamburger Lesben.

HATTINGEN

Bis 30.10.: Gen-Manipulation und Retortenbaby. Jugendbildungsstätte Welper, Hattingen, Kosten 25 DM. Anmeldung und Information: aktuelles forum NRW, Barbara Tel. 0209/15371-2

ISERLOHN

Bis 30.10.: Ist Langmut eine der Frauenkrankheiten? Über das Verhältnis Frauen/Aggressivität und Macht. Haus Stüttgen, Iserlohn, Kosten 25 DM. Anmeldung und Information: aktuelles forum NRW, Barbara, Tel. 0209/15371-2

MÜNCHEN

9.00-19.00 Uhr: Infostand Förderkreis „Der Feminist". Richard-Strauß-Brunnen, Fußgängerzone.

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Progr.: Der Wettlauf mit dem Tod von Karoline Reifarth.

30.10.

BERLIN

11.00 Uhr: Versammlung der Gesellschafterinnen (und solcher die es werden wollen!!) der Courage, 1 Berlin 12, Bleibtreustr. 48.

BREMEN

16.00 Uhr: „Sexismus in Kinderbüchern", Vortrag und Diskussion mit Astrid Matthiae aus Hamburg, Eintritt 5 DM. Frauenkulturhaus.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Progr.: „Die Leute waren wie verrückt" – Lebenserinnerungen der Varietékünstlerin Gusti B. aufgezeichnet von Gabriele Koppel.

31.10.

COURAGE 11/83 erscheint

BREMEN

20.00 Uhr: „Ich heiße Erika und bin Alkoholikerin", Film vor Heide Nullmeier, mit Diskussion. Frauenkulturhaus Bremen.

FRANKFURT

Bis 2.10.: Bauchtanzwochenende für Anfängerinnen
Bis 2.10.: „Atem-Stimme-Leib". Wochenendworkshop mit Heide Düwel (Berlin). Programm und Anmeldung bei Gitta Hahnemann, Arnsburgerstr. 39, 6 Frankfurt 60 (mit frankiertem Rückumschlag) Tel. 0611/49 29 52.

STUTTGART

20.00 Uhr: Unsere Erfahrung mit dem Raum – Zeit – Kontinuum. Was kann uns unsere unterschiedliche Wahrnehmung von Raum und Zeit und deren Verknüpfung als „Wahrheit" mitteilen? Gedankenaustausch vor dem Hintergrund verschiedener Philosophien und der Relativitätstheorie mit Odile Laufner im Frauencafé Sarah.

1.10.

BREMEN

19.00 Uhr: „Frauen und Alkoholismus". Es sprechen Betroffene, Angehörige und eine Ärztin. Frauenkulturhaus Bremen.

9.00-14.00: Bauchtanz für Anfängerinnen. Kosten 60 DM. Anmeldung Frauenkulturhaus.

MÜNCHEN

21.00 Uhr: Disco in der Frauenkneipe.

SAARBRÜCKEN

20.00 Uhr: Essen, heiße Musik, Tanz in der Frauenkneipe im Café Jonas, Försterstraße.

RÜTHEN-KALLENHARDT

Bis 2.10.: Frauenseminar „Feministische Utopien", Hotel Westermeier, Rüthen-Kallenhardt, Kosten 25 DM. Anmeldung und Information: aktuelles forum NRW, Barbara, Tel. 0209/15 37 1 - 2.

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Progr.: Auskunft Platz 7 – Eine Frau im Schichtdienst bei der Post von Monika Held.

SFB I

15.30-16.00 Uhr: „Keine soll sagen, sie habe es nicht gewußt...." Porträt einer Frau, die sich in der Friedensbewegung engagiert.

6.10.

BERLIN

20.00 Uhr: Lesung und Filmvorführung aus dem Buch „Im Zwiespalt der Gefühle – Zwischen Kinderwunsch und Abtreibung". Forum Kommunikation, Merseburger Str. 3, 1000 Berlin 62.

MÜNCHEN

20.00 Uhr: (jeden 1. Do. im Monat) im Nebenraum der „Frauenkneipe" treffen sich Musikerinnen, Tontechnikerinnen, Frauen von Musikverlagen und Plattenfirmen, Inhaberinnen von Musikverlagen. . . Wir bitten auch alle Initiativen bzw. Frauen, die am Aufbau eines überregionalen Netzes interessiert sind mit uns Kontakt aufzunehmen. Andrea Simmendinger, Schleißheimerstr. 274, 8000 München 40, Tel. 089/300 73 47

7.10.

BAD NENNDORF

Bis 9.10.: 10. Jahreshauptversammlung des Deutschen Frauenrates in Bad Nenndorf. Anmeldung Geschäftsstelle: Deutscher Frauenrat, Südstr. 125, 53 Bonn 2, Tel. 0228/31 60 94.

BERLIN

Frauenkabarett „Die Witwen" i. d. Martha-Gemeinde, Glogauerstr. 22. Anfangszeit siehe Aushang in der Sommeruni.

BREMEN

20.00 Uhr: Neuentreff für Frauen die das Frauenkulturhaus kennenlernen wollen.

MANNHEIM

19.00 Uhr: Frauentreff im Frauenbuchladen „Xanthippe". Thema: „Frauenkrise: ohne Arbeit keine Emanzipation?"

WUPPERTAL

20.00 Uhr: Ingrid Eichelhardt liest aus ihrem Buch „Ich komme vom Mond". Dröppel(fe)mina.

8.10.

BERLIN

Frauenkabarett „Die Witwen", Martha-Gemeinde, Glogauerstr. 22. Anfangsz. siehe Aushang Sommeruni.

HANNOVER

16.00 Uhr: Frauenpartei – Kreisverbandstreffen im Restaurant zum Dicken Fritz, Schillerstraße.

10.10.

GELSENKIRCHEN

„Für wilde Hummeln und junge Damen": das Mädchen- und Frauenbild in Kinderbüchern. Seminar des PEV-Frauenprojekts in den Herbstferien vom 10.-14.10.83 oder alternativ an 3 Wochenenden, mit Kinderbetreuung. Tel. 0209/14 45 75, Hohenstaufenallee 1, 4650 Gelsenkirchen.

11.10.

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Progr.: Wenn Kinder Krebs haben. Ein Bericht von Angelika Grunenberg.

12.10.

BERLIN

19.00 Uhr: „Schreib das auf, Frau!" Dieser Kurs wendet sich an alle Frauen, die Interesse haben, Texten anderer Frauen zuzuhören, darüber nachzudenken und zu reden und die ihre eigenen Texte einer ersten Öffentlichkeit vorstellen wollen. Wir erfahren gegenseitig, ob unsere Texte formal und inhaltlich so „ankommen", wie wir sie verstanden wissen wollen. Anmelden könnt Ihr Euch am ersten oder zweiten Kursabend. Wir beginnen am 12.10. in der Hansabücherei, U-Bahnhof Hansaplatz. Kontakt: Conny 251 12 94, Marina 614 77 94.

FRANKFURT

Buchmesse Frankfurt: Courage Halle 8E, Stand 0124. Edition Gross, Vertrieb von Frauenkunst, Halle 81, Stand G 542.

MANNHEIM

20.00 Uhr: Buch gegen Buch – Bringt mit: gelesene und ungelesene Bücher zum Tauschen, Versteigern und als Kostproben zum Vorlesen! Frauencafé.

13.10.

HAMBURG

20.00 Uhr: „Töchter des Nil", Film von Hillie Molenaar und Joop van Wijk. Dokumentarfilm über Frauen in einem Dorf in der Provinz Minya in Ägypten, gedreht 1980/81 von einem holländischen Frauenteam. Bildwechsel, 2 HH 1, Rostockerstr. 25.

18.00-20.00 Uhr: Beginn eines Kurses: Was wollen wir – wie und wo – lernen?. Kosten 40 DM. Frauenbildungszentrum.

SFB I

15.30 Uhr: Operette im Rathaus. Eine Sendung von Evelyn Hardey.

16.10.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Progr.: Meine Lektüre: Bücher, die Frauen interessieren könnten.

17.10.

BIELEFELD

Frauenwiderstandstag gegen Mittelstreckenraketen, Krieg und Männergewalt. Ab 11.30 Uhr beginnt am Arbeitsamt, Friedensstr., ein Protestzug zu verschiedenen Behörden, die an der Kriegsvorbereitung beteiligt sind. Gegen 15.30 Uhr Treffen vor der Ravensberger Kaserne; von dort soll eine Frauenkette – möglichst bunt und laut – von Kaserne zu Sexshop gebildet und auf Transparenten Flugblättern u.ä. der Zusammenhang von Sexismus und Militarismus deutlich gemacht werden. Kontakt: Gisela 0521/298036, Lucretia 0521/296141.

BONN

19.00 Uhr: Frauenkabarett „Die Witwen". Rheinterrassen, Bonn-Nord.

Bundesweiter Frauentag in der Friedenswoche. Geplant ist in Bonn ein Frauenzug vom Verteidigungsministerium zum Familienministerium. Die Frauen treffen sich um 9 Uhr am Verteidigungsministerium. Der Zug geht am Arbeitsministerium vorbei, durch die Fußgängerzone Endenich zum Münsterplatz und kommt dort gegen 13 Uhr an. Nach diversen Aktionen geht der Zug weiter durch die Adenauerallee, am Adenauerdenkmal und den Parteizentralen vorbei zum Familienministerium. Abschlußkundgebung gegen 16 Uhr. Wenn Ihr nicht nach Bonn kommen könnt, werdet bei Euch zu Hause aktiv! Teilt uns Eure Pläne bis Ende September mit, dann werden die ifpa-Frauen im ifpa-Dienst Anfang Oktober dazu aufrufen.
Kirschallee 6, Tel. 0228/216 913 v. 8.30-12.30 Uhr.

NIENBURG

20.00 Uhr: Veranstaltung mit Angi Domdey „Pazifistin bin ich". Im Saal Krügerhof, Verdener Landstraße.

18.10.

HAMBURG

19.00 Uhr: Das Frauenbild in der Werbung. Kosten 40 DM. Im Frauenbildungszentrum.

22.10.

BREMEN

Gala-Diner (geschl. Gesellschaft, Anmeldung im Frauenkulturhaus)

DÜSSELDORF

Bis 23.10.: Matriarchat ist die Antwort! (matriarchale Kulturen aus archäologischer, soziologischer und ethnologischer Sicht/Mythologie) Jugendgästehaus Kosten 25 DM. Anmeldung und Information: aktuelles forum NRW, Barbara Tel. 0209/15371-2

HATTINGEN

Erst trinkst Du, weil Du Probleme hast? Dann wird das Trinken zum Problem. – Alkohol – und Medikamentenabhängigkeit von Frauen. Jugendbildungsstätte Welper, Hattingen, Kosten 25 DM. Anmeldung und Information: aktuelles forum NRW, Barbara Tel. 0209/15371-2

MÜNCHEN

9.00-19.00 Uhr: Informationsstand Richard-Strauß-Brunnen, Fußgängerzone. Förderkreis „Der Feminist".

20.00 Uhr: Frauenkabarett „Die Witwen" in der Schmellerstr. 17

SFB I

15.30 Uhr: Zeit für Sie mit aktuellen Beiträgen vom Familienprogramm. Eine Sendung von Claudia Ingenhoven, Anne Quirin und Tina Stock.

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Programm: Perspektive – Die Sendung nicht nur für Ältere: Mit dem Auto um die Welt. Eine Reportage mit Cläre Nore-Söderstrom von Uschi Voß.

23.10.

MÜNCHEN

20.00 Uhr: Frauenkabarett „Die Witwen", Frauenkneipe Schmellerstr. 17.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Progr.: Literaturpostamt für Alltagsschreiberinnen. Ein Bericht von Inka Gottschalch.

24.10.

GÖTTINGEN

Vom 24.-29.10. findet in Göttingen eine überregionale Lesbenwoche statt. Treffpunkt/Anmeldung: Frauenzentrum Göttingen, Kurze

FERIENHÄUSER

ALBERSWEILER

Brotbacken. Brot – Grundnahrungsmittel des Abendlandes, tägliches Brot selbst backen, festtägliches Brot herstellen, formen. Termin: 4.-6.11. Beginn Freitagabend um 18 Uhr mit Abendessen, Ende Sonntag 14 Uhr. Kosten: Unterkunft und Verpflegung f. Erwachsene und Kinder ab 9 Jahre 35 DM, Kinder ab 2 Jahre 20 DM. Kursgebühr 50 bis 75 DM.

Religion für unsere Kinder? Termin: 9.-11.12. Beginn: Freitag um 18 Uhr mit Abendessen, Ende Sonntag um 14 Uhr. Kosten: Unterkunft und Verpflegung f. Erwachsene und Kinder ab 9 Jahre 35 DM. Kinder ab 3 Jahre 20 DM. Kursgebühr 55 bis 80 DM.
Anmeldeschluß jeweils eine Woche vor dem betreffenden Wochenende!
Anfragen an: Margarete Hörner, Orensfelsstraße 4, 6743 Albersweiler Tel. 06345/2193.

EDERTAL/ANRAFF

Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel. 05621/32 18. Unser Haus steht Frauen und Frauengruppen zum Ferienmachen und Sich-Treffen zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag.

GEROLDSWIND

Frauenhof Geroldswind, 8601 Maroldsweisach, Tel. 09532/572.

KALLETAL/B. BIELEFELD

Frauenferien- und Seminarhaus, 4925 Kalletal, Rentorf 9, Tel.: 05261/3204.
28.-30.9.: Bioenergetik. Referentin: Sangit (D. Stellmacher) Preis 80 DM/100 DM.
29.9.: 18-20 Uhr können sich Frauen der Umgebung über die Arbeit der CARMUR-gruppen informieren. Außerdem: Jeden 1. Sonntag im Monat Lesben-Sabbat ab 18 Uhr.
2.-6.11.: Matriarchate und die Beziehung von Frau und Mondin. Beziehung f. Frauen. Preis 160 DM.
16.-20.11.: Hexen. Die Verfolgung der Frau als Hexe im Mittelalter, Preis 160 DM.
25.-27.11.: Menstruation. Preis 90 DM.

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul: Ruhige Ferien, Traumworkshops und jeden 3. Samstag im Monat als Lesben-jour-fix. Grüner Weg 1, 6315 Mücke-Bernsfeld, Tel. 06634/8396

FRAUENHOF OBERPFAFFING

Oberpfaffing 1, 8387 Roßbach, Tel. 08564/1434

OSTERESCH

30.9.-2.10.: Wir Künstlerinnen – Wir – Künstlerinnen? Erfahrungsaustausch für Frauen, die künstlerisch arbeiten. Kosten 60 DM.
7.10.-9.10.: Treffen alkoholsüchtiger und anderer suchtkranker Frauen. Kosten 60 DM.
9.10.-16.10.: Körperselbsterfahrung. Kosten 210 DM.
21.10.-23.10.: Mime – eine Form von Bewegungstheater. Kosten . 60 DM.
28.10.-30.10.: Massage, Kosten 60 DM.
4.11.-6.11.: Stimme und Atem, Kosten 60 DM.
11.1.-13.11.: Einführung in Co-Counseling. Kosten 60 DM.
13.11.-18.11.: Bauwerkstatt – Elektro- und Sanitärinstallation, Kosten 150 DM.
18.11.-20.11.: Tango und Rock 'n Roll, Kosten 150 DM.
25.11.-27.11.: Schweigen ist silber – Reden ist gold. (Rhetorik-Kurs). Kosten 60 DM.
Ausführliche Informationen zu den Kursen sind unserem Gesamtprogramm zu entnehmen. Anmeldungen und Programmanforderungen für das IV. Quartal bitte schriftlich mit einem frankierten Rückumschlag an das: Frauenferien- und Bildungshaus e.V. Osteresch, Zum Osteresch 1, 4447 Hopsten-Schale, Tel. 054 57/1513, Bürozeiten: Mo 10-12, Sa 14-17 Uhr.

REINSTORF BEI LÜNEBURG

Frauenwochenenden auf dem Land – Handwerkliche Angebote wie Kleidung selbstnähen, Matratzenbau, Spinnen usw. c/o Sigrid Lilith, OT Horndorf 1b, 2121 Reinstorf, Tel. 04137/7494

SPEICHER/EIFEL

Frauenpension in Bauernhaus, Workshops. Jeden Freitag Meditationsgruppe, jeden Samstag Lesbengesprächskreis. Anfragen an Elvira Löhlein, Merscheiderweg 31, 5522 Speicher Tel. 06 562/2456 (Rückporto).

TIEFENBACH

Frauenferienhaus Tiefenbach, 8491 Tiefenbach, Hammer 22, Tel. 09673/499.

Die bunte Herbstfärbung unserer Mischwälder lädt jetzt besonders zum Wandern und Pilzesuchen ein. In unserem Haus verbringen Einzelfrauen, Paare und bestehende Gruppen ihren Urlaub. Auf Wunsch leiten wir auch Problemlösegruppen und geben (eingeschlafenen) Selbsterfahrungsgruppen die Möglichkeit wieder weiterzumachen.

ZÜLPICH

Frauenferienhaus, Freizeitkommunikationszentrum, Prälat-Frankenstr. 13, 5362 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/6577. Programm bitte telefonisch oder schriftlich (mit frankiertem Rückumschlag) anfordern.

COURAGE Frauen-Termine Oktober

Courage Tip

7. SOMMERUNIVERSITÄT FÜR FRAUEN IN BERLIN

Wollen wir immer noch alles?
Frauenpolitik zwischen Traum und Trauma

3.-8. Oktober 1983 Technische Universität Berlin, FB Mathematik, Straße des 17. Juni, 1 Berlin 12.
Montag 3.10.: Erwerbslosigkeit, **Dienstag 4.10.:** Frau ohne Politik – Politik ohne Frau, **Mittwoch 5.10.:** Reizwort Krise, **Donnerstag 6.10.:** Spiritualität, **Freitag 7.10.:** Familienpolitik.

Montag 3.10.:

Das Packeis wird fester. Zum Verhältnis von Utopie und Pragmatik
Regina Boest, Jutta Götze, Christiane Erlemann, Sarah Jansen, Rosemarie Rübsamen, Brigitte von der Twer,. . . und andere.
Zeit: 12.00-15.00
Raum: HE 101

Mädchenerwerbslosigkeit
„Die kleine Hexe", Mädchengruppe Berlin
Zeit: 12.00-14.00
Raum: MA 042

Den Frauen die Hälfte – Quotierung gegen Frauenarbeitslosigkeit
Frauen aus der ÖTV
Zeit: 18.00-20.00
Raum: MA 311 und MA 312

Dienstag 4.10.:

Perspektiven von Autonomie und Gleichberechtigung
Dorothea Brockmann
Prof. Dr., Hochschullehrerin Bremen
Zeit: 10.00-12.00
Raum: HE 101

Ist die Krise die der Frauenbewegung?
Sibylle Plogstedt, Journalistin Berlin
Zeit: 18.00-20.00
Raum: HE 101

Podiumsdiskussion
N.N.
Zeit: 20.00-21.30
Raum H 105

Mittwoch 5.10.:

Die „neuen" Frauentypen und die Krise der Bewegung
Sylvia Lichtenberg
Literaturwissenschaftlerin (MA) Bremen
Zeit: 13.00-15.00
Raum: HE 101

Abscheu vor dem Paradies
Christina Thürmer-Rohr
Prof. Dr., Hochschullehrerin Berlin
Zeit: 15.00-17.00
Raum: HE 10*

Widerstand und Anpassung im Widerstand – Zum Funktionieren von Frauen in wissenschaftlichen Institutionen
Marianne Schuller
Dr. phil., Literaturwissenschaftlerin, Dramaturgin Bremen
Zeit: 17.00-19.00
Raum: HE 101

„Krise des Wortes" – Zwischen Schweigen und Geschwätzigkeit
Eva Meyer
Dr. phil., Autorin und Lehrbeauftragte, Berlin
Zeit: 19.30-21.30
Raum: MA 042

Donnerstag 6.10.

Macht der Frauenliebe – Liebe zur Frauenmacht. Vorlesung mit anschließender Diskussion
Ute Schiran (ehem. Siebauer-Breböck)
Therapeutin
Polch
Zeit: 16.30-18.30
Raum: HE 101

Zwischen Realpolitik und Spiritualität: Frauenbewegung im Spannungsfeld „neuer" und „alter" kollektiv-politischer Handlungsebenen. Podiumsdiskussion
Auf dem Podium sind voraussichtlich: Vera Slupik, Rechtsanwältin, Sabine Zurmühl, Redakteurin der „Courage", Sylvia Lichtenberg, Literaturwissenschaftlerin, Heide Ley, Psychologin und Astrologin, Ute Schiran (ehem. Siebauer-Breböck)
Zeit: 20.00-21.30
Raum: H 105

Freitag 7.10.

„Das Rationale ist wichtig zum Überleben, das Irrationale zum Leben überhaupt"
Erika Schilling
Autorin des Buches „Manchmal hasse ich meine Mutter"
Wuppertal
Zeit: 10.00-12.00
Raum: MA 005

Autonome Mädchengruppen Seminar für Mädchen
„Die kleinen Hexen"
Mädchengruppe Berlin
Zeit: 16.00-18.00
Raum: MA 042

Der sexuelle Mißbrauch von Mädchen in der Familie. 2-3 AGs.
Diskussion mit der Arbeitsgruppe sexueller Mißbrauch von Mädchen, den Selbsthilfegruppen mißbrauchter Mädchen und Frauen und der Selbsthilfegruppe der Mütter mißbrauchter Töchter.
Zeit: 18.00-20.00
Raum: HE 101

Lichtbildvortrag:

Die Heilige Hildegard von Bingen (1098-1179)
Raingard Jäkl
Do 6.10.
Zeit: 10.00-13.00
Ort: Andere Zeichen Frauengalerie
Bleibtreustr. 53
1000 Berlin 12

Die Lüge von der Stunde Null Frauenalltag im Nachkriegs-Berlin (1945-1950)
Ingrid Schmidt-Harzbach
Fr 7.10.
Zeit: 11.00-13.00
Ort: Andere Zeichen Frauengalerie
Bleibtreustr. 53
1000 Berlin 12

Lesungen:

„Nachts unterwegs in Kreuzberg"
Christel Guhde (Berlin) liest aus ihrem Buch „Mieträume"
Mo 3.10.
Zeit: 20.30
Ort: Kaffee Winterfeldt
Winterfeldtstr. 37
1000 Berlin 30

„Unter GESTAPO-Überwachung"
Hilde Radusch (Berlin)
Di 4.10.
Zeit: 20.30
Ort: Kaffee Winterfeldt
Winterfeldtstr. 37
1000 Berlin 30

Dias, Film:

„In The Beginning. . . Of The End eine Reise von Frauen zu sich selbst
Multimedia Show mit 4 Diaprojektoren, Super-8 Film, Text (in engl. Sprache, dt. Text vorh.) und Ton von Maj Skadegaard und Renate Stendhal, Ton: Iben Haahr

Courage Tip

Veranstaltungen des Frauenbuchladens „Lilith"

Benefizkonzert für den Lilith Frauenbuchladen. GRETA singt, außerdem spielen andere Musikantinnen zum Tanz für Lilith auf.
So 2.10.
Zeit: 20.00
Ort: Loft (Metropol) Nollendorfplatz

Madame, nur ein abgrund ist wie ein abgrund – tönende schau auf Lilith's fenster dahinter davor
brigitte bartels, inge morgenroth, brigitte sgier, natalja struve
Mo 3.10.
Zeit: 21.00
Ort: Frauenbuchladen Lilith
Knesebeckstr. 86/87
1000 Berlin 12

Das Instrument Gottes – über das Schreiben der Mystikerinnen
von Luzia Braun, Margret Bäurle
Di 4.10.
Zeit: 21.00
Ort: Frauenbuchladen Lilith
Knesebeckstr. 86/87
1000 Berlin 12

Die Produktionen des Lilith-Verlages. Buchbilder, gelesen und vorgestellt:
Unica Zürn, Clarice Lispector
Marina Cvetaeva
Mi 5.10.
Zeit: 21.00
Ort: Frauenbuchladen Lilith
Knesebeckstr. 86/87
1000 Berlin 12

Sarah Kofmann (Paris) liest zwei Texte aus ihrem Buch: „Comment s'en sortir" französisch mit Übersetzung
Do 6.10.
Zeit: 21.00
Ort: Frauenbuchladen Lilith
Knesebeckstr. 86/87
1000 Berlin 12

Muttersprache schrei pssch on phon (3+1) frauenstimmen stimmen polyglott manchohr Produktion MBXI
Fr 7.10.
Zeit: 21.00
Ort: Frauenbuchladen Lilith
Knesebeckstr. 86/87
1000 Berlin 12

UND AUSSERDEM

BREMEN

Frauenkulturhaus im Krummen Arm 1, 2800 Bremen 1. Neue Öffnungszeiten ab Oktober: Café geöffnet täglich (außer Montag) von 15-24 Uhr.
Ständige Termine: Di 20 Uhr Stammtisch für ältere Frauen und Referendarinnenstammtisch, Mi 20 Uhr Bisexuellenstammtisch, Mi 21 Uhr Sozialarbeiterinnenstammtisch, Do 15 Uhr: Mutter-Kind-Gruppe, jeden 1. und 3. Do im Monat 20 Uhr öffentliches Lesben-Plenum.
Unsere Kurse:
Di 9.30-11.30 Uhr: Französisch für Anfängerinnen. Anmeldung Andrea 0421/215 787.
Fr 17.30-18.30 Uhr und 19.00-20.30 Uhr: Yoga, Anmeldung Urtes Tel. 0421/550 207.
So ab 2.10. 20 Uhr: Bioenergie, Massage, Körpererfahrung.
Di 16-17 Uhr, ab 11.10.: Gymnastik und Massage für Schwangere. Anmeldung Savita Tel. 0421 324 714.
Mi 16-19 Uhr: Menstruation und Frauenstärke (Beginn 12.10.). Anmeldung Mechthild Tel. 04766/784.
Mi 15-17 Uhr: Einführung in die Astrologie.
Mi 20-22 Uhr: Astrologiegruppe für Fortgeschrittene. Anmeldung Myome, Tel. 04262/3369.
Sa 15.10., So 16.10 jeweils 10-20 Uhr. Heilen und Astrologie. Anmeldung Mechthild Tel. 04766/784 oder Myome Tel. 04262/3369.
Sa 1.10., 9-14 Uhr, So 2.10. 9-14 Uhr: Bauchtanz für Anfängerinnen Anmeldung im Frauenkulturhaus.

ESSEN

DISTEL – Treffpunkt, Beratung, Hilfe für Frauen und Kinder e.V. Am Jungborn 12, 4300 Essen – Borbeck, Tel. 0201/68 30 31.
Macht und Ohnmacht in Beziehungen. Beginn: Mi 12.10.83, Zeit: 18.-19.30 Uhr, Kosten: 100 DM, Leitung: Angelika Veerbeck, Ulrike Friebel.
Traumkinder – Nervensägen. Do 13.10.; Zeit 20-21.30 Uhr, Kosten 80 DM, Ort: Essen-Bredeney, Maybachstr. 15a, Leitung: Angelika Veerbeck, Brigitte Kissel.
Anmeldung: Telef. Anmeldung: Di 16-18 Uhr, Do 10-12 Uhr.
Die Anmeldung ist erst verbindlich, wenn der Kursbeitrag auf eines unserer unten aufgeführten Konten überwiesen wurde. Konten: Sparda Bank Essen, Konto-Nr.: 516 922, BLZ 360 60 591, Postscheckamt Essen Konto-Nr. 925 40-438. Für Frauen mit geringem Einkommen werden die Kursgebühren nach Absprache festgelegt.

HAMBURG

Frauenbildungszentrum – Frauen lernen gemeinsam e.V., Juliusstr. 16, 2 Hamburg 50, Tel. 439 41 50
5.10.: Abendveranstaltung – Vortrag und Diskussion. Sigrid Weigel, eine Kritik literarischer Utopien von Frauen, Kosten 5 DM. Ort telef. erfragen.
20.10., 19 Uhr: Frauen im Film, Frauen aus der Weimarer Republik, 10 Abende, 40 DM.
5.10., 19 Uhr: Frauen in der Dritten Welt, Einfluß von Modernisierung und Entwicklungshilfe auf ihr Leben. 10 Abende 40 DM.
26.10., 17 Uhr: Vom Sittlichkeitsverein bis zur Lesbenbar... 8 Abende Kosten 32 DM.
6.10., 18.30 Uhr: Großmütter, Mütter und Töchter, 10 Abende 40 DM.
18.10., 10.30 Uhr: Spurensuche im Alltag, Kindheitserinnerungen, 5 Vormittage Kosten 30 DM.
Wochenendseminare:
Frauen und sexuelle Liberalisierung am 22. u. 23.10., Kosten 32 DM.
Theaterworkshop: 7., 8., und 9.10., Kosten 50 DM. 14., 15. und 16.10. Kosten 50 DM.
Vorbesprechung zum Seminar „Wissen lernen. . ." Lust und Frust beim Wissenschaftlichen Arbeiten. Termin 9.11.83, 20 Uhr.
Kostenloser Arbeitskreis zu Frauenarbeitslosigkeit. Termin 10.10. v. 14-16 Uhr.

Im Bildwechsel, Frauenmedienladen in Hamburg findet am 29./30. Oktober ein Wochenend-Fotokurs für „Anfängerinnen" statt. Der Kurs vermittelt praktische Grundkenntnisse. Beginn: Sa um 13 Uhr. Alle Teilnehmerinnen sollten einen vollgeknipsten s/w Film mitbringen (z.B. Kodak tri-x oder ilford hp 5). Die Kursgebühr beträgt 50 DM fürs ganze Wochenende. Wenn der Betrag überwiesen ist auf das Konto C. Willke, Hamburger Sparkasse Nr. 1230/446773 gilt die Anmeldung als verbindlich. Bildwechsel, Frauenmedienladen, Rostockerstr. 25, 2000 Hamburg 1, Tel. 040/24 63 84.

KASSEL

Vom 18. bis zum 24. Oktober findet in Kassel eine Lesbenwoche statt (für Lesben aus Kassel und Umgebung).
Kurzvorschau aufs Programm:
Mo + Di 20 Uhr im Filmladen Goethestr./Querallee:
B. Moll's Dokumentarfilm „Das ganze Leben" Schweiz, 1983.
H. Kumel's „Blut an den Lippen' Belgien 1970 (lesb. Vampirfilm).
Mi + So jeweils 20 Uhr im Frauenzentrum (Goethestr. 44 Eingang Reginastr.):
Diskussionsveranstaltungen zu folgenden Themen: lesbische Mütter, Lesbengeschichte, Lesbenliteratur, Lesben in Berufssituation...
Sa/So ist das Frauenzentrum ganztägig geöffnet: Frühstück, Café, Videofilme...
Freitag: Frauenfest in der Hochschule für Bildende Künste, Menzelstraße.
Das genaue Programm (welche Veranstaltung an welchem Tag??) entnehmt bitte den aushängenden Plakaten.

KIEL

Die 1. Kieler Frauenwoche findet 3.-9. Oktober 1983 in der Pädagogischen Hochschule statt.

KONSTANZ

16.-18. Oktober: Landesfrauenkonferenz der Grünen.

KÖLN

Vom 29. Oktober bis zum 5. November 83 findet in Köln eine Frauenkulturwoche statt. Titel: „Frauenkultur, der Uferlose Weg" Veranstalter ist eine Fraueninitiative, die sich zu diesem Projekt zusammengefunden hat. Die Eröffnungsveranstaltung beginnt am Sa. den 29. Oktober um 18 Uhr mit den Eröffnungen der Ausstellungen und findet ihren Höhepunkt mit einer Vorführung von Renate Stendhal und Maj Skadegaard: Life-Vorführung/Aktion und „Multimedia Show" (Beginn 20.30 Uhr). Die Schlußdiskussion mit anschließendem Abschiedsfest beginnt am 5.11. um 19 Uhr in der Alten Mensa.
Genauere Informationen: Frauenbuchladen Köln, Ginster Votteler, Moltkestr. 66, 5 Köln 1 sowie „Schule für Kreativen Feminismus" Ulrike Rosenbach/Dagmar Schulze, Venloerstr. 21, 5 Köln 1.

NÜRNBERG

Herbst-Winter-Programm '83 des FFGZ Nürnberg, 8500 Nürnberg, Wilhelm-Marx-Str. 58, Tel. 0911/37 26 48. Unsere Öffnungszeiten: Mo 15-19 Uhr, Di 17-19 Uhr, Mi 15-20 Uhr. Lesbentreff und -beratung Do 17-20 Uhr, Fr 17-19 Uhr.
11.10., 20 Uhr: Selbsthilfe bei Rückenschmerzen
18.10, 20 Uhr: Austausch über Hautprobleme und mögliche Selbstheilung.
6./20.10. Schwangerentreff
7.10., 17 Uhr: Vorbereitung auf die Geburt.
1./2.10. jeweils 10-16 Uhr: Menstruation.
7.10.-9.10.: Menstruation und Eisprung.
8./9.10., jeweils 10-16 Uhr: Diaphragma anpassen ist nicht schwer.
15./16.10.: Selbsthilfewochenende in Altdorf.
15./16.10., jeweils 10-16 Uhr: Akupressur I.
28.10., 20 Uhr und 30.10. um 15 Uhr: Bauchtanz.
29./30.10. v. 10-16 Uhr: Kurs für Ehefrauen und noch-Ehefrauen.
20.10. um 20 Uhr: Selbsthilfekurs.
4.10., 19 Uhr: Sexualität
7.10., 18 Uhr: Selbsthilfe und Körpererfahrung für Mädchen.
9.10./16.10. Die letzten Tage des Sommers genießen. . . Massage, Yoga und Aquarellieren in der Toscana. Anmeldung im FFGZ

Bildungszentrum Nürnberg: Kreativität und Selbsterfahrung f. Frauen, ein Wochenendseminar am 26./27.11.83 in der Unteren Talgasse 8.
Frau + Mann = Mensch? Ein Wochenendseminar für Frauen und Männer, die sich nach 10jähriger, getrennter Emanzipation noch/wieder/erstmalig etwas zu sagen haben. Am 15./16.10., Untere Talgasse 8.

ITALIEN/CASA BALENA

Internationale Frauenschule für Handwerk, Kultur und Lebenskünste e.V. hat ganzjährig geöffnet. Informationen über das Herbstprogramm bei Andrea Simon, Elsholtzstr. 7, 1 Berlin 30, Tel.: 030/216 57 83.

COURAGE BUCH

BRÜSTE

Erscheint im November

ein Buch von
Daphna Ayalah
und
Isaac Weinstock

aus dem Amerikanischen
von
Gesine Strempel
Ricky Matejka
Renée Zucker

UTA SAX:

Da wir nicht einmal mit den Fingerspitzen
Schleim und Kot anrühren mögen,
warum begehren wir so eifrig,
das Schmutzgefäß selbst zu umfassen?

Der HEILIGE Odo (9. Jhdt.)

Foto: Harri Irmler

Foto: Kranich Photo

Im Kleinen Theater am Südwestkorso in Berlin 41.

Ich hatte Uta Sax ganz aus den Augen verloren. Die Schauspielerin am Schillertheater, die ich in meiner Erinnerung hauptsächlich mit den zarten, klaren Frauenrollen der Shakespeare-Komödien verband, war – so weiß ich es jetzt besser –, ihrer alten Liebe zur Musik (schließlich hat sie Gesang und Geige studiert) neu nachgegangen. Sie hatte am Staatstheater aufgehört, um die Fair Lady in Hamburg und etliche Musical-Rollen mehr anzunehmen.

Als ich sie wiedertreffe, hat sie ganz Neues für sich ausprobiert: einen eigenen Ein-Frau-Abend, nicht mehr – wie vor einigen Jahren: „von Wedekind bis Brecht", sondern mit thematischem Schwerpunkt: Hexen. „Von Frauen, Hexen und Vampiren". „Ursprünglich wollte ich einfach nur nehmen, was vorhanden war an Hexenliedern. Das erste, das ich gefunden hatte, war eines von Strauß. Diese Sachen einfach ordnen. Aber das hörte dann plötzlich mit dem 19. Jahrhundert auf, allenfalls noch Jugendstil. Irgendwie hatte es keinen Anfang und kein Ende".

Was daraus an eigener inhaltlicher Arbeit, an Hineingezogenwerden in ein Thema folgte, war wohl auch für Uta Sax selbst nicht abzusehen. „Ich fragte mich: aus welchen Anfängen kommt das.

Ein halbes Jahr habe ich in Bibliotheken gesessen, ich wollte mir auch einen eigenen Standpunkt erarbeiten. Ich ging zurück zu den Wurzeln, der alten Muttergöttin Hera, Abundia, Diana – die alten fliegenden Weiber. Und ich muß sagen: mein Leben erhielt eine völlig neue Dimension, eine andere Ausrichtung. Diese Vorurteile über Frauen, die Männer, – immer einer sich auf den anderen berufend –, über Jahrhunderte pflegen. Bis heute. Ich bin da richtig aufgebracht gewesen, einfach über die Tatsachen.

Es war für mich sehr schlimm, das Eintauchen in diese ‚Zeit der Verzweiflung', mit all den Hexenprozessen, Akten, dem historischen Material. Ich habe geheult und gedacht: das bin ich alles selber".

Der Vater war ihr immer mit Weininger gekommen, „Geschlecht und Charakter". „Ein Spezialfall für mich von Kindheit an. Mein Vater hat uns mit dem Weininger getreten, getriezt. Er hat auch immer das Nietzsche-Wort im Munde geführt – wenn du zum Weibe gehst, vergiß die Peitsche nicht".

In ihrem Abend „Von Frauen, Hexen und Vampiren" ist all diese historische Arbeit, Suchlust, aber auch Empfindlichkeit für die Gewaltvorstellungen gegenüber den Frauen, der „Schimära", in mannigfacher Form zum Vorschein gekommen. In einer großen „Dies-Irae-Collage" ist Uta Sax die angeklagte Hexe, die das „Interrogatorium" erleidet, sie führt eine Moritat aus dem Jahre 1627 vor, auch obszöne, ziehende, verführerische Zauberweiblein. Der historische Rahmen reicht dabei von mittelalterlichen Szenen übers 18. und 19. Jahrhundert (– auch über den Faschismus – was ihr viele verübelten/ „das kann man doch nicht vergleichen!. . .") bis heute, bis zu Texten von Sarah Kirsch und Uta Sax selbst. – Und wenn sie in der letzten Szene in ihrem Kreide-Zauberkreis mit der Beschwörung zu Ende ist, dann ist es mucksmäuschenstill im Theater, weil allen die Kehle wie zu ist.

Unterschiedlich, unterhaltsam, in Kontrasten und gleichzeitig im verteufelten Frauenbild zusammenhängend, trägt Uta Sax z.B. Verdis Szene in der Hexenküche – aus Macbeth – ebenso vor wie „Die Hexe von Endor" von Honegger oder Oscar Strausens „Ich bin eine Frau, die weiß, was sie will"; Hollaenders „Raus mit den Männern aus dem Reichstag" (Claire Waldoff seligen Angedenkens) oder Humperdincks Hänsel- und Gretel-Schreck-Hexe. Für all dies ist ein Riesenumfang an Ausdruckfähigkeit, Gesangs- und Gestaltungsvermögen notwendig. Uta Sax robbt über den Boden, pumpt sich zu Gewichtigkeit auf, ist verängstigt, schroff, triumphierend, leise, elegant und schon auch mal puttelig.

Und obwohl mancher Kollege vorher überhaupt von solch einem Programm abriet – „wen interessiert denn sowas!", erfährt Uta Sax inzwischen Zustimmung und Bestätigung dafür. Die mögen bei Männern dann auch schon mal anders aussehen als bei Frauen. „Die Frau eines Kollegen" – erzählt sie – „sagte mir z.B. mal nach der Vorstellung: siehst du, das finde ich einfach toll. Du machst sowas und formulierst dein Unbehagen. Ich sitze beim Bettenmachen zuhause auf der Bettkante und heule. – Das war doch schlimm. Hat eine glückliche Ehe, zwei Kinder, eine ganz und gar glückliche Frau. . ."

Die Journalisten früher, die hätten immer gesagt, „naja, Sie brauchen wir ja gar nicht zu fragen, Sie sind bestimmt keine Emanze". Das glaube ich. Wie war das in der ensemble-gebundenen, staatstheaterlichen Zeit?

„Es war eigentlich jeder in einer gewissen Isolation in seiner eigenen Karriere befangen. Es war für mich zwischen den Rollen immer ein unglaubliches Vakuum, in das ich fiel. Es stimmt schon:

VON FRAUEN, HEXEN, VAMPIREN

wenn Sie Glück haben, können Sie sich auch in einer Rolle befreien. Sie können andere Schicksale hineinnehmen, Sie sind erfüllt. Fehlt aber eine Zeitlang dann diese Aufgabe, dann hatte ich überhaupt keine genaue Standortbestimmung – was bin ich – wer bin ich. Es war für mich geradezu ein Verwirrspiel und ein absolutes Schwimmen – ohne Umriß. Katastrophal manchmal.

Und z.B. was ich damals gespielt habe, die Cleopatra in ‚Cäsar und Cleopatra', das ist natürlich eine den Männern genehme Art, die ist zu allen Jahrhunderten erlaubt gewesen. Auf dem Weg übers Bett, über Schmeicheln, über Liebe. Inzwischen war ich einfach gezwungen, mich zu fragen: was vertrete ich, wofür stehe ich?"

Bei dem Hexenabend ist Uta Sax Produzentin, Darstellende, Planende, alles allein. Und das letztendliche Auswählen der Texte – Ingeborg Drewitz half ihr dabei – sowie die Zusammenstellung von Musiken und Zwischentexten – „das war das Schönste. Da stellen sich dann ganz kreative Prozesse ein. Durch irgendein hingeworfenes Wort, einen Hinweis, einen Ausschnitt in der Zeitung – da löst sich alles von selber und ordnet sich zu. Ganz leicht und selbsttätig, sozusagen unter meinen wachen Augen".

Uta Sax sagt, wenn wir uns – was wir lange tun – über die Frauen und Männer unterhalten, ganz erstaunliche Sätze. Zum Beispiel den: „Die Männer wollen uninterpretierbar sein. Eigentlich wollen die Männer Loreley sein und rätselhaft bleiben. Damit niemand so ganz genau weiß, wo sie stehen. . ."

Bei der Arbeit über ihr „Rätsel Hexe" mag sie ein geändertes Verhältnis zu ihrer Arbeit gefunden haben, wohl auch zu den andern Frauen. „Wenn die Frau nicht mehr allein den Mann braucht zur Selbstverwirklichung, dann gibt es viel mehr Aspekte, auch gemeinsame unter Frauen – in allen Frauenfragen sind wir doch selber die Betroffenen, über die verhandelt wird – auch wenn wir selber verhandeln. . ."

Die Männer als Zuschauer sind ihr wichtig und willkommen. „Die Frauen wissen es ja viel eher, als es die Männer wissen. Also möchte ich die Männer nicht ausschließen. Wir sind ja dumm dran, wenn wir die Dinge nur unter Frauen klären – und die Männer nehmen das nicht zur Kenntnis". Toleranz ist ihr ein programmatischer Begriff oder auch dieses Zitat, das sie auf das Verhältnis der Männer und Frauen neu bezieht: „Angst und Ekel können abgebaut und ersetzt werden durch Kenntnis und Respekt".

Uta Sax, die in einer – wie sie es nennt – „sehr behüteten Ehe" mit dem Schauspieler Jürgen Thormann lebt, hat vielleicht mit ihrer „Staatskarriere" einiges aufgegeben – offensichtlich aber hat sie für sich ganz viel, ganz Dringendes, sie Anregendes dazu gewonnen. Auf die Frage, ob nicht ihre Schönheit, ihre Zartheit auch Hypotheken einer „schutzbedürftigen" Weiblichkeit sein könnten, antwortet sie mir, so fühle sie sich gar nicht, im Gegenteil, sie fühle sich „ungeheuer stark". Und sie weiß nicht, ob sie noch „normales Theater" wird machen wollen, bei dem die Demut vor der Vorstellung des Autors und Regisseurs unbedingten Vorrang hat.

Bei ihrem Hexen-Abend hat Uta Sax eine rare Mischung aus Hingebung und Analyse: „Das Wichtige: ich gehe durch, zu einem Ende – daß man sich nicht verliert".

Sabine Zurmühl

Uta Sax: „Von Frauen, Hexen und Vampiren". 1. Oktober: Landshut. Im Rahmen des dort stattfindenden Kulturprogramms zur „Hexenwoche", zu der auch die Hexenausstellung aus Hamburg geholt wurde.
18.-30. Oktober: Berlin. Im Kleinen Theater am Südwestkorso 64, 1 Berlin 41. Jeweils 20 Uhr außer montags und donnerstags.

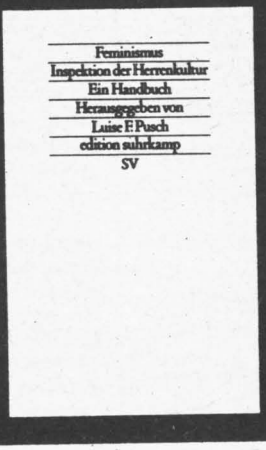
Anzeige

edition suhrkamp: Feminismus

Inspektion der Herrenkultur. Ein Handbuch. Herausgegeben von Luise F. Pusch. edition suhrkamp 1192, 560 Seiten, DM 14,–

Welche Ziele der Frauenbewegung sind feministisch? · »Weibliche« und »männliche« Körpersprache im Patriarchat · Literatur von Frauen Frauen in der Literatur. Feministische Ansätze in der Literaturwissenschaft · Feminismus-Heterosexualität-Homosexualität · Neue Materialien zur »Krankheit Frau« · Feministische Gesellschaftstheorie · Frauen-Friedenspolitik angesichts der drohenden Weltvernichtung · Feminismus und Frauenbewegung-Versuch einer Begriffserklärung · Gott und ihre Freunde. Zur feministischen Theologie · Die Gewalt der Bilder – Frauenfotografie im Patriarchat · Was ist feministische Architektur? · Was ist feministische Pädagogik? · Feministische Sozialwissenschaft – Ansätze zu einer subversiven Pragmatik · Frauenarbeit. Zwischen Chance und Diskriminierung

Eine Auswahl aus dem Inhalt



BÜCHER

Herbst-Neuerscheinungen

Germaine Goetzinger: Louise Aston. Für die Selbstverwirklichung der Frau. Selbstzeugnisse und Dokumente über die Schriftstellerin, Freischärlerin und Journalistin, die 1846 „ihres freien Lebens wegen" aus Berlin ausgewiesen wurde. . .

Fischer Taschenbuch, Reihe: Die Frau i.d. Geschichte.

Francoise Loux: Das Kind und sein Körper. Volksmedizin — Hausmittel — Bräuche —. Als Beitrag zu einer historischen Ethnologie werden Geburts-, Verhütungs-, Pflegepraktiken zusammengetragen und beschrieben, „altes und neues Wissen über das Kind".

Klett-Cotta im Ullstein Taschenbuch

Katja Behrends: Die dreizehnte Fee. Roman. Anna — müde des Wartens auf den Prinzen, macht sich auf die Suche nach der dreizehnten Fee: sie soll den Zauber lösen, der alles in Schlaf versetzte. . . Drei Frauen, Großmutter, Mutter und Tochter. Drei Frauen, die, aufeinander angewiesen, miteinander leben, einander eine zärtliche Hölle sind.

Claasen Verlag Düsseldorf

„Die Horen" — Zeitschrift für Literatur, Grafik und Kritik Band 131: **Die Frauen mit Flügeln — die Männer mit Blei?** Texte zur Frauen- und Männerbefindlichkeit. Zusammengestellt von Friederike Hassauer und Peter Roos.

„Olivia" von Olivia. Kleine zarte Liebesgeschichte zwischen Pensionatsschülerin und ihrer Lehrerin. Aber, aber, Olivia — sagte sie — du bist viel zu leidenschaftlich, mein Kind. Das Buch erschien in den fünfziger Jahren in England — ist jetzt wiederaufgelegt. Aus dem Englischen von Stefanie Neumann.

Ullstein Taschenbuch

Ruth-Ellen Boetcher Joeres (Hg): Louise Otto-Peters. Die Anfänge der deutschen Frauenbewegung. Lebensdaten. Politdaten, Auszüge aus Schriften und Reden.

Fischer Taschenbuch. Reihe: Die Frau i.d. Geschichte

Christine Peyton und Michael Holewa (Hg): Psychosoziale Versorgung von Frauen. Selbstzeugnisse — Strategien — Perspektiven. Eine Bestandsaufnahme von denjenigen, dies angeht: Mütter in Therapie — Frauen und Alkohol — Altenpsychiatrie — Eß- und Magersucht-Gruppen usw.; Mit Buchhinweisen und Adressen.

Hofgarten Verlag Berlin

Gudrun Pausenwang: Die letzten Kinder von Schewenborn oder: sieht so unsere Zukunft aus? Jugendbuch über einen möglichen Atomangriff. Die Autorin schreibt! „Ich habe die Katastrophe und ihre Folgen hier glimpflicher und harmloser geschildert, als sie vermutlich in Wirklichkeit wäre. Dieses Buch will nicht ängstlich machen, sondern mutig."

Ravensburger Junge Reihe

Vilma Hinn: mannundfrauspielen. Von einer die auszog das Frausein zu lernen. Eigenhändig geschriebener Bericht in fünf Büchern. Das fünfte Buch ist die Auflösung und steht auf dem Kopf.

Rotbuchverlag Zürich

Ursa Krattinger: Die perlmutterne Mönchin. Reise in eine weibliche Spiritualität. Biographisches einer vormals streng protestantischen Journalistin über ihren Weg zur ‚feministischen Theologie'.

Kreuz Verlag Zürich und Stuttgart

Shannee Marks: Wo ist Palästina? Reportagen aus einem unwahrscheinlichen Land. Aus d. Amerik. von Niels Kadritzke.

Transit Verlag Berlin

Catherine Hermany-Vielle: Der Großwesir der Nacht. Roman. Aus d. Franz. von Bettina Runge.

Klett-Cotta Suttgart

Brigitte Kronauer: Rita Münster. Roman.

Klett-Cotta Stuttgart

Joyce Carol Oates: Im Dickicht der Kindheit. Roman. Aus dem Amerikanischen von Eva Bornemann.

Deutsche Verlags Anstalt Stuttgart

Ulla Hahn: Spielende. Gedichte.

Deutsche Verlags Anstalt Stuttgart

Monika Weber: Die dunkle Seite meines Lebens. Überwindung einer Selbstzerstörung. Fischer Taschenbuch.

Dieses Buch hat mich sehr, über Tage, und jetzt noch nach Wochen immer in Erinnerungsfetzen, beeindruckt. Eigentlich ist es lapidar, noch dazu manchmal etwas zu keck und schnodderig geschrieben, aber trotzdem ist viel, was bleibt.

Erzählt wird von Monika Weber, die sich für diese Veröffentlichung ein Pseudonym zugelegt hat: ihr Kampf, ihr Verlieren und endlich, endliches Gewinnen gegen die Alkoholkrankheit.

Jeden Morgen fährt sie brav ins Büro, schließlich hat sie, nach Ehe, Gewerkschaftsförderung und Studium eine gutbezahlte, interessante Polit-Stelle bekommen. Viel Arbeit ist es, aber auch ausprobieren kann sie vieles. Und in die Nischen dieser Tätigkeit nistet sich allmählich die Sucht. Trinken, nur mal ein Bier, ja auch mal einen Klaren, schon zum Vormittag, eigentlich immer. Aber mit einem ausgeklügelten Versteckssystem. Ich war entsetzt, wie gut es wirklich zu funktionieren schien. Bis zum völligen Zusammenbruch kann Monika den anderen anderes vormachen, und als sie es selbst dem behandelnden Arzt angibt, daß es das Trinken sei, glaubt der ihr nicht, vertröstet sie auf ihren Kreislauf". . .

Der Grad der „äußeren" Verwahrlosung, zumindest in Monikas Sängerkarriere, spielt zusätzlich eine wichtige Rolle: sie schafft es nicht aufs Klo, sie bricht alles aus, sie merkt nicht, wenn sie dreckige Klamotten trägt, oder merkt es doch halb, — braucht für all dies, um es vor dem Büro zu verheimlichen, die Freundin.

Und das ist nun der zweite, nicht minder wichtige Part der Geschichte. Monika lebt, nach ihrer Ehe, in einer Liebesbeziehung zu einer Frau. Und ein ebenso ausgeklügeltes System, wie es das Trinken verbirgt, soll auch dieses Lesbisch-Sein verbergen. Da wird gern im Kollegenkreis über die Schwulen hergezogen, die alten Säue, — Monika immer besonders vorneweg.

Und schließlich in der Therapie der Entziehungsanstalt, unter dem Druck der Gruppe, darf dieses schreckliche Geheimnis, dieser fortwährende Schatten raus. Sie sagt es endlich, schreiend, verzweifelt erst und dann gelöst „neugeboren" nennt sie es.

Solange beides getrennt war, durfte immer nur ein Teil von ihr da sein, den anderen galt es zu überspielen. Ich habe aus diesem Buch sehr, sehr viel gelernt. ***S.Z.***

Ich habe immer vom Alter gesprochen, aber im Tiefsten geglaubt, daß es für mich nicht besteht. Ein Privileg, immer wieder ein Privileg

R-SCHWEMME

habe ich gewollt. Eine Extrawurst aus der himmlischen Küche. Ich war kühn genug, sehr spät noch einmal den Traum zu träumen, in einer Gemeinschaft leben zu können, gleichgestellt, integriert". Die Gemeinschaft, von der hier die Rede ist, ist eine Lebens-, Liebes- und Wohngemeinschaft zwischen drei Frauen, jede einer anderen Generation angehörend, mit entsprechend unterschiedlichen Erwartungen, Distanzwünschen, Abhängigkeiten. Die Autorin, Grete Weil, Jahrgang 1906, Jüdin, die ihren Mann im KZ verlor und die lebenslang mit dem Trauma Auschwitz die Auseinandersetzung führt, diese Autorin beschreibt in einer großen Klarheit, Direktheit, leise, humorvoll und ohne jeglichen comme-il-faut-Zwang, mit welchen Erwartungen und Verliebtheiten sie in diese Gemeinschaft ging, was richtig daran für sie war, warum sie schließlich scheiterte.
Grete Weil: Generationen. Roman. Benzinger Verlag Zürich, Köln.

„Unsere frühesten Jahre sind nicht die glücklichsten" / Dichterinnen beschreiben Jugendjahre, hrsg. von Norgard Kohlhagen, Fischer Boot, 7,80 DM.

Daß die Kinder- und Jugendjahre die schönsten des Lebens seien, ist ja ohnehin ein Ammenmärchen. Das bestätigt erneut eine handliche schön bebilderte Ausgabe von Jugenderinnerungen bekannter Schriftstellerinnen, erschienen in einer Jugendbuchreihe für heranwachsende Mädchen. Als Ergänzung zu ihrem erzählenden Sachbuch „Sie schreiben wie ein Mann, Madame!" läßt Norgard Kohlhagen die von ihr portraitierten Dichterinnen jetzt kurz und prägnant selbst zu Wort kommen.

Annette von Droste-Hülshoff erinnert sich in zwei Gedichten an ihren ersten dichterischen Versuch mit sieben Jahren, als sie einen kleinen Vers vom Hühnchen an entlegenster Stelle im Turm versteckte, und an ihr schönes Verhältnis zum Vater. — George Sand und Charlotte Brontë berichten von ihren frühen Internatserfahrungen. Isolde Kurz sollte von ihrer Mutter möglichst schnell unter die Haube gebracht werden. Über fünf Jahre lang mußte sie in simulierte Krankheit und Schlafsucht fliehen, um sich der Nachstellungen des sie penetrant verfolgenden Muttergünstlings zu erwehren. — Selma Lagerlöf begann als vierzehnjähriges Mädchen, ein Tagebuch zu führen, erzählte ihre Träume von der ‚Struwelliese aus dem Reisigwinkel' und von den Entwicklungsschmerzen eines heranwachsenden Mädchens: „Ich kann mich selbst einfach nicht begreifen. Es ist wirklich, als wenn ich vollständig außer Rand und Band gekommen bin. . ." Von Katherine Mansfield und Carson McCullers sind zwei vollständige Erzählungen abgedruckt. In ‚Der Wind weht' erinnert sich Katherine Mansfield an ihre neuseeländische Jugend, die Auseinandersetzungen mit der Mutter und die Liebe zum jüngeren Bruder Bogey. „Wir waren fast wie ein Kind. — Sie haben beide die gleichen wilden Augen und heißen Lippen".

Den Abschluß macht Marie Luise Kaschnitz, die in ihrem letzten literarischen Tagebuch, Orte. Aufzeichnungen' Impressionen ihrer Potsdamer Kindheit einer Offizierstochter um die Jahrhundertwende gibt. Von den Schrecken des Nicht-einschlafen-Könnens ist die Rede, den Rätseln, die die Erwachsenen aufgeben, den kindlichen Tränen. Als Kind flüchtete sie in den Buchsbaum, ins Haselgebüsch und in Zaubersprüche, denn „ein Kind kann ohne Zauberei nicht auskommen, weil so oft alles sich gegen ein Kind verschwört".

Im Anhang hat Norgard Kohlhagen umfang- und kenntnisreiche Tips zum Weiterlesen gegeben.

Annette Runte, Subjektkritische Diskurstheorie. Narratologische Textanalysen von „Erlebnisgeschichten" in der neuen deutschen Frauenpresse am Beispiel von EMMA und MEINE GESCHICHTE. (Köln 1982).

Angesichts der bisher noch dürftigen Ansätze feministischer Theoriebildung ein Lichtblick: eine spannende Analyse vom Prozeß der Meinungsbildung, exemplarisch ausgeführt an der Erzählform der „Erlebnisgeschichte" in Frauenzeitschriften. Im Vergleich von reaktionärer und feministischer Frauenpresse (EMMA, MEINE GESCHICHTE) wird gezeigt, daß die ideologische Zurichtung auf Weiblichkeitsmuster zwar durch ‚neue' Bilder, feministische Gegenentwürfe also, ein begrenztes Maß an Widerstandspotential hervorbringen kann, allerdings als neuer Wein in alten Schläuchen.

Hier wird die politische Brisanz von Annette Runtes Arbeit deutlich: wenn sie beispielsweise die Anleihen EMMA's an Politjargon und vulgärmarxistischer Terminologie beobachtet und feststellt, daß Versatzstücke aus diesen gesellschaftlichen Diskursen genau dort auftauchen, wo sie theoretische Lücken verdecken. Dadurch haben sie eine zentrale Bedeutung für feministische Meinungsbildung. Daß diese scheinbar harmlosen Schreib- und Redeweisen von Frauen für Frauen nämlich nicht nur defensiv sind, weil sie Antworten vortäuschen, wo es fragend nachzudenken gälte, sondern auch Herrschaftsverhältnisse zementieren, ist das für mich wichtigste Anliegen dieses Buches. In ihnen wird immer schon Nachfolgeschaft und Unterwerfung unter Pseudo-Wahrheiten seitens der Leserin vorausgesetzt. . .

Die Lektüre möchte ich jeder Soziologin und Sprachwissenschaftlerin empfehlen, und weil das Buch so teuer ist, bestellt ihr es am besten in den Präsenz-, Uni- oder sonstigen Bibliotheken, falls es dort noch nicht auszuleihen ist.

Sylvia Lichtenberg

IM ZWIESPALT DER GEFÜHLE

ZWISCHEN KINDERWUNSCH UND ABTREIBUNG

EDNA SCHMIDT VERLAG IM WIND

„Die Schablonen werden uns töten, — wie soll ich da gebären". Kinderkriegen. DAS Kind kriegen. Die Ängste, die Wünsche, die Unsicherheiten und Riesenvergnügen. **Edna Schmidt** hat in dem Buch **„Im Zwiespalt der Gefühle"** Beiträge von Männern und Frauen zu diesem Thema zusammengetragen, Gedichte-Fotos, Gemälde, Kurzprosa, Tagebüchliches. Das Buch ist sehr liebevoll gemacht und lädt zum Schmökern ein. „Die beste klügste schönste liebste MAMA aller Zeiten — Was ist das?"

Verlag IM WIND, Adalbertstr. 22, 1 Berlin 36

Anzeige

frontal, das sozialistische Studentenmagazin, berichtet regelmäßig über Friedensbewegung, Sozialdemokratie, Frauenbewegung, Internationalismus, Hochschule.
frontal im Oktober:
Gegen die Raketenstationierung.

- Round-table-Gespräch mit Wolfgang Biermann, Mitarbeiter beim Parteivorstand der SPD; Gerd Greune vom DFG-VK-Bunesvorstand; Angela Kroll, stellvertretende Bundesvorsitzende des SHB; Achim Maske vom Komitee für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit; Andreas Zumach von der Aktion Sühnezeichen und je einem Vertreter der Grünen und der DKP
- Wassili Morosow, Oberst im Generalstab der Sowjetarmee, schreibt über mögliche sowjetische Reaktionen auf eine eventuelle Raketenstationierung
- Stabsarzt Walter Popp über die Folgen eines Atomkriegs in Westeuropa
- CIA in Westeuropa – wie wird die Bevölkerung propagandistisch auf die Raketenstationierung vorbereitet?

Weitere frontal-Autoren: Björn Engholm, Frank Deppe, Walter Fabian

Angebot

Wer jetzt abonniert, bekommt das Buch „Sage niemand, er habe es nicht wissen konnen", Dokumente zum nuklearen Erstschlag, 140 Seiten.

KOSTENLOS möchte ich die frontal kennenlernen. Schickt mir bitte ein Exemplar gratis für 14 Tage unverbindlich zur Probe. Wenn ich Euch nach Ablauf der 14 Tage nicht schriftlich mitteile, daß ich auf ein frontal-Abonnement verzichte, erhalte ich die frontal im Abonnement und bekomme als Geschenk „Sage niemand, er habe es nicht wissen können". Der Preis für ein Jahresabonnement (6 Hefte) beträgt 12 DM einschließlich Porto und Mehrwertsteuer. Nach Ablauf eines Jahres verlängert sich das Abonnement um ein weiteres Jahr, ich kann jedoch den Bezug zum Jahresende beenden.

Name _____
Adresse _____
_____
Datum/Unterschrift _____
frontal, Meckenheimer Allee 152, 5300 Bonn

Die Ungeheuer~lichkeit der Ruhe

Zwei Romane

„Aber ich will mich lieber dem zweiten Juli zuwenden, dem Tag, an dem mir klar wurde, daß mein Leben von der Menge der verbliebenen Zündhölzer abhing. Dieser Gedanke überfiel mich, wie alle unangenehmen Gedanken, um vier Uhr morgens". Die Frau, die dies berichtet, ist eine moderne Robinson-Figur. Eine, die durch ein Unglück allein ist und nun das Überleben übt. Reduziert auf die Bemühung zum Überleben – ist das eine Reduktion? Aber anders als bei Herrn Defoe ist das Übungsgebiet nicht eine idyllisch gedachte Insel, dem weltumsegelnden Manne noch zusätzlich untertan zu machen, sondern es ist die bedrohende, bedrückende Vision einer Rest-Welt, die da vorgeführt wird. Die Rede ist von dem Roman „Die Wand", geschrieben von der 1970 verstorbenen österreichischen Autorin Marlen Haushofer.

„Verduzt streckte ich meine Hand aus und berührte etwas Glattes und Kühles: einen glatten, kühlenden Widerstand an einer Stelle, an der doch gar nichts sein konnte als Luft".

Das ist die „Wand", unsichtbare Grenze, dieser „Gegenstand aus einem Stoff, den ich nicht kenne". Die Wand, die ei-

ne harmlose Urlaubslandschaft, mit Hügeln, Wäldern, Bächen, Jagdhaus, Almen unversehends abschneidet, abtrennt, spaltet: in den Todesbereich, in dem die Menschen gleich Glaspuppen umfallen und in der alten Stellung liegenbleiben – wer weiß, woran sie gestorben sind –, und in den Bereich, der von der Ich-Frau bewohnt wird. Wider willen. Es bleibt ihr ja nichts anderes übrig. Die Wand verläuft so.

Aus der „Frau mit dem kleinen Doppelkinn, die sich früher sehr bemühte, jünger auszusehen", Witwe und Mutter von zwei erwachsenen Kindern, zufällig mit Freunden in Urlaub gefahren, wird die einsame Überlebende eines stillen Infernos. ***„Mein einziger Lehrer ist unwissend und ungebildet wie ich, denn ich bin es selbst".***

Die Situation ist absurd, atembenehmend, furchtbar ängstigend, gleichzeitig auf eine verführerische Art und Weise einfach. Sich dem Notwendigen des Augenblicks überlassen: was wann wo wächst und geschnitten werden muß, haltbar gemacht, an die einzige Kuh verfüttert, zur Kleidung brauchbar gemacht. Holz hacken, Heu einfahren, die Milch der Kuh verarbeiten und: Chronistin sein. Nicht, weil es noch jemand gäbe, der oder die diesen Bericht lesen könnte, sondern weil ***„ich schreiben muß, wenn ich nicht den Verstand verlieren will".***

Die Nähe zu den Abläufen und Notwendigkeiten der Natur lassen sie vieles neu sehen: ***„Die Umstände meines früheren Lebens hatten mich oft gezwungen zu lügen, jetzt aber war längst jeder Anlaß und jede Entschuldigung für eine Lüge weggefallen. Ich lebte ja nicht mehr unter Menschen".*** „Ackerbauer" sei sie geworden, ***„und ein Ackerbauer muß planen".*** Verrückte Welt. Die, die gerade keine Zukunft mehr hat ausser der Menge ihrer Streichhölzer, die nur die Stille hört, das Unkraut jenseits der „Wand" wachsen sieht, tödlich allein ist – der kehrt sich die Abgeschnittenheit in Schutz, in neue Qualität der Wahrnehmung, der inneren Ruhe. Jeder Tag ist ausgefüllt mit handwerklichem, landwirtschaftlichem Tun, eine Arbeit zieht die andere nach sich. Eisige Idylle.

„Am folgenden Tag kochte ich die Beeren ein und füllte sie in Gläser, die ich mit Zeitungen zubinden mußte. Die letzten schönen Tage benützte ich dazu, mit der Sichel Streu für Bella und Stier zu mähen, und da ich schon dabei war, mähte ich auch ein Stück der Waldwiese für das Wild. Die Streu brachte ich über dem Stall und in einer der oberen Kammern unter, und das Heu gab ich, nachdem es trocken war, unter ein Schutzdach, wo auch früher schon das Heu für die Wildfütterung aufbewahrt worden war. Den Kartoffelacker ließ ich, wie er war, und wollte ihn erst im Frühling umstecken und düngen".

Die Abfolge dieser Tätigkeiten erhält einen inneren Zwang, setzt sich scheinbar selbsttätig fort, die neuerliche Wahrnehmung der Natur geschieht in Marlen Haushofers Roman sehr genau und fortwährend wird die Lockung aufrechterhalten: vergiß die Wand. Sie ist nicht da. Es ist nur wichtig, ob der Regen zu früh fällt, ob die Katz ihr Junges durchbringt, ob das Heu nicht fault. Es zieht sich durch diese sich nie gleiche, aber in ihrer scheinbaren Wiederholung ganz süchtig machende Beschreibung als zweite Ebene die dauernde Alarmierung, die Ungläubigkeit, daß es doch so nicht bleiben kann, daß es doch endlich, endlich, die Klimax, den Knall, die Lösung geben müsse. Und es gibt sie nicht. Der letzte Satz des Romans heißt: ***„Ich werde auf die Lichtung gehen und die weiße Krähe füttern. Sie wartet schon auf mich".***

Das ist wie ein Gesang, der am Ende nicht auf seinen Grundakkord zurückkommt, der sich beharrlich weigert, uns die Entlastung der wiederhergestellten Harmonie, – auch eine des Todes wäre es noch als Auflösung der Spannung, zukommen zu lassen. Ich halte das Buch von Marlen Haushofer für ein, auf eine archaische Form gebrachtes Psychogramm, das in seiner Zumutung an die Leser/innen sehr aufwühlend und in produktivem Sinne beunruhigend ist.

Ein zweites Buch. Ganz anders. Scheinbar ganz anders. Der im Jahre 1926 als Fortsetzungsroman der Vossischen Zeitung erschienene Text „Das verlorene Kind" der Berliner Tänzerin, Schauspielerin und Schriftstellerin Rahel Sanzara. – Dieser wunderschöne Name war ein Pseudonym, ein Sanskrit-Wort ist – nach indo-philitischer Mode der Zeit – darin aufgehoben.

Johanna Bleschke, wie sie mit Taufnamen hieß, die ihre Briefe mit Hans oder Hansi unterzeichnete und Lebensgefährtin des Schriftstellers Ernst Weiß war, wurde als Schauspielerin und als Autorin sehr gefeiert: ***„ein Madonnengesicht mit Dämonenaugen, eine Stimme süß und zart und fähig zum Ausdruck gärendsten Hasses, bösester Wildheit".*** Das mochte diese Epoche. Rahel Sanzara entnahm einer Sammlung exemplarischer Kriminalfälle, dem „Neuen Pitaval", für ihren Roman die Anregung der Handlung – das ist ihr verübelt worden. Es ist ihr auch verübelt worden, daß sie, die doch so viel jünger war als Weiß, die doch „eigentlich" sich der Bühne verschrieben hatte, als Erstlingswerk einen Roman vorlegte, der als sensationell empfunden wurde. Spekulationen darüber, ob nicht der Geliebte und arriviertere Dichter Weiß die Feder dazu geführt habe, werden bis heute angestellt.

Sanzaras Roman „Das verlorene Kind" handelt von einem Sexualmord. Der Knecht Fritz, der sein eigenes Geschlecht nicht sehen kann, der der Fleissigste ist und der Verschlossenste auf einem großen Gut, vom gerechten Herrn

– wie im Märchen – umsichtig geführt, dieser Fritz ermordet in einem gewaltsamen Traum, der ihm erst Jahre später zu Bewußtsein kommt, die Tochter der Gutsleute: die Vierjährige, die Besondere, das Kind, deretwillen die Eltern ihr Leben als erfolgreich und reich empfinden.

Das Kind ist verloren – über Jahre dauert die Suche, die die Eltern auszehrt, die – wie zufällig – schließlich das Kind finden läßt. Es folgen Gerichtsverhandlung, Bestrafung, aber auch die verzeihende Aufnahme des Knechtes schließlich wieder auf dem alten Hof. Alle sind alt geworden, schrecklich ruhig. Ende.

Es ist aber auch anders zu erzählen, was in diesem Roman sich mitteilt: eine verführerische, pathetische Darstellung der Sinnlichkeit, der Sexualität, wie sie unentfaltet in den Menschen ihre Unruhe stiftet. ***„ Er sah unter dem aufspringenden Tuch ihre kleine weiße Kehle tanzen. Sanft, mit tief befriedeter Kraft, stellte er sie auf den Boden nieder".*** Der Gutsherr hat seine Braut geholt. Er wird beschrieben als einer, dem das Sinnliche nur das Dunkle sein könnte, das er fürchtet, wovor er sich ängstigt, das sich nicht verträgt mit seinem hellen Tag-Leben. – Und gewissermaßen nach außen gekehrt, mit dem Stigma, in einer Vergewaltigung gezeugt zu sein, trägt der Knecht Fritz, – „ein ungewöhnlich schönes und starkes Kind" – die Tag- und Nacht-Seite deutlich getrennt in sich: ***„In geheimnisvollem Gegensatz zu dieser schöntönenden Stimme aber stand sein sonderbares Lachen. Es war lautlos, erschütterte aber seinen ganzen Körper, es öffnete wohl seinen sanften Mund, aber kein Ton drang daraus hervor, nur das leise Zischen des Atems".***

In dem Roman Rahel Sanzaras geht es pathetisch zu, archaisiert, dramatisch. Ununterbrochen ist die Rede von Blut und pulsen, flimmern, stampfen, Erde, Röte, schwellen, tief, dunkel, vom schwarzen Trieb. Das ist zum Teil unerträglich, wenn etwa von einer jungen Frau da steht: ***„Sie wuchs zu einer schönen bräutlichen Jungfrau, groß und kraftvoll war ihre Gestalt, licht wie die reifen Weizenfelder ihrer Heimat umgab ihr Haar in einem Scheitel ihr Gesicht, der Ausdruck ihrer klaren, scharfblickenden Augen war zugleich voller Unschuld und voller Wissen von dem, was sie als ihr höchstes weibliches Glück erkannt hatte".*** Das mag heute kaum mehr lesbar sein. Und gleichzeitig ist es mehr als das. Der Text erzeugt einen Sog, eine andauernde, anspannende Sexualisierung oder Elektrisierung der beschriebenen scheinbaren Alltäglichkeiten, sodaß kaum jemand dies Buch zur Seite legen wird, bevor nicht der letzte Satz gelesen ist.

Die sich durchziehende Grundstruktur des Erzählten, das, was den Rahmen abgibt für Ungeheures und Bedrohliches, ist der Alltag, der vorgegebene Rhythmus eines Landgutes, in dem Getreide ausgesäht und eingebracht werden muß, in dem es Vieh gibt, Gesinde, eine kleine, in sich fast geschlossene Gesellschaft. Das Wissen um die Ungeheuerlichkeit des Mordes gibt allem einen anderen Klang.

Sehr genau werden körperliche und psychische Empfindungen in ihrer Untrennbarkeit gezeigt, das Zurück-Gehaltene, Un-Offene. ***„Hier war schwere Stille, dumpfe, tote Hitze, schwüler, modriger Geruch von alljährlich aufgespeicherten, hier gedorrten Getreiden. Alles legte sich mit lastendem Druck um seinen Kopf, füllte seine Glieder bleiern an, erstickte das kitzelnde Lachen in der erregten Brust, machte seine Augen blind, verhieß ihm weiche, heiße Ruhe".***

In diesem Roman haben sich – so scheint es mir – expressionistische und vorfaschistisch-realistische Sprachebenen gemischt. Einerseits ein klar strukturiertes Weltbild von Gut und Böse – gleichzeitig aber liegt dieses Gut und Böse dann nicht in je verschiedenen Personen, sondern amalgamiert in jeder einzelnen. Keine Sicherheit. Eine Kunst-Welt, konstruiert, eine falsche Pastorale.

Sie scheinen sehr ungleich, sind zu sehr unterschiedlichen Zeiten entstanden und thematisieren sicher Unterschiedliches. Dennoch möchte ich eine Parallelisierung wagen: die Struktur beider Romane beruht auf dem Setzen einer großen Ungeheuerlichkeit zu Beginn der Handlung, die alles folgende „Normale" außer Kraft setzt, verschiebt, umwertet. Den Hauptteil der Stoffe stellt dann ein bäuerlicher Alltag dar, von den – ja meist städtischen – Leser/innen staunend, neugierig, begierig zur Kenntnis genommen.

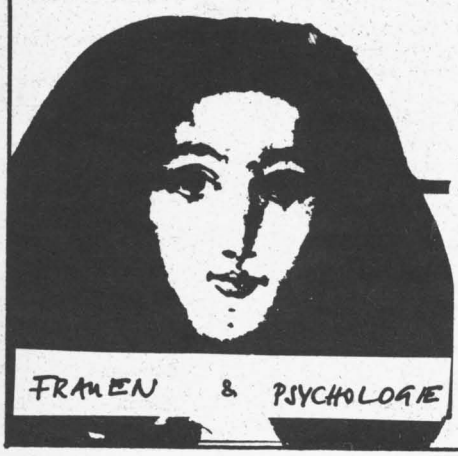
Und gleichzeitig liegt über diesem Alltag das Flirren des Ungeheuerlichen, das, weswegen eigentlich alles sofort abzubrechen wäre, nicht weitermachen, schreien, Einhalt gebieten. NICHT WEITERMACHEN. Und so läuft von Seite zu Seite das Arrangement mit dem Unarrangierbaren, getröstet in der Idylle. Diese Bücher werden nicht zufällig im Jahr 1983 wiederaufgelegt.

Sabine Zurmühl

Rahel Sanzara: Das verlorene Kind. Roman. Suhrkamp Taschenbuch. 1983 (Copyright 1926 bei Ullstein) Frankfurt am Main.

Marlen Haushofer: Die Wand. Roman. Claassen 1983 (Copyright 1968 by Claassen Verlag) Hamburg und Düsseldorf.

Anzeige

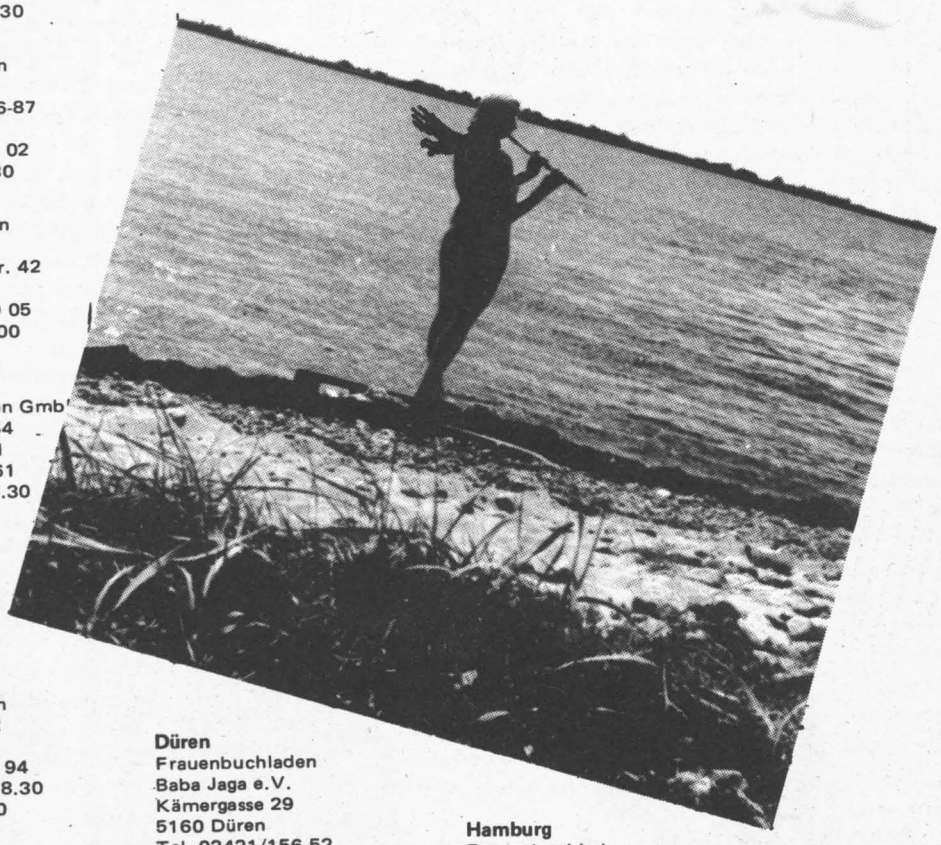


PSYCHOLOGIE & GESELLSCHAFTS KRITIK 26/27

Erhältlich in jeder Buchhandlung zum Preis von 15,- DM oder direkt bei der Redaktion:
Hagelmannsweg 3 b
D-2900 Oldenburg

- Frauenbild von Gestalttherapie
- Arbeitswissenschaftliches Frauenbild am Beispiel Menstruation
- Akademikerinnenarbeitslosigkeit
- Frauen und Psychologie
- Frauen im Wissenschaftsbetrieb
- K. Horney als Psychoanalytikerin
- Matriarchatsdebatte
- Benachteiligung von Frauen in psychologischen Tests

Lektüre für Mußestunden gibt's im Frauenbuchläden



Aachen
Frauenbuchladen
Bergdriesch 14
5100 Aachen
Tel. 0241/244 15
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Berlin
Frauenbuchladen
Labrys
Hohenstauffenstr. 64
1000 Berlin 30
Tel. 030/215 25 00
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Frauenbuchladen
Lilith
Knesebeckstr. 86-87
1000 Berlin 12
Tel. 030/312 31 02
Mo-Fr 9.30-18.30
Sa 9.30-14.00

Frauenbuchladen
Miranda
Nazarethkirchstr. 42
1000 Berlin 65
Tel. 030/465 79 05
Di-Fr 11.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Bielefeld
Frauenbuchladen Gmb'
Herforder Str. 64
4800 Bielefeld 1
Tel. 0521/684 61
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-13.00

Bochum
Buchladen im
Frauenzentrum
Schmidtstr. 12
4630 Bochum
Tel. 0234/191 94
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Bonn
Frauenbuchladen
Nora e.V.
Wolfstr. 30
5300 Bonn 1
Tel. 0228/65 47 67
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 9.00-14.00

Braunschweig
Frauenbuchladen im
Magniviertel GmbH
Magnikirchstr. 4
3300 Braunschweig
Tel. 0531/407 44
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-13.00

Bremen
Frauenbuchladen
Friesenstr. 12
2800 Bremen
Tel. 0421/741 40
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Dortmund
Frauenbuchladen
Zimpzicke e.V.
Adlerstr. 30
4600 Dortmund
Tel. 0231/14 08 21
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Düren
Frauenbuchladen
Baba Jaga e.V.
Kämergasse 29
5160 Düren
Tel. 02421/156 52
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Düsseldorf
Frauen-Bücher-Zimmer
Duisburgerstr. 50
4000 Düsseldorf 30
Tel. 0211/46 44 05
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Frankfurt
Frauenbuchladen
Kiesstr. 27
6000 Frankfurt
Tel. 0611/70 52 95
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Freiburg
Frauenbuchladen
Brombergstr. 23
7800 Freiburg
Tel. 0761/781 50
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Sa 10.30-13.00

Göttingen
Frauen-/Kinderbuch-
laden
Laura
Burgstr. 3
3400 Göttingen
Tel. 0551/473 17
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Hamburg
Frauenbuchladen
Bismarckstr. 98
2000 Hamburg 20
Tel. 040/491 47 48
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Hannover
Frauenbuchladen
annabee
Hartwigstr. 7
3000 Hannover
Tel. 0511/32 40 24
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Heidelberg
Frauenbuchladen GmbH
Krämergasse 14
6900 Heidelberg
Tel. 06221/222 01
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Karlsruhe
Johanna mit Teepott e.V.
Viktoriastr. 9
7500 Karlsruhe 1
Tel. 0721/254 46
Mo-Fr 9.00-12.30
14.30-18.30
Sa 10.00-14.00

Kassel
Frauenbuchladen
Aradia e.V.
Reginastr. 14
3500 Kassel
Tel. 0561/172 10
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Kempten/Allgäu
Frauenbuchladen
„Die Funkenhex"
Bäckerstr. 28
8960 Kempten/Allgäu
Tel. 0831/182 28
Mo-Fr 9.00-12.00
14.00-18.00
Sa 9.00-13.00

Köln
Frauenbuchladen
Moltkestr. 66
5000 Köln 1
Tel. 0221/52 31 20
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Lindau
Frauenbuchladen
Die Kleine Eule
Unterer Schrannenplatz 6
8990 Lindau
Tel. 08382/287 35

Lüneburg
Buchladen, Café GmbH
Hexenhaus
Obere Schrangenstr. 8
2120 Lüneburg
Tel. 04131/478 93

Mannheim
Frauenbuchladen
Xanthippe
T 3/4
6800 Mannheim
Tel. 0621/216 63
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Marburg
Frauenbuchladen
Kollektiv
Untergasse 7
3550 Marburg
Tel. 06421/127 42
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Minden
Frauenbuchladen
trotz alledem
Alte Kirchstr. 2
4950 Minden
Tel. 0571/234 20
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Mi + Sa 10.00-13.00

München
Frauenbuchladen
Lillemor's
Arcisstr. 57
8000 München 40
Tel. 089/272 12 05
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Münster
Frauenbuchladen
Sophienstr. 14-16
4400 Münster
Tel. 0251/39 28 84
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Nürnberg
Frauenbuchladen
Kleinreutherweg 28
8500 Nürnberg
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Stade
Die Weide
Neue Str. 10
2160 Stade
Tel. 04141/457 19
Mo-Fr 10.00-11.30
13.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Tübingen
Frauenbuchladen
Thalestris
Bursagasse 2
7400 Tübingen
Tel. 07071/265 90
Mo 14.00-18.00
Di-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Wiesbaden
Frauenbuchladen
Sappho
Frauenbuchversand
Luxemburgstr. 2
6200 Wiesbaden
Tel. 06121/37 15 15
Mo-Fr 10.00-13.00
14.30-18.30
Sa 10.00-14.00

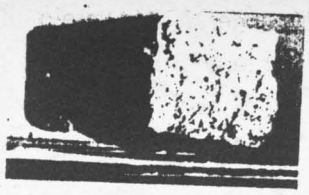
Wuppertal
Frauenbuchladen und
Café
Dröppel(fe)mina
Am Brögel 1
Wuppertal-Unterb.
Tel. 0202/87 07

Österreich

Wien
Frauenzimmer
Buchcafé
Lange Gasse 11
1080 Wien
Tel. 0222/43 86 78
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Schweiz

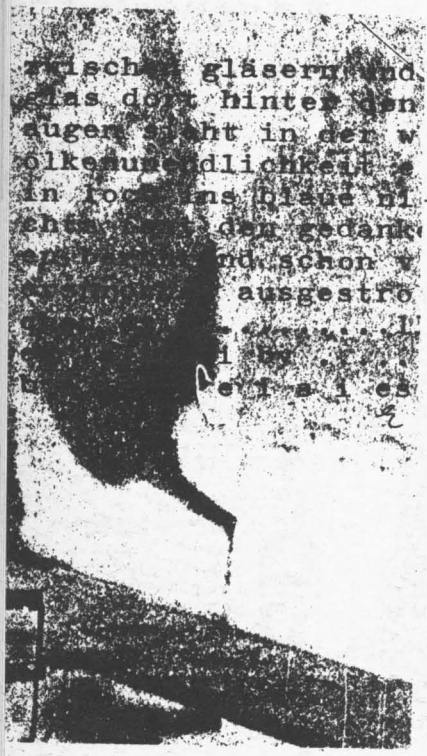
Zürich
Frauenbuchladen
Stockerstr. 37
8002 Zürich
Tel. 01/202 62 74
Di-Fr 10.00-13.00
14.30-18.30
Sa 10.00-16.00



und die stimmen
und die buchstaben
und lupenrein spuke
und auf dem weg

Hier und dort und mehr dazwischen: eine Ecke in der
im Raum zum Raum. Ein Fensterglas, transparent und
dens von Steinen. In Genauigkeit und Ausdauer. Was
langatmig, heftig, ohne ihn zu suchen. Eine Musik der
erträgliche bis ein Schrei sich löst. Zwei Türen
In intensität und Konzentration bereitet sie, Natalja
ein bar-und leicht-füssiger Tanz beginnt, Geruch von
Nackte Haut gerät in die Nähe der Verbrennung. Fuss
Gradwanderung. Hier, jetzt. Auf das äusserste ange-
stand dehnt sich Zeit, zerrt bis zur Unmöglichkeit eines
Eine Einheit der Dimensionen und deren
Ein Körper kann loslassen und ein Stein fällt, stürzt
Weit entfernt die Erinnerung

Worte können eine Bewegung nie in Betracht ziehen.



1

2

3

4

Transformance von Natalja Struve in der Schokofabrik Bergitte Sgier ihren Film zu dieser Aktion. „Madame', nichts ist Knesebeckstrasse 86/87, 21 Uhr.

Fotos von links nach rechts (1/2/4/5): Ingrid Schulte,

machen aufspringen aus stein
kollabieren im kopf
echos im glas
zwischen hecken rosen spielt die blaumeise

souveränen Möglichkeit mehrerer Fluchtpunkte wirkt
nicht durchschaubar: Projektionsfläche des Verschwin-
bleibt: ein Rand, Töne bewegen sich auf diesen zu,
wachen Momente, gesteigert zur Dichte hin bis ins Un-
werden geöffnet. Eine Frau betritt den Raum.
Struve, in elektrikblauem Anzug eine Möglichkeit vor:
flüssigem Teer, ein anderer Körper, breitet sich aus.
für Fuss legt sie den Massstab frei. Gleichzeitig eine
spannte Ruhe in der Bewegung, im scheinbaren Still-
Anderen, wird zur Materie des Lichts, der Stimme.
Auflösung in der Präsenz einer Explosion.
in die Stille, springt auf die Horizontale des Glases.
eines Vermögens des Auf und Ver-lassens.

Brigitta Sgier

5

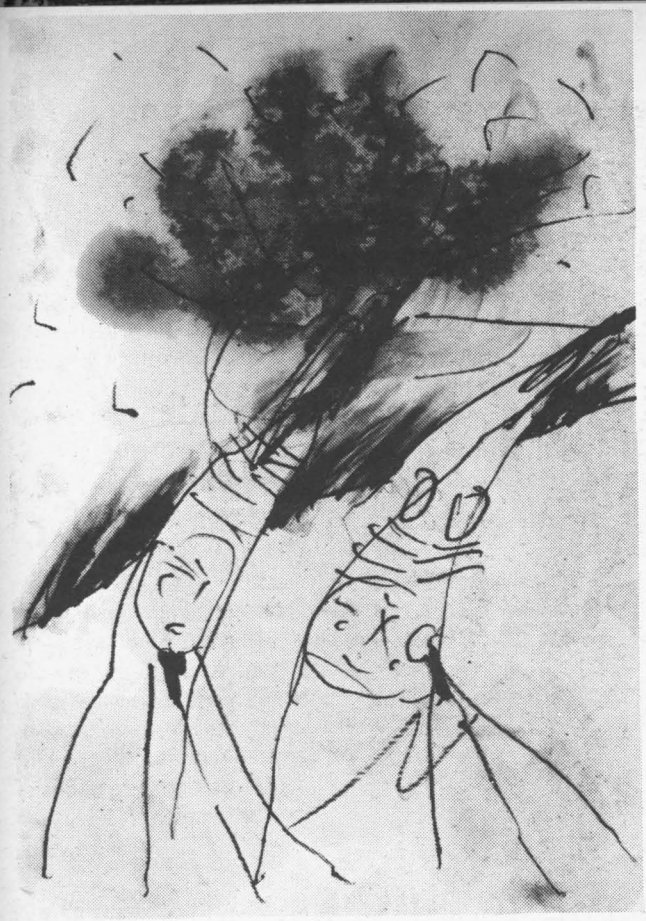
6

7

lin-Kreuzberg am 19. Juni 83. Am 3. Oktober 83 zeigt Bri-
tief wie der Abgrund" im Frauenbuchladen ‚Lilith', Berlin 12,

(3/6/7); Heidi Zimmermann, Layout MBXI.

Erscheinen – Verschwinden (Bleistift, Kreide, Öl)



Körperwanderungen (Bleistift, Öl)

Paula Schmidt

Zeichnungen

geb. 1954

1974 – 1979
Hochschule der Künste Berlin. Experimentelle und freie Grafik. Abschluß mit Meisterschüler. 1. Preis eines UNO-Briefmarken-Wettbewerbs. Veröffentlichung zweier Bilderbücher im Middelhauve-Verlag und eines Gedichtbandes mit Zeichnungen.

1980 – 1981
Studium mit Abschluß am Modellversuch Künstlerweiterbildung.

Fortlaufende freie Arbeit im Atelier, außerdem mitzuständig für das Layout der Courage.

Einzelausstellungen

1981 Kunstverein Porta Westfalica
1982 Forum für Aktuelle Kunst, Berlin
1983 Galerie auf Zeit, Berlin

Gruppenausstellungen

1983 Forum für Aktuelle Kunst, Berlin (Accrochage)
Galerie auf Zeit
Neue Darmstädter Sezession, Darmstadt, Wien, Düsseldorf (Katalog)

Neue Arbeiten sind zu sehen in der Ausstellung der Gruppe 4st im Kunstquartier (ehemalige AEG-Fabrik), Ackerstr. 71, 1000 Berlin 65
1.10. – 15.11.83
Di – Fr 16-19 h, Sa 12-16 h
Katalog 12,–

Das Zeichnen, die willkürlichste, unmittelbarste Form des künstlerischen Ausdrucks –
Das immerwiederkehrende Thema – der Mensch –
Die Frau, ich als Frau, ich als Frau mit dem Mann, ich als Frau allein –
Mein Selbst, lebend, sterbend –
Die Körpergrenzen überschreitend – nach innen hinein, aus ihm heraus –
Ständiges Einschlüpfen und Ausbrechen –
Verbindung und Auflösung, gleichzeitig –
Körper immer unterwegs –
Körper als Zeichen gezeichnet
Metapher für innere Zustände und große Abenteuer –
Zeichen für Selbst und für Alles. P.S.

Die Ideen von Adrienne Rich und Audre Lorde sind für die Frauenbewegung in den USA richtunggebend geworden. Adrienne Rich und Audre Lorde gehören zu den anerkanntesten Dichterinnen in den USA. Beide waren verheiratet und haben Kinder. Sie sind seit vielen Jahren politisch aktiv und haben ihre lesbische Identität zu einem integralen Bestandteil ihres öffentlichen Lebens und ihres Werkes gemacht. Ihre Gedichte und ihre Prosa zeichnen sich durch eine Dichte der Sprache aus, die zunächst kaum ins Deutsche übertragbar schien.

Nicht mehr mit uns lügen

Adrienne Rich über Frauenehre

Der alte männliche Ehrbegriff. Das „Manneswort" genügte – anderen Männern – ohne weitere Garantie.

„Unser Land ist frei, unsere Männer ehrlich, unsere Frauen fruchtbar", lautet ein verbreiteter Trinkspruch amerikanischer Siedler.

Männliche Ehre und ihr Bezug zum Töten. „Dich, Liebste, könnt' ich nicht lieben so heiß, liebt' ich nicht heißer die Ehre noch!" (Shakespeare: „An Lucasta, vor dem Aufbruch in den Krieg"). Männliche Ehre als etwas, das gerächt werden muß: daher das Duell.
Wir setzen voraus, daß Politiker unehrenhaft sind. Wir lesen ihre Erklärungen und versuchen, deren verborgenen Sinn zu entschlüsseln. Das Skandalöse ihrer Politik besteht nicht darin, daß Männer in hohen Positionen lügen, sondern darin, daß sie es so unverfroren und unausgesetzt tun und dabei immer noch erwarten, daß man ihnen glaubt! Wir sind an die Verachtung gewöhnt, die in der politischen Lüge notwendig enthalten ist.

Wenn wir aber herausfinden, daß wir in einer persönlichen Beziehung belogen wurden, verstehen wir die Welt nicht mehr ganz.

Es wird mit Worten gelogen – und mit Schweigen.
Die Frau, die in ihren persönlichen Beziehungen lügt, mag sich ihre Lügen vorsätzlich ausdenken oder auch nicht. Ihre Berechnung dabei ist ihr vielleicht nicht einmal bewußt.

Dabei sind der Lügnerin ihre eigenen Gefühle sehr wohl wichtig.

Die Lügnerin lebt in der Angst, die Kontrolle zu verlieren. Sie kann sich eine Beziehung ohne Manipulation nicht einmal wünschen, denn sich vor der anderen Blößen zu geben, verletzlich zu sein, bedeutet Verlust von Kontrolle über sie.

Die Lügnerin hat viele Freundinnen und führt ein Leben in großer Einsamkeit.

Ehrlichkeit galt für uns Frauen nicht als wichtig, solange wir einem Mann körperlich treu blieben oder aber keine körperlichen Verbindungen eingingen.

Man hat von uns erwartet, daß wir mit unserem Körper lügen, daß wir unser Haar bleichen, rot färben, glätten oder eindrehen, unsere Augenbrauen zupfen, uns die Achseln rasieren, diverse Körperteile ausstopfen oder einschnüren, kleine Schritte machen, unsere Finger- und Zehennägel lackieren und Kleidung tragen, die unsere Hilflosigkeit betont.

„Frauen waren immer gegeneinander eingestellt".
„Frauen standen immer in heimlichem Einverständnis miteinander".
Beide Behauptungen sind wahr.

Im Kampf ums Überleben lügen wir. Wir belügen unsere Chefs, wir belügen Gefängniswärter, die Polizei, die Männer, die Macht über uns haben, die uns und unsere Kinder legalerweise besitzen, und unsere Liebhaber, die uns zum Beweis ihrer Männlichkeit brauchen.

Wie alle machtlosen Menschen laufen wir eine bestimmte Gefahr: daß wir vergessen, daß wir lügen, oder daß das Lügen zu einer Waffe wird, von der wir auch in Beziehungen mit Menschen Gebrauch machen, die keine Macht über uns haben.

Wir Frauen haben gerade erst begonnen, unsere eigenen Wahrheiten zu entdecken; viele von uns wären dankbar, wenn wir uns von dieser Anstrengung ein wenig ausruhen könnten; froh, wenn wir uns mit den Bruchstücken, die wir ausgegraben haben, einfach hinlegen und uns zufriedengeben könnten. Oft empfinde ich dies wie eine körperliche Erschöpfung.

Wenn ich eine Wahrheit erfahre, die mir vorenthalten wurde und die ich brauchte, um mein Leben klarer zu sehen, kann es mir zutiefst wehtun, es kann aber auch ein kalter, meerfrischer Schock der Erleichterung sein. Oft erfahre ich solche Wahrheiten zufällig oder aus dem Mund Fremder. Um eine ehrenhafte Beziehung zu dir zu haben, muß ich nicht unbedingt alles verstehen oder dir sofort alles sagen, ich muß auch nicht schon im voraus wissen, was ich dir sagen möchte.

Es bedeutet, daß ich meistens begierig darauf bin und mich nach Möglichkeiten sehne, dir etwas zu sagen. Daß diese Möglichkeiten vielleicht beängstigend, aber nicht zerstörerisch für mich sind. Daß ich mich stark genug fühle, um deine suchenden, tastenden Worte anzuhören. Daß wir beide wissen, wir bemühen uns unausgesetzt weiter um die Möglichkeit von Wahrheit zwischen uns.

Die Möglichkeit von Leben zwischen uns.

(gekürzt)

HARRIET Audre Lorde

Harriet immer nannte uns jemand verrückt
oder gemein oder hochnäsig oder boshaft oder schwarz
oder schwarz
und das waren wir:
wollhaarige Mädchen flink wie Tintenfische
in Deckung flitzend
bemüht zu sprechen bemüht zu sprechen
bemüht den Schmerz
in unseren Mündern auszusprechen
bis wir vor einem Peitschenhieb
des Spotts oder einer spitzen Zunge
auf Messers Schneide unseres Verrats aneinander lernten
daß Achtung bedeute
Abstand zu halten
in Stille
mit abgewendeten Augen
an unseren Gesichtern auf der Straße
dem schönen dunklen Mund
und den scheuen vertrauten Augen
vorüberzugehn
allein.

Ich weiß noch wie du warst Harriet
bevor man uns trennte
wir träumten die gekreuzten Schwerter
von Kriegerköniginnen
während wir unsere Blicke mieden
und wir lernten einsam wissen
wie die Erde Tod wissen lernt
Harriet Harriet
bei welchem Namen sollen wir uns nennen
nun wo unsere Mutter von uns ging?

Das gerade erschienene Buch **„Macht und Sinnlichkeit — Ausgewählte Texte von Adrienne Rich und Audre Lorde"** (208 Seiten, mit Abb., 22 DM sub rosa Frauenverlag Berlin) enthält Reden, Vorträge, Aufsätze und Gedichte aus mehr als 15 Jahren, die damit — in der **Übersetzung von Renate Stendhal** — zum ersten Mal in deutscher Sprache zugänglich sind.

Die **Herausgeberin Dagmar Schultz** ist Autorin von „Ein Mädchen ist fast so gut wie ein Junge — Sexismus in der Schule"; ebenfalls bei „sub rosa" erschienen.

EIN LESBISCHES WÖRTERBUCH

Lesbische Völker. Ein Wörterbuch von Monique Wittig und Sande Zeig ist ein Buch über die Bedeutung und Anwendung von Wörtern und zugleich ein einzigartiges Nachschlagewerk. Die Autorinnen gehen ohne Zögern daran, mittels Sprache die Welt von A-Z neu zu definieren. Dieses Wörterbuch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es ist nur ein Rohentwurf, also identisch mit der Welt, die es entwirft. Monique Wittig lebt seit 1976 in Kalifornien. Sande Zeig lebt in New York, arbeitet als Karatelehrerin, Übersetzerin und spielt Pantomime.

ALLEE

Bezeichnete einst ausschließlich die Innenwege eines Gartens. Heute ist dieses Wort für jede Art Verkehrsweg gebräuchlich. Alleen, breit oder schmal, sandig, werden entweder auf dem Rücken von Stuten, Eselinnen, Kamelstuten, Giraffen-, Elefantenkühen oder zu Fuß durchquert. „Ich spreche von hier, aber ich könnte auch von woanders sprechen. Heißt es nicht, eine Allee verloren, hundert gewonnen?" (Bérengère, Chronik einer Allee, Etrurien, Gloriose Zeit).

ALPHABET

Das Alphabet, das wir hier benutzen, wurde von Carmenta erfunden. Vor ihr war Thetis, die dem Meer entstieg, um ein Alphabet zu lehren. Auch Kali hat ein Alphabet erfunden, das aus fünfzig Zeichen bestand. Jedes dieser Zeichen erscheint auf ihrem Abbild und wird durch die Schädel an ihrer Halskette dargestellt.

AMASTRIS

Gerühmt als Amastris die Fatale. Alte thermodontische Amazone, Gründerin einer Stadt, die während der Bronzezeit nach ihr benannt wurde. Nach der Zeit der Amazonen wurde Amastris als Göttin verehrt.

AMASTRIS

Name einer Stadt, die von einer alten thermodontischen Amazone gegründet wurde. Diese Stadt am Schwarzen Meer war wegen der blauen Farbe ihrer Klippen und Stadtmauern berühmt.

AMAZONEN

Am Anfang, wenn es jemals einen Anfang gegeben hat, nannten sich alle Liebesgefährtinnen Amazonen. Und als sie so zusammen lebten, einander liebten und feierten und miteinander spielten, in einer Zeit, da Arbeit noch Spiel war, haben die Liebesgefährtinnen im irdischen Garten das ganze Goldene Zeitalter hindurch nie davon abgelassen, sich Amazonen zu nennen. Dann aber, mit der Errichtung der ersten Städte, zerschlugen viele Liebesgefährtinnen die ursprüngliche Harmonie und nannten sich Mütter. Von da an bedeutete Amazone, für diese, Tochter, ewiges Kind, sie, die ihre Bestimmung nicht auf sich nimmt. Amazonen wurden aus den Städten der Mütter verbannt. Zu der Zeit wurden sie die Gewalttätigen und kämpften zur Verteidigung der Harmonie. Für sie hatte der alte Name Amazone seine volle Bedeutung behalten. Von jetzt an bedeutete Amazone darüber hinaus: sie, die über die Harmonie wacht. Seitdem hat es in jedem Zeitalter Amazonen gegeben, auf jedem Kontinent, jeder Insel, Eisbank. Den Amazonen all dieser Zeiten verdanken wir, daß wir in die Gloriose Zeit eintreten konnten.

ANAHITA

Gerühmt als Anahita die Verheerende. Alte Amazone, die während der Bronzezeit in Anatolien lebte. Omphale war ihre Mitkönigin. (Aus der „Bibliothek", einer Sammlung von Büchern und Fragmenten der Vergangenheit, während der letzten chaotischen Periode von den Liebesgefährtinnen gerettet.) Nach der Zeit der Amazonen wurde Anahita als Göttin verehrt. Ihr jüngster Name ist Tanaquil.

Das Wörterbuch (bis Z!) erscheint im Oktober im Verlag Frauenoffensive München. Es wurde von Monique Wittig und Sande Zeig übersetzt.

Anzeige

Brigitte Kronauer: Rita Münster

Roman. 272 Seiten, engl. brosch., 32,– DM

In Brigitte Kronauers zweitem Roman tritt uns mit Rita Münster eine Gestalt entgegen, die unsere Vorstellung nachhaltig beschäftigt. Denn in ihrer Geschichte, der Geschichte einer Liebesbeziehung, entsteht das Bild einer radikal leidenschaftlichen, leidenschaftssüchtigen Frau. Die Autorin hat diesen Roman in wunderbar genauen Bildern und in einer außerordentlich dichten und musikalischen Sprache erzählt.

Bereits erschienen:

Frau Mühlenbeck im Gehäus
2. Aufl., 236 S., 28,– DM

Die gemusterte Nacht
222 Seiten, 26,– DM

Klett-Cotta

Filmseite

Niederlande/BRD
Das Mädchen mit dem roten Haar.
Niederlande 1981. Regie: Ben Verbong.
Hauptdarstellerin: Renée Soutendijk.

Ein Mann schrieb 1956 eine romantisierende Biographie, ein anderer drehte 1981 einen Film über sie: „Das Mädchen mit dem roten Haar". Seit Sommer 1983 ist der Spielfilm auch in bundesrepublikanischen Kinos zu sehen.

Renée Soutendijk spielt die niederländische Studentin Hannie Schaft, die sich 1942 zum Widerstand gegen die Nazis entschließt. in eine Widerstandsgruppe aufgenommen wird, schießen lernt und bald auch bei der Liquidierung von Faschisten mitmacht. Ermutigt durch zwei Mitstreiterinnen wird sie aktiv, färbt ihre roten Haare schwarz und geht in den Untergrund. In den letzten Kriegswochen wird sie verhaftet und als das gesuchte „rothaarige Mädel" identifiziert. Sie legt ein Geständnis ab und wird kurz darauf exekutiert. Eine Widerstandskämpferin, die den Mut zum Überleben nicht mehr hatte, weil ihr die Stütze ihres Freundes und Geliebten fehlte, – so die Moral des Filmes.

Was der Regisseur in seinem Film wohlwissend verschweigt, rückt Hannie und ihre Mitkämpferinnen in ein ganz anderes Licht: Hannie war seit 1938 Mitglied der Amsterdamer Studentinnenvereinigung; sie lebte, studierte und führte mit Frauen legale und illegale Aktionen durch. Männern gegenüber hatte sie eine scharfe Zunge. Nach der Teilnahme an der kollektiven Verweigerung der Uni-Angehörigen, eine Loyalitätserklärung gegenüber dem Deutschen Reich abzugeben, versteckte sich Hannie mit zwei jüdischen Freundinnen bei ihren Eltern in Haarlem. Dort nahm sie auch Kontakt mit den Schwestern Freddie und Truus Oversteegen auf, die seit Kriegsbeginn mit ihrer Mutter u.a. das Organ der illegalen Kommunistischen Partei der Niederlande verbreiteten. Aus diesem Umkreis bildete sich später die Widerstandsgruppe, zu der auch die drei Frauen gehörten. Nach Hannies Verhaftung versuchte Truus Oversteegen, als Krankenschwester verkleidet, Hannie zu befreien. Sie kam zu spät. Leben und Kampf von Hannie, Freddie, Truus und anderen beteiligten Frauen wurde in der filmischen Interpretation von Ben Verbong leider um einiges verfälscht.

Ljubica S. Sabovljev

„Film statt Berlin" – unter diesem Titel findet vom 14.-20. November in Berlin das 2. Internationale Super-8 Film-Treffen statt. Neben einem internationalen Programm mit Filmen aus Frankreich, USA, Venezuela und Algerien soll ein Überblick über den aktuellen Stand der westdeutschen Super-8 – Produktionen geboten werden, unterstützt durch inhaltliche Arbeit in Workshops. Zugelassen sind alle Filme auf 8 mm. Einsendeschluß ist der 10.10.83. Die zugesandten Filme werden von einer Programmkommission ausgewählt.

Infos: Freunde der Deutschen Kinemathek, Welser Str. 25, 1 Berlin 30 Tel. 030/213 60 30

Auf der **Duisburger Filmwoche** vom 8. bis 13. November wird ein Überblick über die dokumentarische Filmproduktion der Jahre 82 und 83 angestrebt. Bei der Auswahl werden alle Formate (35 mm, 16 mm, 8 mm und Video) zugelassen. Der letzte Termin zur Einsendung eines Films an die Programmkommission ist der 5. Oktober 1983.

Infos: Filmforum der VHS Duisburg, Am König-Heinrich-Platz, 41 Duisburg 1, Tel. 0203/283 41 64

„Sooo sieht der heimliche Traum der Feministinnen aus", munkelten einige männliche Zuschauer bei der Premiere des Films **„Die Stille um Christine M"** bei den Filmfestspielen des letzten Jahres. Jetzt wird der Film der Niederländerin **Marleen Gorris** in Berlin, Bremen, Köln und Frankfurt zum 14. Oktober gestartet werden. Der Inhalt: drei Frauen, die sich nicht kennen, befinden sich zufällig in derselben Boutique. Als der Geschäftsführer die eine wegen Diebstahls stellen will, beginnt ein kreisender, stiller, tödlicher Tanz um ihn. Die drei bringen ihn um. In den drauffolgenden Gerichtsverhandlungen, psychiatrischen Gutachten, Untersuchungen geht es nur um eines: diese Frauen dürfen nicht normal sein, laßt sie – bitte – wenigstens eine kleine nachweisbare Neurose, einen Komplex, einen auf sie persönlich zurückzuführenden Defekt haben, denn sonst – WO KOMMEN WIR DENN DA HIN! *S.Z.*

Anzeige

Frauen und Film

Heft 35
Die Fünfziger Jahre

Bei
Stroemfeld/Roter Stern
Postfach 180 147
6000 Frankfurt a.M.

Frauen und Film

Heft 35
Die Fünfziger Jahre

Bei
Stroemfeld/Roter Stern
Postfach 180 147
6000 Frankfurt a.M.

Frauen und Film

Heft 35
Die Fünfziger Jahre

Bei
Stroemfeld/Roter Stern
Postfach 180 147
6000 Frankfurt a.M.

1937 warst du 11 Jahre

Foto: aus „So fotografiert man das Leben", Leipzig

Seit zwei Jahren weiß ich, daß Du lebst. Du wohnst in der Bundesrepublik und ich habe gehört, daß Du taub bist.

Anderthalb Jahre saßen wir beide auf einer Schulbank. Ich blieb in der Quinta der höheren Töchterschule in Fraustadt/Schlesien sitzen und wurde in der für mich neuen Klasse Deine Banknachbarin.

Ich weiß noch genau wie Du ausgesehen hast: Kurze schwarze Haare, viel kürzer als es damals der Mode entsprach. Deine Augen waren groß und dunkel. Du warst klein, kleiner als ich und zierlich. Du warst Klassenbeste und das, so sagte man allgemein, sei typisch jüdisch. Eine andere „typisch" jüdische Eigenschaft habe ich nie an Dir entdeckt, es sei denn, Kränkungen ertragen zu können. Aber das wurde mir erst später bewußt.

Damals 1937 warst Du elf Jahre alt und ich zwölf. Natürlich hatte ich längst gelernt, daß die Juden eine andere Rasse waren, Leute, vor denen man sich hüten mußte, die gefährlich werden konnten und mit denen man sich besser nicht abgab.

Ich entsinne mich genau an die Platzverteilung am ersten Schultag nach den Ferien. Einige Mädchen weigerten sich neben einer Jüdin zu sitzen, neben Dir.

Ich hatte da keine Schwierigkeiten. Meines Erachtens konnte kein Nachteil so groß sein, daß er den Vorteil, neben der Klassenbesten zu sitzen, aufwog. Langsam schlossen wir eine seltsame Freundschaft. Du erlaubtest mir, wann immer ich wollte, bei Dir abzuschreiben und sagtest mir vor, während ich eine Art Gewährsmann für Deine Position innerhalb der Klasse wurde. In meiner Gegenwart warst Du weniger dem Spott ausgesetzt und man ließ Dich in Ruhe, wenn Du an meiner Seite auf dem Schulhof herumgingst.

Heute frage ich mich, ob Du unsere Beziehung je als Freundschaft betrachtet hast oder ich frage mich, ob Du die-

LEONIE OSSOWSKI

sen, von mir eingeleiteten Kuhhandel überhaupt begriffen hast.

Im Laufe der Zeit und mit der Verschärfung des Antisemitismus veränderte sich unsere Beziehung. Auch in der Quarta, die ich mit Deiner Hilfe erreichte, setzte ich mich wieder neben Dich. Ich begann es lästig zu finden, daß Du eine Jüdin warst und versuchte diese Tatsache von Deiner Person zu trennen.

Es machte mir nie etwas aus, mit anderen Mädchen und Jungen über Juden herzuziehen, sie als Volksfeinde zu bezeichnen und was es an Beschimpfungen noch mehr gab. Mit Dir hatte das für mich nichts zu tun. Ich hielt Dich da raus. Als Jüdin wollte ich mit Dir nichts zu tun haben, als Freundin mochte ich Dich immer lieber. Auch weiß ich heute nicht mehr, ob wir in unseren gegenseitigen Elternhäusern waren. Ich kann mich nicht besinnen, zu Hause je von Dir erzählt zu haben, obwohl ich sicher bei meinen Eltern Rat für mein Dilemma gefunden hätte, in das ich durch Dich als „Jüdin" geraten war.

In erster Linie sah ich das Problem von meiner Seite. Über Deine Situation habe ich weniger nachgedacht. Nicht einmal gesunde Neugier packte mich, zu erfahren, wie Du, Deine Eltern und deren Freunde als Juden in Deutschland lebten, ob Ihr Angst hattet, wütend wart, enttäuscht oder gar beschämt. Darüber redeten wir nicht und haben es bis zum Schluß nie getan.

Im Lauf des Jahres 1938 gewöhntest Du Dir an, nicht mehr mit mir auf dem Schulhof herumzulaufen, sondern Du bliebst mit dem Rücken zur Mauer, links, gleich neben der Treppe stehen. Ich hatte nichts gegen Deine neue Regelung, die Pausen auf diese Art zu verbringen. Aber die Zeit, die ich neben Dir stand, verkürzte ich immer mehr, ohne daß Du es jemals erwähnt hättest. Ich merkte jetzt, daß mich unsere Freundschaft beschwerte. Ich war zu feige, wenn Du so willst, zu sehr darauf bedacht, nicht die Achtung der anderen, wegen einer Jüdin zu verlieren.

Einmal erzähltest Du von Verwandten, die ausgewandert seien und ich fragte, warum Ihr nicht auch ins Ausland gehen wolltet. Weg, raus aus Deutschland, das hielt ich für eine gute und einfache Lösung. Du sagtest zu meinem Erstaunen, daß Du Dich davor fürchten würdest. Deine Heimat sei hier in Fraustadt und hier wolltest Du bleiben.

Nicht viel später, es war ein kalter Oktobertag, kam ich in eine Situation, für die ich mich heute, 44 Jahre später, immer noch schäme. Ich trug, wie fast alle Kinder der damaligen Zeit, Teile der HJ-Uniform auch im normalen Alltag. So hatte ich an diesem Tag meine Kletterweste über den Pulli gezogen, um in die Pause zu gehen. Du standest in einer Bluse neben der Treppe und frorst zum Gotterbarmen. Das tat mir leid. Ich zog die Uniformjacke aus und gab sie Dir. Wie üblich standen wir ein paar Minuten zusammen und erst dann sah ich die Gruppe der Mädchen, die zu uns herüberstarrte. Ich lief hin, um zu erfahren was los sei, und mußte die übelsten Beschimpfungen einstecken. Die Uniform habe ich entehrt, den Führer beleidigt, durch mein Betragen die Klasse verunglimpft und man wolle den Vorfall meiner Jung-Mädchenführerin melden.

Auf den Hacken machte ich kehrt und kam zu Dir zurück. Ich merkte gar nicht, daß Du die Jacke bereits ausgezogen hattest. Wir wechselten kein Wort. Ich riß Dir die Kletterweste, die Du mir schon hinhieltest, aus der Hand und ich meine, ich bat Dich für mein Verhalten um Verständnis.

Von nun an redeten wir noch weniger miteinander und unsere Gemeinsamkeit beschränkte sich auf den Unterricht, in dem Du mir vorsagtest oder ich von Dir abschrieb.

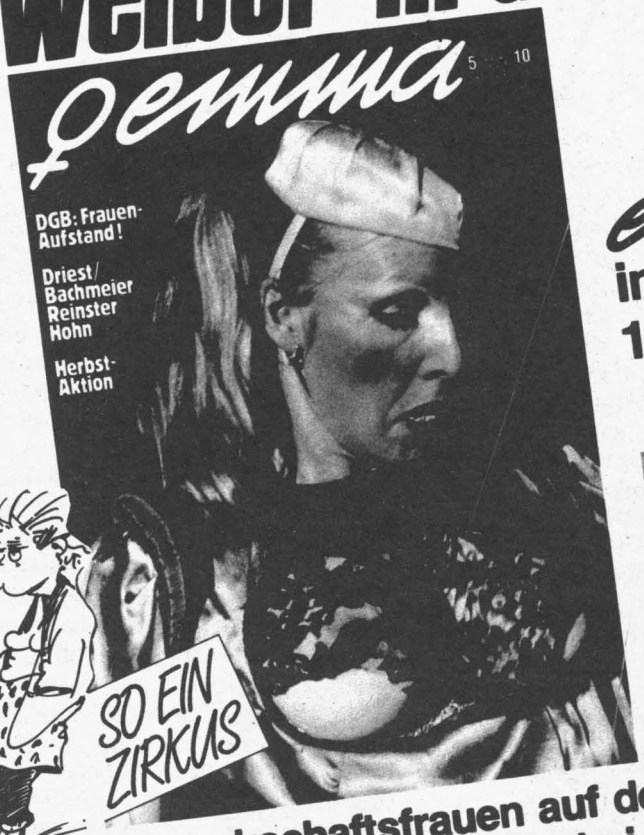
Am 10. November 1938 war das Wetter gut. Unsere Schule befand sich gegenüber der Synagoge. Unsere Klassenfenster lagen nach der Straße. Schon von weitem sah ich den Tumult, SA-Männer in Aktion, Schüler in den Fenstern, Glasscheiben klirrten und die Türen des Gotteshauses wurden eingetreten, Feuer sollte gelegt werden.

Ich rannte in meine Klasse, stürzte zum Fenster, sah wie die SA-Männer unter dem Gejohle des Publikums Seile um den David-Stern auf dem Dach warfen und jetzt rhythmisch zu ziehen begannen. Hauruck Hauruck! Alle feuerten die Männer an, auch ich. Wir schrieen bis uns die Hälse brannten und empfanden alles als einen Riesenspaß. Krachend knallte der Stern auf die Straße. Ich sah mich um, hörte meinen Namen rufen. Da standest Du in der Tür. Bis heute verstehe ich nicht, wieso Dich Deine Eltern aus der Wohnung ließen. Du schienst nicht zu begreifen, was los war. Schneeweiß im Gesicht schütteltest Du ununterbrochen den Kopf. Ich ging zu Dir und Du fragtest mich: „Warum machen die das?" Ich wußte es nicht, aber plötzlich waren mir die Haurucks unangenehm. Ich legte den Arm um Deine Schultern und führte Dich ins Treppenhaus, damit Du das alles nicht mitansehen mußtest. Dort saßen wir dicht nebeneinander, eng umschlungen und haben unbeschreiblich geheult. Wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, aber geweint haben wir gemeinsam. Eine Lehrerin, die wir beide nicht mochten, entdeckte uns, schickte Dich nach Hause und sagte zu mir, daß es für ein deutsches Mädchen an so einem Tag keinen Grund zur Trauer gäbe. Gesehen habe ich Dich nie wieder, obwohl ich genau wußte, wo Du in Fraustadt wohntest.

Krank bist Du geworden. Mittelohrentzündung. Da Dir, einem jüdischen Kind, kein Arzt unserer Stadt helfen wollte, wurdest Du mit 12 Jahren taub, hörst nichts mehr und mußt bis zu Deinem Lebensende den Antisemiten die Beleidigungen von den Lippen ablesen.

Anzeige

Wilde Weiber in der neuen



emma im Abo 10 Mark billiger

Und ein Geschenk dazu: das heiß diskutierte emma-Sonderheft Sexualität gratis zum Abo!

- **Gewerkschaftsfrauen auf den Barrikaden!**
- **Hang zum Faschismus bei Feministinnen?**
- **Driest/Bachmeier: Reinster Hohn**
- **Friedensmänner zum Frauentag . . .**
- **Frankfurter Frauenasta kritisiert SPD**

Und: Nymphe Klaxone, Jongleuse Tutti frutti, Fee Féédille, Miß Herkules, Cokki Pudding und Madame Loyale im Tempodrom.

Ich möchte die neue emma kennenlernen
☐ **und bestelle ein Probeheft,**

das ich mir 14 Tage lang anschauen kann. Wenn ich nicht daran interessiert bin, die emma weiter zu beziehen, gebe ich es innerhalb dieser Zeit mit Brief oder Karte der angegebenen Adresse bekannt. Das Probeheft kann ich behalten. Reagiere ich nicht, werde ich emma-Abonnent/in und beziehe ab sofort monatlich die emma druckfrisch frei Haus.

Das Jahresabo kostet 50 Mark im 1. Jahr, danach den üblichen Preis, zur Zeit 60 Mark. (Inlandpreise)

Name

Straße/Haus-Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Den Coupon sende ich an:
emma-Leserinnen/ Leser-Service
Postfach 10 48 49 2000 Hamburg 1

COTONOOP

Frauen gedenktage Oktober 1983

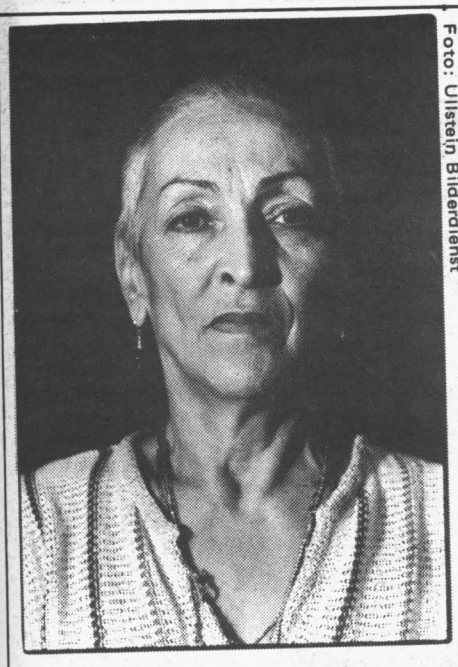


Foto: Ullstein Bilderdienst

6. Oktober:

70. Geburtstag von Meret Oppenheim (geb. 1913 in Berlin)

Meret Oppenheim, bildende Künstlerin, Schweizerin, weltberühmt durch surrealistische Objekte wie die „Pelztasse" (1936, Museum of Modern Art, New York), lebt in Bern.

7. Oktober:

40. Todestag von Margaret Ratclyffe Hall (1886 (?) Bournemouth – 1943)

Die englische Schriftstellerin veröffentlichte zunächst Gedichte, von denen mehrere durch unbedeutende Komponisten vertont wurden. Nachdem sie für ihren Roman „Adam's Breed" (1926) zwei Literaturpreise bekommen hatte, verursachte 1928 der Roman „The Well of Loneliness" (dt. „Quell der Einsamkeit", Ullstein TB 3209) weltweit einen literarischen Skandal, weil er eine „Invertierte" (=Lesbe) zur Heldin hatte und erstmals die zeitgenössische lesbische Subkultur in Paris schilderte.

8. Oktober:

30. Todestag von Kathleen Ferrier (22. April 1912 Higher Walton (Lancashire) – 1953 London)

Kathleen Ferrier hatte die schönste Altstimme, die ich je gehört habe. Dabei kenne ich ihre Stimme nur von Platten, aufgenommen mit der Technik der 40er und frühen 50er Jahre. Sie war zuerst Telefonistin, wurde dann von Bruno Walter entdeckt und gefördert. Beseeltheit, Reinheit, Menschlichkeit – mit diesen Begriffen beschreibt die internationale Gesangskritik ihre Stimme. Ihre größten Erfolge feierte sie als Oratoriensängerin (Bach, Händel), als Liedsängerin (Mahler, Brahms) und als Orpheus in Glucks „Orpheus und Eurydike". Kathleen Ferrier starb, erst 41 Jahre alt, an Kehlkopfkrebs.

Foto: Ullstein Bilderdienst

11. Oktober:

20. Todestag von Edith Piaf (19. Dez. 1915 Paris – 1963 Paris)

Edith Piaf begann als Straßensängerin. Ab 1937 als „Spatz von Paris" mit z.T. selbstverfaßten Chansons immer größere Erfolge in Kabaretts und Revuetheatern. Ihre berühmtesten Lieder: „La vie en rose", „Non, je ne regrette rien", „Milord". Ein Jahr vor ihrem Tod heiratete sie einen 20 Jahre jüngeren Mann, was damals der Boulevardpresse Anlaß zu endloser Häme über ihre „Nymphomanie" und seine „schamlose Geldgier" war. Autobiographie „Mein Leben" (rororo 859). Biographie von ihrer Halbschwester Berteaut (Moewig TB 4407).

16. Oktober:

200. Geburtstag von Jeannette Strauß-Wohl (1783 – 27. Nov. 1861)

Das Hauptwerk des Vormärz-Publizisten Ludwig Börne, seine „Briefe aus Paris", sind auf die Anregung seiner Freundin Jeannette Strauß-Wohl hin entstanden. „An sie waren ursprünglich diese Briefe gerichtet, sie hat durch ihre eigenen Berichte und Kommentare die Thematik mitbestimmt, schrieb die Texte als Manuskript ab und entschied dabei in hohem Maße über das zur Veröffentlichung Geeignete und über das, was besser zu streichen sei. Sie war die heimliche Mitarbeiterin dieses wirkungsvollsten Agitationswerkes in der Vorbereitungszeit der Achtundvierziger Revolution". (Fritz Böttger in „Frauen im Aufbruch", Luchterhand Verlag. Dort auch 39 Seiten Briefe von Strauß-Wohl an Börne). Gesamtausgabe ihrer Briefe von Mentzel, Berlin 1907.

17. Oktober:

10. Todestag von Ingeborg Bachmann (25. Juni 1926 Klagenfurt – 1973 Rom)

Ingeborg Bachmann ist die bedeutendste deutschsprachige Dichterin der Nachkriegszeit. Darüber sind sich, anders als zu ihren Lebzeiten, inzwischen alle einig. Gelesen wird sie trotzdem nur von wenigen. Ihre Werke, 4 Bde., 2400 S., sind erschienen im Piper Verlag.

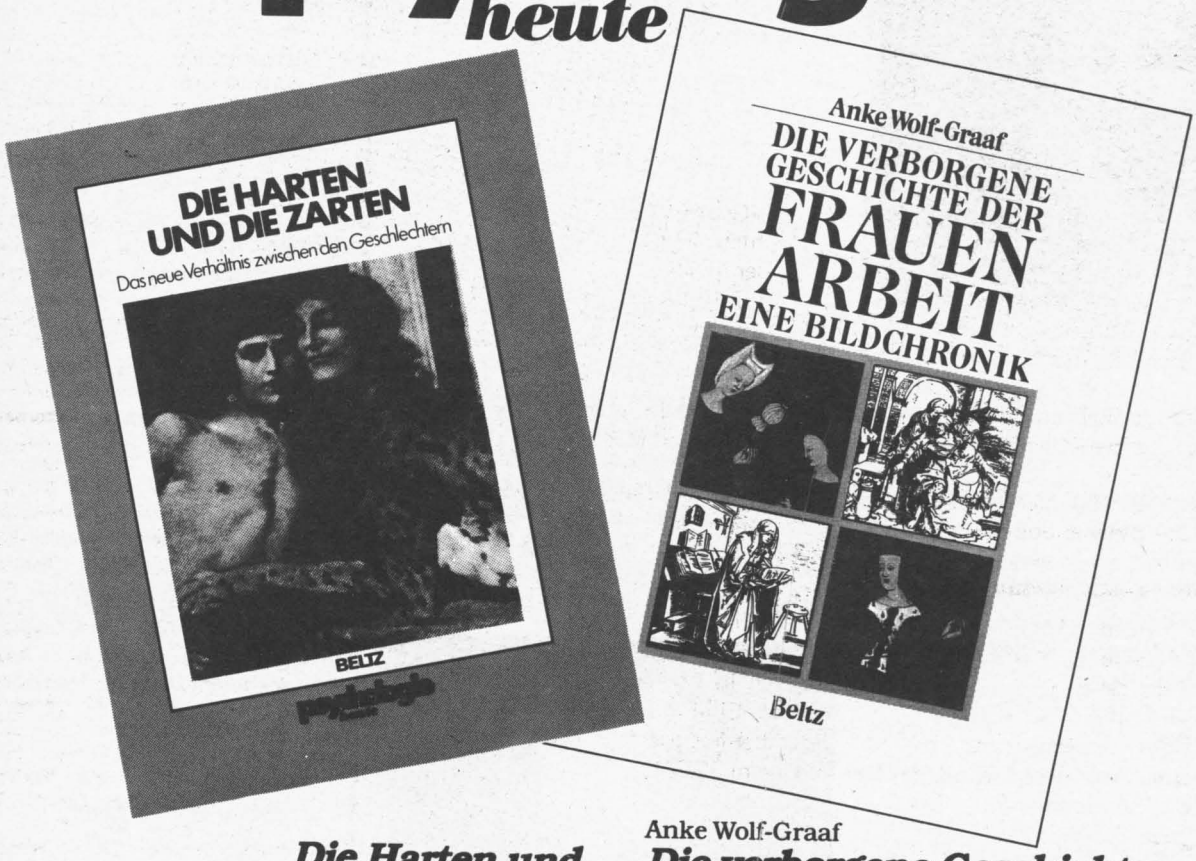
29. Oktober:

80. Geburtstag von Yvonne Georgi (geb. 1903 in Leipzig)

Yvonne Georgi, Schülerin von Mary Wigman und ab 1926 Tourneepartnerin von Harald Kreutzberg, war eine der berühmtesten deutschen Ausdruckstänzerinnen. Als Choreographin wirkte sie in Gera, Hannover, Berlin, Amsterdam, 1951-54 in Düsseldorf, 1954-70 wieder in Hannover. Biographie von H. Koegler, 1963.

Luise F. Pusch

Herbst '83
Zwei neue Bücher von
psychologie heute



Die Harten und die Zarten

Das neue Verhältnis zwischen den Geschlechtern. Hrsg. von der Redaktion ›psychologie heute‹. 203 Seiten. Broschiert, DM 19,80 ISBN 3-407-47154-8

Wie »männlich« müssen Männer heute noch sein? Wie ist es überhaupt zur Trennung in »typisch weibliche« und »typisch männliche« Eigenschaften gekommen? Und wie hat die Frauenbewegung das Verhältnis zwischen den Geschlechtern verändert? Das sind einige der Fragen, die dieser ›psychologie-heute‹-Sonderband beantwortet. Zwischen Liebe und Haß, zwischen Arbeit und Sexualität entsteht eine neue Art der Beziehung zwischen Mann und Frau – menschlicher und freier als der alte Kampf zwischen »Harten« und »Zarten«.

Anke Wolf-Graaf

Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit

Eine Bildchronik. (Ein Psychologie heute-Buch). 160 Seiten, mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen, Magazinformat. Pappband, DM 36,–
ISBN 3-407-85035-2

Eine einmalige Bild-Geschichte, die beweist: Frauen haben früher freier und selbstbestimmter gelebt als heute. Sie waren im »finsteren« Mittelalter Unternehmerinnen und gleichberechtigte und anerkannte Geschäftspartnerinnen der Männer. Erst in der Luther-Zeit ändert sich das grundlegend: Die Frau wird auf ihre »eigentliche« Bestimmung als Hausfrau und Mutter zurückgedrängt. Diese These läßt sich mit historischem Bildmaterial nachweisen.

BELTZ

Beltz Verlag
6940 Weinheim

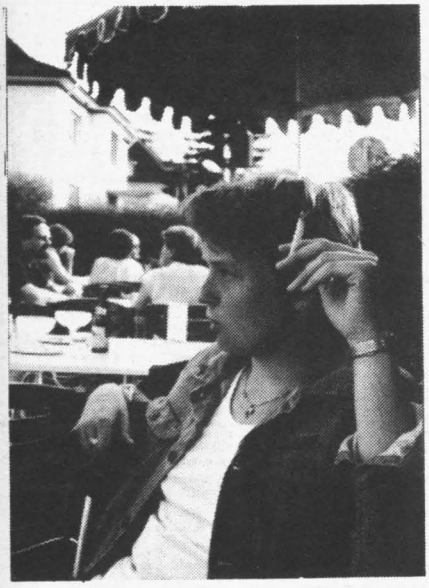


Foto: Regine Koll

Carolina Brauckmann (git./voc.)

Markus-Gemeinde
Albrechtstr. 81
1000 Berlin 41
Freitag, 7.10.83, 20 Uhr

Christa Reinigs Wolf und die Witwen haben sie beeindruckt, ebenfalls die ständige Lektüre von Lesben-Kleinanzeigen in nicht näher genannten Magazinen. . .

Am 7. Oktober 1983 wird die Freiburger Liedermacherin Carolina Brauckmann – anläßlich der Berliner Sommeruniversität für Frauen – ihre

Satirischen Lesbengesänge

zu Gehör bringen. Carolina, 29 Jahre alt, Lesbe und Feministin, gilt schon einige Jahre als spezieller Tip, wenn es um böse, selbstironische, aber auch verspielte Texte und Lieder geht. Sie ist bislang hauptsächlich in Frauenzentren aufgetreten – München, Frankfurt, Hamburg, Köln u.a. und als Ein-Frau-Selbstverlag hat sie ihre LP „Satirische Lesbengesänge" im letzten Dezember fertiggestellt. (Zu beziehen über den Frauenbuchvertrieb, 1 Berlin 61, Mehringdamm 32-34).

Die Witwen

Stell dir vor, es wäre Mittwochmorgen,
ein ganz normaler Morgen wie zuvor;
du kaust grad an 'nem Brötchen und liest Zeitung –
das übliche BlaBla, so wie zuvor.

Titelphoto: Chauvis mit Krawatten;
die Mächte rüsten ab und auf und nach;
da steht etwas von wichtigen Debatten –
du kaust und schluckst und schenkst dir Kaffee nach.

Dein Blick schweift auf 'ne kleine Pressemeldung,
schwachgedruckt, sechs Zeilen im Quadrat,
du liest mal wieder von 'ner Winzlingsstörung
im AKW, was keine Folgen hat.

Tankerunglück auf der Unterelbe;
Krisenstab trifft sich am grünen Tisch,
die Minister schütteln sich die Hände:
noch ein bißchen mehr Chemie im Fisch.

Putschversuch im fernen Kontinente,
Macker lösen andere Macker ab.
Ein Wirtschaftskommentator schreibt behende
im Fachjargon: die Energie wird knapp.

Haßtiraden zwischen Ost und Westen,
ein Papst bereist im wehenden Gewand
die dritt und vierte Welt zu ihrem Besten
und reicht den Ärmsten brüderlich die Hand.

Wissenschaftler sitzen in Laboren,
basteln an der Menschheit Zukunft 'rum;
im Feuilleton wird die Moral beschworen,
du schluckst und blätterst dann die Seite um.

Blick aus aller Welt berichtet bündig:
Ehemann erdrosselte sein Weib,
ein Seelenarzt begutachtet verständig
und deutet an, der Mörder tät' ihm leid.

IMPRESSUM
COURAGE
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion: Eva-Maria Epple, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Sabine Zurmühl (verantw.). **Mitarbeiterinnen und Autorinnen dieser Nummer:** Bauchtanzgruppe Bielefeld, Traude Bührmann, Café Hydra, Die schwarzen Frauen vom Lande, Freiburg; Dietlind Dembowski, Christel Dormagen, Antje Finger, Frauenkulturhaus Bremen, Erika Greiner v. Offensiven Altern, Barbara Gröschke, Michaela Huber, Lesbisch-Feministische Aktionsgruppe, Köln; Sylvia Lichtenberg, Christiane Lörke, Audre Lorde, Renate Nalezinski, Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Münster; Leonie Ossowski, Marianne Pezenka, Luise F. Pusch, Angela Rath, Adrienne Rich, Ljubica Sabovljev, Brigitte Sgier, Sylvia Stohler, Irene Stoehr, Natalja Struve, Gerda Walterscheidt, Ursula Wiedemann, Ursula Willeredt, Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan. **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Anne Meckel, Barbara Pörner. **Lay-out:** Monika Arnholdt, Paula Schmidt. **Satz:** Ingrid Lindemann. **Büro:** vorm. Jutta Konstandin, nachm. Doris Fürstenberg. **Abonnements:** Jutta Konstandin, Christine Landgraf. **Vertrieb, Finanzen, Werbung:** Doris Fürstenberg. **Anzeigenaquisition:** Monika Arnholdt, Christa Müller. **Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7. Kleinanzeigen:** Paula Schmidt. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan. **Verlag:** Courage Frauenverlags GmbH. **Druck:** Henke Pressedruck, Berlin. **Titeldruck:** Synanon Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postfach 6707, Friedr.-Bergius-Str. 7, 6200 Wiesbaden, Tel.: 06121/2660, Telex: 04186 116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61, Tel.: 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 48 DM, das Sonderheftabo 26 DM (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage. Bank:** Berliner Bank, Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr. 1985 083 200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck:** Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr. 21 8-106 PschAmt Berlin-West. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei der Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** Vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Termine:** Christine Landgraf (Terminschluß: 11.10.83). **Titelfoto:** Christel Becker-Rau.

KLEIN ANZEIGEN

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre und/oder Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden! Einsendeschluß für die Nr. 11/83 ist der 7.10.83

WOHNGEBOTE

● **Nähe Tübingen: WG (W23, W24, W5) sucht ab sofort** 2 Mitbewohnerinnen. Haus mit Garten, 10 km von Tübingen. Tel.: 07157/64164.

● **Jagsttal, zwischen Rettich und Rüben, Hafer und** Hoffnung! Im Pfitzhof sind noch Zimmer frei! Zwei Frauen 37 + 44, suchen eine oder zwei weitere Frauen, zum leben, lachen, lernen, kämpfen! Irene Bachus, Gudrun Wolke, Unterer Pfitzhof, 7109 Jagsthausen.

● **Suchen lesbisches Mädchen für betreute Mädchen**wohngemeinschaft. Beate 030/811 55 25

● **WG-Grünzeug! Wir (zwei Lesben) suchen Frauen** für WG im Grünen (Zehlendorf, Lichterfelde) Grössenwahn: Garten, Klavier, Motorradwerkstatt. Tel.: 811 55 25

● **Berlin, Frau 30, sucht interessante Frau, die Lust** hat, mit mir vier Zimmer-Wohnung in Friedenau zu teilen, Miete 700 DM. Chiffre Nr. 125

● **Berlin. Wir suchen dritte Lesbe für unsere WG in** 61, die möglichst berufstätig und nett sein sollte. Tel. 030/65 14 26

● **Ich, 27, weiblich und zwei Kater, suchen Mitbe**wohnerin für Wohnung in Langenfeld bei Düsseldorf. Mietkostenanteil 250-300 DM. Tel. 02173/ 130 75.

● **Hausverkauf Südeifel (15 km von Trier). Schöner** alleinstehender Bauernhof, 160 qm Wohnfläche, Speicher ausbaufähig, Stallungen, Nebengebäude, Garage, eigene Quellwasserversorgung, 10.000 qm Grundstück, mit Obstbaumbestand. 195.000,– FP. Tel.: 06506/ 8023.

● **KÖLN – Großes Haus mit Garten außerhalb der** Stadt. Welche Frauen wollen es mit uns gemeinsam beleben? Tel. 0221/44 54 36

WOHNGESUCHE

● **Ich suche immer noch ein Zimmer in Frauen-WG** oder 1-2 Z.-Wohnung. Oder Frauen zur Gründun einer Frauen-WG! Bin berufstätig. Raum München! Tel. 089/509 126, öfter probieren!

● **Berlin: Suche Zimmer bei und mit einer Frau/ od.** bei max. zwei Frauen. Ab November oder später. Tel.: 0561/31 14 81.

● **Suche mit meinem kleinen Kind Platz in WG,** in der Nähe einer größeren Stadt, mit Garten, bin nicht ortsgebunden. Tel. 02622-3416

● **Suche Zimmer in WG in oder bei Koblenz,** bin Kolleg-Schülerin, 23 J. Tel.: 02632/48 962 ab 20 Uhr.

● **Dringend! Suche Zimmer in Land-Lesben-WG in d.** Nähe von Köln. Bin 22 und komme im Oktober zum Studieren nach Köln. Ich interessiere mich für Astrologie, Tarot, Frauenspiritualität, bin absolut männerfeindlich, und bringe 2 schwarze Katzen mit. Näheres persönlich. Bin auch dankbar für Übergangswohnmöglichkeit oder Tips wie ich an eine im Preis erschwingliche Wohnung, Häuschen auf dem Land in der Nähe von Köln gerate. Alice Müllner, Ailersbach 15, 8552 Höchstadt/Aisch, Tel. 09131/99 28 96.

● **München: Suche Zimmer bei Frau/Frauen-WG ab** November (auch vorübergehend) Ursula Enderle, Wieselweg 14, 7140 Ludwigsburg, Tel.-07141/836 07.

● **Hamburg: 3 Lesben suchen jeweils Zimmer in Les**ben-WG, Zi. bei Lesbe (2er-WG) und Einzelwohnung (bis 300 DM kalt). Bieten 3 1/2 Zi.-Whg. und Kü, Di, Bad, 650 DM. Tel. 040/230 589.

● **Hamburg: Petra, 24, sucht ein Zimmer bei einer** netten Frau oder in Frauen-Lesben-WG. Tel. 040/ 85 11 849.

● **Hamburg: Suche Frauen/Lesben-WG, die über den** Winter (Nov. bis Febr.) ein Zimmer für mich frei hat. Carola, 23, Tel.: 040/55 24 522.

● **Raum Holzminden: Suche zum SS 84 Zimmer bei** Frau/in Frauen-WG. Näheres folgt. Wiebke Becker/ Querweg 3/ 2000 Barsbüttel.

EXAMENSARBEITEN

● **Suche Material für Diplomarbeit. Thema: „Frauen-**Bildungsarbeit" fem. Ansätze und/oder aus d. Bildungsangeb. v. Institut., Parteien usw. Adr.: R. Heuberger, Hafnerstr. 11, 8441 Steinach.

● **Arbeite als Betroffene (Psychologin, 40 J., verh.** Mutter von 4 Kindern) an einer Dissertation über die tatsächliche Situation berufstätiger Frauen mit mehreren Kindern. Bin dringend an Gesprächen mit ähnlich betroffenen Frauen interessiert (Motivation für Kinderwunsch und Beruf; ursprüngliche Vorstellung und Realität; Mehrfachbelastung; Situation in der Partnerschaft) An Interviews Interessierte bitte unter Chiffre melden. Alles weitere mündlich. Chiffre Nr. 120.
(bitte bei Courage melden, wir haben deine Adresse verlegt. Danke!)

● **Ich habe keine Lust meine Diplomarbeit allein zu** schreiben. Suche Frau zum Zusammenarbeiten. Thema: Frauen im Strafvollzug. Tel. 030/611 86 85.

ARBEIT

● **Ich, 17, etwas Power vorhanden, suche auf Frühj.** 84 oder 85 irgendeine Lehrstelle, wo ich (nur) mit Frauen zus. arbeiten kann. Egal wo. Auf bald. Regula Künzi, Ringstr. 7b, CH-8500 Frauenfeld, Tel.: 054 3 17 91.

● **Ich bin Juristin und Diplompsychologin und suche** Stelle im psychosozialen Bereich oder in der Frauenforschung. Tel. 089/16 26 40 oder Chiffre Nr. 127

REISEN

● **Urlaub in Südwestfrankreich inmitten von Feld und** Wald für Frauen, renoviertes Bauernhaus, Einzelzimmer o. Doppelzimmer oder Zelten. Fahrräder, Tischtennis, 3 km entfernt Badesee. Übernachtung/Frühstück 20,– DM. Renate Brändle, Anne Marie Strauch, Petit Coullet, F – 402 40 Lagrange, Tel. 0033-58-45 88 61.

● **Frauenpension Süderlügum, hohe Nordsee, gemüt**liche Zimmer, auch Kinder willkommen. Ganzjährig geöffnet. Tel. 04663/330.

● **Ferien und Wochenenden im Bauernhaus, Alleinla**ge, 12 km z. Nordseestrand, pro Nacht 15 DM, ganzjährig, Spinnrad vorh. Auf Wunsch m. Unterricht, Kleidung nähen v. Fachfrau (Std. 10 DM). Alma Tel. 0446 1/5054.

● **Ferienzimmer für Euch! (bei Lesben) auf dem plat**ten Land, nördlich von Minden. Schlafen und Biofrühstück 11 DM, Vollverpflegung 18 DM. Tel. 05777/272.

● **Rucksackreise Dez. '83 nach Thailand. Suche Be**gleiterin. Mary, 44. Tel. 0711/856 485

VERSCHIEDENES

● **„Krankheit und Selbstliebe", Wochenendseminar** 18.-20. Nov. (8-12 Teiln.) mit Ingrid Dautel im Frauenferienhaus Tiefenbach (Nähe Regensburg, Straubing) Anmeldeschluß: 31. Oktober. Kontaktadr.: Roswitha Heuberger, Hafnerstr. 11, 8441 Steinach, Tel. 09428-1570.

● **Gesprächspsychotherapie für Frauen bei Diplom-**Psychologin mit Supervisionsgruppe. Kostenloses Vorgespräch. Gestaffelte Preise. Tel. 030/324 46 30.

● **Ich zeichne und deute Horoskope für euch. Horos**kop mit Zeichnung 25 DM, mit Zeichnung und Deutung 70 DM. Schickt Geburtsdatum, -uhrzeit und -ort an Monika Winter, 8801 Leutershausen, Dorfplatz 2.

● **Körpererfahrung und Massage in der Toscana. Der** Winter ist lang, und es fällt schwer, unter der dicken Kleidung ein Gefühl für den eigenen Körper zu behalten. Wir wollen am Anfang dieser kalten Jahreszeit in einem Haus in der Toscana neun Tage massieren lehren, gemeinsam in der Massage, in Bewegung und Ruhe ein freundliches Verhältnis zu uns zurückgewinnen und entwickeln. Termin: 12.11.-20.11. Kosten (mit Unterbringung und Verpflegung): 750 DM. Informationen bei Elisabeth, Pod. La Ribolla, I-58020 Montemassi.

● **Suche Kontakt zu Lesben und Feministinnen, die in** anthroposophischen Einrichtungen arbeiten. Ich selbst mache eine Maltherapieausbildung. Barbara Kroneberg, Grüner Weg 1. 6315 Mücke-8.

● **FrauenTraum, Frauen begegnen sich e.V., Selbst**hilfe/Therapie/Fortbildung bietet Einzeltherapie und themenzentrierte Selbsthilfegruppen u.a. „Trennungserfahrungen", „Menstruationserleben" „Psychische Situation von Studentinnen" Tel. 030/213 20 68 u. 030/324 46 30.

● **Gibt es im Stuttgarter Raum eine Gruppe, die sich** mit feministischer Theologie befaßt oder Frauen, die sich gemeinsam mit anderen Frauen damit auseinandersetzen wollen? Dann schreibt mir bitte. Chiffre Nr. 126.

● **Für ein „Ermutigungsbuch" suchen wir persönli**che Erfahrungstexte über das Lernen in gesellschaftlichen Konfliktfeldern, über den Umgang mit Ängsten, Erwartungen und Hoffnungen, über das Schwachsein und das Stärkerwerden. Zuschriften bitte an: Der Landbote, Wörthstr. 24, 8000 München 80.

● **Frauen – Frauen – Frauen – Frauen – Frauen** – Wie problematisch oder produktiv ist das Alleinsein? – Angst vor der Unabhängigkeit, gibt es sie? Zu diesen Themen bieten wir kostenlose Selbsthilfegruppen an, bei THEFFRA; telefonische Anmeldung: Mo, Di 14-15 Uhr; Tel.: 030/321 59 95

● **Diplom-Psychologin bietet an: Gestaltende Ge**sprächspsychotherapie – Erstgespräch unverbindlich und kostenlos – Tel. 030/211 29 29 (öfter versuchen)

● **Therapeutin hat noch Einzeltherapieplätze für Frau**en frei. Biete auch Gespräche bei Beziehungsproblemen zwischen Frauen an. Tel. 030/216 48 53.

● **Bioenergetik-Workshop vom 28.-30.10. im Frauen**ferienhaus „La Luna". Preis: 80-100 DM. Anmeldung „La Luna", Rentorf 9, 4925 Kalletal, (mit frankiertem Rückumschlag).

● **Ich plane eine Brustverkleinerung, suche Frauen,** die solche Operation schon hinter sich haben. Bitte schreibt mir eure Erfahrung (gute und schlechte). Chiffre Nr. 101

● **Wer kann mir Tips geben, wo sich Frauen mit den** Schwerpunkten Magie, Kräuter, Selbstheilung bzw. -erfahrung im Raum zwischen Neustadt/Holst., Lübeck und Kiel treffen? (Bitte keine ausschließlichen Lesbengruppen). Marianne Kroschewski, Hobstin, 2437 Schönwalde, Tel. 04528/310.

● **Hallo Angela aus Duisburg! Du hast auf meine An**zeige geschrieben und vergessen deine Adresse anzugeben. Melde Dich doch mal! Tel. Nr. 06621/2997.

● **Raum Frankfurt-Hanau-Gelnhausen. Hallo Frau**en mit und ohne Kindern; Wenn Ihr entschlossen seid wie ich, 35 (lesbisch) 3 Kinder, ein fröhliches, frauenbezogenes Leben in einer größeren WG oder Hausgemeinschaft, möglichst mit Garten und Tieren zu haben, meldet Euch! Chiffre Nr. 102

● **Der Dame „Hrosvita von Gandersheim" recht** herzlichen Dank für ihre großzügige Spende. Helga Münzberg.

● **Eß- bzw. Magersüchtige (19) sucht gleichgesinnte** zwecks Gedankenaustausches und um Literaturhinweise zum Thema sowie Kontaktadressen im Raum Hamburg-Cuxhaven zu bekommen. Chiffre Nr. 103

● **Frauen-Sauna-Steglitz mit Schwimmbad in Ber**lin 41, Plantagenstr. 2/Ecke Albrechtstr. (Nähe U-Bahnh. Rathaus Steglitz, Autobusse 17, 30, 32, 33, 68). Öffnungszeiten: Dienstags und mittwochs: 18-24 Uhr, Fr: 21-2 Uhr, Sa u. So 19-24 Uhr. Massage, Ruheraum, Tischtennisraum, Imbiß und Bar. (Studentinnenermäßigung). Infos: 030/791 23 44.

● **Wer kann mir einen Kredit über 40.000 DM geben,** zur Gründung eines Transportunternehmens. Dringend!! Kann ein vorhandenes Geschäft übernehmen. Monatliche Rückzahlung 1000 DM, später eventuell mehr. Chiffre: LKW

● **Lübeck: Lesben und Heterofrauen zwischen 30** und 50 Jahren für Frauengruppe gesucht. Margarethe Stengel, Glockengießerstr. 10, Lübeck. Tel. 0451/ 70 59 64.

● **Welche Gartenkünstlerin (Fachfrau für Garten)** wagt mit mir einen Sprung in die Praxis: Gartenanlage und -pflege, vielleicht in Norddeutschland? Hille Ahlers, Kuno-Fischer-Str. 17, 1000 Berlin 19, Tel.: 030/322 68 63.

● **Therapeutische Selbsterfahrungsgruppe für Frau**en – fortlaufend – Dip.Päd., Ausbildung in Biodynamik – 1. Wochenende 9./11. Sept. Inf: C. Rabuffetti, Wilmersdorferstr.,105, 1 Berlin 12, Tel. 030/324 64 43 (21.30 Uhr)

● **Wenn Träume wahr werden würden. Welche Frau** hilft mir meine Heilpraktikerin-Ausbildung zu finanzieren? Chiffre Nr. 124.

● **Frauengruppe in Dortmund. Wir wollen mit euch** „nicht-offensichtliches" aufdecken, uns in Kindheitswurzeln finden, um die Wärmesuche nach Halt und Gehaltenwerden im Spiel verborgener Wünsche zu erleben, mit neuen/alten körperbezogenen Elementen unsere Beziehung zur Welt erarbeiten. Birgit und Claudia. 12 Abende a 3 Stunden, 1. Termin: 13.10. um 19 Uhr im Frauenbuchladen Dortmund. Max. 12 Teilnehmerinnen, Beitrag 120 DM. Tel. Anmeldung 02301/12406.

● **E-Bassistin, Auftrittserfahrung, sucht Frauen**band. Andrea 040/279 43 21.

KONTAKTE

● **Neue Frauen braucht das Land! Närrisches,** weibliches Liebespaar hält Ausschau (BS/überall) S. Meyer und B. Wirries, Gliesmaroder Str. 12, 3300 Braunschweig.

● **Möchte mich so richtig schön verlieben. Suche** Frau, nicht unter 27 J., bin nicht schlank, alles weitere später. Chiffre Nr. 115.

● **Raum Bremerhaven/Bremen. Frau 32, sensibel und** humorvoll sucht Frau gleichen Alters, auch älter, für eine dauerhafte niveauvolle Partnerschaft. Es sollte eine warmherzige vertrauensvolle aufrichtige Freundschaft sein. Chiffre Nr. 116

● **Nach großer Enttäuschung suche ich 33, eine treue** Frau, Freundin mit Niveau ab 35 J. für immer. Schreiben Sie nur, wenn Sie es aufrichtig und ehrlich meinen. Ich finde Sie, egal wo Sie leben. Chiffre Nr. 117

● **Berlin: mollige Blondine (1,60 – 60 kg) vielseitig** interessiert, keine Sub-Lesbe oder Mystikerin, sucht intensiv lebende, möglichst rothaarige Frau zum Leben, Lieben. Chiffre Nr. 118

● **KA/Überall. Habe kein Vorstellungsbild – lediglich** eine Faszination für dunkle, hagere Frauen kennengelernt. Freischaffende/Studentin, schausp. Ambit., bis 30 (ideal). Bildzuschriften. Chiffre Nr. 119.

● **Do/Bo/E. Suche für (offene) Beziehung Frau bis** 40 zum Reden, Lachen, Schmusen, halt zum Anfassen. Chiffre: Auflösung? Nr. 121

● **Raum Stuttgart/Böblingen. Zu zweit ist das Leben** viel schöner. Hallo, liebenswerte und zärtliche Sie! Ich, weiblich (40 J.) suche Dich für eine ehrliche und dauerhafte Beziehung. Chiffre Nr. 122

● **Raum Köln / Überall: Vielleicht sind wir uns schon** begegnet und ich konnte Dich nicht erkennen, weil ich blind war. Jetzt möchte ich Dich sehen, spüren, fühlen, lieben. Bin 27, mal Frau mal Kind, verträumt, romantisch, aber auch zu jeder Tages- und Nachtzeit für jeden Unfug zu haben. Erkennst Du mich? Melde Dich (mit Bild?), damit wir uns finden. Chiffre Nr. 123.

● **Frau 32 – ich fühle mich alleine nicht einsam, ha**be aber dennoch Sehnsucht nach einer lebendigen, offenen friedlich lebbaren Beziehung. KW: Regenbogen

● **Stuttgart: Sie (19, Lesbe) sucht eine liebevolle** Freundin für eine Dauerbeziehung. Meine derzeitige Anschrift: Corinne Kraus bei Novotel. Korntalerstr. 207, 7000 Stuttgart-Stammheim.

● **Düsseldorf: Sie, 32, introvertiert, sucht liebe les**bische Freundin für dauerhafte, ehrliche Beziehung und Zusammenleben. Chiffre Nr. 104

● **Fröhliche, kreative, begeisterungsfähige, nicht** alltägliche feminine Freundin (35 +–) gesucht von Lausbübin voller Träume und Illusionen. Bildzuschriften, am liebsten aus Raum 7/8. Chiffre Nr. 105

● **Individualistin, 43, schlank, vielseitig, u.a. Malerei,** Natur, Yoga; Typ: dunkelhaarig, kreativ, aktiv, sensibel, wünscht sich zärtliche Freundin mit Niveau, kreativ, sanft, verträumt, natürlich. Bildzuschriften möglichst südlich des Mains unter Chiffre Nr. 106

● **Raum HER/BO/GE, Lesbe 22, suche zärtliche, fe**minine Freundin zum Aufbau einer Dauerbeziehung. Chiffre Nr. 107

● **Raum 4. Ich, 17, suche liebe Freundin und ande**re Lesben zum schreiben, reden, kennenlernen. Chiffre Nr. 108.

● **37jährige, alleinstehende Frau (lesbisch) mit 6jäh**riger Tochter sucht liebevolle Beziehung zu einer zärtlichen einfühlsamen Frau (Raum Bodenseekreis). Christa Fischer, Zirbelweg 21, 7990 Friedrichshafen.

● **Überall: Hinter allem Dunkel ist doch das Geheim**nis des Lichtes, die ganz große Liebe, die unser Leben führt. Welche Frau fühlt ebenso und möchte mit mir W, 27, lesbisch, das Wagnis einer Beziehung versuchen? Beate da Cruz Fontela, Im Windenfeld 11, 3500 Kassel

● **Raum KA/Baden-Baden: Welche lebensfrohe, sym**pathische feminin-attraktive Lesbe, selbständig und unabhängig, wünscht Partnerschaft mit ebensolcher (30 J)? Chiffre Nr. 109

● **Ich (22) bin leider schwerhörig und möchte Frau**en mit der selben Behinderung kennenlernen. Karin. Chiffre Nr. 110

● **Raum Bayreuth: Suche Frau (lesb. bis 35 Jahre) für** gemeinsame Unternehmungen und das, was wir vielleicht miteinander finden. Chiffre Nr. 111.

● **Raum Düsseldorf: Wir, 2 Lesben, 22 und 42 suchen** Lesbenpaare, event. mit ebenso großem Altersunterschied für gemeinsame Unternehmungen und Gespräche. Chiffre Nr. 112

● **Oberhausen: Phantasievolle, zärtliche und junge** Lesbierin sucht Freundin ab 25 mit Herz und Hirn. Bildzuschriften angenehm. Postfach 100533, 4200 Oberhausen.

● **Suche Leute zum Briefe schreiben, die wie ich ein**sam und schüchtern sind, und Schwierigkeiten haben, Kontakte zu knüpfen. Chiffre Nr. 113.

● **Luxemburg/BRD: Noch immer befinde ich mich** auf der Suche nach einer Partnerin, welche die Bedeutung der Begriffe Liebe und Treue noch nicht verloren hat. Ich (30) bin in einem sozial-pädagogischen Beruf tätig und sehne mich nach einem einfühlsamen Pendant. Jeden Tag sollten wir ein Stückchen näher zueinanderrücken – uns gegenseitig halten, unsere unerfüllten Sehnsüchte gemeinsam stillen, uns erfühlen, erfüllen, lieben – leben. Auf ihre Bildzuschrift freue ich mich. Chiffre Nr. 114.

NATÜRLICHE J-M HAUTPFLEGEMITTEL

- aus hochwertigen Fetten und Wachsen
- mit wertvollen Pflanzenölen
- ohne chemische Zusätze
- keine synthetische Parfümierung -

Informationen + Bezugsadressen könnt Ihr bei uns erfragen:

HERSTELLUNG und VERTRIEB
Inge Stamm Monika Berg
Urbanstr. 176, 1 Berlin 61
Tel. 030/6934394

ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK UND ÖKONOMIE IN DER DRITTEN WELT

PERIPHERIE

Nr. 7: Entwicklungspolitik
Nr. 8: Kultur
Nr. 9: Afghanistan, Brasilien, Peru, u.a.
Nr. 10/11: Befreiungsbewegungen an der Macht
Nr. 12: Religion und religiöse Bewegungen
Nr. 13: Frauen und Entwicklung

Vierteljahreszeitschrift

Einzelheft: DM 9.–
Abonnement: DM 30.– Förder-/Institutionenabo DM 60.–

Verlag und Vertrieb: PERIPHERIE, c/o FDCL
Im Mehringhof, Gneisenaustr. 2,
D 1000 Berlin 61

neue reisewelle
Reiseladen von Frauen
billigflüge weltweit
wir pauern für euch bis ihr abhebt
☎ 2166096 - 2166097
Goltzstr. 14
1000 Berlin 30

Anzeige

Marga Schummel
Der Woll-Laden am Bundesplatz
Telefon: 853 84 45
Bundesplatz 8, 1000 Berlin 31
Ecke Detmolder Straße
Große Auswahl von preiswerten bis kostbaren Wollsorten aus vieler Frauen Länder in Knäulen und Strängen!

Frau sucht Frau zum Schmusen, leiden, Lachen, Streiten, Handeln, Träumen. . . Haben auch Sie die richtige noch nicht gefunden? Lassen Sie sich doch einfach helfen! Fordern Sie eine kostenlose Information an. Elke Fecking-haus, Vermittlungen Postfach 12 01 62, 5650 Solingen.

Naturkosmetik

Naturkosmetik zur gesunden und natürlichen Haut- und Körperpflege – Informationen und Preisliste bei Naturkosmetikversand U. Schmitz, Eislebener Str. 8, 4630 Bochum 7.

Reine Schurwolle, Leinen-Baumwolle, Seide, Seide-Wolle, Mohair von DM 7,– bis 23,– DM/100 g. Strumpfhosen aus reiner Schurwolle. Wollversand „Die Schlinge" R. Hass, Weststr. 16, 4900 Herford. Muster und Preisliste gegen 2 DM in Marken. Wiederverkäufer gesonderte Preisliste anfordern.

Naturwolle Versand Rabe. Reine Schafwolle ab 3,90/100 g, Baumwolle, Seide, Holzknöpfe, Holzstricknadeln, Bienenwachskerzen u.v.a. Muster gegen 50 Pf. Rückporto Dorfstr. 133, 3075 Rodewald.

Baumwollflamm é DM 6,30, Maulbeerseide ab DM 17,40 je 100 g und viele handgesponnene Garne (Seide, Alpaca, Wolle) Musterkarte gegen 80 Pfg. Marke bei: Naturgarne, Elke Lübke, Schloß Farchau, 2418 Ratzeburg.

Wir verschicken reine Schafschurwolle, Alpaca, Mohair, Wolle/Seide, natur und pflanzengefärbt. Musterkarten gegen 1,60 DM in Briefmarken von S.C. Ernst, Petersbergstr. 56, 5090 Leverkusen – 1.

Pflanzengefärbte Seide 18,– Wolle/Seide 15,–, Wolle 7,80. Baumwolle 7,– pro 100 g. Muster gegen 2 DM Schutzgebühr. Staroste, Im Füchtei 141, 4830 Gütersloh 1.

Südfrankreich: Kreativer Urlaub auf Landgut – Bio-Küche –, Wolle weben, pflanzenfärben, spinnen – Calmeil-F – 47470 Beauville o. Brigitte 06181/254 45

Neu in Neukölln
Vollkornbäckerei Mehlwurm
Pannierstr. 2-3 (Ecke Sonnenallee) Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr. Wir backen nur mit biologisch angebautem Getreide und ohne chemische Zusätze!

624 10 10 Zapf-Umzüge – Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MwSt und Transportversicherung) . . . .
. . . denn wir
machen euren
Möbeln Beine. . .
Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

PARTNERSCHAFT:
SIE erwartet SIE
BUNDESWEIT:
Kostenlose Beratung!
Erfolgreiche Vermittlung!
Renate Staehely
Bielauer Weg 3
5650 Solingen
02122 – 66500

FRAUENBUCHVERSAND SAPPHO
Frauenbuchladen

Seit 5 Jahren gibt es unseren Frauenbuchversand. Er ist besonders gedacht für Frauen, die auf dem Lande leben bzw. in Orten, in denen es keinen Frauenbuchladen gibt. Unser neuester Versandkatalog enthält auf ca. 90 Seiten mit ca. 1000 Titeln ausschließlich von Frauen geschriebene Literatur zu allen Bereichen. Wir bestellen und versenden auch jedes lieferbare Buch, das nicht im Katalog aufgeführt ist, vom Reiseführer bis zu Fachbüchern aller Art. Frauenbuchversand Sappho GmbH, Luxemburgstr. 2, Postfach 5266, Tel. 06121/37 15 15, 6200 Wiesbaden.

UND ZWISCHENDURCH
UND GEGEN ABEND
ZUM BESTEN HAUS AM PLATZE
Kaffee Winterfeldt
Winterfeldtstraße 37, 1000 Berlin 30 (Schöneberg)
U-Bhf. Nollendorfplatz
19er BUS
Öffnungszeiten:
Di-Fr 18-23 h
Sa 11-15 h
So 18-23 h
(Mi + So ist rauchfrei)

incape künkel
auf der reise nach avalun
eine utopische geschichte aus unserer wirklichkeit
schwarze mond presse
206 s. ca. 20 dm

bruchstücke einer mondin
aufzeichnungen zu einem menstruationszyklus
195 s. 9,50 dm

vertrieb:
frauenliteraturvertrieb
schloßstr. 94
6 frankfurt 90

Gewerbliche Anzeigen kosten DM 3,30 für 1 mm Höhe bei einer Breite von 42 mm.
ANZEIGENSCHLUSS für das nächste Heft ist am 11. Oktober

reiseagentur & galerie
Kassandra
frauen beraten frauen
alle üblichen angebote
weltweit
wir organisieren eure
reisen
egal wohin - egal womit
besonders gern zu
frauenveranstaltungen
im in- und ausland
tägl. 10.00-18-00 h
Suarezstr. 41, 1/19
☎ 321 30 83

Anzeige

BLICKPUNKT

Die nächste Welle

„cool" und „macho": was die Söhne von GRANDMASTER FLASH in Bewegung bringt.

BLICKPUNKT

Die neuen Männer

„ob blond, ob braun, ob henna, wir brauchen neue ..." Aber welche?
Blickpunkt fragt Sie selbst und Ina Deter, die Frau, die es erstmals aussprach.

BLICKPUNKT

Der bewegte Herbst

Hat Mutlangen gelangt?
Härtetest für heißen Herbst — eine Vorort-Reportage.
Schlag-Wörter-Lexikon: Argumente von A wie Abschreckung bis W wie Widerstand.

Gratis-Probeheft bestellen bei:
Blickpunkt (Chiffre C3)
Münchener Str. 24
1000 Berlin 30

eine Zeitung der Lesbenbewegung

LESBENSTICH

4.-DM
Nr. 4/83
(Okt./Nov./Dez.)
4. Jahrgang

Sub-(Un)-Kultur
Lesben im Museum
He-terror in Israel
und wie immer viele
Informationen über Treffs und Termine...

in allen gut sortierten Buchläden

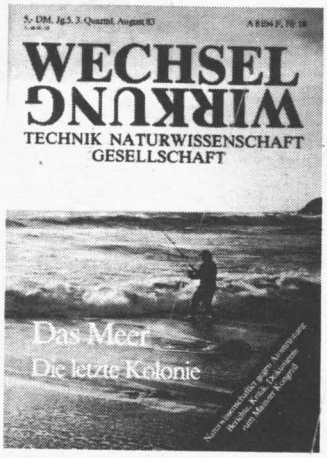
Jahresbände 80-82 billig bei:
Regenbogen-Vertrieb, 030/3225017
Einzelbestellungen:
(Jahresabo 20.-DM/Ausland 25.-)
nur mit Vorauskasse bei:
Claudia Schoppmann, Falckensteinstr. 7
1 Berlin 36
PschA B-West, Kto. Nr. 453404 – 102

WECHSEL WIRKUNG

Zeitschrift

für

TECHNIK NATURWISSENSCHAFT GESELLSCHAFT



WECHSELWIRKUNG berichtet über politische Aktivitäten im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, Gewerkschaftsarbeit und soziale Konflikte.
WECHSELWIRKUNG analysiert die soziale, politische und ökonomische Funktion von Wissenschaft und Technik und zeigt deren Perspektiven und Alternativen auf.
WECHSELWIRKUNG ist ein Diskussionsforum für Naturwissenschaftler, Ingenieure und Techniker.
WECHSELWIRKUNG erscheint vierteljährlich.

Schwerpunkt:
Das Meer – die letzte Kolonie: Im Blick des Meeresforschers * Das neue Seerecht * Meerwirtschaft im Pazifik * Leben im Watt * Eindeichungen der Nordstrander Bucht *
Weitere Themen:
Westliche Technologien in Polen * Der scheintote Darwin * Sex – eine Evolutionskrankheit * Frauen in den Ingenieurwissenschaften * Verantwortung für den Frieden: Der Mainzer Kongreß * Naturwissenschaftler beziehen Stellung * Friede mit der Naturwissenschaft? * Friedensbewegung von oben *

Bestellungen an WECHSELWIRKUNG
Gneisenaustr. 2, 1000 Berlin 61
DM 5.– Einzelheft
DM 20.– Abonnement für 4 Hefte (incl. Versandkosten).
erscheint vierteljährlich

FRAUEN KULTUR WOCHE KÖLN

"Der uferlose Weg"
30. 10. – 5. 11. 1983

Die Woche umfaßt eine Kunst- u. Videoausstellung, Aktionen, Seminare und vieles andere.

Das Programm erscheint im September und ist bei allen Frauenbuchläden und unseren Kontaktadressen erhältlich.

Unsere Kontaktadressen:
Frauenbuchladen,
Moltkestr. 66, 5000 Köln 1
Schule f. kreat. Feminismus,
Venloer Str. 21, 5000 Köln 1

ADRIENNE RICH

DER TRAUM EINER GEMEINSAMEN SPRACHE
Gedichte 1974 – 77
Aus dem Amerikanischen von Verena Stefan und Gabriele Meixner
95 S. DM 16.5o

Ein Zyklus von einundzwanzig lesbischen Liebesgedichten bildet das Herzstück dieses Gedichtbandes. Andere Gedichte haben die Beziehung von Schwester und Schwester, Freundin und Freundin, Mutter und Tochter zum Thema. Frauen, die Geschichte gemacht haben, wie Marie Curie, Elvira Shatajef, Paula Becker-Modersohn werden aus feministischer Sicht interpretiert. In eindringlich stofflichen Bildern läßt Adrienne Rich einen gemeinsamen Hintergrund für ihre Gestalten entstehen: die lange Tradition weiblicher Künste, die tägliche Liebe zu den Dingen, die Fähigkeit zu erinnern und zu erneuern. Auf dem selbstbestimmten Erleben von Frauen beruht die eigene gemeinsame Sprache, die in alle Vorgänge des Daseins eingreift.

VON FRAUEN GEBOREN
Mutterschaft als Erfahrung und Institution
Aus dem Amerikanischen von Gesine Strempel und Meo H.-Rentzel
288 S. DM 21.oo

Adrienne Rich unterscheidet in diesem Buch zwei Bedeutungen von Mutterschaft: Die potentielle Beziehung jeder Frau zu ihren Kindern und Reproduktionskräften, und die Institution, die darauf abzielt, dieses Potential – somit alle Frauen – im Bereich männlicher Kontrolle zu belassen. Es ist die Institution, die Mutterschaft zur Zwangsarbeit macht. Die eigenen Erfahrungen und persönliche Betroffenheit immer gegenwärtig, untersucht sie u. a. vorgeschichtliche und geschichtliche Dimensionen der Mutterschaft.

Verlag Frauenoffensive

nachrichten

● Sommeruni-Aberkennung

Berlin. Auf dem Wege der einstweiligen Anordnung versucht die Rechtsanwältin Anne Klein, die Anerkennung der 7. Sommeruniversität für Frauen als Bildungsveranstaltung nach dem Berliner Bildungsurlaubsgesetz durchzusetzen, nachdem dies vom Berliner Senat abgelehnt worden war (Courage 9/83). In einem 14-seitigen Schreiben an das Verwaltungsgericht in Berlin wird damit argumentiert, daß „die Versagung der Anordnung zu einem irreparablen Zustand führt": Der Sinn und Zweck der 7. Sommeruni für Frauen – gerade die Interessen berufstätiger Frauen und Mädchen zu berücksichtigen, würde durch den Wegfall des Bildungsurlaubs in Frage gestellt.

Gleichzeitig beantragt die Anwältin erneut die Anerkennung der Sommeruni als Bildungsveranstaltung in Berlin, Niedersachsen und Bremen. Die Ablehnungsentscheidung dieser Bundesländer erscheint umso unverständlicher, als die Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn die Sommeruniversität für Frauen '83 als Bildungsveranstaltung bereits vorbehaltlos anerkannt hat und der Berliner Senator für Arbeit und Betriebe dies in den vergangenen Jahren ebenso getan hat.

So wirken denn auch die Ablehnungsgründe des Senats wie an den Haaren herbeigezogen. Er unterstellt der Veranstalterin 1. „völlige Beliebigkeit der Lernenden bei der Auswahl der Veranstaltungen", 2. daß im Einzelfall Veranstaltungen belegt werden würden, die nicht der „staatsbürgerlichen oder politischen Bildung" dienen und 3. daß die verschiedenen Informationsangebote voneinander unabhängig seien und nicht zu einem Ganzen führten.

● Hausfrauen - Verarmung

Bremen. Nach den neuesten Beschlüssen der Bundesregierung sollen in Zukunft nur noch diejenigen eine Invaliditätsrente erhalten können, die in den letzten fünf Jahren vor Antragsstellung mindestens drei Jahre lang pflichtversichert erwerbstätig waren. Das gilt auch für Frauen, die sich nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses freiwillig weiterversichert haben, bzw. die innerhalb der letzten fünf Jahre vor Beantragung einer Invaliditätsrente mehr als zwei Jahre arbeitslos waren. Das bedeutet natürlich: Hausfrauen sollen selbst diese Rente bei Bedarf nicht mehr bekommen können.

Die Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau informiert über diese Maßnahme, nicht ohne aus diesem Anlaß ihre eigene bisherige Einschätzung zu korrigieren, nach der verheiratete erwerbstätige Frauen gegenüber Nur-Hausfrauen benachteiligt seien. Vielmehr wird gegen diese „unglaubliche Unterbewertung" der „gesellschaftlich notwendige(n) und wichtige(n) Arbeit derjenigen Frauen, die sich – stets oder vorübergehend – ausschließlich der Familie widmen" protestiert.

● Staatlich verordnete Farce

Frankfurt. Gemeinschaftliche Kritik an der beabsichtigten Kürzung des Mutterschaftsgeldes üben PRO FAMILIA, Frankfurt und der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband. Diese Sparmaßnahme werde „bedenkliche Auswirkungen für die § 218-Beratung haben":

„Die sozialen und wirtschaftlichen Probleme, in die eine Schwangerschaft berufstätige Frauen und ihre Angehörigen bringen kann, werden durch die geplante Kürzung des Mutterschaftsgeldes um 40% drastisch verschärft. Denn zu den Mehrkosten und sehr oft auch sozialen Belastungen, die mit Familienzuwachs verbunden sind, tritt in diesen Fällen ein Einkommensausfall hinzu, weil die Erwerbstätigkeit unterbrochen wird. Schließlich ist mit der Kürzung auch eine Minderung der Rentenansprüche verbunden, die während des Bezugs von Mutterschaftsgeld erworben werden.

Derartige Einsparungen höhlen die „flankierenden Maßnahmen" zur Änderung des § 218 StGB, – nämlich Vorbeugung ungewollter Schwangerschaft und soziale Hilfen für Schwangere, Mütter und Kinder – aus, und greifen so das eigentliche Kernstück der Reform von 1976 an".

Unter solchen Bedingungen drohe „die soziale Beratung endgültig zu einer staatlich verordneten Farce" zu werden.

● Traumhof Somnambul

Mücke-Bernsfeld. Frauenferien und Lesben-Jour-Fix werden nicht mehr stattfinden, da Barbara, eine der beiden Somnambul-Frauen, wegzieht, um eine Zusatzausbildung zu machen. Dela macht die Traumarbeit („Traumberatung und Traumschulung") weiter – nach telefonischer Vereinbarung.

Traumhof Somnambul
Grüner Weg 1
6315 Mücke-Bernsfeld
Tel. 06634/8396

● Grenzen des Mutterschutzes

München. Unter diesem treffenden Titel wird in der 1. Ausgabe der Deutschen Taxi-Zeitung (August '83) ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts Hamburg bekannt gemacht. Danach kann einer werdenden Mutter dann gekündigt werden, wenn der Arbeitgeber anderenfalls womöglich weniger Einkünfte hätte „als eine bei ihm eingestellte Fachkraft". Das OVG stützte sich bei dieser Erkenntnis einer Unzumutbarkeit der Auswirkungen des Mutterschutzgesetzes auf dessen Paragraph 9, Absatz 3, wo von einer Existenzgefährdung des Arbeitgebers die Rede ist. Wenn also die „Existenz" des Arbeitgebers genau dann gefährdet ist, wenn er weniger als der Spitzenverdiener seiner Firma verdient, was bedeutet das dann wohl für die „Existenz" seiner Angestellten – von der der Schwangeren ganz zu schweigen? Kommentar unserer nichtschwangeren taxifahrenden Informantin: „Es ist halt schon ungerecht, daß die Männer keine Kinder kriegen können. Aber sie wissen sich ja zu rächen, wenn auch dreimal um die Ecke und durch die Hintertür".

Angela Rath

● Bravo!

Berlin. „Der Senat wird aufgefordert, im Bundesrat gegen die von der Bundesregierung geplanten Kürzungen beim Mutterschaftsgeld zu stimmen". Diesen Antrag hat die SPD-Fraktion eingebracht. (Aus: Landespressedienst. 22.8.83)

● „Die flambierte Frau"

Münster. Ein Film um die „Karriere" einer SM-Edel-Prostituierten und ihre Liebschaft mit einem vornehmen Stricher wird zum Renner.

Gelobt wird von der „Zeit" bis zum „Stadtblatt", daß jede „hysterische Überspanntheit" fehle; der Regisseur van Ackeren „ein Meister der ironischen Distanz" sei. Ja, es ist alles so objektiv cool und sauber. . .

Ob sie SM-Kunden bedient, ob sie zur Geliebten wird, ob er sie verprügelt, oder ob er versucht, sie zu verbrennen – da ist im Film kein Unterschied. Das Anzünden der Frau ist keine neue Qualität im Film. – Aber für uns!

Denn der hochgejubelte Meister der „spielerischen Provokation" geht ganz lässig mit der Verbrennung der Frau um: „stilvoll" wird sie mit einer Kerze angesteckt, das ganze geschieht „stilvoll" in Zeitlupe, mit „stilvoller" Orchestermusik im Hintergrund. Stilvoll schamvoll wird dem Zuschauer der Anblick des Frauengesichtes erspart – die brennende Frau wird nur von hinten gezeigt! Und sie darf natürlich nicht verbrennen, da würde ja jeder Idiot sofort Parallelen zur Hexenverbrennung ziehen, nein, sie muß überleben und – „stilvoll" eine Rauchfahne hinter sich herziehend – rauslaufen. 1983 wird die Frau „nur" flambiert nicht verbrannt!

Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Münster.

● Sexismus am Arbeitsplatz

Bonn. Ein Ergebnis des Hecker-Skandals (Courage 9/83) ist, daß die Grünen nun eine Untersuchung über den Sexismus am Arbeitsplatz machen. Wer also in seinem Büro Frisiersalon, im Lager oder am Band von ihren Vorgesetzten sexuell belästigt wird, soll sich bitte dringend bei den Grünen melden. Die Untersuchung wird von Sibylle Plogstedt (Courage) und Anne Klein (feministische Rechtsanwältin) gemacht, ihr braucht also keine Angst zu haben, daß mit euren Mitteilungen etwas geschieht, was ihr nicht wollt. Falls euer Name oder der Betrieb ungenannt bleiben sollen, vermerkt das bitte auf eurem Bericht.

Fraktion die Grünen
c/o Sibylle Plogstedt
Hochhaus am Tulpenfeld
5300 Bonn

● . . . und in der Schule

Berlin. Von sexueller Belästigung (anzügliche Bemerkungen, Berühren bis zum Erzwingen von sexuellen „Gefälligkeiten" unter Nutzung von Noten- und Scheinvergabe als Druckmittel) sind auch Mädchen und Frauen an Schulen und Universitäten nicht ausgeschlossen. Dagmar Schultz (Autorin von „Ein Mädchen ist fast so gut wie ein Junge" – Sexismus in der Erziehung) sammelt Berichte von Schülerinnen und Studentinnen, die selbstverständlich vertraulich behandelt werden. Ziel ist es, Aktionen mit anderen Frauen zu entwickeln, möglicherweise rechtlich gegen Belästiger vorzugehen und Beschwerdestellen an Hochschulen und im Schulbereich einzurichten. Interessierte Mitarbeiterinnen sollen sich bitte melden. Diskussion des Themas und Strategieplanung auch auf der Berliner Sommeruniversität (AG „Sexualität an der Hochschule – Sexuelle Belästigung oder sexuelle Befreiung? ').

Dagmar Schultz
Gustav Müller Platz 4
1000 Berlin 62

Anzeige

FACHHOCHSCHULE NORDOSTNIEDERSACHSEN

Fachbereich Sozialwesen

Zum frühestmöglichen Zeitpunkt ist eine

PROFESSUR C3

zu besetzen für das Fachgebiet:

RECHTSWISSENSCHAFT

insbesondere bürgerliches Recht mit den Schwerpunkten Familien- und Jugendhilferecht sowie für Sozialarbeiter relevante Bereiche des Strafrechts mit dem Schwerpunkt Jugendstrafrecht.

Bewerber/-innen sollen durch mehrjährige Erfahrungen in selbstverantwortlicher, hauptberuflicher Tätigkeit in Justiz, Anwaltschaft oder Verwaltung, dem Fachgebiet entsprechend, ausgewiesen sein.

Die Einstellungsvoraussetzungen ergeben sich aus § 56 des Niedersächsischen Hochschulgesetzes. Einzelheiten sind einem Merkblatt zu entnehmen, das von der Fachhochschule angefordert werden kann.

Die Einstellung erfolgt unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis 4 Wochen nach Erscheinen der Anzeige erbeten an den Rektor der Fachhochschule Nordostniedersachsen, Munstermannskamp 1, 2120 Lüneburg.

● Selber schuld?

Bonn. Vor drei Jahren ist er noch unter der alten „linksliberalen" Regierung in Auftrag gegeben worden und nun liegt er endlich vor: Der mit Spannung erwartete „Bericht der Bundesregierung zur Frage, ob bundesgesetzliche Grundlagen zur Finanzierung von Frauenhäusern geschaffen werden können". Um die Leserinnen nicht unnötig auf die Folter zu spannen: Die Antwort lautet ***Nein.*** Oder auch ***Warum denn das?*** Denn: „Die praktizierten Finanzierungsregelungen haben sich grundsätzlich bewährt", basta (Der Deutsche Städtetag, der u.a. um seine Meinung gebeten wurde, findet das übrigens auch) Und überhaupt: Sollten Frauenhäuser („besonders autonome"!) „über akute Finanzierungsprobleme ***klagen***"(!) so sind sie, so heißt es streng „für diesen Zustand teilweise selbst verantwortlich". Das unterzeichnet die ihrerseits für diesen Bericht „verantwortliche" parlamentarische Staatssekretärin Irmgard Karwatzky nicht einfach so (geschrieben haben den Bericht womöglich sogar zwei Herren aus dem Arbeitsstab Frauenpolitik — nehmen Sie es wie ein Mann, Madame!) Nein! Da legt sie nur Zeugnis ab von der „Auffassung" der Länder und Gemeinden, und die müssen es wissen. Schließlich liegen alle Frauenhäuser erstens in Ländern und zweitens in Gemeinden. (Besonders autonome!)

Versierte Sozialwissenschaftlerinnen unter den Leserinnen werden unschwer erkennen, daß es sich bei diesem Bericht nur um das Ergebnis einer echten empirischen Untersuchung handeln kann. Nicht etwa weil es so lange gedauert hat, sondern weil schon einige „Befragte" vorgekommen sind. Z.B. der Deutsche Städtetag, der für die Gemeinden antwortet, und die Länder, die groß genug sind, um für sich selber zu sprechen.

Mit Recht haben sie sich von der Erkenntnis leiten lassen, daß es nicht lohnt, sich um eine „Sache" zu sorgen, solange die Gefahr besteht, daß das Geld kosten könnte. Wer wüßte denn nicht um die bittere Armut der Kommunen, die nicht einmal ihre Straßen in regelmäßigen Abständen selber modernisieren können? Ein Bundesgesetz zur Finanzierung von Frauenhäusern würde aber nun mal leider Länder und Gemeinden zur Kasse bitten müssen. Was auch die Bundesregierung in ihrem Bericht unumwunden zugibt, aber nicht verantworten kann.

Nicht, daß die Behauptung, die bisherigen Regelungen seien „ausreichend" nicht solch regionalem Geldmangel (Bundesgelder stehen gar nicht erst zur Debatte) erklärt werden soll. Das wäre natürlich unlogisch. Beides reiht sich nur „zufällig" aneinander. Warum etwas Bestehendes „ausreicht", bedarf offenbar keiner Erklärung.

Auch dann nicht, wenn anderen „Befragten", nämlich die Träger von Frauenhäusern und die Arbeitsgemeinschaft der Autonomen Frauenhäuser in Nordrhein-Westfalen eine bundesgesetzliche Regelung der Finanzierung für dringend erforderlich halten. Sie plädieren für ein Gesetz außerhalb des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG), das insgesamt auf Individualisierung und Kontrollierbarkeit angelegt ist. Ohne einen Rechtsanspruch auf institutionelle Förderung sind die autonomen Frauenhäuser auf das wechselnde und sich sparmaßnehmend reduzierende Wohlwollen der Länder und Gemeinden angewiesen. Das weiß die Bundesregierung. Und die weiß auch Rat. Der lautet: Stellt Eure Einwände „gegen die allgemeinen Bewilligungsvoraussetzungen der Sozialhilfe" zurück und zwar „besonders im Interesse einer wirksamen Hilfe für mißhandelte Frauen".

Vorläufige Schlußfolgerungen: Erstens: Die „Krise" ist relativ oder das BSHG ist ein Geldsack. Zweitens: Aus dem Sack entfernt sich die Katze, wie hieß sie doch gleich?: „Autonome Frauenhäuser handeln nicht im Interesse der mißhandelten Frauen". Hab' ich's doch geahnt. *I.S.*

● Grüne Bundesfrauen

Bielefeld. Auf dem Bundestagstreffen der Grünen am 20./21. August waren außer Bremen alle Bundesländer vertreten. Hauptthema war die Einrichtung einer Bundesfrauen-AG, die auch beschlossen worden ist, allerdings ist noch keine Einigkeit über die Modalitäten erzielt worden. Es geht um die Frage, wie offen dieses Gremium gegenüber Nicht-Parteifrauen sein soll.

Die Streichung des § 218 im Grünen Parteiprogramm soll auf der Bundesdelegiertenkonferenz im November diskutiert und verabschiedet werden. Voraussetzung dafür ist, daß sich möglichst viele Frauen delegieren lassen. Das nächste Treffen der Bundesfrauen-AG findet am 29./30. Oktober 83 in NRW statt.

Kontakt: Landesfrauen AG NRW
Elisabeth Thelen

● Sieg der Bürokratie?

Berlin. Angeblich ganz unbürokratisch sind jetzt 18 von ca. 45 Frauenprojekten aus dem Beratungs- und Gesundheitsbereich nach einer arbeitsintensiven Antragsprozedur mit insgesamt DM 800.000 abgespeist worden.

Das Förderungsprogramm entpuppt sich zudem unter der Lupe als wohlkalkuliert. Hier wurde jahrelange ehrenamtliche Sozialarbeit von Frauen als Sonderangebot eingekauft. Wenn sich die Projekte weiterhin wohlverhalten, ist dem CDU-Staat gelungen, was er mit seiner Sparpolitik auf Kosten von Frauen systematisch betreibt: Abbau der staatlichen Kranken-, Alten-, Kinderbetreuung und Verlagerung in die Familie oder in diesem Falle die Berliner Frauenprojekte, die im Schatten von Riesen-institutionen Probleme angingen und Mißstände aufdeckten, für die Krankenhäuser und Wohlfahrtsverbände blind waren.

Dies alles scheint dem Berliner Senat recht gut gelungen zu sein. Ein Indiz dafür könnte das Scheitern des öffentlich propagierten Umverteilungsfonds sein, mit dem die geförderten Projekte, quasi als bewußte Regelverletzung der Senatsvergabe, anderen politisch mißliebigen Frauenprojekten in Selbstverwaltung Gelder zukommen lassen wollen. Nachdem jetzt der Geldregen eingesetzt hat, und der Senat mit Sanktionen drohte, darf plötzlich das Wort „Umverteilung" nicht mehr in den Mund genommen werden. Stattdessen ist nur noch von einem allgemeinen „Solidaritätsfonds" die Rede, der auch für Spenden von Gewerkschaften und Parteien offen steht. Die empfindliche Reaktion der Bürokratie hat jedoch deutlich gezeigt, daß sich der CDU-Senat von der Umverteilung im Kern getroffen fühlt.

Ist es deshalb nicht höchste Zeit, uns zu fragen:

- Haben wir uns von der Bürokratie hinters Licht führen und voll vereinnahmen lassen?
- Spekulieren wir immer noch selbstvergessen damit, als Einzelprojekte und brave Antragstellerin die größeren Chancen zu haben?
- Warum haben wir nicht den Mut, gemeinsam gegen die Regeln zu verstoßen und endlich ungehorsam zu sein!?!

Mehr Courage!

Antje Finger
Barbara Gröschke

Arbeitskreis zur Förderung von Alternativ- und Frauenprojekten und Bürgerinitiative
Tel. 030/262 55 33

nachrichten

● „Lüge" erlaubt

Bremen. Die Frage nach Bestehen einer Schwangerschaft ist unzulässig. So urteilte das Bremer Arbeitsgericht auf die Klage einer Büroangestellten hin, der fristlos gekündigt wurde, als 14 Tage nach ihrem Arbeitsbeginn Schwangerschaft festgestellt worden war. Das Gericht begründete dieses Urteil mit dem § 611 a BGB, nachdem ein Arbeitgeber den/die Arbeitnehmer/in beim Abschluß des Arbeitsverhältnisses nicht wegen des Geschlechts benachteiligen darf. In dem Urteil heißt es: „Die Klägerin hat daher aufgrund der Unzulässigkeit der Frage diese bewußt wahrheitswidrig beantworten dürfen, ohne dadurch eine arglistige Täuschung zu begehen".

Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau, Präsident-Kennedy-Platz 1, 2800 Bremen 1, Tel. 0421/361/6443

● Kieler Woche

Die erste Kieler Frauenwoche findet vom 3.-9. Oktober in der Pädagogischen Hochschule statt. Das Programm ist sehr reichfältig und vielhaltig, sodaß selbst die „Auswahl" an Stichworten, die uns die Vorbereiterinnen nachsichtig zum Abdruck nur zugeleitet haben, den bescheidenen Rahmen dieser Nachrichtenseiten sprengen würde. Aber zum Troste aller mit Recht Neugierigen gibt es ein Programmheft und das kostet auch nur 5 Mark. Die Kielerinnen haben übrigens die Terminüberschneidung mit der Berliner Sommeruniversität (Courage 8/83) nicht beabsichtigt. Die ist vielmehr Ergebnis unglücklicher Umstände. Für Schlafplätze und Kinderbetreuung wird gesorgt, um Geldspenden gebeten.

Sigrid Schepelmann Sonderkonto F, Nr. 28 590-209, Postscheckamt Hamburg Kontakt: Christiane Pahnke Tel. 0431/76604 sowie Uschi Horstmann Tel. 0431/395 906.

● Die schwarzen Frauen vom Lande

Fritzlar. Am 28.8.83 wurde in Fritzlar im Rahmen des „Mittelalterlichen Marktes" die Vorführung eines nachgestellten Hexenprozesses mit modernem „happy end" angekündigt.

Die ev., die kath. Kirchengemeinde, sowie die Fraktion der Grünen protestierten in der Presse erfolglos gegen das Schauspiel. Darüber erfuhren wir von der Sache.

So planten wir, neun Frauen, alle hier im Raum Fritzlar auf dem Lande wohnend, uns gegen diese Aufführung zu wehren.

Der Sonntag kam. Wir neun Frauen, in schwarz gekleidet, trafen uns am verabredeten Ort und wußten erstmal nicht, wie wir mit unseren zwei Transparenten gegen immerhin 12.000 Zuschauer, agieren könnten.

Wir bildeten spontan den magischen Kreis (Energiekreis), als die Hexe in Ketten nahte, der uns so in uns und miteinander sein ließ, uns Töne entlockte, daß wir für zwei Stunden die Aufführung verhindern konnten. Vier Frauen kamen noch dazu.

Die Polizei und der Bürgermeister konnten nichts ausrichten, die empörte Menge war von Aggressionen hochgeschaukelt und wurde nur durch die Schausteller zurückgehalten, die sich Schlägereien nicht leisten konnten, da wir dann ja die gleiche Situation wie vor 500 Jahren gehabt hätten.

Die öffentliche Aussage, das Stück abzusetzen, ließ uns aufhören. Nur wenige Zuschauerinnen bekundeten Zustimmung, die Presse hatte zwei Tage lang Sensationen. Für uns war es ein Erfolg, mit Magie als so kleine Gruppe gegen eine solche Masse zustehen.

Zur Information für alle Frauen: In Münster und Lüdenscheid konnte das Schauspiel ungehindert stattfinden. Aber die Gruppe „Interessengemeinschaft zur Erhaltung und Förderung mittelalterlichen Kulturgutes" plant weitere Aufführungen in anderen Städten. Frauen wehrt Euch dagegen!

Walli, Rosi, Uli, Laura, Sita, Lucia, Brunhilde, Mechthild, Jutta.

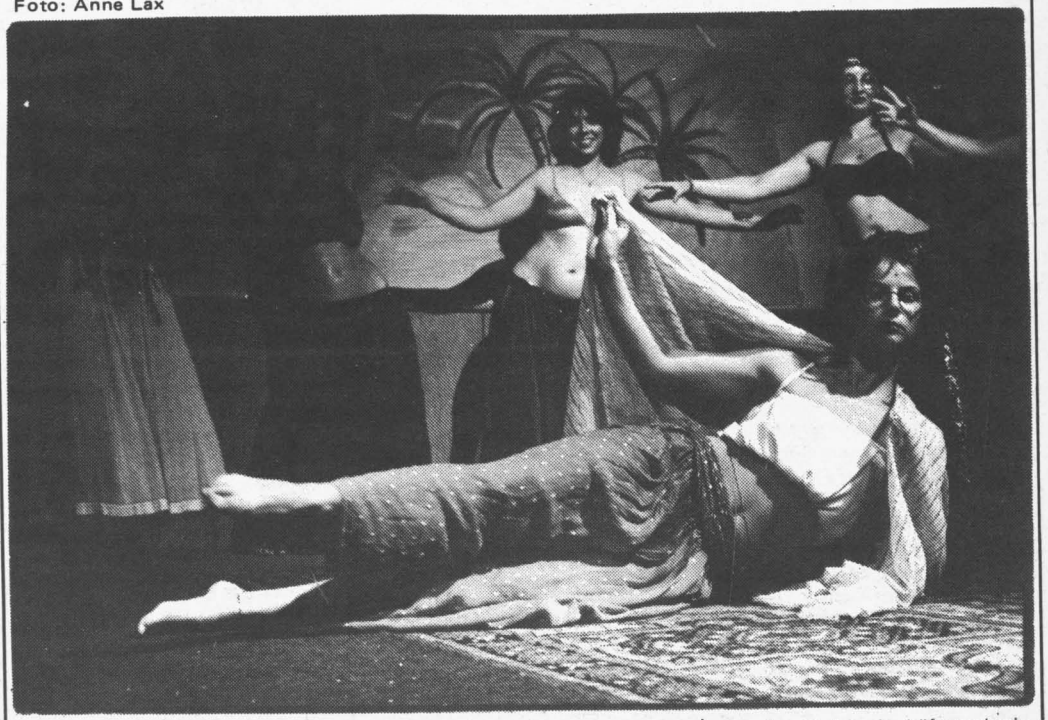
● Frauencafétreffen

Bremen. Anfang bis Mitte Februar 1984 soll es in einem zentral gelegenen Frauenferienhaus ein bundesweites Frauencafétreffen geben, zu dem „Abgesandte" von allen Cafés, Kneipen und entsprechenden Initiativen eingeladen sind.

Bisherige Vorschläge zur inhaltlichen Arbeit: Arbeitsformen/ Gruppenstrukturen/ Kulturveranstaltungen — Erfahrungsaustausch und Infoweitergabe/ Finanzen/ Buchführung/ Besucherinnen/ politische Arbeit/ Zusammenarbeit mit anderen Projekten/ Kombination Frauenzentrum-Frauencafé etc. Anfragen und vorläufige Anmeldungen (bitte mit Rückporto) an:

Frauenkulturhaus Bremen Im Krummen Arm 1 2800 Bremen 1

Foto: Anne Lax



● Orientalische Nacht

Bielefeld. Viele Frauen von uns sagen, daß Bauchtanz für sie sehr wichtig geworden ist, daß sich ihr Körpergefühl allmählich geändert hätte und sie sich nach den Bauchtanzabenden sehr wohl fühlten.

Für mich ist Bauchtanz einfach schön, weil dieser ein sehr weiblicher und erotischer Tanz ist. Deswegen ist es auch manchmal beruhigend, sich darauf einzulassen. Wir sind etwa zehn Frauen, die sich im Frauengesundheitsladen einmal abends alle vierzehn Tage zum Bauchtanzen treffen. Angefangen haben wir vor einenhalb Jahren mit einem Wochenendseminar bei einer Frau. Anschließend haben wir selbst weitergetanzt und soviel Spaß daran gefunden, daß wir ein Fortgeschrittenenwochenende machten.

Nach diesem Wochenende bekamen wir die Idee, vor der Bielefelder Frauenszene aufzutreten. In Anbetracht unseres „Könnens" schien uns dieses Vorhaben sehr gewagt. Als „Orientalische Nacht" kündigten wir unseren Auftritt zum einjährigen Jubiläumsfest des Frauengesundheitsladens an:Auf unseren Schultern trugen wir eine eingehüllte Frau langsamen Schrittes auf die Bühne. Nach türkischer Musik umtanzten wir sie. Dann fing sie an, sich tänzerisch zu enthüllen, und dabei traten wir langsam im Halbkreis hüftenschwingend zurück. Während des Bauchtanzens verteilten wir uns immer wieder in neue Formationen. Die Zuschauerinnen waren sehr konzentriert und einige starrten wie gebannt auf unsere Bäuche. — Mir machte es großen Spaß, die Aufmerksamkeit der Frauen auf meine Bauchtanzbewegungen zu ziehen und zu zeigen was ich kann. Nach der Aufführung bekamen wir viel Beifall und Bewunderung. Wir freuten uns sehr darüber — das hätten wir uns nicht träumen lassen. Dann forderten wir die Zuschauerinnen auf, mitzutanzen und schwangen gemeinsam unsere Bäuche.

Rita und Ulrike

● Wissenschaftliche Reservearmee!

Berlin. Mit einer „Staatsaufsichtsmaßnahme" (!) will der Berliner Wissenschaftssenator Kewenig gegen die Mehrheit der Kuratoriumsmitglieder der Freien Universität Berlin durchsetzen, daß der Mutterschaftsurlaub nicht mehr auf die Vertragszeit der wissenschaftlichen Mitarbeiter angerechnet werden kann. Seit 1975 besteht an der FU Berlin eine ‚Kann-Vorschrift", daß der Arbeitsvertrag von Wissenschaftlerinnen wegen der Geburt eines Kindes um mindestens die Zeit des gesetzlich vorgeschriebenen Mutterschaftsurlaubes von 14 Monaten verlängert wird.

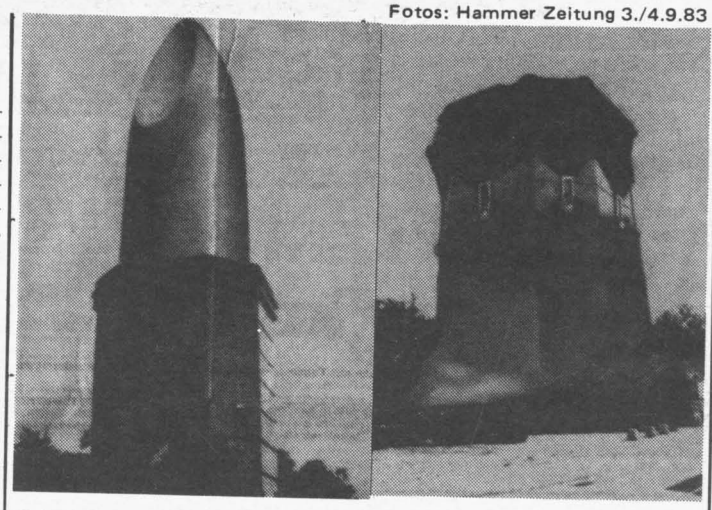
Die Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin und der ÖTV-Arbeitskreis Mittelbau-Initiative informieren in einer Presseerklärung „Frauen als wissenschaftliche Reservearmee?" noch über weitere Ungleichbehandlungen von Frauen. Die Mehrheit der Wissenschaftlerinnen an den Universitäten arbeitet als „Wissenschaftliche Mitarbeiter" mit Zeitverträgen, (maximal 5 Jahre). Diese Stellen sind von den „Sparmaßnahmen" des Senats besonders hart betroffen: Seit 1981 ist jeder sechste WiMi „abgebaut" worden.

Die Weiterqualifikation (Promotion) der wissenschaftlichen Mitarbeiter gehört schon seit ca. zwei Jahren nicht mehr zu den Dienstaufgaben, sondern ist deren Privatangelegenheit: D.h. es werden nur noch 2/3 Stellen bezahlt. Und nun will Senator Kewenig auch noch wissenschaftliche ‚Hilfskräfte" mit Verträgen unter 20 Wochenstunden einführen. Solche Verträge unterliegen weder dem BAT noch der Arbeitslosenversicherung. Bei einer (bezahlten) Arbeitszeit unter 18 Stunden fallen die Betreffenden sogar aus dem Personalvertretungsgesetz heraus.

Zwar ist noch nicht geklärt, ob diese geplante Ungleichbehandlung nach der gegenwärtigen Rechtslage überhaupt zulässig ist, aber der Senator soll bereits einen Mustervertrag für solche „billige(n), disponible(n) und rechtlose(n) Arbeitskräfte" vorbereitet haben, unter denen (hochqualifizierte) Wissenschaftlerinnen gegenüber (weniger hochqualifizierten) männlichen Wissenschaftlern womöglich nicht gar so schlimm unterrepräsentiert sein werden. . .

Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin (ZE 3)
Königin-Luise-Str. 34
1000 Berlin 33

Fotos: Hammer Zeitung 3./4.9.83



Prima, Herr Rellecke, sehr phantasievoll!

● Strapse statt Friedenstauben

Hamm. Herr Rellecke! Sie haben die Bürger/innen der Stadt Hamm wieder einmal in den Genuß gebracht, Einblicke in Ihre — wohl Ihrer Phantasie entspringenden — Kreativität nehmen zu können. So wurden die, das Stadtbild verunzierenden, hammer Bunker von Ihnen — vorschlagsweise — verschönert. Und dazu haben Sie sich etwas ganz Phantastisches ausgedacht: ein Lippenstift — und ein Strapsbunker (siehe Bild). Welch ein Genuß! Ich frage mich nur für wen! Beim besten Willen, lieber Herr Rellecke, ich kann keinen empfinden! Aber meine Phantasie ist wahrscheinlich nicht so gut entwickelt oder — vielleicht nicht so sexistisch. Sonst hätte ich statt Strapse vielleicht einen schicken Sackhalter entworfen. Als ‚ironische Verfremdung eines Kriegsreliktes in ein Lustobjekt".

Na, wie finden Sie das, als Mann? Gut, nicht wahr? Geschmackvoll und ironisch! Besonders für einen Bunker, ein Bauwerk, das an Krieg und Unterdrückung erinnert.

Der Lippenstift assoziiert eindeutig ein Phallussymbol; das Symbol der männlichen Macht, und die Strapse sind ein Symbol der sexistischen Unterdrückung der Frauen.

Prima, Herr Rellecke, sehr phantasievoll!

Der Clou ist ja nicht nur Ihre Phantasie, sondern, daß Sie gerade solche Symbole zur ‚Verschönerung' von Kriegs-denk-mälern ge(miß)brauchen. STRAPSE STATT FRIEDENSTAUBEN!

Diese, Ihre, Phantasie soll nun den Bürgern und Bürgerinnen der Stadt Hamm vor Augen geführt werden, und ich hoffe, daß denen auch die Augen aufgehen!

Gerda Walterscheid

● Lesbentaschenkalender

Berlin. Nach langen Überlegungen steht nun fest: wir machen keinen Lesbentaschenkalender für 1984! Gründe hierfür sind in erster Linie finanzieller Art. Wir fänden es jedoch gut, wenn es Frauen gäbe, die Lust, Zeit und Geld aufbringen können, um das Projekt weiterzuführen.

Sämtliche Daten, d.h. Adressen, Film- und Bücherliste, sind gespeichert — brauchen also nicht mehr neu gesetzt zu werden; die neuen Adressen und Änderungen stehen auf Karteikarten — und unsere Erfahrungen, die wir bei der Produktion von zwei Kalendern gesammelt haben, geben wir gerne weiter! Bitte meldet euch bald!

Verlag Petra Panther
Potsdamer Str. 150
1000 Berlin 30

● Pro Familia NRW

Der Tätigkeitsbericht der Pro Familia NRW für die Jahre 1981 und 1982 ist erschienen. Die seit der „Wende" stärker werdende Beschneidung der finanziellen Unterstützung der Pro Familia-Beratungsstellen, gegen die die einzelnen Beratungsstellen auch gerichtlich vorgehen, hat dazu geführt, daß Pro Familia ihre Aufgabe nur noch als „Katastrophenbeseitigung" wahrnehmen kann. Allein im Jahre 1982 kamen in Nordrhein-Westfalen 60.000 Frauen zur Beratung.

Gegen Vorauszahlung von DM 6,— plus 1,80 Versandkosten kann der Tätigkeitsbericht der Pro Familia beim Landesverband NRW angefordert werden.

Landesverband NRW
Robert-Daum-Platz 1-3
5600 Wuppertal 1

● Jugendgefährdend

Köln. Anne und Wilma, die in einem Kinderheim für verhaltensauffällige Jungen und Mädchen als Erzieherin/Sozialpädagogin arbeiteten, erhielten unlängst die fristlose Kündigung. Begründung (u.a.): „Deine lesbische Beziehung zur Anne hat sich im dienstlichen Bereich in einem Maß ausgewirkt, das von uns nicht mehr verantwortet werden kann". In dem Kündigungsschreiben der Heimleiter beklagen diese jung-dynamischen Sozialpädagogen nach alt-moralischer Manier die „Gefährdung" eines 15jährigen Mädchens mit folgendem Wortlaut: „Da Elvira gerade im sexuellen Bereich sehr labil und gefährdet ist, eine lesbische Beziehung kein Erziehungsziel ist, sollte sie auch nicht in einer Vorbildsituation offenkundig werden".

Gerüchten zufolge, sollen die Heimleiter Horst und Monika, nachem im Kinderheim jetzt ausschließlich heterosexueller Frieden herrscht, wieder häufiger zum Dienst antreten.

Wilma und Anne werden gegen die fristlose Kündigung Klage einreichen. Wir bitten Frauen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, um Informationen:

Lesbisch-Feministische-Aktionsgruppe c/o Frauenzentrum
Eifelstr. 33
5000 Köln 1

Freiburg. Als Auftakt zum WS 83/84 (voraussichtlich 29./30. Oktober) planen wir zusammen mit den PH-Frauen ein Wochenendseminar in den Räumen der PH.

Da wir Interesse an der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den von uns vorgeschlagenen Themen haben und ein großes Spektrum von frauenbewegten Frauen erreichen wollen, haben wir uns überlegt, auch Frauen von anderen Unis einzuladen. Vorbereitet werden bisher folgende AGs:

- Frau und Wissenschaft
- Die Bedeutung der Arbeit für die Persönlichkeitsentwicklung der Frau
- konventionelle und alternative Verhütungsmittel und -methoden, Selbstuntersuchung
- Astrologie
- Bewegung und Stimme
- Frauen in Nikaragua
- Die Vergewaltigung der Frauen in der Männersprache
- als Frau organisiert
- historische Frauenforschung

Wenn Ihr Interesse an der Vorbereitung und/oder Teilnahme habt, wendet Euch bitte an das Frauenreferat der Uni Freiburg

Bettina Götze, Bärbel Gorski
Uli Quast c/o Asta
Bertholdstraße 26
7800 Freiburg
Tel. 0761/2033 782-3-4

Foto auf der gegenüberliegenden Seite von P. Langrock

nachrichten

● Zwangsheirat

München. Letztes Jahr lernten wir ein türkisches Mädchen kennen, die 10 Jahre in Deutschland aufgewachsen ist und altem türkischen Brauch entsprechend dem Willen ihrer Eltern verheiratet wurde.

Sie kann sich weder daran gewöhnen, in der Türkei leben zu müssen noch an diesen ihr fremden Mann.

Mittlerweile im fünften Monat schwanger hat sie fluchtartig das Haus ihrer Schiwegereltern verlassen und die Scheidung eingereicht. Diese, wie die Beschaffung eines neuen Passes, ist eine langwierige und teure Angelegenheit. Wer Tips weiß und Erfahrungen mit Türkischen Frauen in ähnlichen Situationen hat, soll uns doch bitte anrufen oder schreiben.

Falls jemand zu Rabules Unterstützung eine monatliche Patenschaft von 10 bis 20 DM aufbringen möchte, bitte auf das angegebene Konto

Renate Nalezinski
Schlärstr. 2
8000 München 19
Tel. 089/16 45 91
Postscheckkonto 75 Karlsruhe
Nr. 399 27 757
Kennwort: Rabule!

● Café Hydra: Ein Begräbnis ohne Leiche

Berlin. Als langjährige Leserinnen von Courage macht es uns betroffen, daß das Ende unseres Projekts in Eurer Zeitung (Courage 8/83) verkündet wurde. Dagegen wollen wir uns vehement wehren. Man kann uns totschreiben, aber nicht totmachen. Weshalb seid Ihr nicht an uns herangetreten, um zu recherchieren, wie ein gesunder Journalismus es verlangt, den wir gerade von Euch erwarten? Wo liegt hier die Solidarität unter Frauen?

Es sei Monika Savier unbenommen, sich ihre Schwierigkeiten mit dem Projekt und den Prostituierten von der Seele zu schreiben. Tatsache ist jedoch, daß besagte Autorin im Dezember 1981 das letzte Mal aktiv im Café Hydra tätig gewesen ist, dann im Sommer 1982 offiziell ihren Austritt erklärte, um jetzt – noch einmal ein Jahr später – ein Grab zu schaufeln, wofür es noch keine Leiche gibt.

Wir sind weiterhin ein Projekt von Prostituierten und Feministinnen, und die Prostituierten haben auch keine grundsätzlichen Probleme mit Sozialarbeiterinnen und Nichtprostituierten, aber sie haben sich gegen einen dogmatischen Feminismus zur Wehr gesetzt, wie ihn die Autorin vertritt. Aber sie sollte begreifen, daß ihr Austritt aus dem Projekt nicht die Schließung vom Café Hydra bedeutet.

Wir möchten weiterhin feststellen, daß an unserem Projekt nie Transvestiten beteiligt waren, sondern weibliche Transsexuelle, und wer über den Unterschied nicht Bescheid weiß, sollte sich unseren letzten „Nachtexpress" vom Frühjahr 1983 bestellen oder sich in einer Bibliothek sachkundig machen.

Auf jeden Fall sind solche Artikel der Idee unseres Projekts nicht förderlich, und nach unserem Empfinden werden hier politische und feministische Richtlinienkämpfe auf dem Rücken der Prostituierten ausgetragen. Diese Allgemeinplätze haben uns nun auf die Straße geschickt, d.h. wir haben zur Zeit keine Räume, um wenigstens unser „idyllisches Wohnzimmerklima" zu pflegen.

Wir fordern, daß die Hetzkampagnen gegen uns aufhören! Freie Luft für alle!

Wir suchen dringend Räume für ein Café/Kneipe, und wer uns dabei helfen kann, schreibe bitte an unsere Postanschrift:

Café Hydra
Leibnizstraße 40, 1 Berlin 12
oder rufe an: Inge 341 58 11
Maria 312 21 07, Helga 323 73 98
Mascha 781 29 91

● Die Kraft der Geduld

Berlin. Die Sonne glüht – auch um 18 Uhr abends noch. Der Bindfaden um meinen Hals scheuert. Ein großes Plakat hängt daran, das mich reichlich unbeweglich macht. Die Füße werden dick, meine mit den Nachbarn ineinander verhakten kleinen Finger sind entsetzlich schweißig.

Es geht keinem der etwa 30 Menschen, die mit mir in der Sonne vor sich hindampfen, anders. Aber wir stehen; da vor der Gedächtniskirche; jeden Freitag; von 18-19 Uhr. Wir beteiligen uns am „Schweigen für den Frieden", schwitzend oder frierend, in jedem Fall mit möglichst viel Geduld gewappnet. Heroisch komme ich mir dabei wahrhaftig nicht vor, eher sehr klein, unbedeutend – weil's so wenig ist, was man da tut: ein Mal in der Woche eine Stunde stehen, schweigen, Plakate tragen.

Alle sehen uns da stehen; nicht alle bleiben stehen, lesen, greifen zum Informationsmaterial. Einige – meist die „gestanden" Aussehenden – winken sogar geringschätzig ab und gehen betont eiligen Schrittes vorbei. Frauen scheinen das größere Gespür für die Tödlichkeit der Gefahr zu haben, auf die wir aufmerksam machen wollen.

Eine junge Frau kommt auf mich zu. Sie liest das Plakat, das ich umgehängt habe: „Von 650 vor Christus bis heute zählten die Historiker 1656 Versuche, durch Wettrüsten den Frieden zu bewahren. Dieses führte 1640 mal zum Krieg. In den anderen Fällen zum wirtschaftlichen Ruin der Beteiligten".

„Mensch, deswegen stehst du hier?" „Ja". „Das hat doch keinen Zweck, wa". „Für mich schon". „Du bist bekloppt" – Pause – „ick wünsch dir trotzdem allet Jute". Sie lächelt mir zu und geht weiter.

Ich schau die Kette entlang. Meinem Beingefühl nach müßten die letzten 10 Minuten angebrochen sein. Den jungen Frauen unter uns – ah, da ist auch eine Handvoll junger Männer dazugekommen – scheint das Stehen in der Hitze nichts auszumachen. Elisabeth dahinten (sie geht auf die 70 zu), Erika neben ihr (vielleicht wie ich Ende 50), Liselotte, Sophie-Charlotte – alle von der Gruppe „Offensives Altern" – haben da schon größere Probleme. „Gewicht verlagern", „durchatmen, tief, regelmäßig" – jede hat so ihr eigenes Rezept, das sie lachend weitergibt. Mir hilft am besten der leichte Druck von Hand zu Hand, der die Kette durchläuft, wenn es 19 Uhr schlägt; wenn die eine der anderen hilft, die Plakate abzuschnüren, wenn man froh ist, die Beine zu bewegen, die Arme zu recken – froh ist vor allem beim „Schweigen für den Frieden" dabei gewesen zu sein.

Erika Greiner
„Offensives Altern"

„Selten haben wir Leben so pulsieren gefühlt wie in diesem Sommer, von dem wir manchmal glauben, daß er der letzte sei. . . Wie in einem Taumel atmen wir die Gerüche dieser Erde und fühlen die Wärme unserer Körper – und die, die sich auf uns einlassen, können es fühlen. Ja, es kommt nicht nur darauf an, anstatt 40 Menschen 400 zu sein – es geht um unser Gefühl bei der Sache, die wir vertreten. Wir lieben den heissen Boden, auf dem wir oft bei unseren „die-ins" liegen, manchmal tief spürbar in unserem Bauch. Und dann fühlen sie es, die, die zuschauen – und ihre Freude gibt uns wieder Kraft. Vielleicht ist dieser Friedensmarsch keine wirklich wirksame Aktion gegen den Selbstzerstörungswahn unserer Welt – aber wir sind aufgebrochen und zumindest haben wir sie versucht, diese Utopie vom Menschsein".

Sylvia Stohler, Teilnehmerin am Friedensmarsch Berlin-Genf '83.

Courage 11/83 erscheint am 31. 10. 83

Courage A 1700 E Postvertriebsstück Gebühr bez.
Courage Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

COURAGE SONDERHEFT

Nr. 9 5. Jahrgang DM 7,80

RABENMÜTTER VON A – Z

Neue Väter: Clever, clever

Sorgerecht: Streit ums Geld

Ab 13. Oktober im Buch & Zeitschriftenhandel

Hilfe: Mein Sohn verläßt mich nicht
Schule: Konkurrenz bei der Erziehung